



**TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN**

DRESDNER ABSOLVENTENSTUDIE NR. 29

FAKULTÄT INFORMATIK 2007

**Die Absolvent/innen der Fakultät Informatik
der Abschlussjahrgänge 2002/03 – 2005/06**

Abschlussbericht

**Herausgeber:
Technische Universität Dresden
Der Kanzler**

**Projektgruppe Dresdner Absolventenstudien
Wissenschaftliche Leitung:
Karl Lenz
Bearbeitet von: Angela Werner
Lutz Heidemann**

**Sächsisches Kompetenzzentrum
für Bildungs- und Hochschulplanung**

KFBH

Dieser Bericht einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des KfBH unzulässig. Dies gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Rechte vorbehalten

© 2009 Sächsisches Kompetenzzentrum für Bildungs- und Hochschulplanung
(KfBH), Chemnitzer Str. 48a, 01187 Dresden, <http://www.kfbh.de>

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse	i
1 Einleitung	1
1.1 Aufbau des Berichtes	2
1.2 Darstellung und Vergleich der Ergebnisse	3
2 Soziales Profil der Absolvent/innen	5
2.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	5
2.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	13
3 Studium: Zugang, Verlauf und Beurteilung	16
3.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	16
3.1.1 Zugang zum Studium	16
3.1.2 Verlauf des Studiums	20
3.1.3 Beurteilung des Studiums	31
3.1.4 Bildungs- und Berufsentscheidung aus heutiger Sicht	37
3.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge	39
3.2.1 Zugang zum Studium	39
3.2.2 Verlauf des Studiums	39
3.2.3 Beurteilung des Studiums	42
3.2.4 Studienfach- und Hochschulentscheidung aus heutiger Sicht	43
4 Übergang in den Beruf	45
4.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung	46
4.1.1 Stellensuche	46
4.1.2 Berufsstart	57
4.1.3 Tätigkeiten	60
4.1.3.1 Erste Tätigkeit	60
4.1.3.2 Stellenwechsel	69
4.1.3.3 Aktuelle bzw. letzte Tätigkeit	70
4.1.3.4 Tätigkeitsverlauf	81

4.2	Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge_____	95
4.2.1	Stellensuche und Berufsstart_____	95
4.2.2	Erste Tätigkeit_____	99
4.2.3	Stellenwechsel_____	102
4.2.4	Aktuelle Tätigkeit_____	102
4.2.5	Tätigkeitsverlauf_____	105
4.3	Die aktuelle Situation aller Absolvent/innen_____	110
5	Berufliche Anforderungen und Zukunftsperspektiven_____	114
5.1	Die Absolvent/innen der Erstbefragung_____	114
5.1.1	Berufliche Kompetenzen, Anforderungen und Zufriedenheit_____	114
5.1.2	Zusatzqualifikation und Weiterbildung_____	120
5.1.3	Zukunft, berufliche Pläne und Orientierungen_____	125
5.2	Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge_____	132
6	Studium, Berufseinstieg, beruflicher Erfolg – Zusammenhänge_____	138
6.1	Kriterien für den beruflichen Erfolg_____	138
6.2	Hypothesenprüfung _____	142
7	Durchführung und Rücklauf der Studie_____	147
7.1	Die Rücklaufquote der Erstbefragung_____	147
7.2	Die Rücklaufquote der Wiederholungsbefragung_____	148
7.3	Die Qualität des Rücklaufs _____	150
7.3.1	Die Erstbefragung_____	150
7.3.2	Die Wiederholungsbefragung_____	153
	Anhang_____	155
	Fragebogen der Erstbefragung 2007_____	169
	Literaturverzeichnis_____	183
	Reihe Dresdner Absolventenstudien_____	186

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse

Anzahl und Struktur der befragten Absolvent/innen

Insgesamt wurden im Rahmen der Absolventenstudie im Jahr 2007 an der Fakultät Informatik 367 von 469 Absolvent/innen der Studiengänge Informatik und Medieninformatik der Jahrgänge 2002/2003 bis 2005/2006 postalisch erreicht.¹ An der Befragung nahmen 147 Absolvent/innen teil; letztendlich konnten 129 auswertbare Fragebögen in die vorliegende Untersuchung einbezogen werden.

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses lag das Alter der befragten Absolvent/innen im Mittel bei 26 Jahren. 86% der Befragten sind ledig, davon leben 44% in einer Partnerschaft. 11% der Absolvent/innen haben Kinder, der Frauenanteil liegt bei 18%.

Stellensuche

73% der Absolvent/innen der Fakultät Informatik begannen vor oder während der Zeit des Studienabschlusses mit der Stellensuche. Acht Befragte hatten zum Zeitpunkt der Befragung noch nichts unternommen, um eine Stelle zu finden.

66% der Absolvent/innen schrieben nicht mehr als fünf und lediglich 8% mehr als 20 Bewerbungen. Mit durchschnittlich drei Bewerbungen erzielten die Absolvent/innen dabei zwei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen.

Bei der Stellensuche nutzten die Absolvent/innen vor allem Stellenausschreibungen (61%), das Internet (59%) sowie Initiativbewerbungen (40%). Mit je knapp einem Drittel wurden im Weiteren Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden und Kontakte, die während eines Jobs bzw. Praktikums im Studium entstanden, genutzt. Schließlich wurden von 24% persönliche Kontakte eingesetzt, 22% besuchten Absolventenmessen und 18% informierten sich über das Arbeitsamt. Am häufigsten führten dabei Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden (76%) und Kontakte aus einem Job/Praktikum während des Studiums zum Erfolg (70%). Die Stellensuche über private Vermittlungsagenturen oder Absolventenmessen führte dagegen bei keinem Befragten zur ersten Anstellung.

Probleme bei der Stellensuche hatte nach eigenen Angaben bisher knapp die Hälfte (48%) aller Befragten. Am häufigsten nannten die Absolvent/innen dabei die fehlende Berufserfahrung (36%). Weitere Probleme bestanden darin, dass Kenntnisse verlangt wurden, über die die Befragten nicht verfügten (18%) und die angebotene Stelle nicht den inhaltlichen Vorstellungen (17%) entsprach.

¹ Vgl. hierzu Kapitel 1 und 7

Als für den Arbeitgeber (sehr) wichtige Aspekte bei der Stellenbesetzung nannten die Absolvent/innen an erster Stelle ihren Studiengang (86%), ihre Computerkenntnisse (81%) sowie ihre fachliche Spezialisierung (75%). Darüber hinaus wurden soziale Kompetenzen, Praxiserfahrungen und die Examensnote von jeweils über der Hälfte der Absolvent/innen als wichtig oder sehr wichtig erachtet.

Fast drei Viertel der Befragten (72%) gelang der Berufseinstieg bereits innerhalb von zwei Monaten. Nur 3% der Informatikabsolvent/innen suchten länger als ein Jahr, bis sie ihre erste Stelle fanden.

Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

Fast 40% der Befragten gingen bereits bei ihrer ersten Erwerbstätigkeit einer nichtselbständigen Beschäftigung nach. 15% der Absolvent/innen promovierten und weitere 6% waren im Rahmen eines Werk-/ oder Honorarvertrages tätig. 24% gaben explizit an, arbeitslos bzw. auf Stellensuche zu sein.

Im Zeitverlauf zeigt sich vor allem eine Steigerung des Anteils nichtselbständig erwerbstätiger Absolvent/innen. So gingen drei Jahre nach Studienabschluss 67% der Befragten einer nichtselbständigen Erwerbstätigkeit nach. Der Anteil der Promovierenden erhöhte sich leicht über den Zeitverlauf, wobei drei Jahre nach Abschluss mit 23% der höchste Anteil zu verzeichnen ist.

Arbeitslosigkeit bzw. Stellensuche gingen bereits zum Zeitpunkt sechs Monate nach Studienabschluss deutlich zurück; Jobben als Arbeit ohne feste Anstellung war vom Beginn des Betrachtungszeitpunktes kaum unter den Absolvent/innen vertreten und 18 Monate nach Abschluss geht kein/e Absolvent/in dieser Tätigkeit nach. Elternzeit bzw. Erziehungsurlaub spielte für die Absolvent/innen der Informatik über den gesamten Betrachtungszeitpunkt kaum eine Rolle. Gerade je 1% waren zu den Zeitpunkten ein Jahr und 18 Monate in dieser Tätigkeit aktiv.

Die Absolvent/innen waren zum Befragungszeitpunkt zu einem Anteil von 31% in kleineren Firmen mit einer Mitarbeiterzahl von 11 bis 100 und zu einem Anteil von 20% in Großunternehmen bzw. Einrichtungen mit 1.001 bis 10.000 Angestellten beschäftigt. Die meisten Absolvent/innen waren dabei in der Softwareentwicklung der (Privat-) Wirtschaft sowie an Hochschulen bzw. Forschungsinstituten tätig. Im Bereich der öffentlichen Verwaltung bzw. in einer Behörde waren lediglich 5% angestellt.

Die tatsächliche durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Absolvent/innen betrug zum Befragungszeitpunkt 44 Stunden, wobei die vertraglich festgelegte Stundenanzahl im Durchschnitt um sechs Stunden niedriger ist. Das erste Beschäftigungsverhältnis nach dem Studienabschluss war für 43% der Befragten unbefristet. Dieser Anteil erhöhte sich im Rahmen der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit um 20%. Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen lag zu diesem Betrachtungszeitpunkt

unter den Vollzeit Erwerbstätigen (d.h. 35 Stunden oder mehr pro Woche) bei 3.100€.

Retrospektive Bewertung des Studiums

Insgesamt beurteilten die befragten Absolvent/innen die Studienbedingungen an der Fakultät Informatik überwiegend gut.

Als Stärken des Studienfaches wurden vor allem die fachliche Kompetenz der Lehrenden, die Organisation bzw. der Ablauf der Prüfungen, die fachlichen Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten, die Zeit für das Selbststudium, die Abstimmung des Lehrangebots bezüglich der Prüfungsanforderungen, Aufbau und Struktur des Studienganges sowie die Breite des Lehrangebotes genannt. Am kritischsten beurteilten die Absolvent/innen den Zugang zu Betriebspraktika, den Praxisbezug der Lehre und die inhaltliche Abstimmung zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen. Die Einschätzung einzelner Aspekte der Lehre zeigte, dass insbesondere die Vermittlung von fachlichem Grundlagenwissen (1,7) von den Absolvent/innen sehr positiv eingeschätzt wurde. Vergleichsweise zurückhaltend beurteilten die Befragten in diesem Bereich insbesondere die Vermittlung von betriebswirtschaftlichen Aspekten (3,8) sowie das Erlernen sozialer/ kommunikativer Fähigkeiten (3,4).

Von den Rahmenbedingungen des Studiums an der TU Dresden schätzten die Absolvent/innen die öffentlichen Verkehrsmittel (1,3), den Zugang zu EDV-Diensten (1,4), das kulturelle Angebot (1,4) und die Wohnsituation in der Stadt Dresden (1,4) sehr positiv ein. Nur die Aspekte „Raumsituation im eigenen Fach“ (2,5) und „die Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule“ (2,8) wurden kritischer bewertet.

Etwa ein Drittel (30%) der Befragten gab an, im Studium bestimmte Angebote vermisst zu haben. In diesem Zusammenhang wünschten sich die Absolvent/innen einen stärkeren Praxisbezug und die Diskussion aktueller Themen ebenso häufig wie stärkere Vertiefungen.

Aus heutiger Sicht würden knapp drei Viertel der Absolvent/innen (74%) wieder das gleiche Fach an derselben Hochschule studieren. 12% würden sich für ein anderes Studienfach an der gleichen Hochschule entscheiden. Den Wert ihres Hochschulabschlusses insgesamt schätzten die Absolvent/innen vor allem hinsichtlich der Nützlichkeit für die berufliche Karriere als hoch ein. Hinsichtlich der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf wurde der Wert des Studiums dagegen etwas zurückhaltender beurteilt.

1 Einleitung

Mit dieser Studie zur Fakultät Informatik und den zeitgleich durchgeführten Studien für die Fakultät Maschinenwesen sowie die Juristische Fakultät, setzt die TU Dresden – auf der Grundlage eines umfangreichen Erhebungsverfahrens – die Tradition der Absolventenstudien im neunten Jahr fort. Zugleich wird damit die 2. Welle der Befragung aller Fakultäten abgeschlossen.

Mit der Aufgabe der Durchführung dieser Studien hat die Universitätsleitung den Lehrstuhl für Mikrosoziologie betraut, der hierzu – in Anlehnung an bundesweite Absolventenstudien – ein Forschungsinstrument und ein Forschungsdesign entwickelt hat. Mit den drei oben genannten Fakultäten wird die zweite Befragungsrunde fortgesetzt. Befragt werden die „neuen“ Absolvent/innen, also diejenigen, die seit der ersten Studie ihr Studium an der TU Dresden erfolgreich abschließen konnten. Zudem erstreckt sich die zweite Runde der Absolventenstudie auch nochmals auf die Absolvent/innen, die bereits vor vier Jahren befragt wurden. Durch dieses Panel-Design wird es möglich, die Einmündungsprozesse in den Arbeitsmarkt längerfristig zu beobachten. Dies ist notwendig, da sich die Einmündungsprozesse von Fach zu Fach in der Zeitstruktur sehr unterschiedlich gestalten. Erst in einer längerfristigen Perspektive kann die berufliche Platzierung angemessen erfasst werden. Der flächendeckende Einsatz von Absolventenbefragungen mit einem Panel-Design ist in der deutschen Universitätslandschaft einzigartig; die TU Dresden hat hier eine Vorreiterrolle inne.

Das entwickelte Erhebungsinstrument, das auch hinsichtlich einer Vergleichbarkeit zum Fragebogen des Hannoveraner Hochschul-Information-Systems entworfen und in den Jahren des Einsatzes kontinuierlich weiterentwickelt wurde, umfasst neben einer lebensverlaufsbezogenen Erfassung des Berufseinstiegs auch Fragen zum Anforderungsprofil der Arbeitswelt, zu den Weiterbildungsaktivitäten, zum Studienverlauf und zur retrospektiven Bewertung der Qualität der Lehre und des Studiums. Das Erhebungsinstrument enthält außerdem die Möglichkeit fakultäts-spezifischer Zusatzfragen.

Ein besonderes Problem der Absolventenstudien stellt allgemein die Erreichbarkeit dar. Nicht immer liegen zu allen Absolvent/innen Adressen vor, hinzukommt, dass oft viele Adressen nicht mehr aktuell sind. Im Falle der Fakultät Informatik hat die Projektgruppe von 469 Absolvent/innen 458 Adressen bekommen², davon waren 91 auf diesem Wege nicht erreichbar. Im Vergleich zu vorangegangenen Absolventenstudien hat sich die Adresslage für die Durchführung der Befragungen zwar verbessert, auch weil die diesbezüglichen von uns bei der Universitätsleitung unterbreiteten Vorschläge hier zur Anwendung kamen. Für eine noch bessere

² Vgl. hierzu Kap. 7

Erreichbarkeit der Absolvent/innen ist es unerlässlich, dass bei der Anmeldung zu den Abschlussprüfungen von den Fakultäten auch die Heimatadresse, also die Adresse der Eltern, mit erfasst wird. Auch die Erhebung der Emailadresse ist sehr hilfreich und kann im Zuge der geplanten Verstärkung der Onlinebefragung den Mitteleinsatz effektiver gestalten. Aufgrund der hohen Mobilität nach dem Studium wird es so sehr viel wahrscheinlicher, dass möglichst alle Absolvent/innen erreicht werden können. Darüber hinaus ist eine stärkere Vereinheitlichung der Erfassungsmodalitäten an der TU Dresden wünschenswert.

1.1 Aufbau des Berichtes

Zunächst werden in den Kapiteln 2 bis 5 die Angaben der Absolvent/innen beschrieben. Diese Teile des Berichtes sind thematisch gegliedert und folgen alle dem gleichen inhaltlichen Aufbau: zunächst werden die Angaben der Befragten der Abschlussjahrgänge 2002/03 bis 05/06 erörtert. Daran anschließend erfolgt mit der Kohortenanalyse³ in jedem Kapitel zum entsprechenden Thema ein vergleichender Rückblick auf die vorangegangene Befragung aus dem Jahr 2003, bei der Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1995/96 bis 2001/02 befragt wurden. Dabei erfolgt der Kohortenvergleich für die Fakultät Informatik insgesamt. Hier ist allerdings zu beachten, dass sich die Zusammensetzung der Befragten im Rahmen der Absolventenstudie hinsichtlich der Studienfächer in den Betrachtungszeiträumen geändert hat. Die Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1995 bis 2002 haben alle die Studienrichtung Informatik studiert; eine andere Fächergruppe ist nicht vertreten. Bei der Befragung im Jahre 2007 konnten nun auch Absolvent/innen der Medieninformatik eingeschlossen werden, wobei der Anteil der Befragten dieser Fächergruppe mit 20% noch deutlich unter dem Anteil der Absolvent/innen der Informatik (80%) liegt. Aufgrund dieser Datenlage ist ein Kohortenvergleich über die Studienfächer nicht möglich. Die Unterschiede in der Zusammensetzung hinsichtlich des Studienfaches sollten allerdings bei der Lektüre beachtet werden.

In Kapitel 4 werden nach der Kohortenanalyse zusätzlich die Daten aus beiden Befragungen zusammengefasst, um die im Herbst 2007 aktuelle Arbeitsmarktsituation für alle Absolvent/innen zu bestimmen, die seit 1995 ihr Studium an der Fakultät Informatik beendeten.

Im Anschluss an diese deskriptiven Darstellungen der Befragungsergebnisse wird in Kapitel 6 untersucht, ob bestimmte Aspekte des Studiums und der Lebensumstände der Absolvent/innen Zusammenhänge mit zentralen Aspekten des beruflichen Erfolges aufweisen.

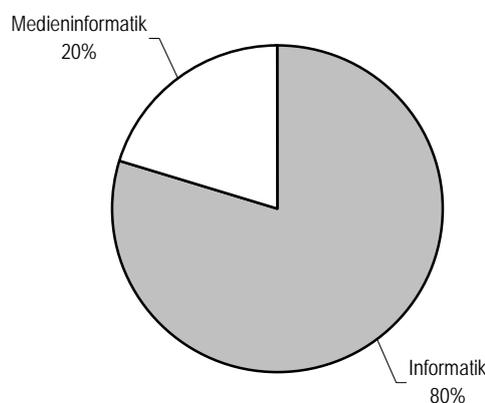
³ Eine detaillierte Darstellung befindet sich in Kapitel 7.

Abschließend werden in Kapitel 7 die Erhebung selbst und einige „technische Daten“ dieser Befragung dargestellt. Aufgrund zu geringer Fallzahlen muss auf eine Panelanalyse – wie in den anderen Berichten ab 2002 üblich – an dieser Stelle leider verzichtet werden.

1.2 Darstellung und Vergleich der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Erstbefragung 2007 werden sowohl für die Fakultät Informatik insgesamt als auch nach den Studienfächern Informatik und Medieninformatik differenziert ausgewiesen. In diesem Zusammenhang ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die Zahl der befragten Medieninformatiker/innen recht gering ist und entsprechende statistische Berechnungen, sofern diese für dieses Studienfach durchgeführt wurden, entsprechend vorsichtig interpretiert werden müssen. Dabei haben 97% der Informatiker/innen und 89% der Medieninformatiker/innen ihr Studienfach mit dem Diplom abgeschlossen; 1% der Informatiker/innen und 12% der Medieninformatiker/innen schlossen mit einem Bachelortitel ab und zwei Befragte der Informatik erlangten einen Masterabschluss.

Abb. 1.1: Zusammensetzung der Befragten nach Studienfach (in %), $n = 129$



Des Weiteren werden – dort wo es möglich ist – die Ergebnisse der Dresdner Absolventenstudie mit jenen des Hochschul-Information-Systems (HIS; Briedis/Minks 2004) gegenübergestellt. Die HIS-Befragung ist die einzige bundesweite Befragung, in der Absolvent/innen der Fachrichtung Informatik⁴ aus einem vergleichbaren Abschlusszeitraum betrachtet werden. Zudem ist der Fragebogen

⁴ Für die Absolvent/innen der Medieninformatik liegen keine Vergleichsdaten vor.

der Dresdner Absolventenstudie teilweise an der HIS-Befragung orientiert. Auch die Präsentation des Vergleiches zu den bundesweiten Ergebnissen erfolgt zugunsten der Übersichtlich- und Vergleichbarkeit in Tabellenform.

Dieser Abschlussbericht wurde von Frau Angela Werner und Herrn Lutz Heidemann unter meiner Leitung erstellt. Tatkräftige Unterstützung bei der Erstellung des Berichtes wurde ihnen durch die im Projekt tätigen Studierenden Nicole Schimkowiak, Tilo Hellmann, Sebastian Krutschke und Susanne Steinke zuteil.

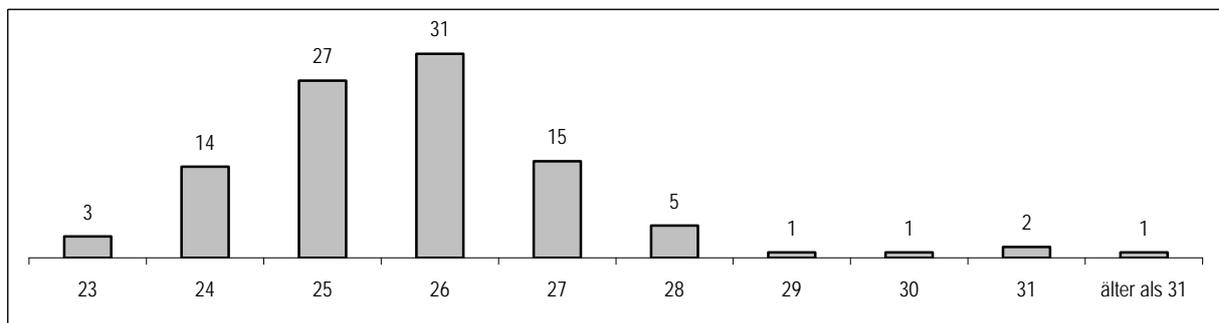
Prof. Dr. Karl Lenz, März 2008

2 Soziales Profil der Absolvent/innen

2.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

Die befragten Absolvent/innen der Fakultät Informatik waren zum Zeitpunkt ihres Abschlusses im Mittel (Median)⁵ 26 Jahre alt, auch der Modalwert⁶ liegt bei 26 Jahren (vgl. Abb. 2.1). Dabei umfasst die Streubreite bezüglich des Alters der Befragten bei Studienabschluss zehn Jahre (zwischen 23 und 33 Jahren). Zum Zeitpunkt der Befragung waren die Absolvent/innen durchschnittlich 28 Jahre.

Abb. 2.1: Altersstruktur der Befragten bei Studienabschluss (in %), $n = 121$



Im Gegensatz zu der Altersstruktur der Befragten mit Hauptfach Informatik war unter den Befragten des Studienfaches Medieninformatik zum Studienabschluss keiner älter als 28 Jahre. Die Absolvent/innen der Medieninformatik sind durchschnittlich ein Jahr jünger als jene der Informatik, wobei das geringere Alter der Medieninformatiker/innen auch aus dem höheren Anteil an Bachelorabsolvent/innen in der Studienrichtung resultiert. Der dargestellte Unterschied ist jedoch nicht signifikant.

⁵ Als Kenngröße wurde hier der Median angegeben. Dies ist der Wert, über und unter dem jeweils die Hälfte aller Fälle liegt. Der Median ist ein gegenüber Ausreißern unempfindliches Lagemaß, der anders als das arithmetische Mittel, nicht durch wenige extrem hohe oder niedrige Werte beeinflusst wird.

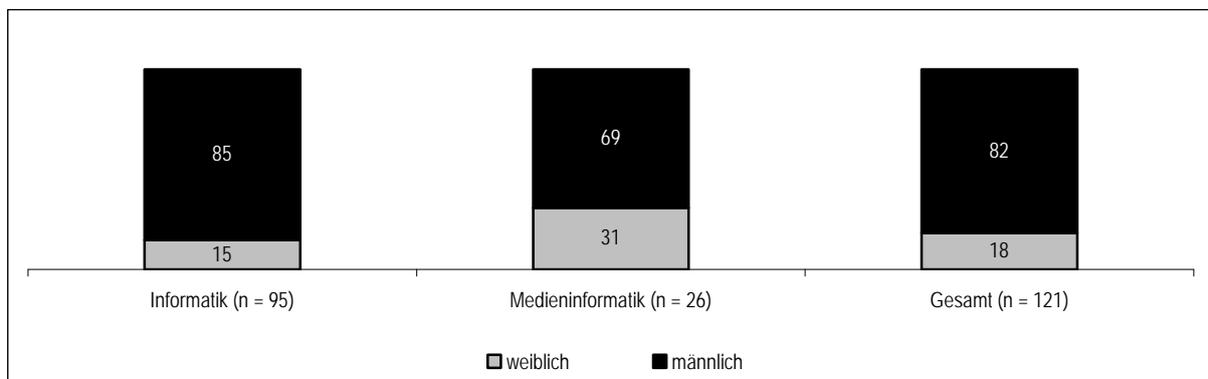
⁶ Der Modalwert (auch Modus genannt) bezeichnet jene Kategorie oder Angabe, die am häufigsten genannt wurde. Dabei können auch mehrere Werte gleichzeitig Modalwert sein, wenn mehrere Werte mit gleicher Häufigkeit, aber eben häufiger als andere Werte genannt wurden.

Tab. 2.1: Altersstruktur der Befragten nach Studienfach (in %)

	Informatik (n = 95)	Medieninformatik (n = 26)	Gesamt (n = 121)
23	3	4	3
24	13	19	14
25	23	42	27
26	37	12	31
27	14	19	15
28	5	4	5
29	1	0	1
30	1	0	1
31	2	0	2
älter als 31	1	0	1
Median	26	25	26
Modus	26	25	26

Bei der Geschlechterverteilung zeigt sich bei den Studienfächern der Fakultät Informatik ein deutlich dominanter Anteil von 82% der männlichen Absolventen. Dabei ist der Anteil der Absolventinnen mit 31% in der Studienrichtung Medieninformatik doppelt so hoch wie in der Informatik. Die Unterschiede sind auch in diesem Fall nicht signifikant.

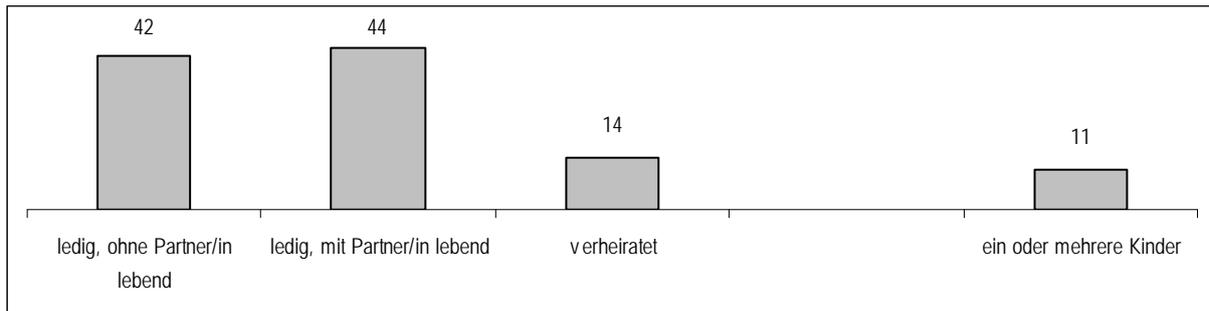
Abb. 2.2: Geschlechterverteilung der Befragten nach Studienfach (in %)



Die männlichen Befragten sind zum Zeitpunkt ihres Studienabschlusses im Mittel 26 Jahre (Median) und somit ein Jahr älter als die Absolventinnen. Diese Differenz resultiert aus dem zwischen Abitur und Studium geleisteten Wehr- bzw. Zivildienst.

Zum Befragungszeitpunkt lebten 58% der Befragten mit einem bzw. einer Partner/in zusammen oder waren verheiratet. 11% der Befragten hat ein oder mehrere Kinder.

Abb. 2.3: Familienstand der Absolvent/innen zum Befragungszeitpunkt (in %), n = 120



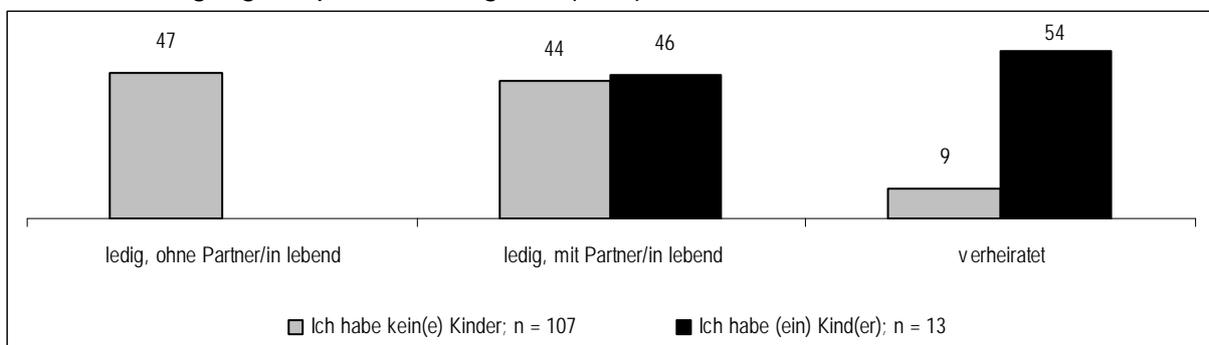
Im Vergleich der Studienfächer ist ersichtlich, dass ein höherer Anteil der Medieninformatikabsolvent/innen mit einem/ einer Partner/in zusammen lebt als die Absolvent/innen der Informatik (vgl. Tab. 2.2). Jedoch sind Letztgenannte bereits deutlich häufiger verheiratet. Auffällig ist, dass nur die Absolvent/innen der Informatik Kinder haben. Dieser Unterschied ist signifikant.⁷

Tab. 2.2: Familienstand nach Studienfach (in %)

	Informatik (n = 94)	Medieninformatik (n = 26)	Gesamt (n = 120)
ledig, ohne Partner/in lebend	43	38	42
ledig, mit Partner/in lebend	40	58	44
verheiratet	17	4	14
ein oder mehrere Kinder**	14	0	11

In der folgenden Abbildung (vgl. Abb. 2.4) wird deutlich, dass Absolvent/innen, die angeben verheiratet zu sein, häufiger Kinder haben, als diejenigen, die in einer Partnerschaft leben, jedoch nicht verheiratet sind. Die Unterschiede sind signifikant. Ein Vergleich der prozentualen Verteilungen zwischen den Studienfächern ist aufgrund der geringen Fallzahlen nicht sinnvoll.

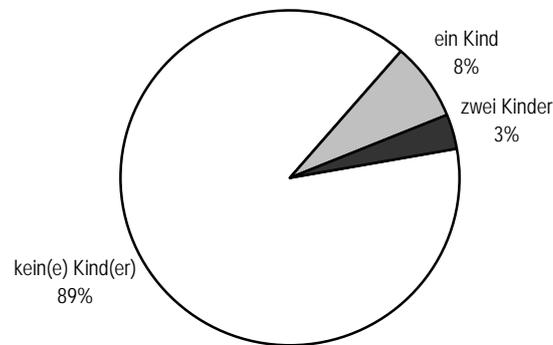
Abb. 2.4: Lebensform der Absolvent/innen mit einem oder mehreren Kindern zum Befragungszeitpunkt im Vergleich (in %)



⁷ Zwei Sterne ** verweisen auf einen statistisch hochsignifikanten Zusammenhang hin, d.h. es liegt eine Irrtumswahrscheinlichkeit von max. 1% ($p \leq 0,01$) vor; ein Stern * verweist auf einen signifikanten Zusammenhang mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von max. 5% ($p \leq 0,05$).

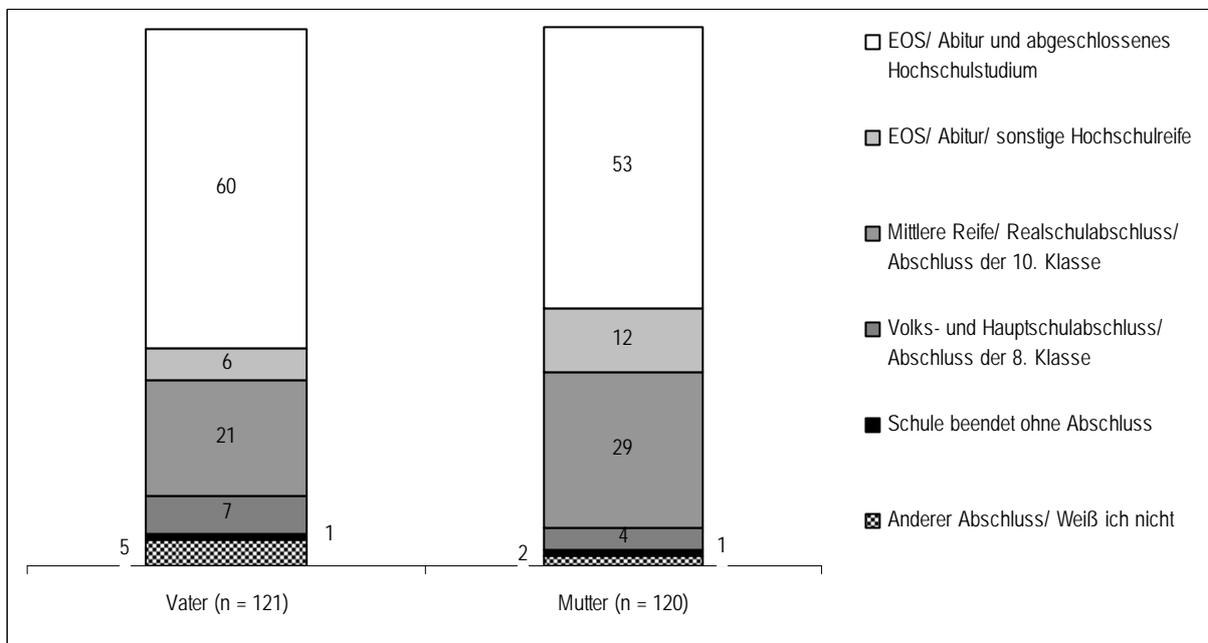
Von jenen Absolvent/innen, die Kinder haben, hat die Mehrheit ein Kind (69%). Zudem haben 31% der Befragten zwei Kinder. Zum Befragungszeitpunkt sind die erstgeborenen Kinder im Mittel fünf Jahre alt.⁸

Abb. 2.5: Kinder der Absolvent/innen zum Befragungszeitraum, n = 120



Die Absolvent/innen stammen überwiegend aus Elternhäusern, in denen mindestens ein Elternteil ein Hochschulstudium abgeschlossen hat (vgl. Abb. 2.6). Bei knapp 43% der Befragten absolvierten beide Elternteile ein Studium. Dabei studierten die Väter mit 60% im Vergleich zu den Müttern (53%) etwas häufiger, dieser Unterschied ist signifikant.

Abb. 2.6: Formaler Bildungsgrad der Eltern der Absolvent/innen (in %)⁹



⁸ Ein Vergleich innerhalb der Studienfächer ist aufgrund der sehr geringen Fallzahl nicht sinnvoll.

⁹ Aufgrund von Rundungen in den Berechnungen addieren sich die Prozentangaben bei der Kategorie „Formaler Bildungsgrad der Mutter“ nicht auf 100%. Dies kann bei weiteren Berechnungen in dem Bericht ebenfalls vorkommen, wobei nicht mehr gesondert darauf verwiesen wird.

Im Vergleich der Studienfächer verfügen die Väter der Informatikabsolvent/innen zu einem etwas höheren Anteil (61%) über ein abgeschlossenes Hochschulstudium als die Väter der Medieninformatikabsolvent/innen (54%). Die Mütter der Befragten beider Studienfächer schlossen in nahezu gleichen Anteilen ein Hochschulstudium ab.

Unter den bundesweit befragten Absolvent/innen der Fachgruppe „Ingenieurwissenschaften/ Informatik“ ist der Anteil der Eltern mit Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss höher und liegt bei 55% (Holtkamp/ Imsande 2001: 41).¹⁰

Tab. 2.3: Bildungsgrad der Eltern nach Studienfach (in %)

	Informatik		Medieninformatik	
	Vater (n = 95)	Mutter (n = 94)	Vater (n = 26)	Mutter (n = 26)
EOS/ Abitur und abgeschlossenes Hochschulstudium	61	53	54	50
EOS/ Abitur/ sonstige Hochschulreife	4	10	12	19
Mittlere Reife/ Realschulabschluss/ Abschluss der 10. Klasse	20	31	27	23
Volks- und Hauptschulabschluss/ Abschluss der 8. Klasse	7	3	4	8
Schule beendet ohne Abschluss	0	1	4	0
Anderer Abschluss/ Weiß ich nicht	7	2	0	0

Die Väter arbeiten vorwiegend als Angestellte mit qualifizierter bzw. hochqualifizierter Tätigkeit (je 18%) und als Selbständige/ Freiberufler (17%) (vgl. Tab. 2.4). Die Mütter sind zum überwiegenden Teil als Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit (42%) beschäftigt. Der Anteil der Beamten ist bei den Vätern mit 11% etwas höher als bei den Müttern mit 6%.

¹⁰ Gesamtgesellschaftlich betrachtet, liegt der Anteil der Personen mit Fach- bzw. Hochschulabschluss im fraglichen Alter, d.h. ab 40 Jahren bundesweit bei 15% (vgl. Statistische Bundesamt 2004: 88). Somit kommen die (befragten) Absolvent/innen im Vergleich zur bundesdeutschen Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich oft aus einer Familie mit hohem soziokulturellem Hintergrund. An dieser Stelle zeigt sich somit ein Beleg für die in der Forschung zur Sozialstruktur prominente These der „Bildungsvererbung“. Der zentrale Kern dieser These lautet, dass Kinder mit hoher Wahrscheinlichkeit ein den Eltern mindestens gleichwertiges Bildungsniveau anstreben. Kreckel (1983) weist darauf hin, dass insbesondere die Ungleichverteilung von Bildung und Wissen als eine eigenständige Dimension sozialer Ungleichheit interpretiert werden muss. In diesem Zusammenhang sind vor allem die Arbeiten von Bourdieu hervorzuheben, der die Mechanismen der Produktion, Reproduktion und Akkumulation von kulturellen Praktiken und die damit einhergehenden Chancen und Ressourcen (»soziales, kulturelles und symbolisches Kapital«) analysiert. Seine Analysen zeigen, dass die soziokulturell determinierten Praktiken (die Veräußerung des Habitus) den Handlungsspielraum einer Person weitestgehend bestimmen (vgl. u.a. Bourdieu 1987).

Tab. 2.4: Überwiegend berufliche Stellung der Eltern der Absolvent/innen (in %)

	Vater (n = 120)	Mutter (n = 120)
Ungelernte(r)/ angelernte(r) Arbeiter(in)	2	0
Facharbeiter(in), Vorarbeiter(in), Meister(in)	13	3
Arbeiter insgesamt	15	3
Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer/in)	6	3
Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiter/in)	18	42
Angestellte(r) mit hochqualifizierter Tätigkeit (z.B. Prokurist/in)	18	17
Angestellte(r) mit Führungsaufgaben	13	10
Angestellte insgesamt	54	72
Beamter/ Beamtin	11	6
Selbständige(r)/ Freiberufler(in)	17	10
Hausmann/ Hausfrau	1	8
Anderes/ Weiß ich nicht	4	1

Die befragten Absolvent/innen der Medieninformatik geben an, dass 8% der Väter als ungelernete bzw. angelernte Arbeiter tätig sind; kein Vater der Informatikabsolvent/innen geht dieser Beschäftigung nach. Ein wesentlich höherer Anteil der Väter der Informatiker/innen sind Angestellte mit Führungsaufgaben als jene der Medieninformatiker/innen. Eine recht ähnliche Verteilung in den dargestellten beruflichen Stellungen zeigt sich bei den Müttern der Absolvent/innen beider Studienrichtungen.

Innerhalb der Fachgruppe Ingenieurwissenschaften/ Informatik beträgt der Anteil der Arbeiter/innen bei den Eltern der bundesweit befragten Absolvent/innen 7%, der Angestellten 65%, der Beamten 5% und der Selbständigen 16%. Somit ist der Anteil der Arbeiter/innen und der Angestellten unter den Eltern der Dresdner Absolvent/innen etwa gleich, der Anteil der Beamten etwas höher, hingegen jener der Selbständigen etwas geringer.¹¹

¹¹ Im gesamtgesellschaftlichen Vergleich liegt dagegen der Arbeiteranteil unter den Vätern der Dresdner Absolvent/innen mit 15% weit unter dem durchschnittlichen Anteil an Arbeitern in den neuen Bundesländern (50%) bzw. dem Bundesdurchschnitt (38%) (vgl. Stat. Bundesamt 2004: 105). Der Anteil der Selbständigen ist unter den Eltern der befragten Absolvent/innen mit 17% unter den Vätern bzw. 10% unter den Müttern etwas höher als im Bundesdurchschnitt (14% bzw. 7%; vgl. ebd.). Die insgesamt exponierte berufliche Stellung der Eltern kann vor allem auf das überdurchschnittlich hohe Bildungsniveau der Eltern der Absolvent/innen zurückgeführt werden.

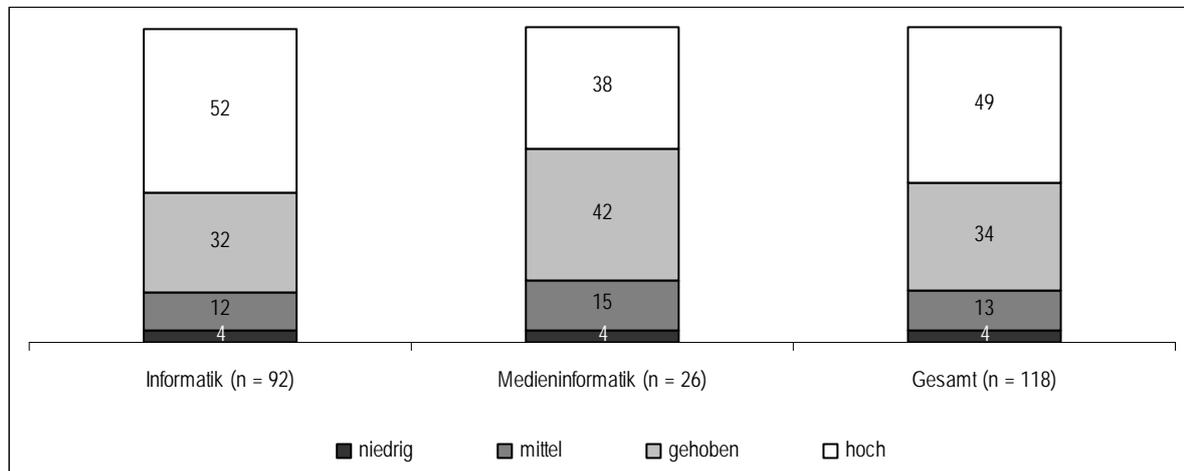
Tab. 2.5: Überwiegend berufliche Stellung der Eltern der Absolvent/innen nach Studienfach (in %)

	Informatik		Medieninformatik	
	Vater (n = 94)	Mutter (n = 94)	Vater (n = 26)	Mutter (n = 26)
Ungelernte(r)/ angelernte(r) Arbeiter(in)	0	0	8	0
Facharbeiter(in), Vorarbeiter(in), Meister(in)	12	4	15	0
Arbeiter insgesamt	12	4	23	0
Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer/in)	6	3	4	4
Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiter/in)	16	40	23	46
Angestellte(r) mit hochqualifizierter Tätigkeit (z.B. Prokurist/in)	19	17	12	15
Angestellte(r) mit Führungsaufgaben	16	11	4	8
Angestellte insgesamt	57	71	42	73
Beamter/ Beamtin	11	5	12	8
Selbständige(r)/ Freiberufler(in)	15	10	23	12
Hausmann/ Hausfrau	1	9	0	8
Anderes/ Weiß ich nicht	4	1	0	0

In Anlehnung an die Berichterstattung der 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (BMBF 2004; www.sozialerhebung.de) wurden aus den Hierarchien innerhalb der Kategorien des Indikators „Stellung im Beruf“ und dem höchstmöglichen Ausbildungsabschluss der Eltern, dem Hochschulabschluss, soziale Herkunftsgruppen gebildet (ebd.: 471; siehe Anhang A2). Zum einen ermöglicht das Merkmal „soziale Herkunft“ durch die Zusammenführung von ökonomischer Situation und Bildungstradition des Elternhauses im Vergleich mit anderen Fakultäten der TU Dresden eine noch genauere Darstellung der Besonderheiten in der sozialen Zusammensetzung der Absolvent/innen der Fakultät Informatik. Zum anderen belegen aktuelle Studien, dass dem Merkmal „soziale Herkunft“ bei Studierenden hinsichtlich ihres Studienverlaufes, ihres Verhaltens sowie ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage eine zentrale Erklärungskraft zukommt (ebd.: 136). Damit ist es auch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung sinnvoll, den Indikator „soziale Herkunft“ zu konstruieren und zu überprüfen, ob sich darüber hinaus auch bei Absolvent/innen der Informatik Zusammenhänge mit Aspekten des Berufseinstieges und des beruflichen Erfolges zeigen. Diese Überprüfung ist Gegenstand in Kapitel 6. Im Rahmen dieses Kapitels werden die sozialen Herkunftsgruppen der Absolvent/innen zunächst nur kurz in vergleichender Darstellung beschrieben.

In der Gesamtbetrachtung werden die Absolvent/innen mit 83% der gehobenen und hohen Herkunftsgruppe zugeordnet. Bei der differenzierten Darstellung zeigt sich, dass ein höherer Anteil der Informatiker/innen im Vergleich zu den Medieninformatiker/innen in der Gruppe hoch angesiedelt ist (vgl. Abb. 2.7).

Abb. 2.7: Soziale Herkunft nach Gruppen der Absolvent/innen der Fakultät Informatik nach Studienfach (in %)



Einen ähnlich hohen Anteil von Studierenden aus der hohen bzw. gehobenen Statusgruppe findet man in den Fakultäten Verkehrswissenschaften (84%)¹² und Wirtschaftswissenschaften (84%)¹³. Die Absolvent/innen der Fakultät Informatik weisen in den genannten Herkunftsgruppen einen höheren Anteil auf als jene der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften (71%)¹⁴, jedoch einen etwas geringeren als in den Fakultäten Bauingenieurwesen (87%)¹⁵ und Architektur (88%).¹⁶

¹² Dresdner Absolventenstudie Nr. 25: Fakultät Verkehrswissenschaften 2006

¹³ Dresdner Absolventenstudie Nr. 22: Fakultät Wirtschaftswissenschaften 2005

¹⁴ Dresdner Absolventenstudie Nr. 23: Fakultät Forst-, Geo und Hydrowissenschaften 2005

¹⁵ Dresdner Absolventenstudie Nr. 24: Fakultät Bauingenieurwesen 2006

¹⁶ Dresdner Absolventenstudie Nr. 21: Fakultät Architektur 2005

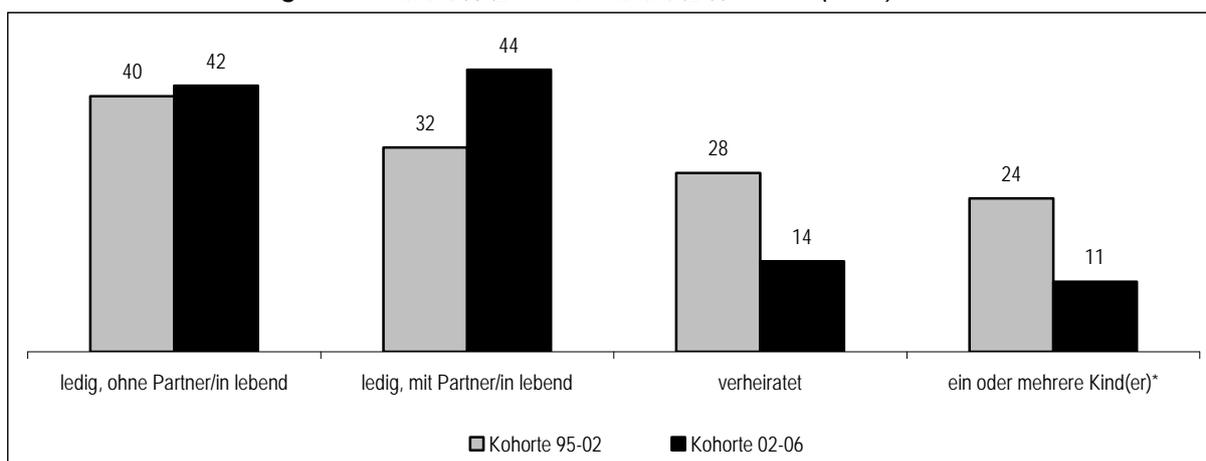
2.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge¹⁷

Die befragten Absolvent/innen beider Kohorten waren zum Zeitpunkt ihres Abschlusses im Mittel (Median) 26 Jahre alt.¹⁸

Der Anteil der zum Befragungszeitpunkt 2007 verheirateten Absolvent/innen ist mit 14% geringer als bei den Absolvent/innen des Befragungsjahres 2003 (28%). Mit einem Anteil von 44% lebten hingegen mehr Befragte des Studienzeitraumes 2002 bis 2006 ledig mit Partner/in zusammen als die Absolvent/innen früherer Studienjahrgänge. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant. Zu beiden Zeitpunkten ist der Anteil der ledig und ohne Partner/in Lebenden ähnlich (40% bzw. 42%).

Die Frage nach einem oder mehreren Kindern beantworteten im Jahr 2007 signifikant weniger Absolvent/innen (11%) mit „Ja“. Vier Jahre vorher taten dies noch 24%.

Abb. 2.8: Familienstand der Absolvent/innen der Fakultät Informatik im Kohortenvergleich, $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 50$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 120$ (in %)



Unter den Absolvent/innen des Befragungsjahres 2007, die bereits Kinder haben, haben 69% ein Kind. In der früheren Kohorte sind dies weniger, hier liegt der Anteil bei 58%. Die Verteilung jener mit zwei Kindern ist ähnlich und liegt bei beiden Kohorten bei einem Drittel. Keiner der Befragten der späteren Kohorte hat mehr als zwei Kinder, hingegen liegt der Anteil bei der jüngeren Kohorte bei 8%. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

Bei der Geschlechterverteilung innerhalb der Fakultät Informatik zeigt sich zwischen den Kohorten kein Unterschied; zu beiden Befragungszeitpunkten liegt der Frauenanteil bei 18%.

¹⁷ Im Folgenden und allen weiteren Kohortenvergleichen wird sich vor allem auf die Darstellung signifikanter Differenzen konzentriert. Es wurden, je nach Datenniveau, verschiedene Tests, so z. B. der Mann-Whitney-U-Test, der Kolmogorov-Smirnov-Z-Test oder der T-Test zugrunde gelegt.

¹⁸ Bei dem Kohortenvergleich wird der/die Lehramtsabsolvent/in des Befragungszeitpunktes 2003 nicht mehr berücksichtigt. Für die Absolvent/innen, die Lehramt studierten, existiert eine separate Auswertung.

Hinsichtlich des höchsten allgemein bildenden Schulabschlusses der Väter zeigen sich zwischen den Kohorten nur geringe Unterschiede (vgl. Tab. 2.6). Der Anteil der Väter mit Volks- und Hauptschulabschluss nahm zum Befragungszeitpunkt 2007 ab, hingegen stieg der Anteil jener mit Abiturabschluss und Hochschulstudium leicht an. Bei den Müttern zeigt sich letztgenannter Anstieg ebenso, hingegen nahm der Anteil der Frauen mit mittlerer Reife bzw. Realschulabschluss ab. Die Unterschiede erreichen jedoch kein signifikantes Niveau.

Tab. 2.6: *Formaler Bildungsgrad der Eltern im Kohortenvergleich,*
 $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 49, n_{\text{Kohorte 02-06}} = 120$ (in %)

	Vater		Mutter	
	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06
EOS/ Abitur und abgeschlossenes Hochschulstudium	54	60	41	53
EOS/ Abitur/ sonstige Hochschulreife	8	6	12	12
Mittlere Reife/ Realschulabschluss/ Abschluss der 10. Klasse	18	21	39	29
Volks- und Hauptschulabschluss/ Abschluss der 8. Klasse	14	7	6	4
Schule beendet ohne Abschluss	0	1	0	1
Anderen Abschluss/ Weiß nicht	6	5	2	2

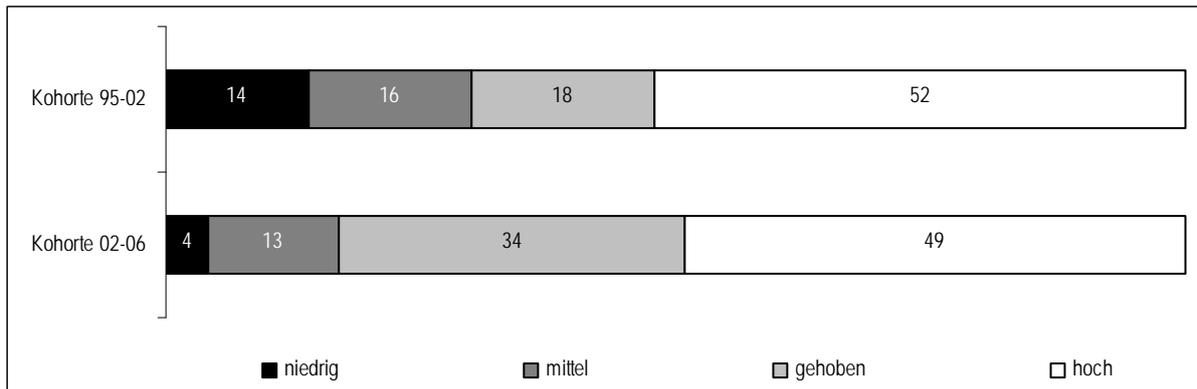
Der Kohortenvergleich bezüglich der beruflichen Stellung der Eltern zeigt signifikante Unterschiede. Bei der beruflichen Position der Väter ist insbesondere der Anteil der Facharbeiter/ Vorarbeiter/ Meister und jener der Angestellten mit hochqualifizierter Tätigkeit zurückgegangen. Hingegen ist ein Anstieg der Beamten festzustellen. Bei den Müttern zeigt sich bei der Kohorte 02-06 ein deutlich geringerer Anteil der Angestellten mit einfacher Tätigkeit im Vergleich zur Kohorte 95-02. Jedoch ist ein Anstieg bei den Angestellten mit Führungsaufgaben, der Beamtinnen und Selbständigen bzw. Freiberuflichen zu erkennen.

Tab. 2.7: *Überwiegend berufliche Stellung der Eltern im Kohortenvergleich,*
 $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 50, n_{\text{Kohorte 02-06}} = 120$ (in %)

	Vater		Mutter	
	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06
Ungelernte/ angelernte Arbeiterin	0	2	0	0
Facharbeiter, Vorarbeiter, Meister	26	13	8	3
Angestellter mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer)	4	6	16	3
Angestellter mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiter)	14	18	42	42
Angestellter mit hochqualifizierter Tätigkeit (z.B. Prokurist)	32	18	22	17
Angestellter mit Führungsaufgaben	8	13	2	10
Beamter	2	11	0	6
Selbständiger/ Freiberufler	12	17	4	10
Hausfrau/ Hausmann	0	1	2	8
Anderes/ Weiß ich nicht	2	4	4	1

In der sozialen Zusammensetzung der Kohorten zeigt sich, dass ein deutlich höherer Anteil der Absolvent/innen der Abschlussjahre 95-02 der Herkunftsgruppe niedrig (Kohorte 95-02: 14% vs. Kohorte 02-06: 4%) zugeordnet wird und somit der Anteil der gehobenen Gruppe deutlich geringer (18%) ausfällt als bei den Absolvent/innen des Befragungszeitpunktes 2007 (34%). Die genannten Unterschiede sind jedoch nicht signifikant. Die Herkunftsgruppe hoch weist zu beiden Befragungszeitpunkten eine ähnliche Verteilung auf.

Abb. 2.9: Soziale Herkunft der Absolvent/innen nach Gruppen im Kohortenvergleich, $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 50$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 118$ (in %)



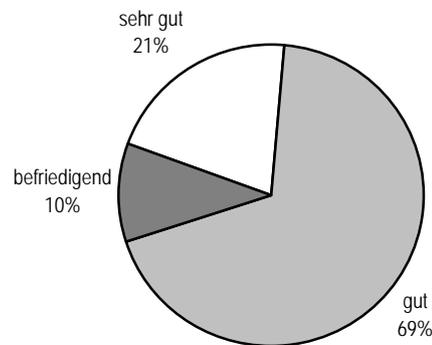
3 Studium: Zugang, Verlauf und Beurteilung

3.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

3.1.1 Zugang zum Studium

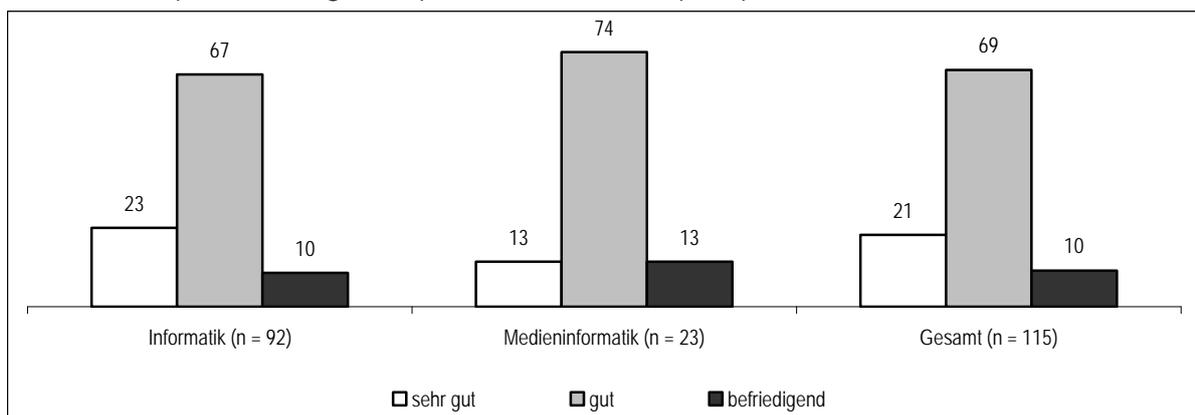
Die Mehrheit der Absolvent/innen erhielt ihre Studienberechtigung mit dem Prädikat „gut“; der Mittelwert beträgt 2,0. Die Noten der Befragten umfassen den Bereich von 1,0 bis 3,1. Nur 10% schlossen mit der Bewertung „befriedigend“ ab; keiner erhielt eine schlechtere Note.

Abb. 3.1: Durchschnittsnote des für den Hochschulzugang relevanten letzten Schulzeugnisses (zusammengefasst) (in %), $n = 115$



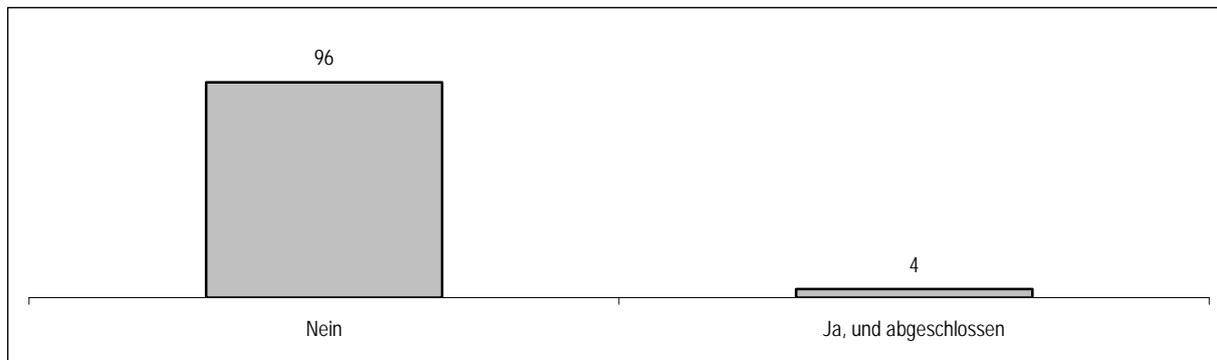
Die Informatikabsolvent/innen schlossen im Vergleich zu den Medieninformatiker/innen zu 10% mehr ihre Hochschulzugangsberechtigung mit „sehr gut“ ab (vgl. Tab. 3.2), wobei der Unterschied nicht signifikant ist. Der Notendurchschnitt liegt sowohl bei den Absolvent/innen der Fachrichtung Informatik als auch der Medieninformatik bei 2,0.

Abb. 3.2: Durchschnittsnote des für den Hochschulzugang relevanten letzten Schulzeugnisses (zusammengefasst) nach Studienfach (in %)



Nur 4% der Befragten absolvierten vor dem Studium eine Berufsausbildung; keiner von ihnen hat diese abgebrochen. Zum größeren Teil (9%) haben die weiblichen Befragten solch eine Ausbildung bestritten, nur 3% der Männer (vgl. Abb. 3.3).

Abb. 3.3: „Haben Sie vor dem Studium eine berufliche Ausbildung begonnen?“ (in %), $n = 129$



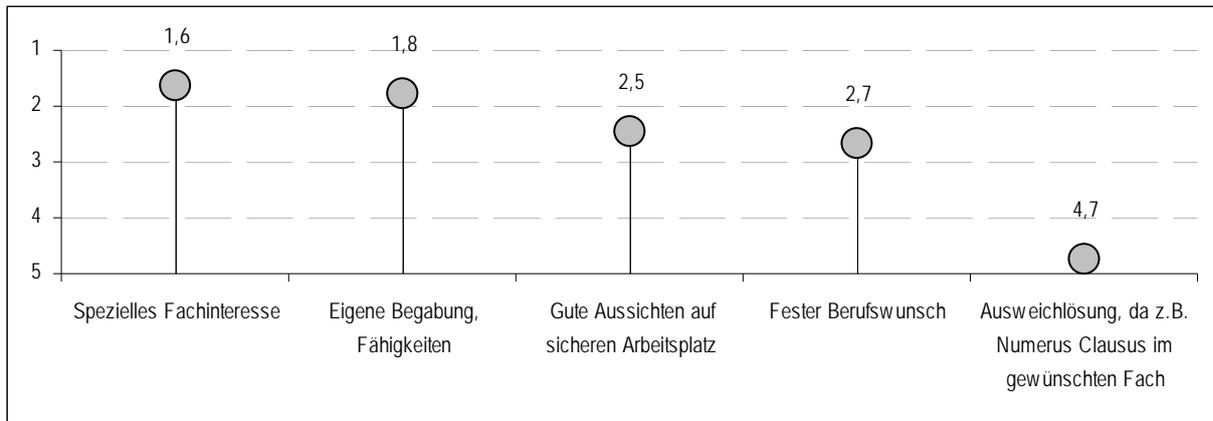
Im Vergleich der Studienfächer zeigt sich, dass die Informatiker/innen mit 3% seltener über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen als die Absolvent/innen der Medieninformatik (8%).

Tab. 3.1: „Haben Sie vor dem Studium eine berufliche Ausbildung begonnen?“ nach Studienfach (in %)

	Informatik (n = 103)	Medieninformatik (n = 26)	Gesamt (n = 129)
Nein	97	92	96
Ja, abgeschlossen	3	8	4

Als wichtigste Gründe für die Entscheidung zum gewählten Studienfach gaben die Befragten ihr spezielles Fachinteresse sowie eigene Begabungen und Fähigkeiten an (vgl. Abb. 3.4). Das abgeschlossene Studium als Auswechslösung ist lediglich von 3,2% der Befragten als „(sehr) wichtig“ angesehen worden und hatte damit kaum einen Stellenwert für die Entscheidung der Studienaufnahme. Eine ähnliche Verteilung findet sich bei den meisten Fakultäten der TU Dresden.

Abb. 3.4: Bedeutung verschiedener Gründe für die Aufnahme des Studiums an der Fakultät Informatik der TU Dresden (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = unwichtig), n = 128



Tab. 3.2: Bedeutung verschiedener Gründe für die Aufnahme des Studiums an der TU Dresden nach Studienfach, Summe der Häufigkeiten der Nennungen „wichtig“ und „sehr wichtig“ (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = unwichtig), (in %)

	Informatik (n = 102)	Medieninformatik (n = 26)	Gesamt (n = 128)
Spezielles Fachinteresse	88	77	86
Eigene Begabung, Fähigkeiten	84	77	83
Gute Aussichten auf sicheren Arbeitsplatz	61	62	61
Fester Berufswunsch	50	38	48
Auswechslung, da z.B. Numerus Clausus im gewünschten Fach	3	4	3

Vor Beginn des Studiums an der Fakultät Informatik haben 8% der Absolvent/innen ein anderes Studium begonnen und 5% die Hochschule gewechselt (vgl. Tab. 3.3).

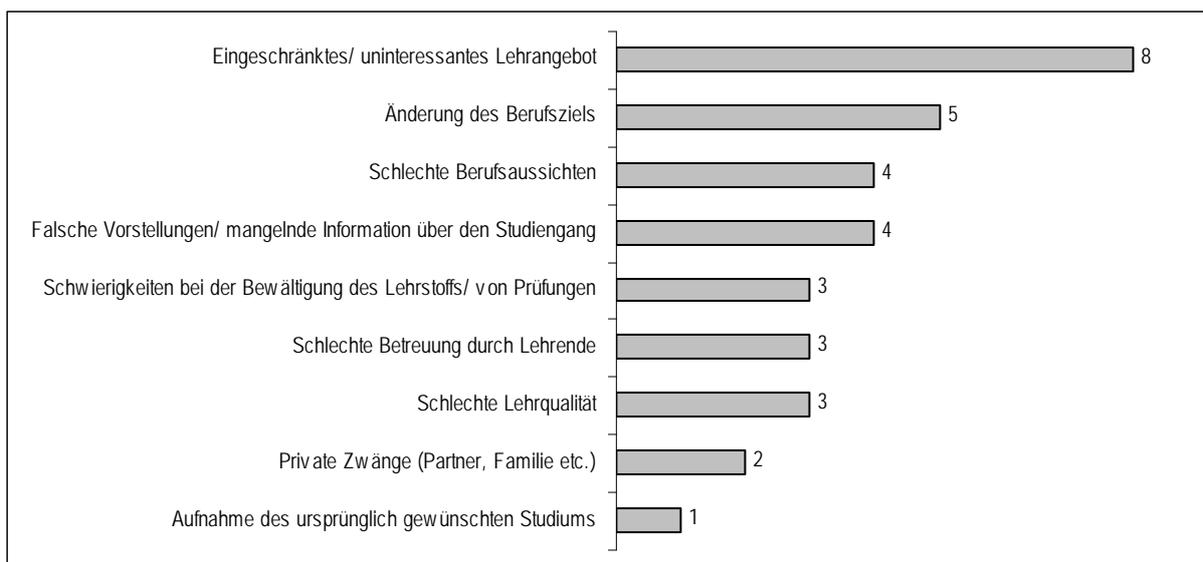
Ein Studiengang- bzw. Hochschulwechsel wurde deutlich häufiger durch die heutigen Informatiker/innen vorgenommen. 9% von ihnen im Vergleich zu 4% der Medieninformatikabsolvent/innen begannen bereits mit dem Studium in einem anderen Studiengang. Die Hochschule wechselten 7% der Informatikabsolvent/innen; keiner der Befragten der Medieninformatik studierte vorher an einer anderen Hochschule. Die Unterschiede erreichen kein signifikantes Niveau.

Tab. 3.3: Häufigkeit von Studienfach- und/ Hochschulwechsel nach Studienfach, Mehrfachnennungen möglich (in %)

	Informatik (n = 103)	Medieninformatik (n = 26)	Gesamt (n = 129)
Ich habe nicht gewechselt.	84	96	87
Ich habe Studiengang/ -fach gewechselt.	9	4	8
Ich habe die Hochschule gewechselt.	7	0	5

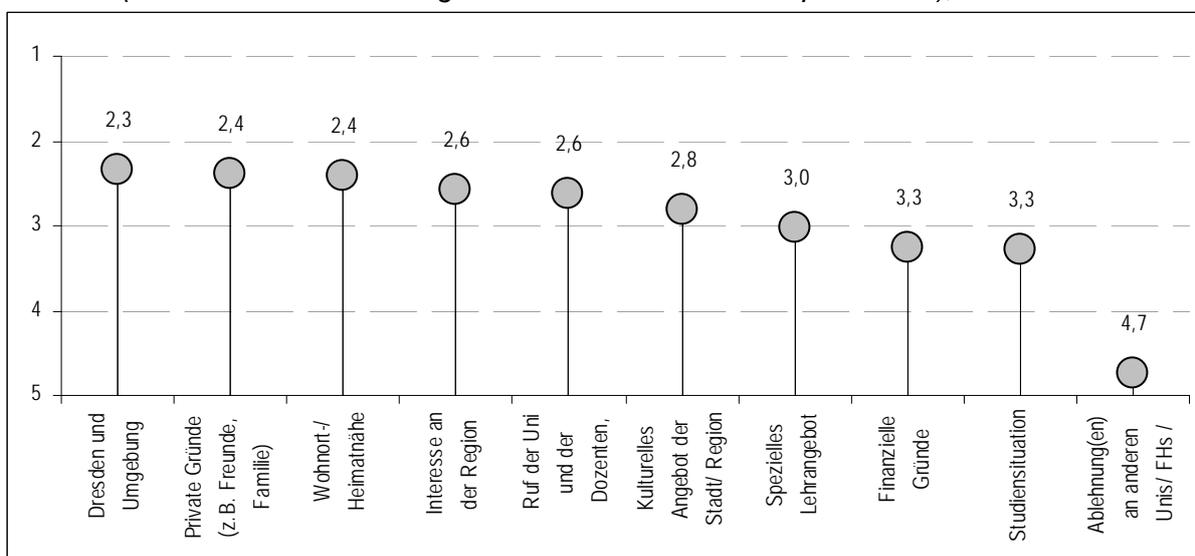
Die Befragten nannten insbesondere ein eingeschränktes bzw. uninteressantes Lehrangebot und das veränderte Berufsziel als die wichtigsten Gründe für den Fach- bzw. Hochschulwechsel (vgl. Abb. 3.5). Eine getrennte Betrachtung über die Studienfächer ist aufgrund der geringen Fallzahlen nicht sinnvoll.

Abb. 3.5: Bedeutung verschiedener Gründe für den Wechsel von Studienfach bzw. Hochschule, Häufigkeit der Nennungen, die auf einer Skala „stark“ bzw. „sehr stark“ ankreuzten (Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht) n = 15, Mehrfachnennungen möglich



Für die Absolvent/innen waren die Stadt Dresden und ihre Umgebung, private Kontakte wie zu Freunden und Familie und die Nähe zum Wohnort bzw. zur Heimat die wichtigsten Gründe, das Studium an der TU Dresden aufzunehmen. Die Entscheidung wurde weiterhin beeinflusst durch das Interesse an der Region und den Ruf der Universität und der Dozenten.

Abb. 3.6: Gründe für die Entscheidung für ein Studium an der TU Dresden (Mittelwerte) (Skala: 1 = trifft voll und ganz zu ... 5 = trifft überhaupt nicht zu), n = 126



Bei der differenzierten Betrachtung nach Studienrichtungen zeigt sich, dass für die Absolvent/innen der Medieninformatik das spezielle Lehrangebot der bedeutendste Grund für das Studium an der TU Dresden war (vgl. Tab. 3.4). Für die Informatikabsolvent/innen spielte dieser Faktor eine untergeordnete Rolle. Dieser Unterschied erreicht ein hochsignifikantes Niveau. Ein weiterer Unterschied besteht in der deutlich höheren Bedeutung der privaten Kontakte (68%) und der finanziellen Gründe (41%) für die Befragten der Informatik. Zudem ist ersichtlich, dass die Entscheidung der Medieninformatikabsolvent/innen für die TU Dresden in höherem Maß durch Ablehnungen an anderen Einrichtungen des tertiären Bildungssektors beeinflusst wurde als bei den Informatiker/innen. Signifikantes Niveau wird bei letztgenannten Unterschieden jedoch nicht erreicht.

Tab. 3.4: Gründe für die Entscheidung für ein Studium an der TU Dresden nach Studienfach, Anteile jener (in %), die auf einer Skala „sehr wichtig“ bzw. „wichtig“ ankreuzten (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = unwichtig)

	Informatik (n = 100)	Medieninformatik (n = 26)	Gesamt (n = 126)
Dresden und Umgebung	65	58	63
Private Gründe (z.B. Freunde, Familie)	68	48	64
Wohnort-/ Heimatnähe	60	62	61
Interesse an der Region	56	62	57
Ruf der Uni und der Dozenten, Lehrqualität	54	54	54
Kulturelles Angebot der Stadt/ Region	45	36	43
Spezielles Lehrangebot**	24	77	35
Finanzielle Gründe	41	19	37
Studiensituation	28	35	30
Ablehnung(en) an anderen Unis/ FHs / BAs	2	12	4

3.1.2 Verlauf des Studiums

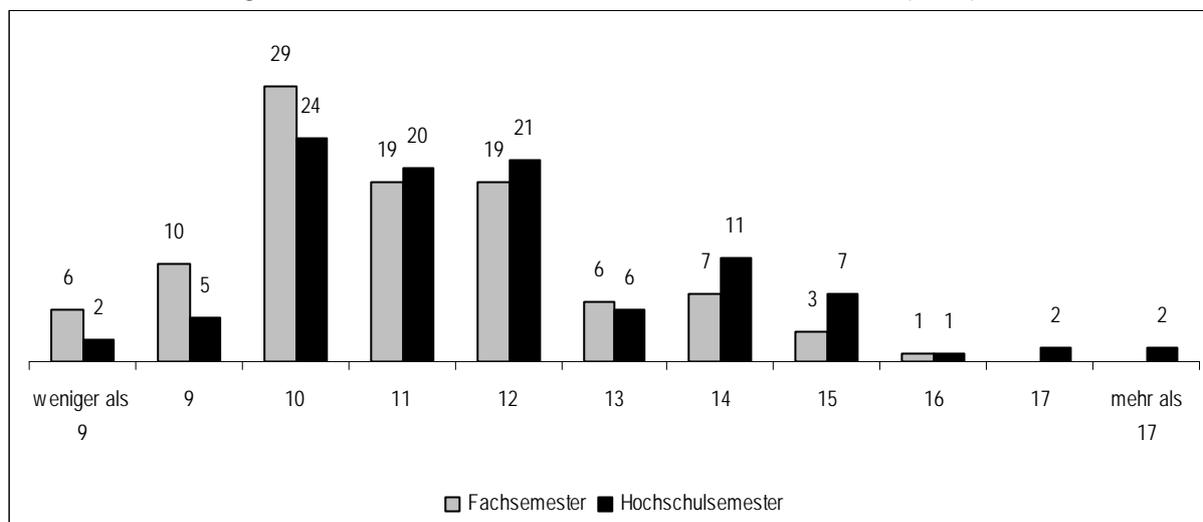
An der Fakultät Informatik der TU Dresden werden die Studiengänge Informatik und Medieninformatik gelehrt, die mit einem Bakkalaureus- oder einem Diplomtitel abgeschlossen werden können. Zudem wird der Lehramtsstudiengang im Fach Informatik angeboten. Des Weiteren können das Ergänzungsstudium Softwaretechnik (Diplom) und die Masterstudiengänge Computational Engineering und Computational Logic studiert werden.

Die im Rahmen der vorliegenden Studie befragten Absolvent/innen der Studienrichtungen Informatik und Medieninformatik verfügen in der Mehrheit über einen Diplomtitel – 97% der Informatiker/innen und 88% der Medieninformatiker/innen. Nur 1% der befragten Informatikabsolvent/innen studierte das Fach im Bachelorstudiengang, hingegen liegt dieser Anteil bei den Medieninformatiker/innen bei 12%. Zwei der Informatiker/innen schlossen das Studium mit einem Master ab.

Die durchschnittliche Anzahl sowohl der Fach- als auch der Hochschulsemester beträgt 11. Dabei reicht die Breite der Hochschulsemester von sechs bis 24, jener der

Fachsemester von sechs bis 16 (vgl. Abb. 3.7). Die Regelstudienzeit beträgt dabei im Diplomstudiengang zehn, im Bachelorstudiengang sechs Semester.

Abb. 3.7: Verteilung der absolvierten Hochschul- bzw. Fachsemester (in %), $n = 127$



Betrachtet man nur die Absolvent/innen der Diplomstudiengänge, so studierte die Hälfte der Medieninformatiker/innen zehn Semester an der TU Dresden. Bei den Absolvent/innen der Informatik streut die Anzahl der Fachsemester hingegen stärker, so dass mit einer ähnlichen Verteilung von jeweils einem Fünftel zehn, elf und zwölf Fachsemester angegeben werden. Auffällig ist weiterhin, dass keine/r der Medieninformatiker/innen länger als 13 Semester studierte; hingegen gaben 13% der Informatiker/innen mehr als 13 Fachsemester an. Im Vergleich zur Regelstudienzeit hat mit 52% der Großteil der Medieninformatiker/innen nur ein Semester länger studiert. Bei den Informatiker/innen hingegen zeigt sich eine größere Verzögerung im Vergleich zur Regelstudienzeit.

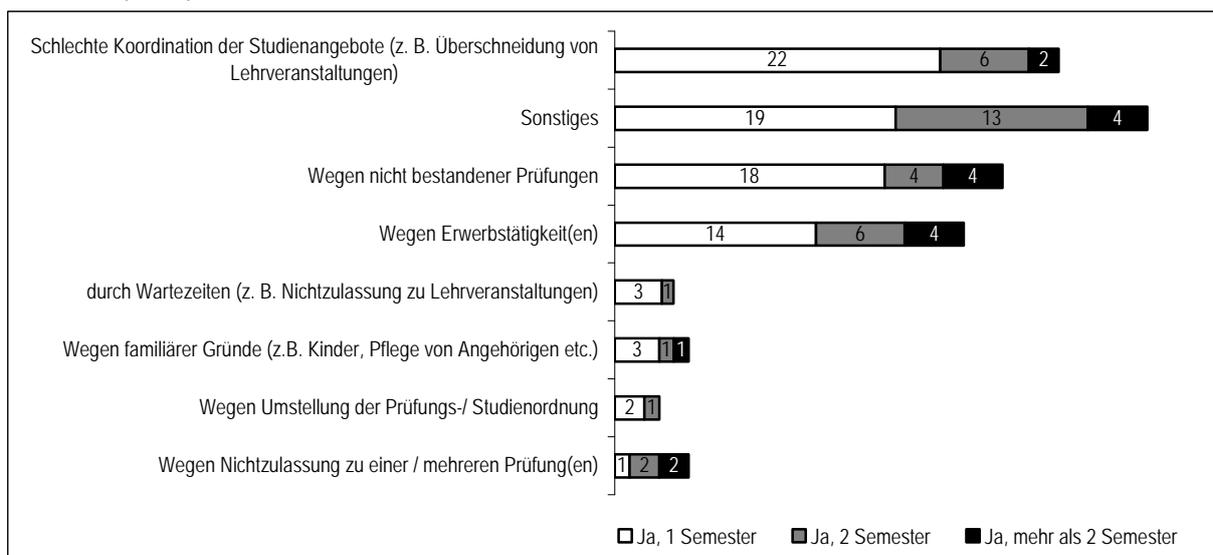
Von den vier Absolvent/innen, die angaben, ein Studium mit Bakkalaureatsabschluss gemacht zu haben, studierte eine/r in der Regelstudienzeit, die anderen studierten ein bis vier Semester länger.

Tab. 3.5: Verteilung der absolvierten Fach- bzw. Hochschulsemester nach Studienfach im Diplomstudiengang (in %)

	Informatik (n = 98)		Medieninformatik (n = 23)	
	FS	HS	FS	HS
Weniger als 9 Semester	4	1	0	0
9 Semester	10	5	9	4
10 Semester	24	20	52	35
11 Semester	20	19	17	26
12 Semester	20	22	17	22
13 Semester	8	6	4	4
14 Semester	8	11	0	9
15 Semester	4	9	0	0
16 Semester	1	1	0	0
17 Semester	0	2	0	0
Mehr als 17 Semester	0	2	0	0
Mittelwert	11	12	11	11

Der Großteil der befragten Absolvent/innen gibt an, keine Verzögerungen im Studium gehabt zu haben. Unter jenen, die ein zeitlich verzögertes Studium hatten, wurde die Kategorie „Sonstiges“ am häufigsten genannt. Hierbei gaben die Absolvent/innen vorrangig an, dass durch das Studieren oder wegen einer Praktikumsstätigkeit im Ausland eine zeitliche Verzögerung eintrat. Weiterhin werden Verzögerungen genannt, die im Zusammenhang mit dem großen Beleg oder Diplomarbeit stehen. Sie benötigten zusätzliche Zeit, ein Thema für diese Arbeiten zu finden oder diese fertig zustellen. Außerdem mussten sie Wartezeiten hinnehmen bis sie ihre Beleg- oder Diplomarbeit verteidigen konnten. Schließlich werden auch die eigene Motivation und das eigene Zeitmanagement als Grund angegeben. Wie aus der Abbildung 3.8 ersichtlich, führte eine schlechte Organisation der Studienangebote ebenso zu Verzögerungen im Studium. Weitere Gründe sind zudem nicht bestandene Prüfungen und die Erwerbstätigkeit parallel zum Studium. Ein Vergleich zwischen den Studienfächern ist aufgrund der geringen Fallzahlen nicht sinnvoll.

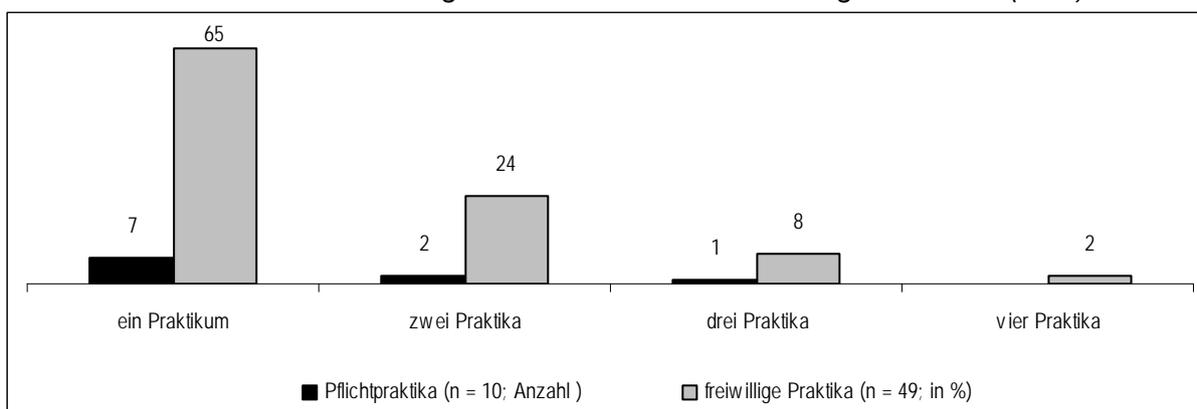
Abb. 3.8: „Gab es in Ihrem Studium aus einem der folgenden Gründe Verzögerungen? (in %), n=38



Für die Fächer Informatik und Medieninformatik sind in der Prüfungsordnung keine Pflichtpraktika vorgeschrieben. Es wird jedoch empfohlen, praktische Erfahrungen zu sammeln, um das im Studium angeeignete Wissen zu vertiefen. Demnach können hier nur die Angaben zu den freiwilligen Praktika berücksichtigt und ausgewertet werden¹⁹.

40% der Befragten haben freiwillige praktische Tätigkeiten im Studium absolviert. Dabei hat die Mehrheit ein Praktikum durchgeführt, zwei freiwillige Praktika legten 24% der Absolvent/innen ab und 10% mehr als drei. Ein Vergleich zwischen den Studienfächern kann aufgrund der geringen Fallzahlen nicht vorgenommen werden; dies trifft ebenso auf alle weiteren Betrachtungen bezüglich der Praktika zu.

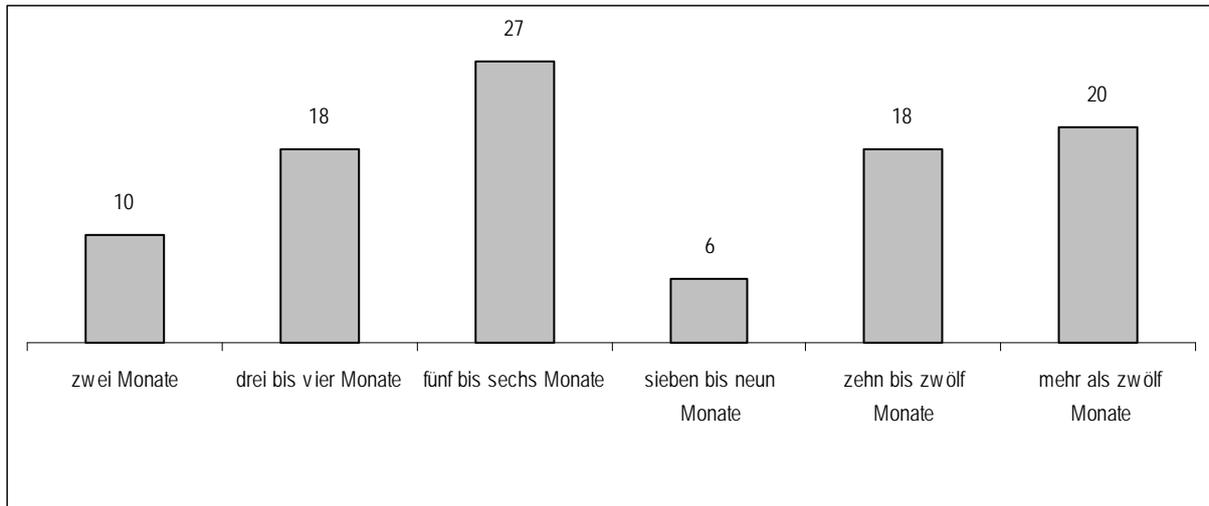
Abb. 3.9: Anzahl aller im Studium geleisteten Pflicht- und freiwilligen Praktika (in %)



¹⁹ Zehn Absolvent/innen gaben an, Pflichtpraktika absolviert zu haben. Hierbei ist anzunehmen, dass die Befragten diese mit den sog. Komplexpraktika verwechselten. Diese sind praxisorientierte Lehrveranstaltungen, die für die Studierenden obligatorisch sind.

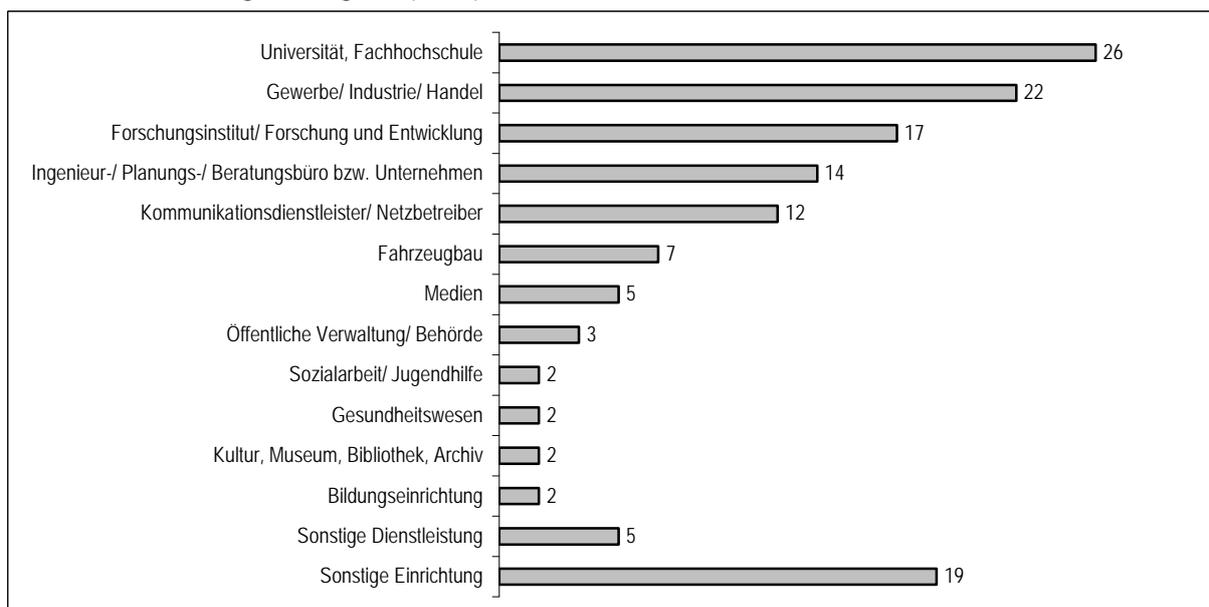
Die Mehrzahl der Befragten absolvierte ein Praktikum länger als fünf Monate, wobei mit 27% der höchste Anteil bei fünf bis sechs Monaten liegt. Immerhin 18% der Absolvent/innen arbeiteten zehn bis zwölf Monate und 20% sogar länger als ein Jahr im Rahmen eines Praktikums. Die durchschnittliche Dauer der geleisteten freiwilligen Praktika liegt bei sechs Monaten.

Abb. 3.10: Dauer aller im Studium geleisteten freiwilligen Praktika (in %), n = 49



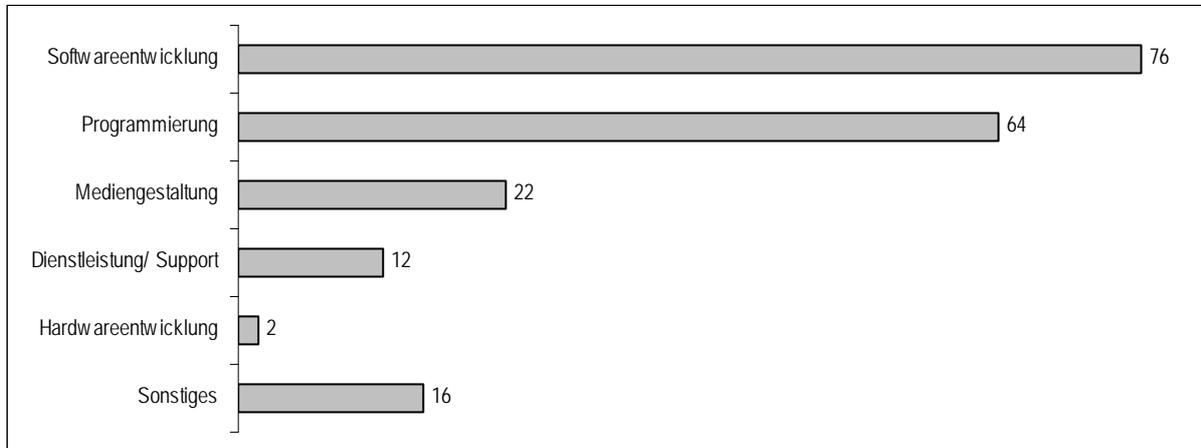
Vorrangig wurden die Praktika an der Universität bzw. Fachhochschule (26%) und im Gewerbe/ Industrie (22%) absolviert. In der Kategorie „Sonstige Einrichtungen“ gaben die Absolvent/innen vor allem an, in IT- Unternehmen und Softwarefirmen gearbeitet zu haben. Weiterhin leisteten die Befragten ihre Praktika in Forschungsinstituten (17%). Die Absolvent/innen markierten bei dieser Frage durchschnittlich zwei Kategorien.

Abb. 3.11: Einrichtungen, an denen (mindestens) ein Praktikum absolviert wurde, Mehrfachnennungen möglich (in %), n = 58



Die Praktika wurden zu den größten Anteilen in den Bereichen der Softwareentwicklung (76%) und der Programmierung (64%) geleistet. An dritter Stelle wurde die Mediengestaltung genannt (vgl. Abb. 3.12).

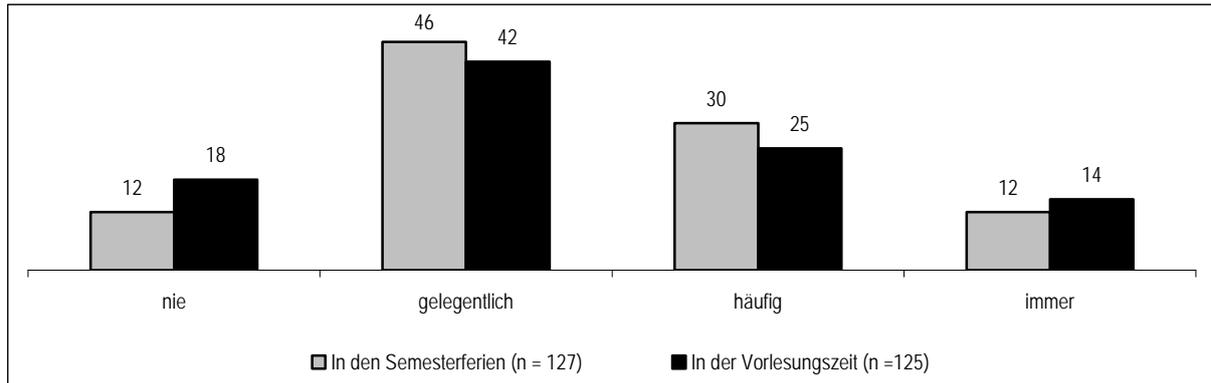
Abb. 3.12: Bereiche, in denen ein Praktikum absolviert wurde, Mehrfachnennungen möglich (in %), $n = 58$



Während der Semesterferien gingen 88% der heutigen Absolvent/innen einer Nebenerwerbstätigkeit nach; 82% taten dies in der Vorlesungszeit. Hierbei war der Großteil der Befragten sowohl in den Semesterferien als auch in der Vorlesungszeit gelegentlich arbeiten. Dabei zeigt sich ein mittlerer Zusammenhang zwischen dem Arbeiten während der Vorlesungszeit und der Semesterferien ($R=0,53^{**}$).²⁰ Das heißt, die Befragten, die häufig oder immer in den Semesterferien arbeiteten, waren tendenziell auch während der Vorlesungszeit häufig oder immer nebenerwerbstätig.

²⁰ Es wurde der Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman berechnet. R bezeichnet dabei den Korrelationskoeffizienten für nichtparametrische Korrelationen „Spearman-Rho“. Der Korrelationskoeffizient für parametrische Korrelationen von Pearson wird mit r gekennzeichnet. Auf einer Skala von 0 bis 1 wird die Stärke des Zusammenhangs aufgezeigt. Bei einem Wert von 0 liegt kein Zusammenhang vor, bei einem Wert von 1 eine perfekte Übereinstimmung. Im Folgenden werden nur Korrelationskoeffizienten ab einer mittleren Zusammenhangsstärke von 0,35 im Text ausgewiesen.

Abb. 3.13: Häufigkeit von Nebenerwerbstätigkeiten im Studium (in %)



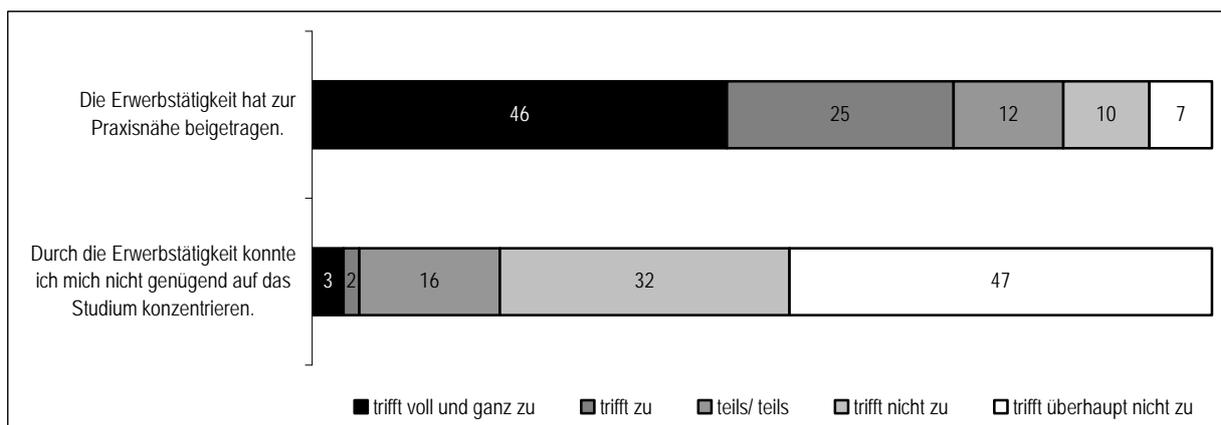
Im Vergleich der Studienfächer zeigen sich hinsichtlich der Nebenerwerbstätigkeiten im Studium keine signifikanten Unterschiede. Jedoch liegt der Anteil der Medieninformatiker/innen mit 43%, die in den Semesterferien und der Vorlesungszeit immer arbeiteten, über jenen der Informatiker/innen. Es finden sich keine Zusammenhänge zwischen der Häufigkeit der Nebenerwerbstätigkeit und der sozialen Herkunftsgruppe (vgl. Kap. 2.1) der Absolvent/innen.

Tab. 3.6: Häufigkeiten von Nebenerwerbstätigkeiten im Studium nach Studienfach (in %)

		Informatik (n = 101; 100)	Medieninformatik (n = 26; 25)	Gesamt (n = 127; 125)
In den Semesterferien	nie	13	8	12
	gelegentlich	47	46	46
	häufig	31	27	30
	immer	10	19	12
In der Vorlesungszeit	nie	19	16	18
	gelegentlich	44	36	42
	häufig	25	24	25
	immer	12	24	14

Fast drei Viertel (71%) der Absolvent/innen, die in der Vorlesungszeit bzw. den Semesterferien häufig oder immer erwerbstätig waren, gaben an, dass die Erwerbstätigkeit zur Praxisnähe des Studiums beitrug. Nur ein geringer Anteil von 5% der Befragten meinten, dass sie sich durch die Erwerbstätigkeit nicht genügend auf das Studium konzentrieren konnten. Dabei zeigen sich keine Zusammenhänge zwischen der Nebenerwerbstätigkeit während der Vorlesungszeit und der Studiendauer (Hochschul- bzw. Fachsemester).

Abb. 3.14: Einschätzung der Auswirkungen der Nebentätigkeit auf das Studium (in %), n = 115



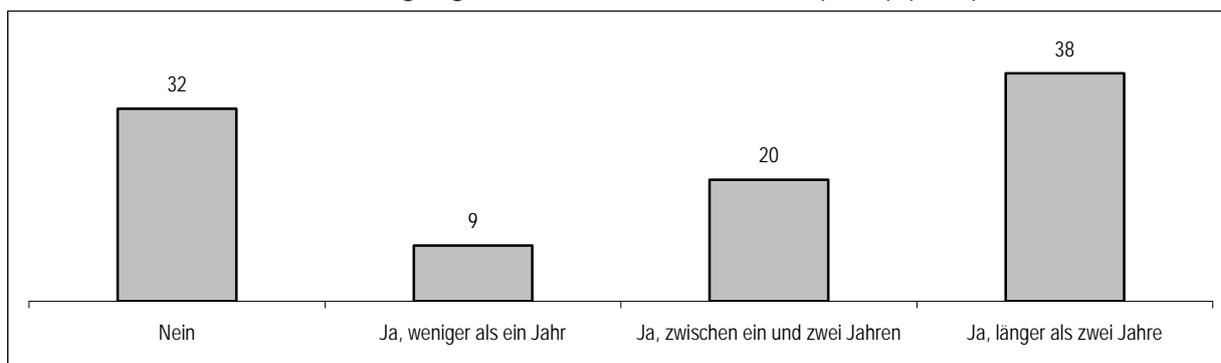
Wie in Tabelle 3.7 erkennbar, gaben die Medieninformatiker/innen zu einem leicht höheren Anteil als die Informatiker/innen an, dass die Nebentätigkeit die Praxisnähe förderte. Dieser Unterschied ist auf signifikantem Niveau belegt. Ebenso sah sich ein leicht höherer Anteil der Medieninformatiker/innen durch das Arbeiten in der Zeit für das Studium beschränkt, wobei der Unterschied nicht signifikant ist.

Tab. 3.7: Einschätzung der Auswirkung der Nebentätigkeit auf das Studium nach Studienfach, Summe der Häufigkeit der Nennungen „trifft voll und ganz zu“ und „trifft zu“ (Skala: 1 = trifft voll und ganz zu ... 5 = trifft überhaupt nicht zu) (in %)

	Informatik (n = 90)	Medien- informatik (n = 25)	Gesamt (n = 115)
Die Erwerbstätigkeit hat zur Praxisnähe beigetragen.*	70	76	71
Durch die Erwerbstätigkeit konnte ich mich nicht genügend auf das Studium konzentrieren.	4	8	5

67% der Befragten waren während des Studiums als studentische Hilfskraft (SHK) beschäftigt. Davon ging der größte Teil dieser Tätigkeit länger als zwei Jahre nach. Zusammenhänge mit der Studiendauer finden sich auch bei einer Tätigkeit als SHK nicht (vgl. Abb. 3.16).

Abb. 3.15: Dauer der Beschäftigung als studentische Hilfskraft (SHK) (in %), n = 118



Ein etwas höherer Anteil der Medieninformatiker/innen war während des Studiums als studentische Hilfskraft beschäftigt und ging ebenso in höherem Maß der Tätigkeit länger als zwei Jahre nach im Vergleich zu den Informatikabsolvent/innen. Die Unterschiede erreichen kein signifikantes Niveau.

Tab. 3.8: Dauer der Beschäftigung als Studentische Hilfskraft (SHK) nach Studienfach (in %)

	Informatik (n = 92)	Medieninformatik (n = 26)	Gesamt (n = 118)
Nein	34	27	32
Ja, weniger als ein Jahr	11	4	9
Ja, zwischen ein und zwei Jahren	20	23	20
Ja, länger als zwei Jahre	36	46	38

24% der Absolvent/innen waren während des Studiums aus studienbezogenen Gründen im Ausland. Unter den Medieninformatiker/innen ist dieser Anteil dabei mit 35% höher als unter den Absolvent/innen der Informatik (22%). Die Unterschiede sind allerdings nicht signifikant. Die durchschnittliche Dauer des bzw. der Auslandsaufenthalte(s) unterscheidet sich zwischen den Studienfächern nicht, sie beträgt je neun Monate.

Da im Fragebogen zwar die Dauer, allerdings nicht die Anzahl der Auslandsaufenthalte erfragt wurde, konnten die Absolvent/innen bei der Frage nach dem Zweck des Auslandsaufenthaltes mehrere Antwortkategorien markieren. Dabei war für die Befragten der beiden Studienfächer der wichtigste Grund für den Auslandsaufenthalt das Absolvieren eines Auslandssemesters. Zudem leisteten sie Praktika im Ausland und unter der Kategorie „Sonstiges“ gaben die Befragten vor allem an, ein weiterführendes Studium im Ausland belegt zu haben.

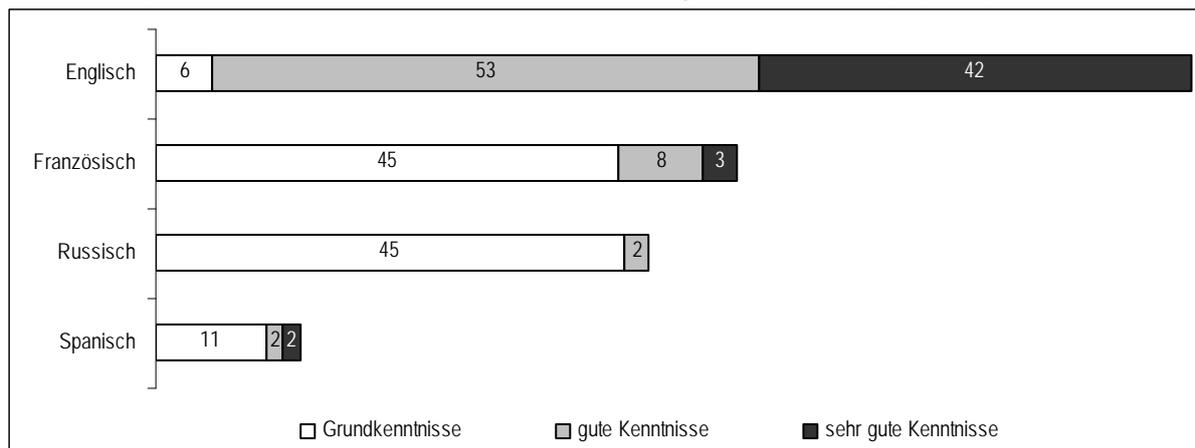
Tab. 3.9: Dauer (Mittelwert) und Gründe (Mehrfachnennungen möglich) für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt nach Studienfach (in %) ²¹

	Informatik	Medieninformatik	Gesamt
Auslandsaufenthalt ja (in %)	22	35	24
Dauer des Auslandsaufenthaltes in Monaten	9	9	9
Gründe für den Auslandsaufenthalt (Anzahl der Nennungen):			
Auslandssemester	16	6	22
Praktikum	4	2	6
Sprachkurs	3	1	4
Sonstiges	4	2	6

²¹ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses verfügten alle Befragten über Englischkenntnisse, darunter 42% über „sehr gute“ Kenntnisse. Der Großteil der Befragten (53%) bezeichnet seine Fähigkeiten in der englischen Sprache als gut. 56% der Befragten hatten Kenntnisse in Französisch, wobei die Mehrzahl (45%) Grundkenntnisse angaben. In einem gleichen Maß verfügten die Absolvent/innen über Russischgrundkenntnisse. 15% der Befragten gab an, zum Abschluss des Studiums Kenntnisse von der spanischen Sprache gehabt zu haben (vgl. Abb. 3.16).

Abb. 3.16: Sprachkenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses (Skala: 2 = Grundkenntnisse ... 4 = sehr gute Kenntnisse), (in %), n = 124



Signifikante Unterschiede zeigen sich in den Englischkenntnissen der Befragten der beiden hier betrachteten Studienrichtungen. Die Informatikabsolvent/innen haben zu 94% gute und sehr gute Fähigkeiten, die Medieninformatikabsolvent/innen zu einem noch höheren Anteil (96%). Keiner der Medieninformatiker/innen gab an, Spanisch zu können; 4% der Informatiker/innen verfügen über gute bzw. sehr gute Kenntnisse. Auch dieser Unterschied ist signifikant. Hingegen weisen die Medieninformatiker/innen höhere Kenntnisse in der russischen Sprache auf als die Absolvent/innen der vergleichenden Studienrichtung, jedoch ist dieser Unterschied nicht signifikant.

Nur insgesamt 29 Absolvent/innen markierten bei der Frage nach der Sprache die Antwortkategorie „sonstige Sprache“. Am häufigsten wurden dabei Italienisch (n = 6) und Japanisch (n = 5) genannt.

Tab. 3.10: Sprachkenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses nach Studienfach, Summe der Häufigkeiten der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (Skala: 1 = keine Kenntnisse ... 4 = sehr gute Kenntnisse), (in %) ²²

	Informatik (n = 98)	Medieninformatik (n = 26)	Gesamt (n = 124)
Englisch*	94	96	94
Französisch	10	15	11
Russisch	1	8	2
Spanisch**	4	0	3

56% der Befragten schlossen das Studium mit „gut“ ab, 38% der Absolvent/innen mit „sehr gut“ (vgl. Tab. 3.11). Der Mittelwert liegt bei 1,7. Die Noten der Zwischen- und Abschlussprüfung stehen dabei in einem Zusammenhang mittlerer Stärke ($R=0,60^{**}$). Darüber hinaus stehen die Abschluss- und Zwischenprüfungsnoten auch in einem signifikanten Zusammenhang mit der Abiturnote, wobei hier ein schwächerer Zusammenhang auftritt ($R = 0,36^{**}$ bzw. $R = 0,38^{**}$).

Im Vergleich der Studienfächer zeigen sich hinsichtlich der Zwischenprüfungs- und Abschlussnoten keine signifikanten Unterschiede. Ein leicht höherer Anteil der Medieninformatiker/innen schloss ihr Studium mit „sehr gut“ ab. Weiterhin sind die Verteilungen zwischen den Fachrichtungen kaum unterschiedlich. Die durchschnittliche Note fällt bei den Medieninformatiker/innen in der Zwischenprüfungs- und Abschlussnote geringfügig besser aus.

Tab. 3.11: Noten der Zwischen- bzw. Abschlussprüfung (ZP / AP) nach Studiengang (in %) und Durchschnittsnoten

	Informatik		Medieninformatik		Gesamt	
	ZP (n = 79)	AP (n = 91)	ZP (n = 25)	AP (n = 23)	ZP (n = 104)	AP (n = 114)
sehr gut	4	36	4	43	4	38
gut	38	57	56	52	42	56
befriedigend	53	7	36	4	49	6
ausreichend	5	0	4	0	5	0
Durchschnitt	2,6	1,7	2,4	1,6	2,5	1,7

²² Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

3.1.3 Beurteilung des Studiums

Im Teil C des Fragebogens wurden die Absolvent/innen zunächst gebeten, anhand verschiedener Aspekte die Studienbedingungen in ihrem (Haupt-) Fach sowie die Rahmenbedingungen des Studiums allgemein einzuschätzen. Dazu war eine Skala von 1 („sehr gut“) bis 5 („sehr schlecht“) vorgegeben. In der folgenden Tabelle sind die summierten Anteile der Skalenwerte „sehr gut“ und „gut“ dargestellt. Am positivsten beurteilten die Befragten demnach die fachliche Kompetenz der Lehrenden (91%). Jeweils über 80% der Absolvent/innen bewerteten darüber hinaus die Organisation bzw. den Ablauf der Prüfungen, fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten und jeweils über 70% die Zeit für das Selbststudium, die Abstimmung des Lehrangebots bezüglich der Prüfungsanforderungen, Aufbau und Struktur des Studienganges sowie die Breite des Lehrangebotes als (sehr) gut. Kritisch sahen die Befragten vor allem den Zugang zu Betriebspraktika, den Praxisbezug der Lehre und die inhaltliche Abstimmung zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen.

Im bundesweiten Vergleich der Aussagen der Informatikabsolvent/innen zeigt sich eine bessere Beurteilung der vergleichbaren Aspekte seitens der Absolvent/innen der TU Dresden, wobei vor allem die fachlichen Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten und die Strukturiertheit des Studiengangs deutlich positiver gesehen werden (vgl. Briedis/ Minks 2004: 18-21).²³

Im Vergleich der Studienfächer zeigen sich lediglich in zwei der 23 Bewertungen signifikante Unterschiede. Dabei bewerteten die Informatiker/innen die fachlichen Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten sowie die genügende Anzahl von Plätzen in den Lehrveranstaltungen signifikant besser als die Befragten der Medieninformatik.

²³ Bezüglich des bundesweiten Vergleiches ist dies nur bei den Absolvent/innen der Fachrichtung Informatik möglich. Für die Befragten der Medieninformatik existieren keine Angaben.

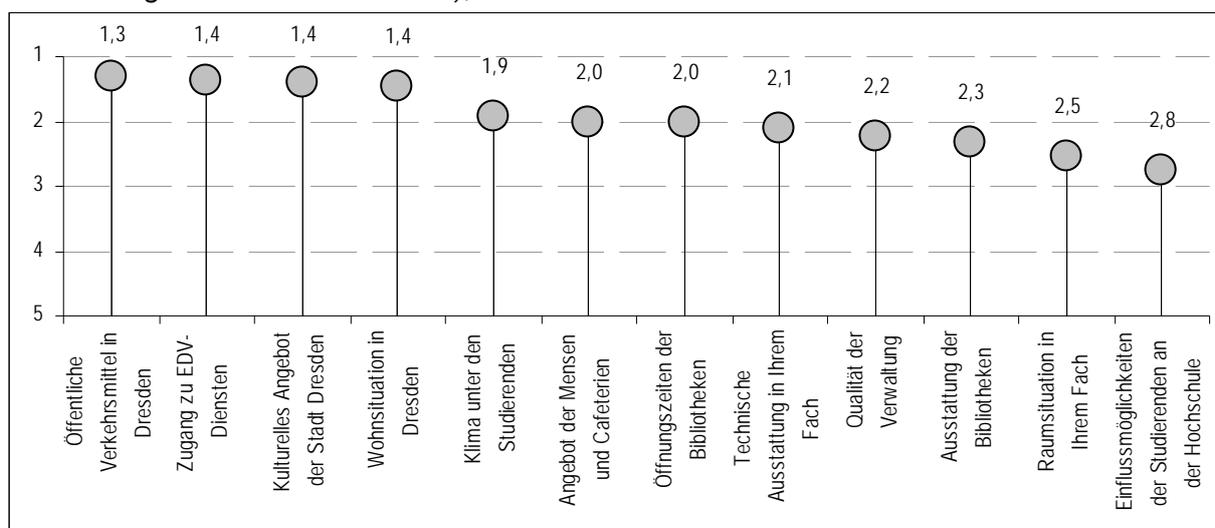
Tab. 3.12: Bewertung der Studienbedingungen im Hauptfach nach Studiengang, Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (in %)

	Informatik (n = 100)	Medien- informatik (n = 26)	Gesamt (n = 126)	Informatik (HIS 2001)
Fachliche Kompetenz der Lehrenden	90	96	91	-
Organisation/ Ablauf von Prüfungen	87	81	86	-
Fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten*	87	65	83	65
Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium	80	65	77	-
Abstimmung des Lehrangebots hinsichtlich Prüfungsanforderungen	75	69	74	-
Aufbau und Struktur Ihres Studiengangs	76	58	72	56
Breite des Lehrangebotes	74	58	71	-
Transparenz der Prüfungsanforderungen	63	77	66	-
Bereitstellung von Lehr- und Arbeitsmaterialien	58	69	61	-
Prüfungsvorbereitung durch Lehrveranstaltungen	59	54	58	-
Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden	58	58	58	-
Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden	57	54	56	50
Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen**	62	31	56	-
Zeitliche Koordination des Lehrangebotes	51	54	52	43
Forschungsbezug der Lehre	52	42	50	-
Erkennbarkeit von Lehr- und Lernzielen in den Fachdisziplinen	47	58	49	-
Didaktische Kompetenz der Lehrenden	42	27	39	-
Chance zur Teilnahme an Forschungsprojekten	35	38	35	-
Einsatz moderner Lehr- und Prüfungsformen (z.B. E-Learning)	28	23	27	-
Interdisziplinäre Wissensvermittlung	25	35	27	-
Inhaltliche Abstimmung zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen	21	8	18	-
Praxisbezug der Lehre	11	27	14	-
Zugang zu/ Vermittlung von Betriebspraktika	11	15	12	-

Für die Beurteilung der Rahmenbedingungen des Studiums an der TU Dresden wurde den Absolvent/innen ebenfalls die oben beschriebene Skala von 1 („sehr gut“) bis 5 („sehr schlecht“) gegeben, woraus arithmetische Mittel für die Auswertung gebildet wurden.

Die öffentlichen Verkehrsmittel (1,3), der Zugang zu EDV-Diensten (1,4), das kulturelle Angebot der Stadt (1,4) sowie die Wohnsituation in Dresden (1,4) wurden von den Befragten sehr positiv bewertet. Zudem wird das Klima unter den Studierenden als gut angesehen. Eher mittlere Noten erteilten die Absolvent/innen nur der Raumsituation in ihrem Fach (2,5) und der Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Universität (2,8).

Abb. 3.17: Bewertung der Rahmenbedingungen des Studiums (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), n = 126



Im Vergleich der Studienfächer zeigen sich hinsichtlich der Bewertung der Rahmenbedingungen keine signifikanten Unterschiede (vgl. Tab. 3.13). Tendenziell ist allerdings festzustellen, dass die Absolvent/innen der Informatik die Öffnungszeiten und die Ausstattung der Bibliotheken besser bewerten. Hingegen sind die Medieninformatiker/innen zufriedener mit der technischen Ausstattung und den Einflussmöglichkeiten der Studierenden auf die Universität gewesen.

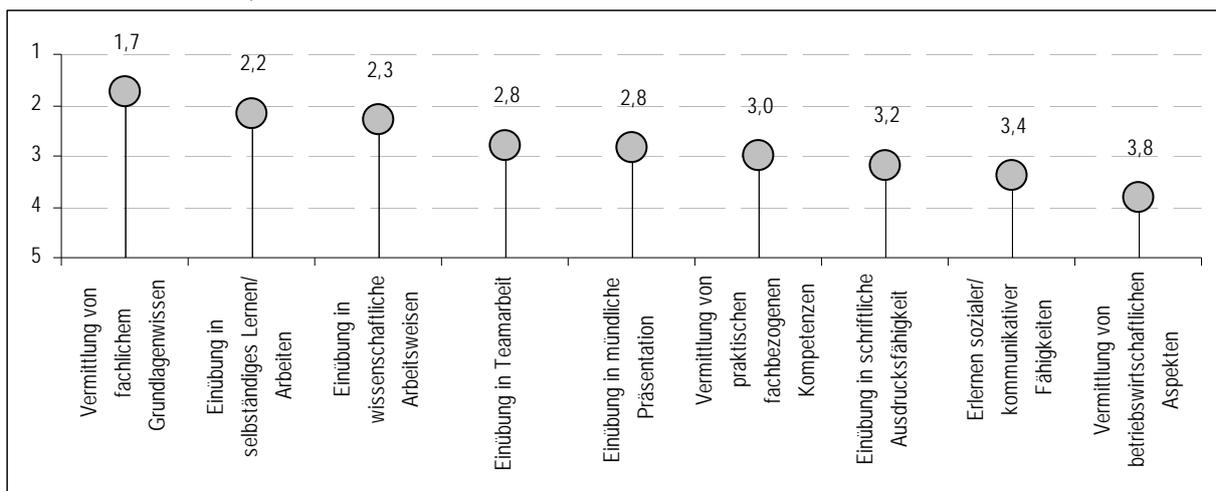
Im bundesweiten Vergleich lässt sich eindeutig nur der Zugang zu EDV-Diensten, wie Internet und Datenbanken, in der Studienrichtung Informatik untersuchen (vgl. Briedis/ Minks 2004: 21). Hierbei liegt der Anteil der positiven Bewertungen der Dresdner Absolvent/innen mit 96% über den bundesweiten Angaben der Vergleichsfachrichtung von 83%.

Tab. 3.13: Bewertung der Rahmenbedingungen des Studiums nach Studienfach, Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), (in %)

	Informatik (n = 101)	Medieninformatik (n = 25)
Öffentliche Verkehrsmittel in Dresden	95	100
Zugang zu EDV-Diensten	96	92
Kulturelles Angebot der Stadt Dresden	94	92
Wohnsituation in Dresden	91	86
Klima unter den Studierenden	81	85
Angebot der Mensen und Cafeterien	71	85
Öffnungszeiten der Bibliotheken	75	65
Technische Ausstattung in Ihrem Fach	72	81
Qualität der Verwaltung	66	64
Ausstattung der Bibliotheken	64	54
Raumsituation in Ihrem Fach	50	42
Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule	35	46

Nach der Einschätzung der Studien- und Rahmenbedingungen wurden die Absolvent/innen schließlich auch um eine konkrete Beurteilung der Lehre in dem Fach gebeten, in dem sie ihren Studienabschluss erwarben. Dabei wurde die Vermittlung von fachlichem Grundlagenwissen (1,7) am positivsten, die Einübung in selbständiges Lernen/ Arbeiten (2,2) und in wissenschaftliche Arbeitsweisen (2,3) als gut beurteilt. Alle anderen Aspekte wurden zurückhaltender bewertet, wobei die Vermittlung von betriebswirtschaftlichen Aspekten mit einem Wert von 3,8 am schlechtesten eingeschätzt wird.

Abb. 3.18: Bewertung der Lehre im Hauptfach (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), $n = 127$



Im Vergleich der Studienfächer zeigt sich nur in einem Punkt ein signifikanter Unterschied in der Beurteilung der Lehre, und zwar in der Einübung in Teamarbeit (vgl. Tab. 3.14). Diese bewerteten 60% Medieninformatiker/innen (sehr) gut, bei den Informatiker/innen lag der entsprechende Anteil lediglich bei 33%. Darüber hinaus beurteilten die Medieninformatikabsolvent/innen das Üben selbständigen Arbeitens vergleichsweise besser als die Informatikabsolvent/innen. Zu einem deutlich höheren Anteil bewerteten hingegen die Informatiker/innen im Vergleich zu den Medieninformatiker/innen das Erlernen schriftlicher Ausdrucksfähigkeit als (sehr) gut.

Ein bundesweiter Vergleich ist hinsichtlich der Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen und in mündliche Präsentation im Studiengang Informatik möglich (vgl. Briedis/ Minks 2004: 19). Die Bewertung des Erlernens mündlicher Präsentationen fällt bei den Absolvent/innen der TU Dresden im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ähnlich aus. Die Übung wissenschaftlicher Arbeitsweisen hingegen wird von den Dresdner Absolvent/innen etwas besser beurteilt.

Tab. 3.14: Bewertung der Lehre im Hauptfach nach Studiengang, Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), (in %)

	Informatik (n = 101)	Medien- informatik (n = 26)	Gesamt (n = 127)	Informatik (HIS 2001)
Vermittlung von fachlichem Grundlagenwissen	88	92	89	-
Einübung in selbständiges Lernen/ Arbeiten	66	81	69	-
Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen	63	69	65	56
Einübung in Teamarbeit*	33	60	38	-
Einübung in mündliche Präsentation	41	42	41	39
Vermittlung von praktischen fachbezogenen Kompetenzen	29	23	28	-
Einübung in schriftliche Ausdrucksfähigkeit	28	15	25	-
Erlernen sozialer/ kommunikativer Fähigkeiten	16	35	20	-
Vermittlung von betriebswirtschaftlichen Aspekten	9	15	10	-

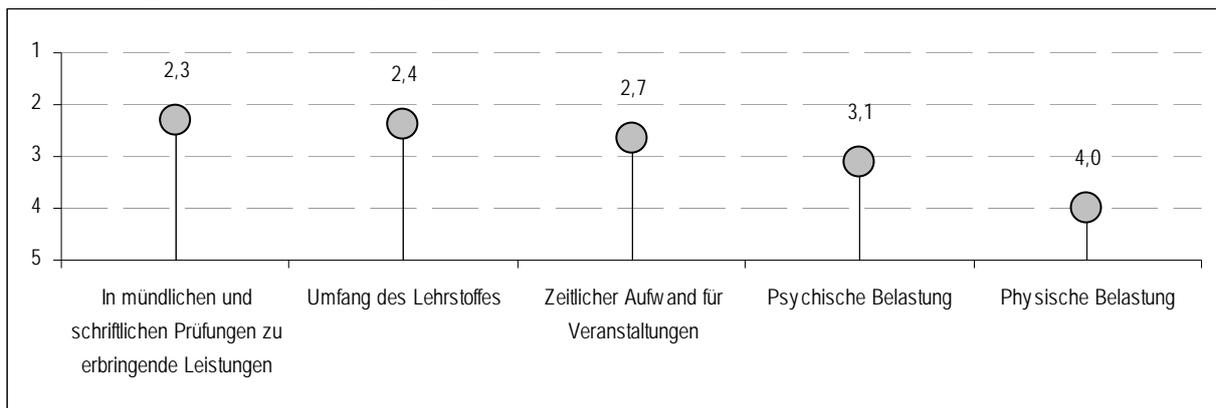
Ergänzend zu den vorgegeben Dimensionen zur Einschätzung der Lehre enthält der Fragebogen eine offene Frage zu vermissten Studienangeboten. Hierzu machten 30% der Absolvent/innen Angaben, wobei dieser Anteil unter den Informatiker/innen bei 27% und den Absolvent/innen der Medieninformatik bei 46% liegt, der Unterschied ist allerdings nicht signifikant. Zur Auswertung der offenen Frage wurden die Antworten verschiedenen Kategorien zugeordnet, wodurch sich bestimmte Schwerpunkte herauskristallisieren. Insgesamt gibt es 38 Einträge, wobei einige Antworten entsprechend ihres Inhaltes zwei Kategorien zugeordnet wurden. Am häufigsten hätten sich die Absolvent/innen einen stärkeren Praxisbezug und die Diskussion aktueller Themen gewünscht. Ebenso häufig vermissen sie stärkere Vertiefungen und in höherem Umfang interdisziplinäre Angebote wie Physik und Mathematik.

Tab. 3.15: „Was haben Sie in ihrem Studium in Dresden an Studienangeboten vermisst?“ (Mehrfachnennungen möglich), Häufigkeit der Nennungen, n = 38

	Anzahl
Stärkeren Praxisbezug/ Aktualität	15
Spezielle Vertiefungen/ interdisziplinäre Angebote/ größeres Angebotsspektrum	15
Fachbezogene BWL	5
Einführung in wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben	5
Vermittlung von Kompetenzen der Teamfähigkeit, des Zeitmanagements, Projektmanagements	4

Die Leistungsanforderungen im Studium beurteilten die Befragten tendenziell doch als spürbar. Die Skalen wurden bis auf die Kategorie „physische Belastung“ in ihrem gesamten Umfang genutzt. Somit sahen sich einige Absolvent/innen während ihres Studiums durchaus mit sehr großen Belastungen konfrontiert. Am höchsten wurden die Anforderungen hinsichtlich der Leistungen in mündlichen und schriftlichen Prüfungen und des Umfangs an Lehrstoff bewertet.

Abb. 3.19: Beurteilung der Leistungsanforderungen im Studium (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr groß ... 5 = sehr gering), n = 123



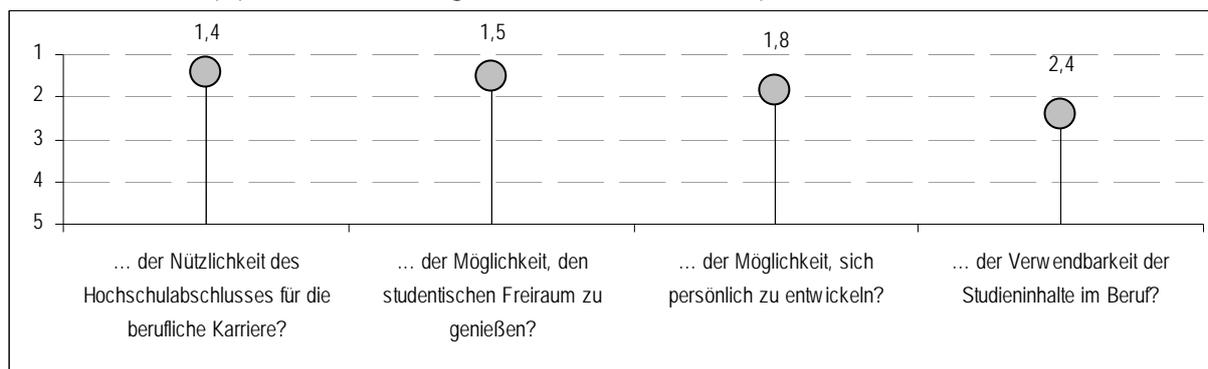
Wie aus Tabelle 3.16 ersichtlich, bewerteten die Medieninformatiker/innen die Leistungsanforderungen bezüglich des Lehrstoffumfanges vergleichsweise höher als die Informatiker/innen, wobei der Unterschied signifikant ausfällt. Weiterhin fühlten sich die Absolvent/innen der Medieninformatik stärker durch den zeitlichen Aufwand der Lehrveranstaltungen belastet als die Informatiker/innen. Der Unterschied ist jedoch nicht signifikant. Die Leistungsanforderungen in den weiteren Kategorien werden von den Absolvent/innen beider Studienrichtungen recht ähnlich beurteilt.

Tab. 3.16: Beurteilung der Leistungsanforderungen im Studium nach Studienfach, Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr groß“ und „groß“ (in %)

	Informatik (n = 101)	Medien- informatik (n = 26)	Gesamt (n = 127)
In mündlichen und schriftlichen Prüfungen zu erbringende Leistungen	59	65	61
Umfang des Lehrstoffes*	50	73	55
Zeitlicher Aufwand für Veranstaltungen	39	54	42
Psychische Belastung	25	23	24
Physische Belastung	5	8	6

Den Wert des Studiums für die persönliche und berufliche Entwicklung beurteilten die befragten Absolvent/innen rückblickend als gut und damit besser als die Befragten der meisten anderen Fakultäten der TU Dresden. Die Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere (1,4) und die Möglichkeit, den Freiraum als Student/in zu genießen (1,5) erfuhren dabei die besten Bewertungen.

Abb. 3.20: „Wie beurteilen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums hinsichtlich...“ (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), n = 126



Im Vergleich der Studienfächer hinsichtlich der Bewertung des Studiums zeigen sich keine signifikanten Unterschiede. Allerdings wird deutlich, dass die Informatikabsolvent/innen die Verwendbarkeit der Studieninhalte für den Beruf höher einschätzen als die Absolvent/innen der Medieninformatik.

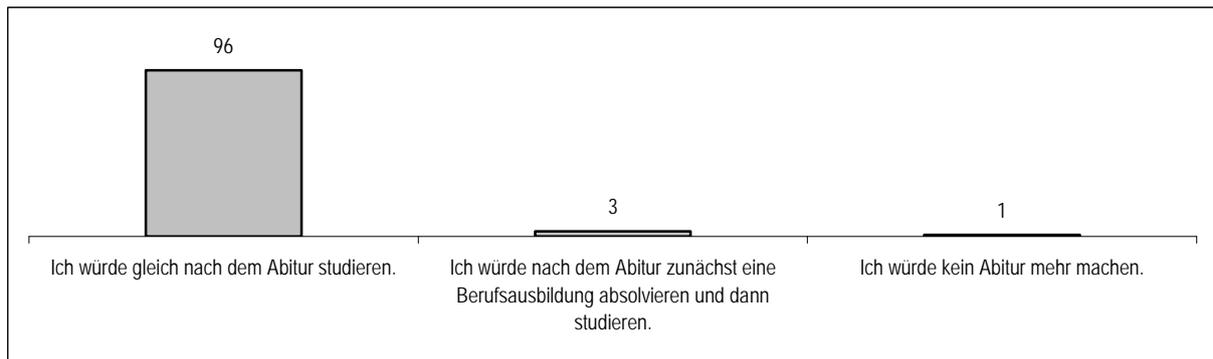
Tab. 3.17: „Wie beurteilen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums hinsichtlich...“, nach Studienfach, Summe der Häufigkeit der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (Skala: 1 = sehr gut ... 5 = sehr schlecht), (in %)

	Informatik (n = 100)	Medien- informatik (n = 26)	Gesamt (n = 126)
... der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere?	94	96	94
... der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen?	91	85	90
... der Möglichkeit, sich persönlich zu entwickeln?	83	92	85
... der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf?	57	46	55

3.1.4 Bildungs- und Berufsentscheidung aus heutiger Sicht

Nach der Bildungsentscheidung aus heutiger Sicht befragt, würden bis auf eine/n Absolvent/innen alle anderen erneut ein Abitur ablegen und auch studieren. Nur 3% der Befragten würden nach dem Abitur zunächst eine Berufsausbildung abschließen und im Anschluss studieren. 96% hingegen würden gleich nach dem Abitur studieren. Im Vergleich zu den meisten anderen Fakultäten der TU Dresden ist damit der Anteil jener, die unmittelbar nach dem Abitur studieren würden, unter den Befragten der Fakultät Informatik sehr hoch. Bei einer differenzierten Betrachtung der Entscheidungen bezüglich der Berufsausbildung zeigt sich, dass von den fünf Absolvent/innen, die vor ihrem Studium tatsächlich eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, nur noch eine/r den gleichen Weg gehen würde.

Abb. 3.21: Wie würden die Absolvent/innen aus heutiger Sicht bezüglich Abitur, Berufsausbildung und Studium entscheiden? (in %), n = 125



Zu gleichen Anteilen würden die Absolvent/innen der Informatik und der Medieninformatik sofort nach dem Abitur studieren (96%) (vgl. Tab. 3.18).

Tab. 3.18: Wie würden die Absolvent/innen aus heutiger Sicht bezüglich Abitur, Berufsausbildung und Studium entscheiden? nach Studienfach (in %)

	Informatik (n = 100)	Medien- informatik (n = 25)	Gesamt (n = 125)
Ich würde kein Abitur mehr machen.	1	0	1
Ich würde nach dem Abitur zunächst eine Berufsausbildung absolvieren und dann studieren.	3	4	3
Ich würde gleich nach dem Abitur studieren.	96	96	96

Wenn die Befragten erneut studieren würden, würden sich fast drei Viertel (74%) für das gleiche Fach an der TU Dresden entscheiden. Ein anderes Fach an der TU Dresden würden 12% studieren. Das Studium des gleichen Faches an einer anderen Hochschule würden 10% der Befragten beginnen und völlig neu orientieren würden sich lediglich 4%. Im Vergleich der Studienfächer zeigen sich bezüglich der Studienentscheidung erneut keine signifikanten Unterschiede.

Tab. 3.19: Wie würden die Absolvent/innen aus heutiger Sicht bezüglich eines Studiums entscheiden? nach Studienfach (in %)

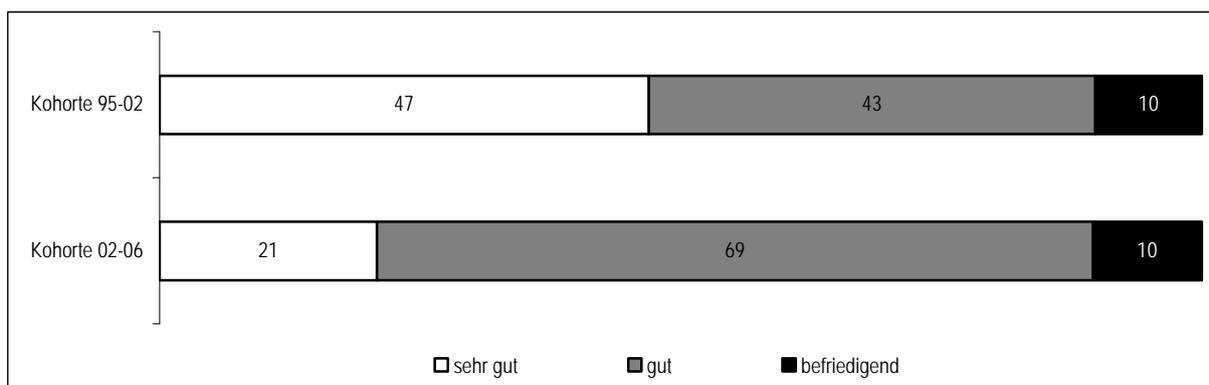
	Informatik (n = 98)	Medien- informatik (n = 26)	Gesamt (n = 124)
das gleiche Fach an derselben Hochschule	73	77	74
ein anderes Fach an derselben Hochschule	12	12	12
das gleiche Fach an einer anderen Hochschule	10	8	10
ein anderes Fach an einer anderen Hochschule	4	4	4

3.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge

3.2.1 Zugang zum Studium

Die Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung lag unter den Befragten der Kohorte 95-02 bei 1,6 und damit besser als im Befragungsjahr 2007 (1,9). Mit einem Anteil von 47% schlossen die Absolvent/innen der Kohorte 95-02 somit deutlich häufiger mit „sehr gut“ ab als die vergleichende Kohorte (21%). Die Unterschiede sind signifikant. Der Anteil der Absolvent/innen, die das Prädikat „befriedigend“ erhielten, ist zwischen den Kohorten gleich und liegt bei 10%. In beiden Kohorten schloss keiner mit einer Note schlechter als drei ab.

Abb. 3.22: Durchschnittsnote des für den Hochschulzugang relevanten letzten Schulzeugnisses (zusammengefasst) im Kohortenvergleich, $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 49$; $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 115$



Der Anteil jener Absolvent/innen, die vor dem Studium eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, ist im Vergleich zum Befragungsjahr 2007 signifikant gesunken (Kohorte 95-02: 28%; Kohorte 02-06: 4%). Keiner der Absolvent/innen der Jahre 95-02 gab an, vor ihrem Studium bereits ein anderes begonnen zu haben. 8% der Befragten 2007 wechselten hingegen ihr Studienfach. Ob sich Unterschiede bezüglich des Wechsels der Hochschule zwischen den Kohorten ergeben, kann nicht ausgewiesen werden, da dieser Punkt bei der Befragung 2003 nicht erhoben wurde.

3.2.2 Verlauf des Studiums

Sowohl die Absolvent/innen der Kohorte 95-02 als auch der Kohorte 02-06 studierten durchschnittlich elf Fachsemester an der TU Dresden. Die durchschnittliche Anzahl der Hochschulsemester beträgt bei den Absolvent/innen des Befragungszeitpunktes 2003 zwölf und bei den Absolvent/innen des späteren Befragungszeitpunktes elf. Es zeigen sich keine signifikanten Unterschiede.

Zeitverluste im Studium aufgrund organisatorischer Regelungen und/ oder weil Prüfungen/ Klausuren erst später wiederholbar waren, gaben 28% der Befragten aus der Erhebung 2003 und 49% der Absolvent/innen der Befragung 2007 an.

Bei der Frage nach Praktika zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den Kohorten. Zu berücksichtigen ist, dass hier ebenso wie in Kapitel 3.1.2 nur die freiwilligen Praktika bei der Auswertung eingeschlossen werden können. Die Absolvent/innen der Kohorte 02-06 absolvierten weniger Praktika während ihres Studiums als die Befragten der Kohorte 95-02 (vgl. Tab. 3.20). Im Durchschnitt absolvierten die Befragten der Kohorte 95-02 ein Praktikum mehr als die anderen Absolvent/innen. Jedoch ist die durchschnittliche Dauer der Praktika in der Kohorte 02-06 mit sechs Monaten im Vergleich zu vier Monaten in der Kohorte 95-02 höher. Dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant.

Tab. 3.20: Übersicht aller im Studium geleisteten freiwilligen Praktika im Kohortenvergleich²⁴

	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06
Nein, ich habe kein Praktikum absolviert* (in %)	28	48
Ja, ich habe ein freiwilliges Praktikum/ freiwillige Praktika absolviert* (in %)	48	40
Anzahl freiwillige Praktika (Mittelwert)		
	2	1
Dauer freiwillige Praktika (Median)		
	4	6

Die Befragten der Kohorte 95-02 absolvierten ihre Praktika während des Studiums vorrangig in Einrichtungen der Bereiche Gewerbe, Industrie und Handel (77%). Der Anteil der vergleichenden Kohorte liegt hier bei 22%. Die Befragten der Kohorte 02-06 arbeiteten hingegen häufiger in der Universität bzw. Fachhochschule als die anderen Befragten. Auffällig ist weiterhin der größere Anteil der Praktika in der Sozialarbeit bzw. Jugendhilfe der Absolventenjahrgänge 95-02.

Tab. 3.21: Einrichtungen, an denen (mindestens) ein Praktikum absolviert wurde (Mehrfachnennungen möglich) im Kohortenvergleich²⁵ (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 35$; $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 58$

	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06
Universität, Fachhochschule	14	26
Forschungsinstitut	14	17
Öffentliche Verwaltung, Behörde	6	3
Gewerbe, Industrie, Handel	77	22
Medien	3	5
Gesundheitswesen	3	2
Sozialarbeit, Jugendhilfe	11	2
Bildungseinrichtungen	0	2
Sonstige Dienstleistungen	0	5
Sonstige Einrichtung	3	19

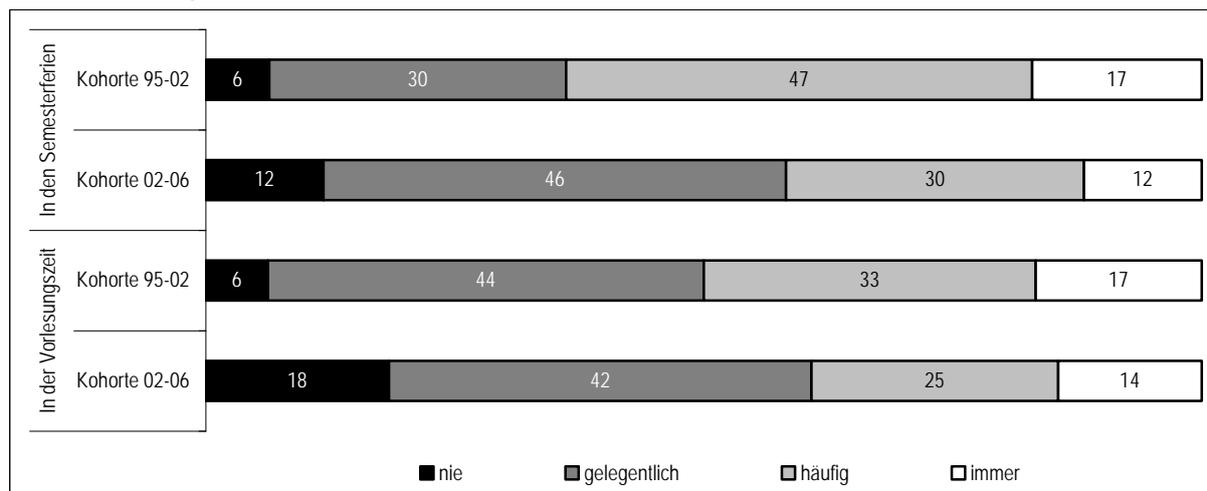
Die Zahl der Absolvent/innen, die in den Semesterferien häufig oder immer arbeiten gingen, ist bei der Kohorte 02-06 signifikant niedriger als bei der vergleichenden Ko-

²⁴ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

²⁵ Es sind nur jene Bereiche dargestellt, bei denen ein unmittelbarer Vergleich bedingt durch die Fragebogenkonstruktion beider Befragungszeitpunkte möglich ist.

horte. Diese Entwicklung zeigt sich ebenso bei der Nebenerwerbstätigkeit während der Vorlesungszeit, jedoch erreicht dieser Unterschied kein signifikantes Niveau. Die Anteile der gelegentlich Arbeitenden während der Semesterferien haben sich unter den Absolvent/innen des Befragungsjahres 2007 wesentlich erhöht, hingegen ist der Anteil dieser in der Vorlesungszeit gleich geblieben. Im Vergleich sind deutlich mehr Absolvent/innen der Abschlussjahre 02-06 während der Vorlesungszeit überhaupt nicht arbeiten gegangen (vgl. Abb. 3.23).

Abb. 3.23: Häufigkeiten von Nebenerwerbstätigkeiten während des Studiums im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 48$; $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 125$

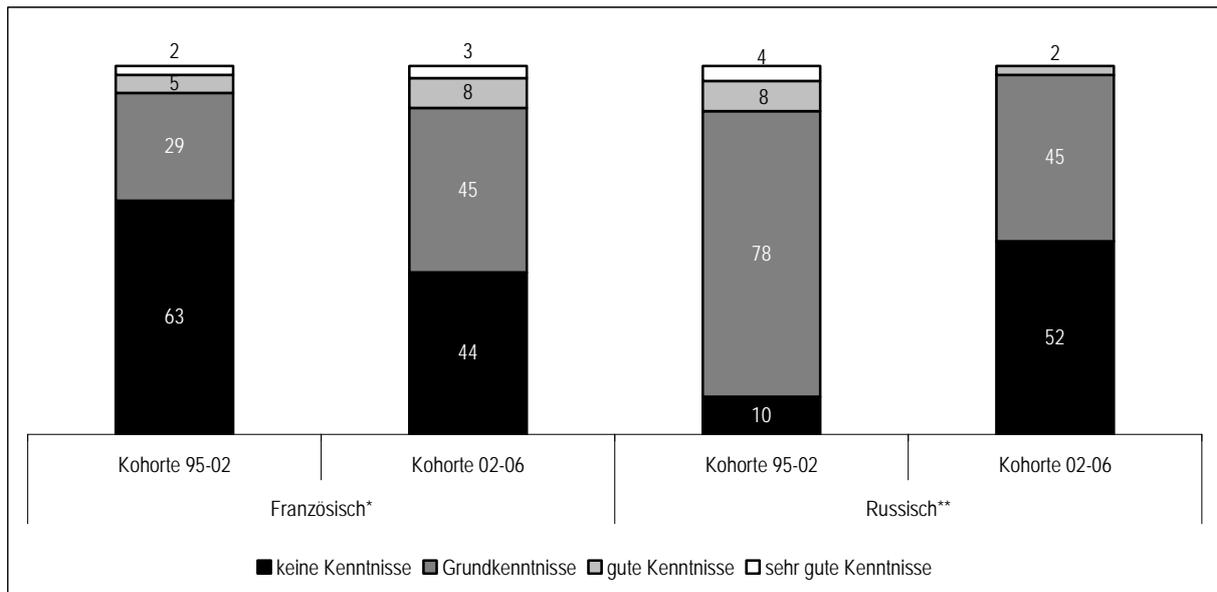


Ebenso waren mehr Absolvent/innen der Kohorte 95-02 (86%) als studentische Hilfskräfte tätig als jene der späteren Abschlussjahre (68%). Der Unterschied ist nicht signifikant.

Die Anteile jener Absolvent/innen, die einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolvierten, sind zwischen den Kohorten kaum verschieden. 28% der Befragten 2003 und 24% der Befragten 2007 waren im Ausland. Die durchschnittliche Dauer des Aufenthaltes beträgt in der Kohorte 95-02 acht Monate und in der vergleichenden Kohorte neun Monate. Für die Absolvent/innen beider Kohorten war das Absolvieren eines Semesters im Ausland der wichtigste Grund für den Aufenthalt.

Bei den Französisch- und Russischkenntnissen ergeben sich zwischen den Kohorten signifikante Unterschiede. Somit geben nur 36% der Absolvent/innen aus der Kohorte 95-02 an, Kenntnisse in Französisch zu haben. Bei der vergleichenden Kohorte liegt der Anteil bei 56%. Die entgegengesetzte Verteilung zeigt sich bei den Russischkenntnissen, wobei der Unterschied zwischen den Kohorten noch ausgeprägter ist. 90% der Absolvent/innen des Befragungszeitpunktes 2003 haben Kenntnisse in der russischen Sprache, nur noch 47% der Befragten der Kohorte 02-06 verfügen über diese Fähigkeiten. Innerhalb der Kenntnisse in Englisch ergeben sich keine signifikanten Unterschiede, wobei im Vergleich ein höherer Anteil der Kohorte 02-06 (42%) über sehr gute Englischkenntnisse verfügt (Kohorte 95-02: 33%).

Abb. 3.24: Sprachkenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses im Kohortenvergleich²⁶



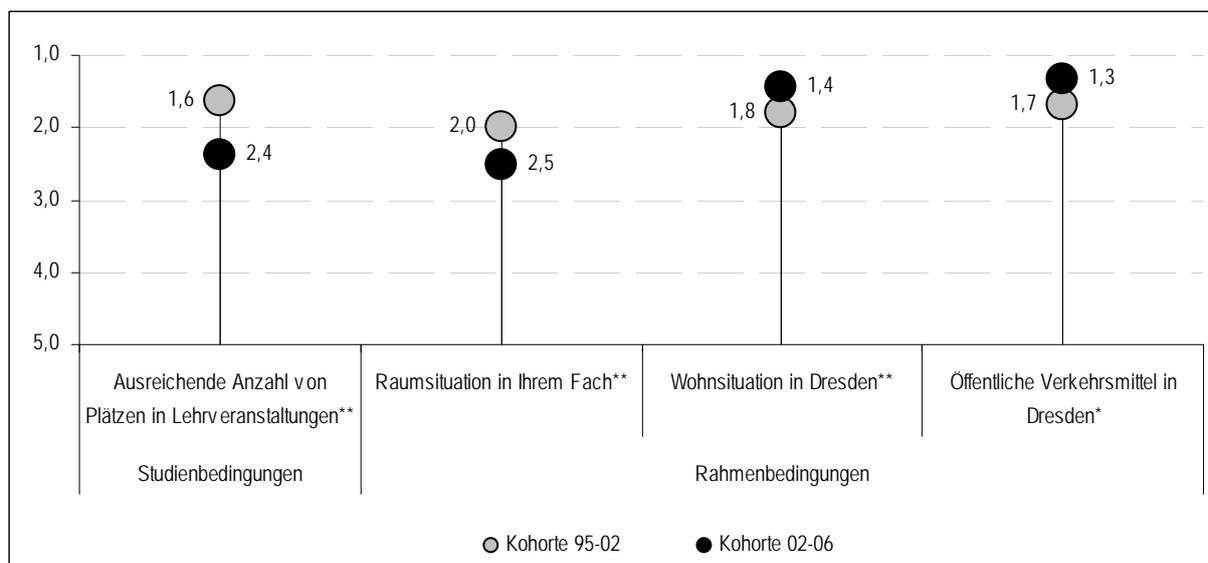
Abschließend zum Verlauf des Studiums sollen die Noten der Zwischen- und der Abschlussprüfungen betrachtet werden. Im Durchschnitt erreichten die Absolvent/innen der Kohorte 02-06 zu beiden Prüfungszeitpunkten eine etwas bessere Note als jene der früheren Abschlussjahre. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

3.2.3 Beurteilung des Studiums

Hinsichtlich der Beurteilung der Studien- und Rahmenbedingungen unterscheiden sich die Kohorten in einigen Punkten signifikant (vgl. Abb. 3.25). Im Rahmen der Studienbedingungen bewerten die Absolvent/innen der Kohorte 95-02 die Anzahl der Plätze in den Lehrveranstaltungen besser (1,6 vs. Kohorte 02-06: 2,4). Ebenso sind diese Absolvent/innen bezüglich der Rahmenbedingungen signifikant zufriedener mit der räumlichen Situation (2,0) als die vergleichende Kohorte (2,5). Hingegen bewerten die Befragten der Abschlussjahrgänge 02-06 die Wohnsituation und die öffentlichen Verkehrsmittel signifikant höher als die anderen Absolvent/innen.

²⁶ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 3.25: Bewertung der Studien- und Rahmenbedingungen im Hauptfach nach Kohorten, (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr gut 5 = sehr schlecht),
 $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 50$; $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 125$



Bei der Bewertung der Lehre zeigen sich zwischen den Kohorten keine signifikanten Unterschiede. Hierbei sehen alle Absolvent/innen die Aspekte der Lehre wie z. B. das Lernen sozialer/ kommunikativer Fähigkeiten, selbständiges Arbeiten oder die Übung wissenschaftlicher Arbeitsweisen tendenziell als mittelmäßig an.

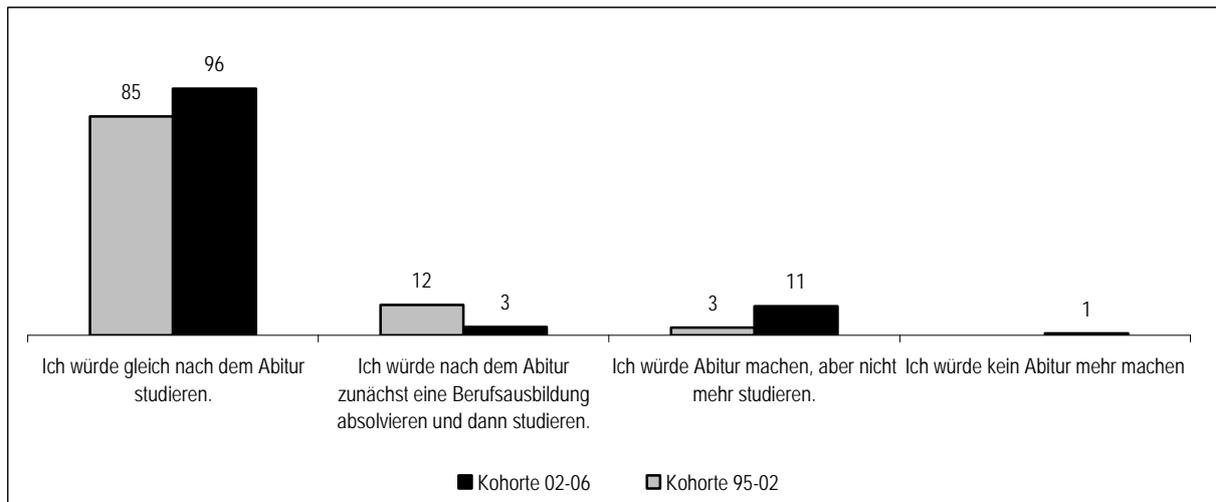
Die Absolvent/innen beider Kohorten bewerten den Wert ihres Studiums sehr ähnlich. Dabei wird von ihnen die Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere am besten bewertet (Kohorte 95-02: 1,5; Kohorte 02-06: 1,4). Von den Befragten beider Kohorten wird die Verwendbarkeit der Studieninhalte für den späteren Beruf hingegen am schlechtesten bewertet, wobei dieser Aspekt von den Befragten 2003 tendenziell noch negativer gesehen wird (2,7; Kohorte 02-06: 2,4). Signifikante Unterschiede ergeben sich nicht.

3.2.4 Studienfach- und Hochschulentscheidung aus heutiger Sicht

Signifikante Unterschiede bestehen zwischen den Kohorten hinsichtlich der Bewertung des Werdegangs aus rückblickender Perspektive. Ein höherer Anteil der Absolvent/innen des Befragungsjahres 2003 würde vor dem Studium eine Berufsausbildung absolvieren, hingegen würden mehr Befragte der Kohorte 02-06 nach dem Abitur überhaupt nicht mehr studieren.²⁷

²⁷ Bei der Befragung 2003 gab es, im Gegensatz zu der Befragung 2007, noch zwei weitere Antwortvorgaben: „Ich würde vor dem Abitur eine Berufsausbildung machen.“ und „Ich würde eine Berufsausbildung mit Abitur machen.“ Ein Vergleich dieser Kategorien zwischen den Kohorten kann somit nicht vorgenommen und die 14 Absolvent/innen des Befragungsjahres 2003, die diese beiden Kategorien wählten, nicht berücksichtigt werden.

Abb. 3.26: Wie würden die Absolvent/innen aus heutiger Sicht bezüglich Abitur, Berufsausbildung und Studium entscheiden? (in %) $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 34$; $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 125$



Bei einer erneuten Entscheidung der Absolvent/innen für ein Studienfach und eine Hochschule zeigen sich zwischen den Kohorten kaum Unterschiede. Dabei würde sich der Großteil der Absolvent/innen beider Kohorten (Befragungsjahr 2003: 77%; 2007: 74%) wieder für das gleiche Fach an der gleichen Hochschule entscheiden.

Dabei zeigen sich positive Zusammenhänge zwischen der Entscheidung für das Studium an der Fakultät Informatik mit dem Berufsstarterfolg, jedoch sind diese Zusammenhänge sehr schwach ausgeprägt. Hingegen steht die Entscheidung der Absolvent/innen für oder gegen ein Studium an der Fakultät Informatik in keinem Zusammenhang mit dem Einkommen der ersten bzw. letzten Tätigkeit.

4 Übergang in den Beruf

Im folgenden Abschnitt steht der Übergang in das Erwerbsleben im Vordergrund. Generell ist für Akademiker/innen dieser Übergang durch das wenig strukturierte Verhältnis von Hochschule und Beschäftigungssystem nicht problemlos, wenn auch insgesamt deutlich besser als bei Berufsanfänger/innen ohne Hochschulabschluss. Dabei bestehen für die Informatiker/innen günstige Berufsperspektiven; auch die Arbeitslosenzahlen sind relativ niedrig.²⁸ In den 90er Jahren ist die Zahl der erwerbstätigen Informatiker/innen insgesamt sehr schnell angestiegen. Außerdem zeigt sich in der Altersstruktur des Jahres 2004, dass nur 12% der erwerbstätigen Informatiker/innen über 50 Jahre alt waren. Somit sind die altersbedingten Austritte sehr gering. 30% der erwerbstätigen Informatiker/innen sind zwischen 40 und 50 und weitere 44% im Alter von 30 bis 40 Jahre. Nur 14% dieser Erwerbstätigengruppe ist unter 30 Jahre alt. Es wird angenommen, dass die Austritte aufgrund von Pension erst in den Jahren 2012/13 zunehmen werden.

Die Nachfrage nach Informatiker/innen beruht sehr stark auf Schätzungen, weil diese vom Tempo technologischer Innovation, der Konjunktur und der Standortentscheidungen durch Unternehmen abhängt. Sicher ist jedoch, dass sich die Wachstumsrate in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern der DV-Branche unterschiedlich gestalten wird. Klassische Bereiche wie Systemprogrammierung und Software-Entwicklung werden voraussichtlich langsamer wachsen als die Informations- und Kommunikationstechnologie. Zudem kommen neue Bereiche (z. B. Werkstoffinformatiker/innen) hervor, die interdisziplinäre Züge aufweisen.

Die Arbeitslosenzahlen der Informatiker/innen mit Hochschulabschluss haben sich von 1095 im Jahre 1998 bis auf 4435 sechs Jahre später erhöht, wobei ebenso der Anteil der unter 35jährigen proportional stieg. Ausgehend von den Zahlen der Arbeitslosen nach Zielberuf²⁹ jedoch, stoppte der Trend im Jahre 2006. Trotz des dargestellten Anstiegs der Arbeitslosenzahlen liegt die Quote der arbeitslosen Informatiker/innen mit Hochschulabschluss unter 4%, wobei angenommen wird, dass diese weiter sinkt.

²⁸ Die folgenden Informationen sind dem Informationssystem Studienwahl und Arbeitsmarkt der Universität Essen entnommen (<http://www.uni-essen.de/isa/>). Für den Studienbereich Medieninformatik sind keine Angaben ausgewiesen.

²⁹ Hierbei werden nicht nur Informatiker/innen erfasst, die ihre Qualifikation über ein Hochschulstudium erlangten, sondern auch solche, die die Qualifikation durch Fort- und Weiterbildungen erwarben.

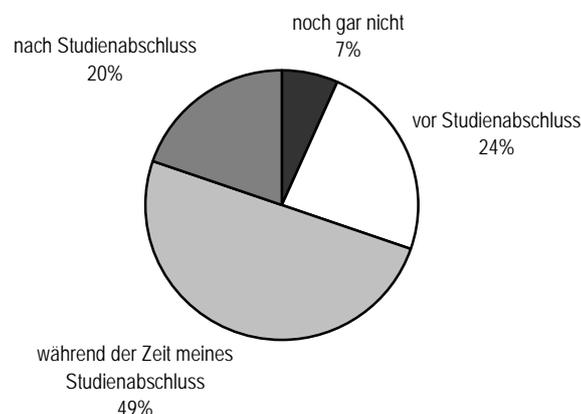
4.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

Die im Folgenden dargestellten Befragungsergebnisse beschreiben neben der Suchdauer und den Beschäftigungsformen auch den Tätigkeitsverlauf bis vier Jahre nach Studienabschluss. Darüber hinaus werden zum einen die Kriterien aufgezeigt, die aus Sicht der Absolvent/innen wichtig sind, um sich auf dem Stellenmarkt durchzusetzen und zum anderen die Wege und Strategien, die sie dabei verfolgten. Durch den Kohortenvergleich mit den Absolvent/innen der Abschlussjahrgänge 1995 bis 2002 können zudem Veränderungen sichtbar gemacht werden, die möglicherweise auf Tendenzen des Arbeitsmarktes verweisen. Diese Betrachtungen vermitteln schließlich ein umfassendes Bild von der Zeit nach dem Studienabschluss und dem Übergang in den Beruf der befragten Absolvent/innen der Fakultät Informatik der TU Dresden.

4.1.1 Stellensuche

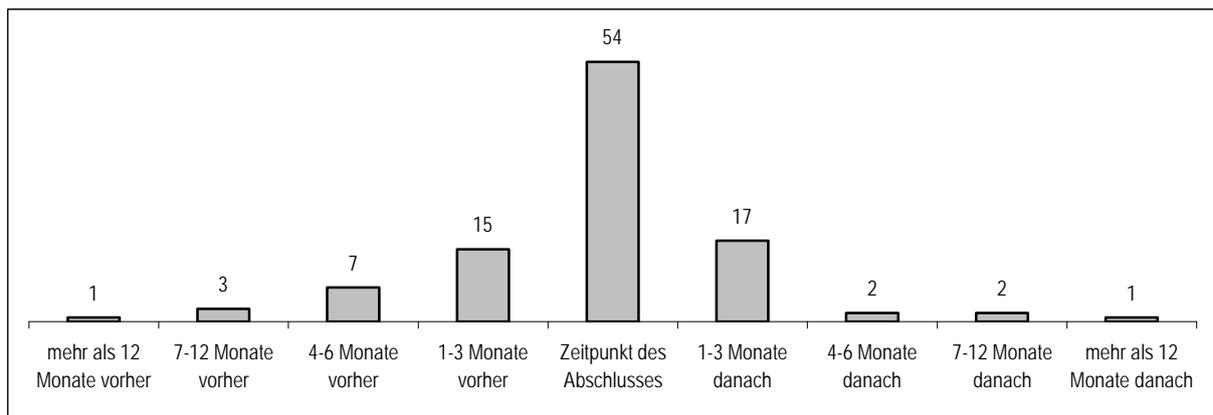
Fast die Hälfte der Befragten begann mit der Stellensuche zur Zeit des Studienabschlusses. 24% der Befragten suchten bereits vor Studienabschluss und in einem ähnlichen Anteil von einem Fünftel kümmerten sich die Absolvent/innen nach dem Abschluss um eine berufliche Tätigkeit. Acht Absolvent/innen unternahmen zum Zeitpunkt der Erhebung diesbezüglich noch gar keine Bemühungen.

Abb. 4.1: Beginn der Stellensuche, $n = 122$



Die Befragten, die sich bereits während des Studiums bewarben, begannen im Durchschnitt drei Monate vor Studienabschluss mit der Stellensuche. Unter denjenigen, die erst nach dem Studium mit der Stellensuche anfangen, beträgt die Zeitspanne zwischen Abschluss und Beginn der Stellensuche im Mittel zwei Monate.

Abb. 4.2: Beginn der Stellensuche in Relation zum Zeitpunkt des Studienabschlusses (in %), n = 114



Im Vergleich der Studienfächer zeigt sich, dass mit 57% die Mehrzahl der Informatikabsolvent/innen während der Zeit des Abschlusses mit der Stellensuche begann. Die Medieninformatiker/innen hingegen haben zu ähnlichen Anteilen sowohl vor dem Abschluss (36%) und während des Abschlusses (40%) nach Stellen geschaut. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

Im Vergleich der bundesweiten Angaben mit jenen der Informatikabsolvent/innen der TU Dresden zeigen sich recht ähnliche Verteilungen bezüglich des Beginns der Stellensuche. Sowohl die Dresdner Absolvent/innen als auch jene bundesweit gesehen, begannen ihre Stellensuche während des Examens (vgl. Briedis/ Minks 2004: 89).

Tab. 4.1: Beginn der Stellensuche in Relation zum Zeitpunkt des Studienabschlusses nach Studienfach und im Bundesvergleich (in %)

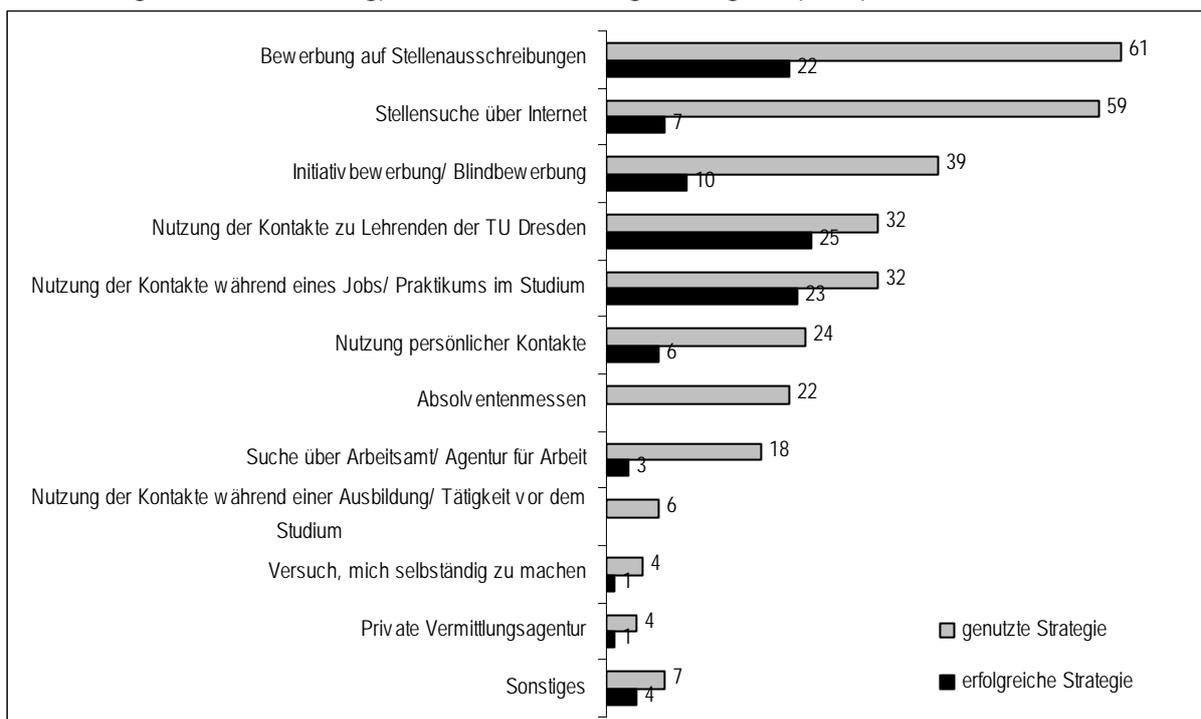
	Informatik (n = 89)	Medien- informatik (n = 25)	Gesamt (n = 114)	Informatik bun- desweit (HIS 2001) ³⁰
mehr als 12 Monate vorher	1	0	1	19
7-12 Monate vorher	2	4	3	
4-6 Monate vorher	7	8	7	
1-3 Monate vorher	12	24	15	
Zeitpunkt des Abschlusses	57	40	54	51
1-3 Monate danach	15	24	17	17
4-6 Monate danach	2	0	2	
7-12 Monate danach	2	0	2	
mehr als 12 Monate danach	1	0	1	

³⁰ 13% der bundesweit befragten Absolvent/innen gaben zudem an, bislang mit der Stellensuche noch nicht begonnen zu haben.

Im Mittel verfolgten die Befragten drei verschiedene Strategien parallel, um eine Anstellung zu finden. Absolvent/innen, die zehn oder mehr Bewerbungen schrieben, nutzten im Durchschnitt vier verschiedene Bewerbungsstrategien und Absolvent/innen, die weniger als zehn Bewerbungen abschickten, kreuzten im Mittel drei verschiedene Bewerbungsstrategien an. Bei der Stellensuche bewarben sich die Absolvent/innen vor allem auf Stellenausschreibungen (61%), informierten sich über das Internet (59%) und mit fast 40% schrieben sie Initiativbewerbungen. Mit je knapp einem Drittel wurden Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden und Kontakte, die während eines Jobs bzw. Praktikums im Studium entstanden, genutzt. Weitere Strategien waren die Nutzung persönlicher Kontakte (24%), der Besuch von Absolventenmessen (22%) und die Suche über das Arbeitsamt (18%).

Dabei führen die Strategien unterschiedlich häufig zum Erfolg. Die meisten Befragten haben ihre erste Anstellung über Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden (25%), über Kontakte durch einen Job bzw. Praktikum (23%) und durch Bewerbungen auf Stellenausschreibungen (22%) erlangt.

Abb. 4.3: Genutzte Strategien bei der Stellensuche und ihr Erfolg (unabhängig von der Häufigkeit ihrer Nutzung), Mehrfachnennungen möglich (in %), $n = 114$



Sowohl für die Informatiker/innen als auch für die Medieninformatiker/innen sind die am häufigsten genutzten Strategien die Bewerbungen auf Stellenausschreibungen und die Suche über das Internet, wobei die Anteile bei den Medieninformatikabsolvent/innen deutlich höher ausfallen als bei der vergleichenden Gruppe. Auch die Möglichkeit der Initiativbewerbungen nutzten die Medieninformatiker/innen zu einem höheren Maß. Hingegen versuchten die Informatiker/innen mit etwa einem Drittel Kontakte zu Lehrenden zu nutzen. Auffällig ist zudem, dass 6% der Befragten der

Informatik versuchten, sich selbständig zu machen. Für keine/n der Medieninformatikabsolvent/innen war dies eine Option.

Für die Informatiker/innen führten vor allem die genutzten Kontakte zu den Lehrenden der TU Dresden (28%) und solche, die während eines Jobs/ Praktikums (25%) gemacht wurden, zu der Aufnahme einer Tätigkeit. An der dritten Stelle der erfolgreichen Strategie für die Informatikabsolvent/innen stehen die Bewerbungen auf Stellenausschreibungen (22%). Jene war am gewinnbringendsten für die Medieninformatiker/innen (20%), ebenso wie die Stellensuche über das Internet (20%). Auffällig erscheint, dass letztgenannte Suchmöglichkeit für die Befragten der Informatik nur eine ganz geringe Bedeutung für die Aufnahme der ersten beruflichen Tätigkeit hatte (3%).

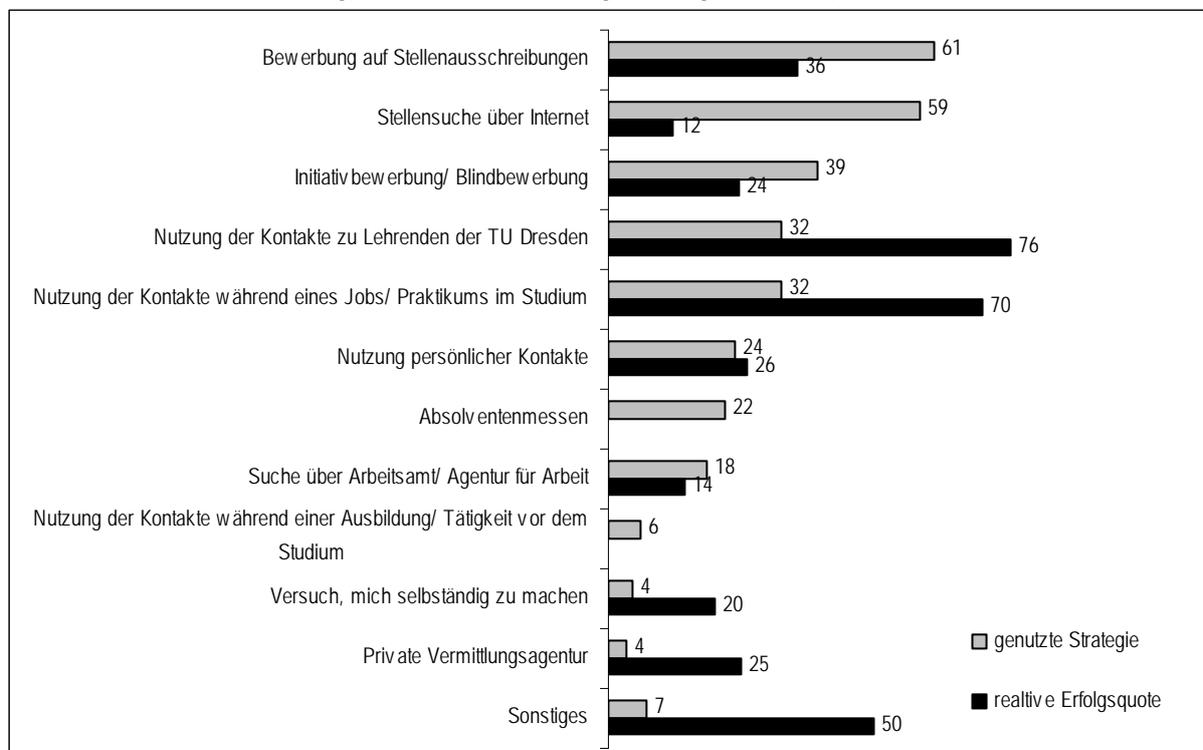
Für die Informatikabsolvent/innen der TU Dresden waren die Kontakte zu Lehrenden und solche, die während eines Jobs bzw. Praktikums entstanden, deutlich gewinnbringender als für die bundesweit befragten Informatiker/innen. Hingegen war die Nutzung persönlicher Kontakte bundesweit eine erfolgreichere Strategie als für die Dresdner Absolvent/innen der Informatik (vgl. Briedis/ Minks 2004: 112-114).

Tab. 4.2: Genutzte Strategien bei der Stellensuche und ihr Erfolg (unabhängig von der Häufigkeit ihrer Nutzung) nach Studienfach, Mehrfachnennungen möglich (in %)

	Informatik (n = 89)		Medieninformatik (n = 25)		Gesamt (n = 223)		Informatik bundesweit (HIS 2001) erfolgreich
	genutzt	erfolgreich	genutzt	erfolgreich	genutzt	erfolgreich	
Bewerbung auf Stellenausschreibungen	57	22	76	20	61	22	20
Stellensuche über Internet	56	3	68	20	59	7	-
Initiativbewerbung/ Blindbewerbung	36	9	52	12	39	10	10
Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden	35	28	24	12	32	25	8
Nutzung der Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium	34	25	28	16	32	23	15
Nutzung persönlicher Kontakte	24	4	24	12	24	6	11
Absolventenmessen	25	0	12	0	22	0	-
Suche über Arbeitsamt/ Agentur für Arbeit	18	3	20	0	18	3	0
Nutzung der Kontakte während einer Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium	7	0	4	0	6	0	3
Versuch, mich selbständig zu machen	6	1	0	0	4	1	5
Private Vermittlungs- agentur	2	0	8	4	4	1	-
Sonstiges	4	3	16	4	7	4	-

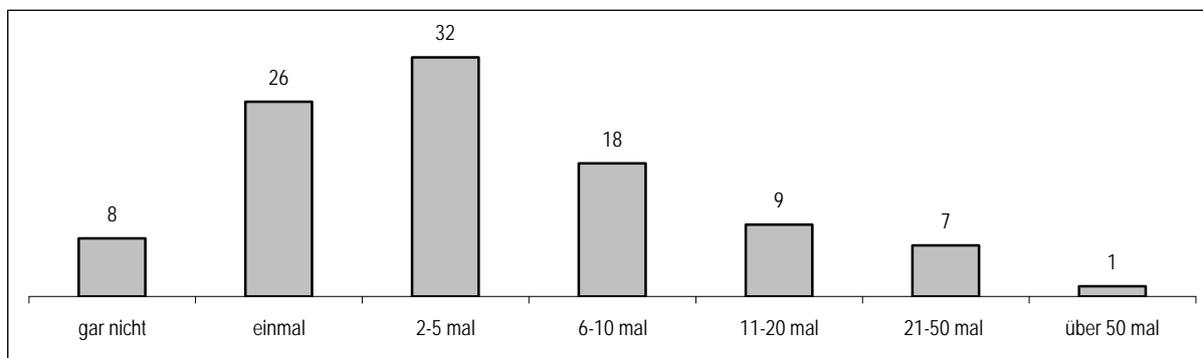
Die absolute Häufigkeit der erfolgreichen Strategien sagt jedoch nicht viel über die Effizienz der einzelnen Strategien aus, da die absolute Erfolgsquote einer Bewerbungsstrategie den Anteil von allen Befragten beschreibt, bei denen diese Form der Stellensuche zum Erfolg führte. Dagegen bezieht sich der relative Erfolg auf den Erfolgsanteil bei den Absolvent/innen, die eine bestimmte Bewerbungsstrategie überhaupt nutzten. Damit kann mit der relativen Erfolgsquote abhängig von der Häufigkeit der Anwendung einer Strategie aufgezeigt werden, wie erfolgreich diese tatsächlich ist (vgl. Abb. 4.4). Am erfolgreichsten war demnach die Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden (76%) sowie jener Kontakte, die während eines Jobs bzw. Praktikums im Studium geknüpft wurden (70%). Weitere 36% der Absolvent/innen, die sich auf Stellenausschreibungen bewarben, erlangten auf diesem Weg ihre erste Anstellung. Die Kategorie „Sonstiges“ führte bei 50% der Absolvent/innen, die diese Strategie nutzten, zur erfolgreichen Aufnahme eines Berufes. Die Befragten gaben unter dieser Kategorie vor allem an, durch das Schreiben der Diplomarbeit in der jeweiligen Firma übernommen worden zu sein oder auf dem ausländischen Arbeitsmarkt eine Stelle gefunden zu haben. Relativ effektive Strategien waren weiterhin die Nutzung persönlicher Kontakte, die Vermittlung über private Agenturen sowie die Initiativbewerbung. Keine/r der Absolvent/innen erlangte durch den Besuch von Absolventenmessen oder die Aufnahme früherer Kontakte aus einer Ausbildung bzw. Tätigkeit seine erste Anstellung.

Abb. 4.4: Genutzte Strategien bei der Stellensuche und ihr Erfolg (*abhängig* von der Häufigkeit ihrer Nutzung), Mehrfachnennungen möglich (in %), $n = 114$



Mit drei Bewerbungen erzielten die befragten Absolvent/innen im Mittel zwei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen.³¹ Dabei versandte der Großteil der Befragten (66%) nicht mehr als fünf Bewerbungen.

Abb. 4.5: Zahl der Bewerbungen (in %), n = 113



Im Vergleich der Studienfächer der Fakultät Informatik schrieben die Absolvent/innen der Studienrichtung Informatik deutlich häufiger als jene der Medieninformatik nur eine Bewerbung. Die Mehrzahl der Absolvent/innen beider Studienbereiche schrieben zwei bis fünf Bewerbungen, wobei der Durchschnitt bei den Informatiker/innen bei drei und den Medieninformatiker/innen bei fünf liegt. Deutlich häufiger mussten die Medieninformatiker/innen (21%) elf bis 20 Bewerbungen schreiben als die Informatiker/innen (3%). Die dargestellten Unterschiede erreichen jedoch kein signifikantes Niveau. Im Vergleich zu den bundesweiten Befragungsergebnissen haben die Dresdner Absolvent/innen ähnlich viele Bewerbungen geschrieben (ebd.: 91).

Tab. 4.3: Häufigkeit von Bewerbungen (in %) und Median nach Studienfach und im Bundesvergleich

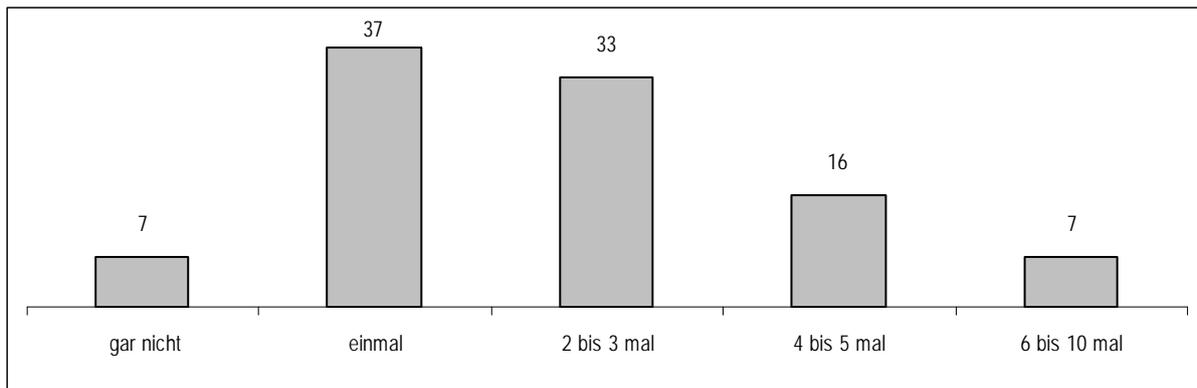
	Informatik (n = 89)	Medieninformatik (n = 24)	Gesamt (n = 113)	Informatik bundesweit (HIS 2001)
gar nicht	7	4	6	13
einmal	31	13	27	26
2-5 mal	38	42	39	31
6-10 mal	12	17	13	17
11-20 mal	3	21	7	6
21-50 mal	6	4	5	4
über 50 mal	2	0	18	3
Median	3	5	3	nicht ausgewiesen

Die Absolvent/innen, die zehn oder mehr Bewerbungen initiierten, erzielten im Mittel (Median) mit 21 Bewerbungen fünf Einladungen zu Vorstellungsgesprächen. Befragte, die sich bei weniger als zehn potentiellen Arbeitsgebern bewarben, realisierten im

³¹ Da durch die Extremwerte die Zahl der Bewerbungen und Vorstellungsgespräche nach oben verzerrt ist, wurde wieder der Median als „robustere“ Kennzahl dargestellt.

Mittel mit zwei Bewerbungen zwei Vorstellungsgespräche. Dabei ist ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Anzahl der Bewerbungen und der Abschlussnote ($R = 0,33^{**}$) sowie der Anzahl der Vorstellungsgespräche ($R = 0,27^{**}$) festzustellen. Das heisst, bei Absolvent/innen mit einer besseren Abschlussnote ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass diese bis zur ersten Anstellung weniger Bewerbungen schreiben bzw. Vorstellungsgespräche führen (müssen).

Abb. 4.6: Häufigkeit von Einladungen zu Bewerbungsgesprächen (in %), $n = 113$



Ähnlich wie bei der Anzahl der Bewerbungen genügte bei den Informatikabsolvent/innen (40%) in höherem Maß als bei den Medieninformatikabsolvent/innen (25%) nur ein Vorstellungsgespräch (vgl. Tab. 4.4). Hingegen waren die Medieninformatiker/innen zum größten Teil zwei bis drei Mal zum Bewerbungsgespräch eingeladen. In der Kategorie „sechs bis zehn Einladungen“ zeigt sich eine gleiche Verteilung unter den Absolvent/innen der Fakultät Informatik (7% bzw. 8%). Insgesamt erreichten die Absolvent/innen der Informatik mit den Bewerbungen zwei Einladungen und die Medieninformatiker/innen drei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen. Der Unterschied ist allerdings nicht signifikant.

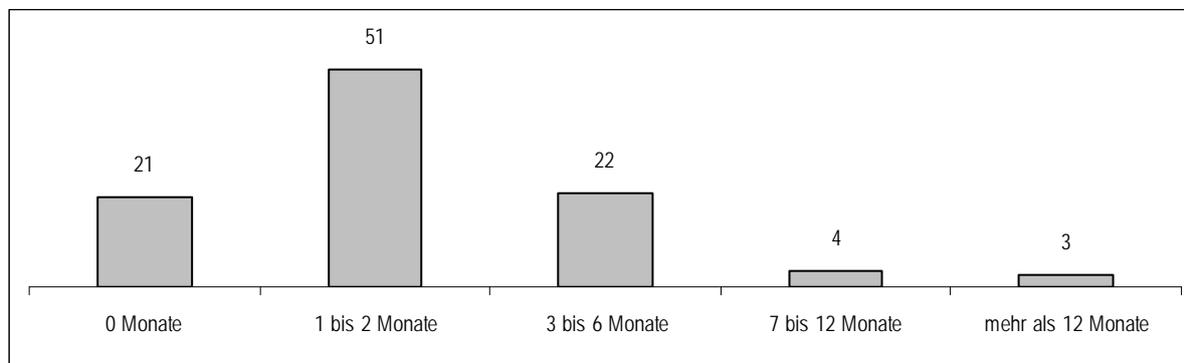
Tab. 4.4: Häufigkeit von Einladungen zu Bewerbungsgesprächen (in %) und Median nach Studienfach

	Informatik ($n = 89$)	Medieninformatik ($n = 24$)	Gesamt ($n = 113$)
gar nicht	8	4	7
einmal	40	25	37
2 bis 3 mal	30	42	33
4 bis 5 mal	15	21	16
6 bis 10 mal	7	8	7
Median	2	3	2

Fast drei Viertel der Befragten (72%) gelang der Berufseinstieg bereits innerhalb von zwei Monaten. Der Median der Dauer der aktiven Stellensuche liegt bei einem Monat. Dabei ist die Suchdauer bei jenen erwartungsgemäß höher, die zehn oder mehr Bewerbungen schrieben, der Median liegt hier bei drei Monaten. Auch hier lässt sich wieder ein signifikanter Zusammenhang zwischen Suchdauer und Abschlussnote

feststellen. Das bedeutet, dass die Befragten mit besserer Abschlussnote auch mit höherer Wahrscheinlichkeit eine etwas kürzere Phase der Stellensuche bis zur ersten Beschäftigung hatten.

Abb. 4.7: Dauer der aktiven Stellensuche (in %), $n = 114$



Rückblickend auf die Ergebnisse bei der Anzahl der Bewerbungen und Vorstellungsgespräche zeigt sich auch hier im Vergleich der Studienfächer, dass die Informatiker/innen zu einem deutlich höheren Anteil nicht mal einen Monat brauchten, um ihre erste Anstellung zu finden. Die Medieninformatiker/innen suchten zu einem höheren Anteil als die Absolvent/innen der Informatik ein bis zwei Monate und ebenso drei bis sechs Monate. Hingegen gab keiner der Medieninformatiker/innen an, länger als sieben Monate gesucht zu haben; 7% der Befragten der Informatik äußerten diese Zeitdauer. Der Median liegt bei beiden Studienfächern bei einem Monat Suchdauer.

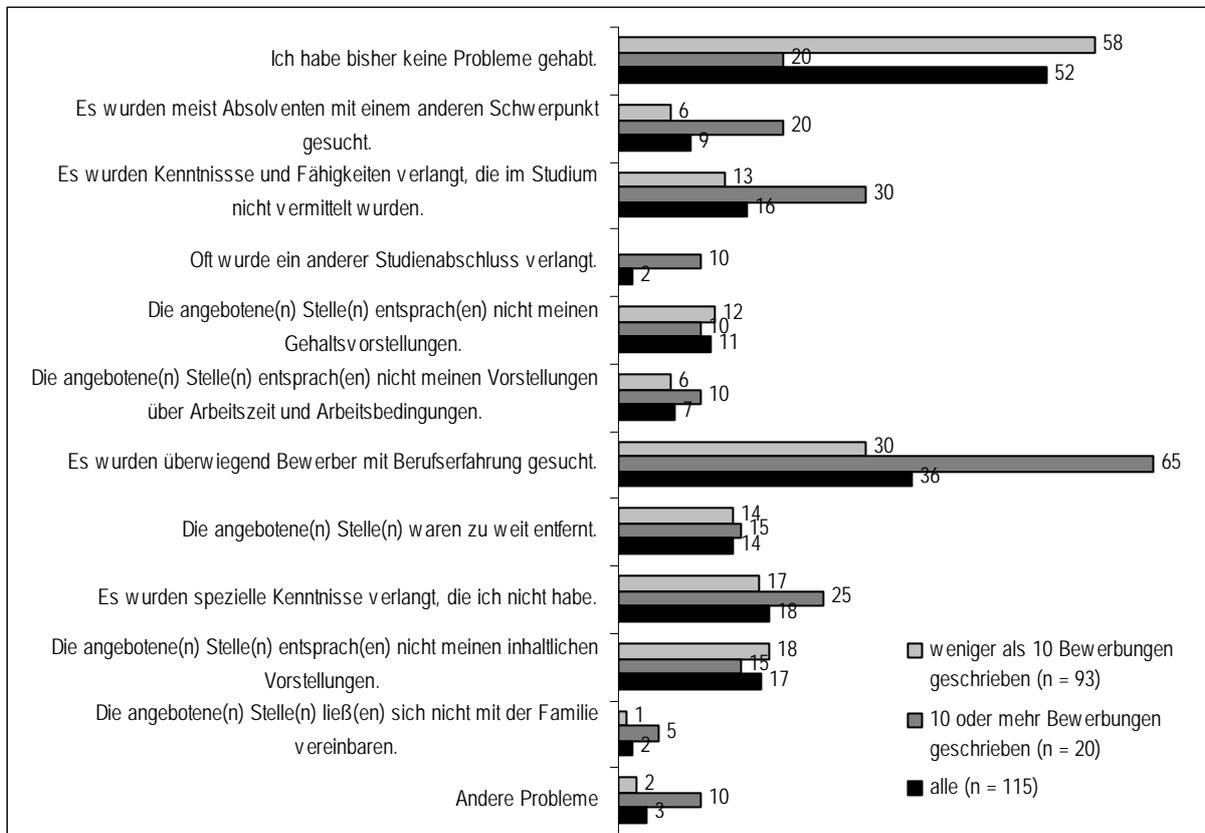
Tab. 4.5: Dauer der aktiven Stellensuche (in %) und Median nach Studienfach

	Informatik ($n = 89$)	Medieninformatik ($n = 25$)	Gesamt ($n = 114$)
0 Monate	25	8	21
1 bis 2 Monate	48	60	51
3 bis 6 Monate	19	32	22
7 bis 12 Monate	4	0	4
mehr als 12 Monate	3	0	3
Median	1	1	1

Die Hälfte der Absolvent/innen gab an, Probleme bei der Stellensuche gehabt zu haben. Im Mittel markierten die Befragten dabei zwei von elf Kategorien. Am häufigsten wurde das Problem der fehlenden Berufserfahrung genannt, 36% der Befragten gaben dies an (vgl. Abb. 4.8). Darüber hinaus markierten 18% der Befragten die Kategorie „Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe“ und 17% „Die angebotene/n Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen“. Weiterhin traten Schwierigkeiten auf, weil Kenntnisse verlangt wurden, die im Studium nicht vermittelt wurden und die Stelle zu weit entfernt war. Dabei zeigen sich auch bei der Frage nach den Problemen bezüglich der Stellensuche Zusammenhänge mit der Anzahl der Bewerbungen. Fast 60% der befragten Absolvent/innen, die

weniger als zehn Bewerbungen schrieben, markierten die Kategorie „Ich habe bisher keine Probleme gehabt“. Diese Kategorie kreuzten deutlich weniger Befragte (20%) an, die zehn oder mehr Bewerbungen schrieben.

Abb. 4.8: Häufigkeit der Probleme bei der Stellensuche nach der Anzahl der initiierten Bewerbungen, Mehrfachnennungen möglich (in %)



Der Anteil der Absolvent/innen, die angaben, dass sie keine Probleme bei der Stellensuche hatten, ist unter den Informatikabsolvent/innen mit 57% höher als unter den Befragten der Medieninformatik (36%). Insbesondere nannten die Absolvent/innen der Medieninformatik die fehlende Berufserfahrung (52%), die inhaltliche Ausrichtung der Stelle (28%), die zu weite Entfernung (20%) sowie der Mangel an Kenntnissen aufgrund der ungenügenden Vermittlung im Studium (28%) deutlich häufiger als Problem im Vergleich zu den Informatiker/innen (31%; 14%, 12%, 12%).

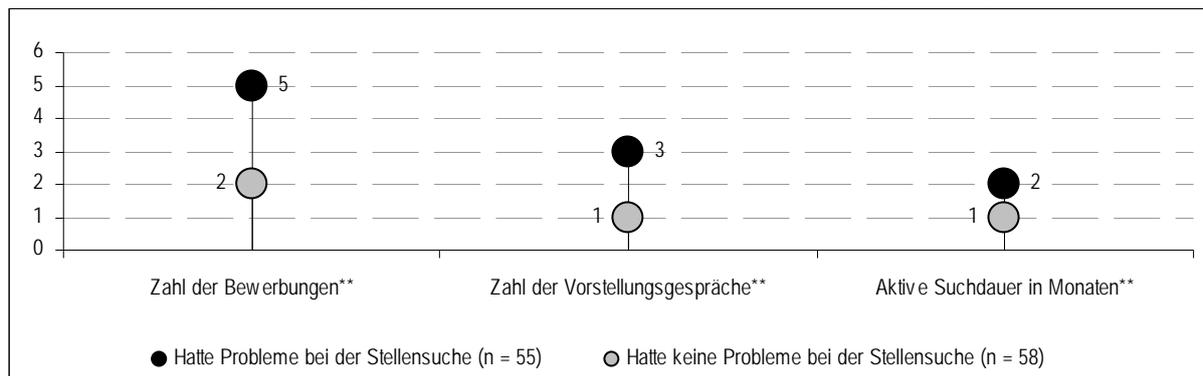
Ein höherer Anteil der Dresdner Informatikabsolvent/innen gab an, bisher keine Probleme bei der Stellensuche gehabt zu haben als die bundesweit Befragten. Dabei hatten die bundesweit befragten Absolvent/innen mehr Probleme mit den inhaltlichen Aspekten, den Gehaltsvorstellungen sowie der Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen des Stellenangebots als die vergleichende Gruppe. Auch stellte die Vereinbarkeit der Stelle mit der Familie ein stärkeres Problem im bundesweiten Vergleich dar. Hingegen wurde von den Dresdner Absolvent/innen der Informatik insbesondere die notwendige Berufserfahrung deutlich stärker als Problem angesehen (ebd.: 95f.).

Tab. 4.6: Häufigkeit der Probleme bei der Stellensuche nach Studienfach und im Bundesvergleich, Mehrfachnennungen möglich (in %)

	Informatik (n = 90)	Medien- informatik (n = 25)	Gesamt (n = 115)	Informatik bundesweit (HIS 2001)
Ich habe bisher keine Probleme gehabt.	57	36	52	43
Es wurden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht.	31	52	36	22
Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe.	19	16	18	12
Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen.	14	28	17	34
Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden.	12	28	16	-
Die angebotene(n) Stelle(n) waren zu weit entfernt.	12	20	14	12
Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Gehaltsvorstellungen.	10	16	11	20
Es wurden meist Absolventen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht.	8	12	9	4
Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen.	6	12	7	16
Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt.	2	0	2	0
Die angebotene(n) Stelle(n) ließ(en) sich nicht mit der Familie vereinbaren.	1	4	2	14
Andere Probleme	3	4	3	3

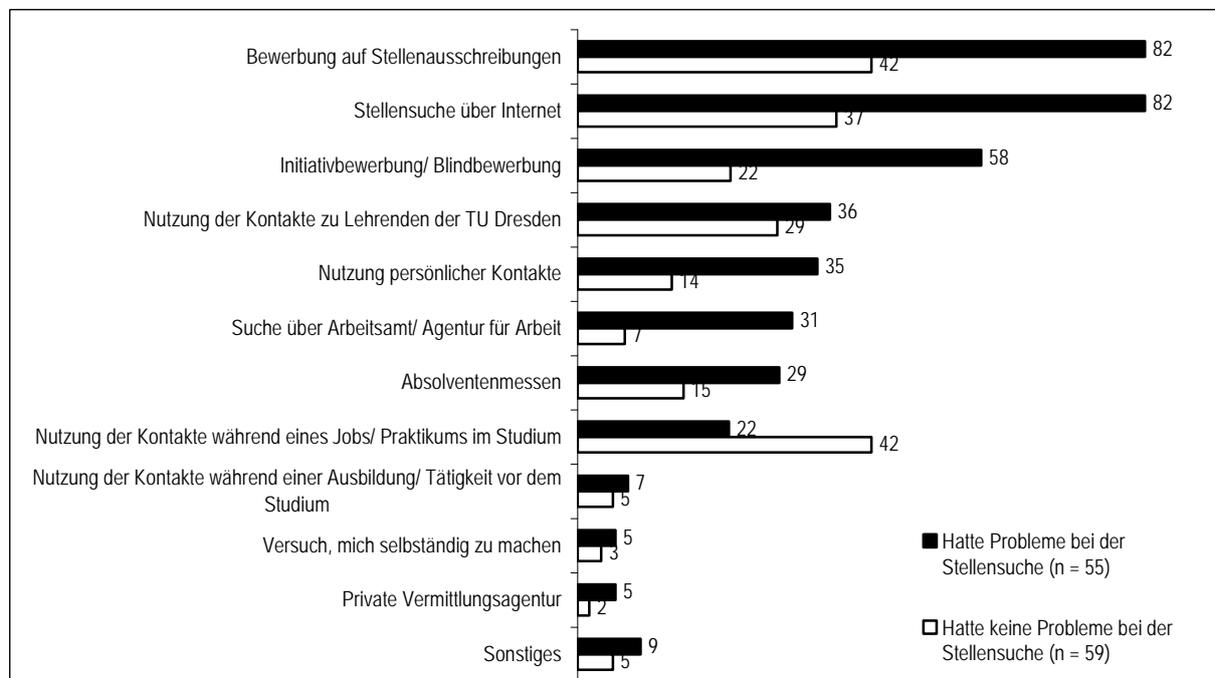
Bei den Befragten, die keine Probleme bei der Stellensuche hatten, ist diese Problemlosigkeit auch bei anderen Aspekten festzustellen. Diese Absolvent/innen schrieben signifikant weniger Bewerbungen, hatten signifikant weniger Vorstellungsgespräche und haben auch signifikant kürzer bis zur ersten Anstellung gesucht, als jene mit Problemen bei der Stellensuche (vgl. Abb. 4.9). Dabei zeigen sich signifikante Zusammenhänge zwischen dem Erfolg dieser Gruppe und der Abschlussnote sowie der Studiendauer (Fachsemester). Keine Zusammenhänge zeigen sich dagegen mit der Zahl der Hochschulsesemester, der Dauer absolvierter Praktika, der Erwerbstätigkeit im Studium generell bzw. der Beschäftigung als studentische Hilfskraft.

Abb. 4.9: Anzahl der Bewerbungen, Vorstellungsgespräche und Dauer der aktiven Stellensuche (in Monaten) nach Problemen bei der Stellensuche (Median)



Wie aus Abbildung 4.10 ersichtlich, nutzten die Befragten, die Probleme bei der Stellensuche hatten, die verschiedenen Bewerbungsstrategien in deutlich höherem Umfang als die vergleichende Gruppe. Eine Ausnahme zeigt sich bei den Kontakten während eines Jobs bzw. Praktikums im Studium, die durch die Befragten, die keine Probleme hatten, stärker gebraucht wurden. Schließlich nutzte diese Gruppe durchschnittlich nur zwei Strategien der Stellensuche, bis sie ihre erste Anstellung fanden. Die Befragten, die angaben, dass sie Probleme bei der Stellensuche hatten, mussten dagegen vier verschiedene Strategien wählen.

Abb. 4.10: Häufigkeit der genutzten Strategie bei der Stellensuche nach „Hatte Probleme bei der Stellensuche“, Mehrfachnennungen möglich (in %)

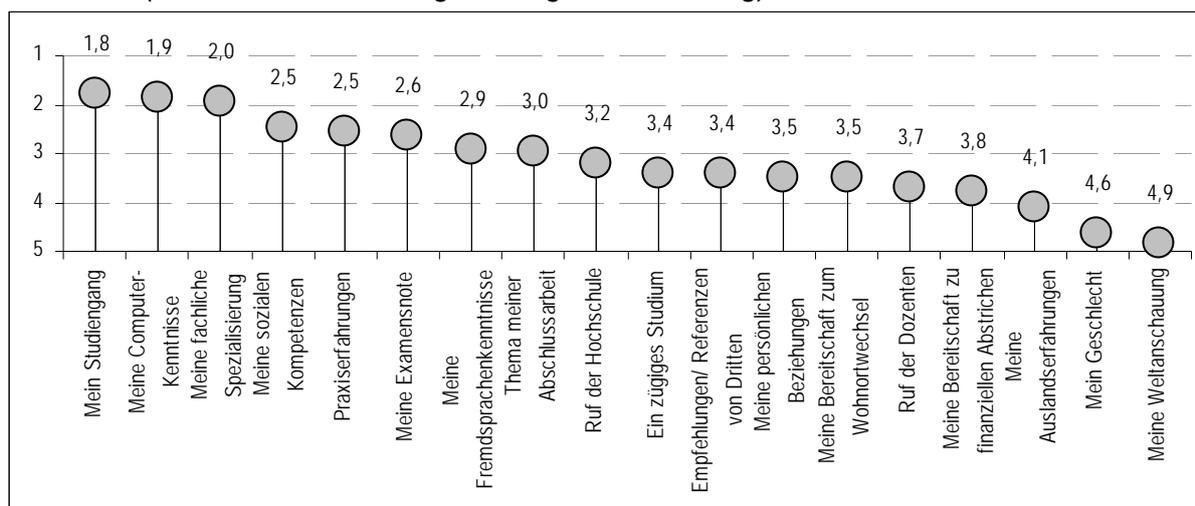


4.1.2 Berufsstart

Zunächst werden die Einschätzungen der befragten Absolvent/innen bezüglich der Wichtigkeit bestimmter Aspekte für die Einstellung bei ihrem Arbeitgeber dargestellt. Dazu war eine fünfstufige Skala von 1 („sehr wichtig“) bis 5 („gar nicht wichtig“) vorgegeben.

Die Befragten sind überwiegend der Meinung, dass vorrangig der Studiengang (1,8), die eigenen Computerkenntnisse (1,9) und die fachliche Spezialisierung (2,0) die wichtigsten Einstellungskriterien für den Arbeitgeber darstellen. Tendenziell werden ebenso den sozialen Kompetenzen des Bewerbers (2,5), den Praxiserfahrungen (2,5) und der Abschlussnote (2,6) Bedeutung zugeschrieben. Als weitgehend unbedeutend schätzen die Absolvent/innen das Geschlecht ein, wobei der Mittelwert bei den weiblichen Befragten bei 4,3 und bei den männlichen Befragten bei 4,7 liegt. Ebenso wird die Weltanschauung als unbedeutender Faktor für eine Einstellung angesehen.

Abb. 4.11: Zugemessene Bedeutung verschiedener Aspekte bei der Einstellung (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = gar nicht wichtig), n = 117



Im Vergleich der Studienfächer messen die Absolvent/innen beider Studienrichtungen dem Studiengang für die Einstellung die höchste Bedeutung bei. Hierbei fällt der Anteil bei den Informatiker/innen im Vergleich zu den Medieninformatiker/innen noch höher aus; dieser Unterschied ist signifikant. Ein signifikanter Unterschied zwischen den Studienfächern besteht auch bei der zugemessenen Bedeutung bezüglich der sozialen Kompetenzen. Weitere Unterschiede werden deutlich, die jedoch kein signifikantes Niveau erreichen. Somit messen die Befragten der Informatik der fachlichen Spezialisierung und dem Ruf der Dozent/innen eine deutlich höhere Bedeutung zu als die Medieninformatiker/innen.

Im Vergleich zwischen den Angaben der Dresdner Informatikabsolvent/innen und der bundesweit befragten Informatiker/innen werden einige Unterschiede bei der Bewertung sichtbar. Eine deutlich höhere Bedeutung als die bundesweit befragten Informa-

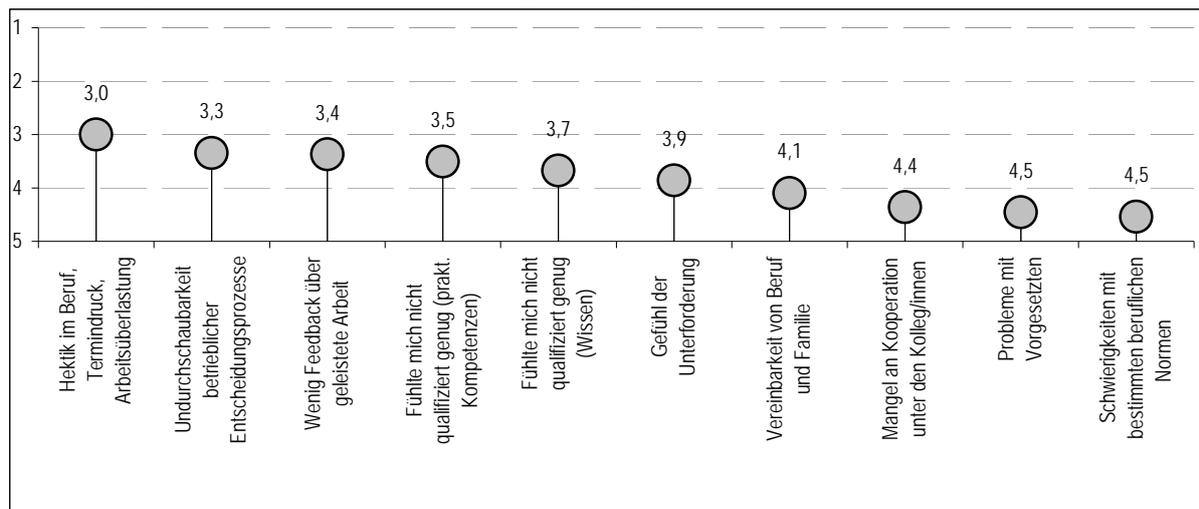
tiker/innen messen die Absolvent/innen der TU Dresden der fachlichen Spezialisierung, dem Ruf der Hochschule sowie der Bereitschaft zum Wechsel des Wohnortes zu. Hingegen empfinden die Informatikabsolvent/innen, die bundesweit befragt wurden, die Praxiserfahrungen, die Fremdsprachenkenntnisse, das zügige Studium und die Auslandserfahrungen wichtiger als die vergleichende Gruppe.

Tab. 4.7: Zugemessene Bedeutung verschiedener Aspekte bei der Einstellung nach Studienfach und im Bundesvergleich, Summe der Häufigkeiten der Nennungen „sehr wichtig“ und „wichtig“ (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = gar nicht wichtig) (in %)

	Informatik (n = 93)	Medien- informatik (n = 25)	Gesamt (n = 118)	Informatik bundesweit (HIS 2001)
Mein Studiengang*	89	76	86	-
Meine Computer-Kenntnisse	82	80	81	90
Meine fachliche Spezialisierung	78	64	75	53
Meine sozialen Kompetenzen*	51	72	55	-
Praxiserfahrungen	57	48	55	87
Meine Examensnote	54	56	54	54
Meine Fremdsprachenkenntnisse	38	48	40	67
Thema meiner Abschlussarbeit	42	48	43	-
Ruf der Hochschule	34	28	32	13
Ein zügiges Studium	27	32	28	49
Empfehlungen/ Referenzen von Dritten	35	36	35	-
Meine persönlichen Beziehungen	28	20	26	38
Meine Bereitschaft zum Wohnortwechsel	32	32	32	17
Ruf der Dozenten	22	4	18	-
Meine Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen	20	24	21	15
Meine Auslandserfahrungen	15	20	16	33
Mein Geschlecht	1	0	1	11
Meine Weltanschauung	0	0	0	-

Zum Abschluss des Fragenkomplexes sollten die Hochschulabgänger/innen noch einmal auf einer fünfstufigen Skala einschätzen, inwieweit bei ihrem Berufsstart bestimmte Probleme auftraten. Insgesamt scheinen beim Berufsstart keine systematischen Belastungen für die Befragten aufzutauchen, alle aufgeführten Aspekte werden tendenziell als gering eingeschätzt. Die Skalierung wurde jedoch bis auf die Kategorien „Probleme mit Vorgesetzten“ und „Mangel an Kooperation unter den Kolleg/innen“ in der gesamten Breite genutzt – dies zeigt, dass einige Absolvent/innen durchaus Schwierigkeiten hatten. Die Probleme beim Berufseinstieg sahen die befragten Absolvent/innen der Fakultät Informatik am häufigsten in der Hektik des Berufes bzw. Arbeitsüberlastung, der Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse und dem geringen Feedback über die geleistete Arbeit.

Abb. 4.12: Aufgetretene Probleme beim Berufseinstieg (Mittelwerte)
(Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht), n = 119



Hinsichtlich der aufgetretenen Probleme zeigen sich zwischen den Studienfächern keine signifikanten Unterschiede, die Bewertung der Kategorien fällt insgesamt recht ähnlich aus. Unterschiede sind erkennbar in der höheren Nennung der Problematik „Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung“ seitens der Medieninformatiker/innen. Hingegen empfanden die Informatiker/innen im Vergleich das geringe Feedback zu der geleisteten Arbeit als größere Belastung.

Die Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse und das geringe Feedback über die geleistete Arbeit werden auch von den bundesweit befragten Absolvent/innen als Probleme auf den ersten Rängen genannt. Etwas geringer jedoch wird das Problem der Hektik im Beruf von den Informatiker/innen in der bundesweiten Befragung eingeschätzt als von den Absolvent/innen der TU Dresden. Hingegen fühlen sich die letztgenannten Befragten etwas weniger mit dem Problem einer geringen Qualifikation (Wissen) und einer mangelnden Kooperation unter den Kolleg/innen konfrontiert (ebd.: 117f.).

Tab. 4.8: Aufgetretene Probleme beim Berufseinstieg nach Studienfach, Summe der Häufigkeiten der Nennungen „sehr stark“ und „stark“ (Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht), (in %)

	Informatik (n = 94)	Medien- informatik (n = 25)	Gesamt (n = 119)	Informatik bundesweit (HIS 2001)
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	36	48	39	24
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	30	32	30	36
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	27	16	25	30
Fühlte mich nicht qualifiziert genug (praktische Kompetenzen)	22	24	22	19
Fühlte mich nicht qualifiziert genug (Wissen)	13	16	13	
Gefühl der Unterforderung	12	20	13	17
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	13	8	12	12
Mangel an Kooperation unter den Kolleg/innen	3	4	3	9
Probleme mit Vorgesetzten	6	8	7	8
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen	4	8	5	6

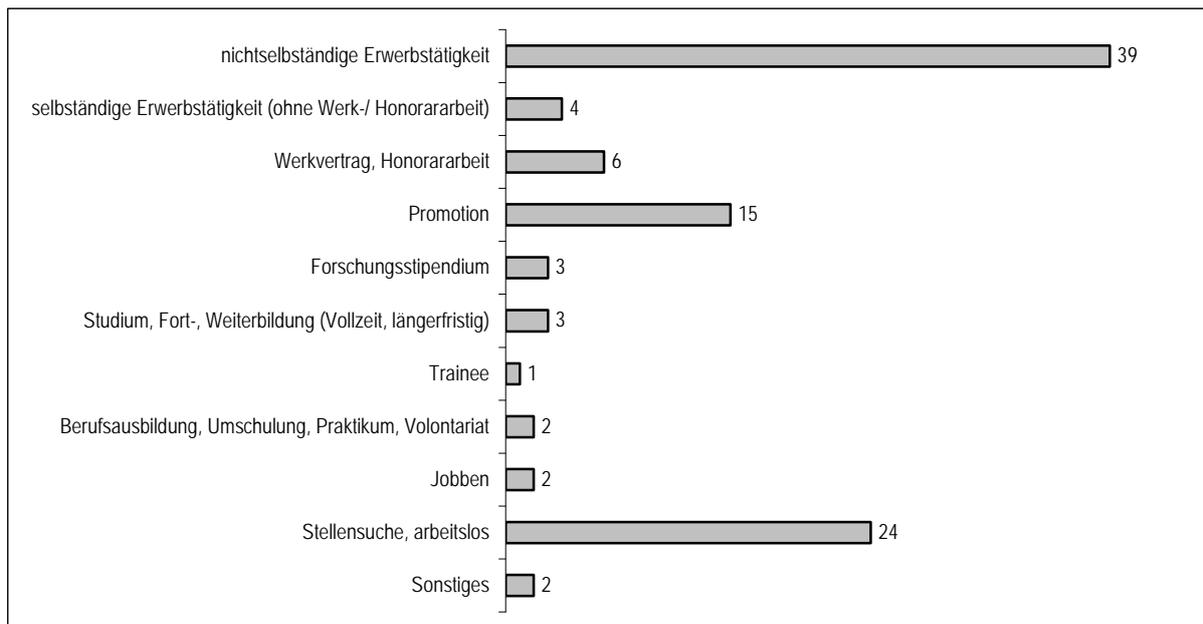
4.1.3 Tätigkeiten

Im folgenden Abschnitt steht der Tätigkeitsverlauf nach dem Studium im Zentrum der Betrachtung. Dazu wurden Aussagen zur ersten und zur aktuellen Tätigkeit sowie zum Zeitraum zwischen erster und aktueller Tätigkeit erhoben. Diese enthalten Angaben über den Status, die Form und den Bereich der Beschäftigung, sowie das Einkommen, die Befristung der Stelle und die tatsächliche Wochenarbeitszeit.

4.1.3.1 Erste Tätigkeit

39% der Absolvent/innen der Fakultät Informatik nahmen eine nichtselbständige Erwerbstätigkeit als erste Beschäftigung auf. Mit der zweithäufigsten Antwort wird die Stellensuche angegeben. 15% der Befragten promovierten zu dieser Zeit und weitere 6% arbeiteten im Rahmen eines Werk- oder Honorarvertrages.

Abb. 4.13: Tätigkeitsform der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %), n = 109



Im Vergleich der Tätigkeitsform nach Studienfach zeigen sich die größten Unterschiede in der Zahl der Arbeitssuchenden, jener, die im Rahmen eines Werk- oder Honorarvertrages tätig sind und in der Anzahl der Promovierenden. Dabei ist der Anteil der Arbeitssuchenden unter den Informatiker/innen geringer, die Zahl der Werk- bzw. Honorarbeschäftigten und der Promovierenden ist dagegen vergleichsweise groß. Der Anteil der nichtselbständig Beschäftigten ist über beide Studienfächer ähnlich groß und liegt bei etwa 40%.

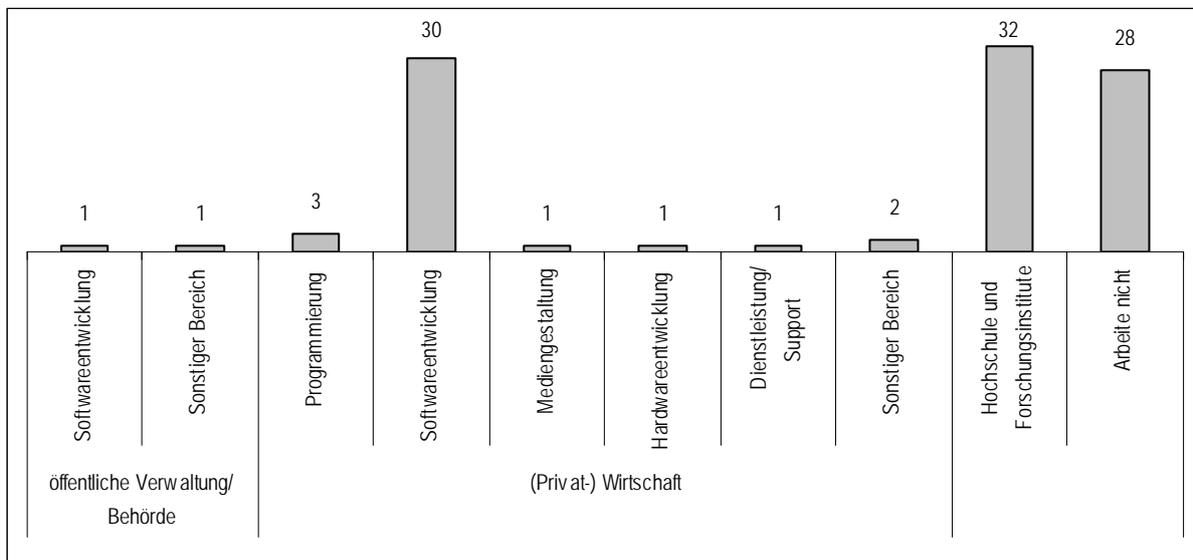
Tab. 4.9: Tätigkeitsform der ersten Tätigkeit nach Studienfach (in %)

	Informatik (n = 87)	Medien- informatik (n = 22)	Gesamt (n = 109)
nichtselbständige Erwerbstätigkeit	39	41	39
selbständige Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/ Honorararbeit)	5	0	4
Werkvertrag, Honorararbeit	8	0	6
Promotion	16	9	15
Forschungsstipendium	2	5	3
Studium, Fort-, Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)	3	0	3
Trainee	0	5	1
Berufsausbildung, Umschulung, Praktikum, Volontariat	1	5	2
Jobben	2	0	2
Stellensuche, arbeitslos	21	36	24
Sonstiges	2	0	2

Die Aufschlüsselung der Tätigkeitsbereiche zeigt, dass die Befragten bei ihrer ersten Tätigkeit vorwiegend an Hochschulen bzw. Forschungsinstituten und in der Softwareentwicklung der (Privat-) Wirtschaft tätig sind. An dritter Stelle, jedoch nur mit

3% vertreten, wird der Bereich der Programmierung innerhalb der Wirtschaft genannt.

Abb. 4.14: Tätigkeitsbereich der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %), n = 109



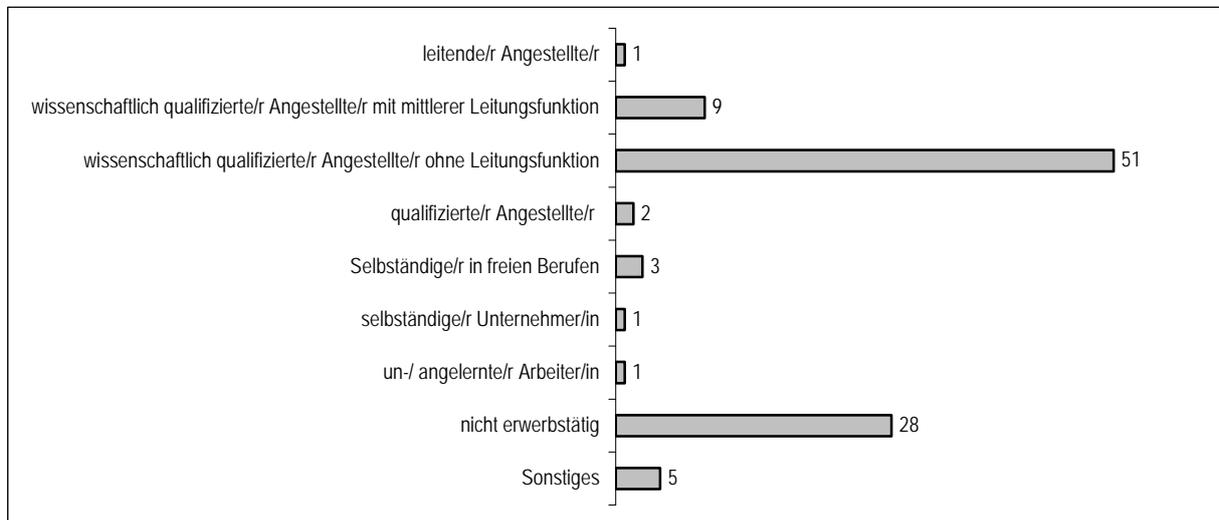
Dabei arbeiten die Informatiker/innen vorrangig in Hochschulen/ Forschungsinstituten (34%). Für die Medieninformatiker/innen ist dieser Arbeitsbereich ebenso von großer Bedeutung, jedoch ist der Anteil geringer im Vergleich zu den Absolvent/innen der Informatik. Für die Absolvent/innen beider Studienrichtungen ist der Bereich der Softwareentwicklung der (Privat-) Wirtschaft gleich bedeutend für die erste Tätigkeit nach dem Studium. Auffällig ist, dass die Branche der Mediengestaltung in der Wirtschaft nur von den Medieninformatiker/innen genutzt wird. Dies korrespondiert mit den Aussagen der Befragten über Praktika, bei denen ebenso nur die Medieninformatiker/innen in diesem Bereich tätig waren.

Tab. 4.10: Tätigkeitsbereich der ersten Tätigkeit nach dem Studium nach Studienfach (in %)

		Informatik (n = 87)	Medieninformatik (n = 22)	Gesamt (n = 109)
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	Softwareentwicklung	1	0	1
	sonstiger Bereich	1	0	1
(Privat-) Wirt- schaft	Programmierung	2	5	3
	Softwareentwicklung	30	32	30
	Mediengestaltung	0	5	1
	Hardware- entwicklung	1	0	1
	Dienstleistung/ Support	1	0	1
	sonstiger Bereich	2	0	2
Hochschule und Forschungsinstitute		34	23	32
Arbeitet nicht		26	36	28

Über die Hälfte der Befragten waren bzw. sind während ihrer ersten Tätigkeit als wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion beschäftigt. Weitere 9% sind als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion tätig.

Abb. 4.15: Berufliche Stellung der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %), n = 110



Die Informatiker/innen sind sehr viel häufiger als die Medieninformatiker/innen als wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion beschäftigt, hingegen haben die Absolvent/innen der Medieninformatik vergleichsweise häufig eine Stelle als Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion inne. Dies trifft ebenso auf die Beschäftigung als leitende/r Angestellte/r zu. Wiederum ist ein größerer Anteil an Medieninformatiker/innen nicht erwerbstätig.

Bundesweit sind die Absolvent/innen der Fachrichtung Informatik ebenso wie die Dresdner Absolvent/innen überwiegend, allerdings noch etwas häufiger, als wissenschaftliche Angestellte ohne Leitungsfunktion tätig (vgl. Tab. 4.11). Die Anteile der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsfunktion, der qualifizierten Angestellten und der Selbständigen sind ebenso im Bundesdurchschnitt höher.

Tab. 4.11: Berufliche Stellung der ersten Tätigkeit nach dem Studium nach Studienfach und im Bundesvergleich (in %)

	Informatik (n = 88)	Medien- informatik (n = 22)	Gesamt (n = 110)	Informatik bundesweit HIS 2001
leitende/r Angestellte/r	0	5	1	1
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	8	14	9	18
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungs- funktion	56	32	51	65
qualifizierte/r Angestellte/r	1	5	2	6
Selbständige/r in freien Berufen	3	0	3	8
selbständige/r Unternehmer/in	1	0	1	
un-/ angelernte/r Arbeiter/in	1	0	1	2
nicht erwerbstätig	26	36	28	-
Sonstiges	3	9	5	-

In Tabelle 4.12 sind die genauen Tätigkeitsbezeichnungen, jeweils aufgelistet nach dem Tätigkeitsbereich einzusehen. Die überwiegende Beschäftigung in der Softwareentwicklung der (Privat-) Wirtschaft und an Hochschule/ Forschungseinrichtungen wird nochmals deutlich.

Tab. 4.12: Tätigkeitsbezeichnung der ersten Tätigkeit nach dem Studium der Absolvent/innen der Fakultät Informatik, n = 109

Tätigkeitsbereich		Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl
öffentliche Verwaltung/ Behörde	Softwareentwicklung	wissenschaftlicher Mitarbeiter	1
	allgemein	Referendar Lehrer ³²	1
(Privat-) Wirtschaft	Programmierung	Anwendungsentwickler	1
		Berater Anwendungsentwickler	1
		Systementwickler	1
	Softwareentwicklung	Analyst in Softwareentwicklungsprojekten	1
		Anwendungsentwickler	1
		Entwickler, Consultant, Trainer	1
		(Software) Entwicklungsingenieur	22
		Informatiker	1
		IT-Consultant	1
		Projektmanager	1
		Selbständig	1
		Senior Software Developer	2
		<i>unklare Angabe</i> ³³	1
	Mediengestaltung	Software Ingenieur/ Technical Director	1
	Hardwareentwicklung	Entwicklungsingenieur	1
	Dienstleistung/ Support	IT-Consultant	1
sonstiger Bereich	Projektingenieur	1	
	technische Entwicklung	1	
Hochschule und Forschungsinstitute		Aufbaustudium	1
		Doktorand	5
		Softwareentwickler	1
		wissenschaftliche Hilfskraft	6
		wissenschaftlicher Mitarbeiter	21
		<i>unklare Angabe</i>	1
Arbeite nicht		arbeitslos/ Stellensuche	27
		Praktikum/ Trainee	1
		Studium	1
		Urlaub/ (Welt-) Reise ³⁴	3
		Jobben	1

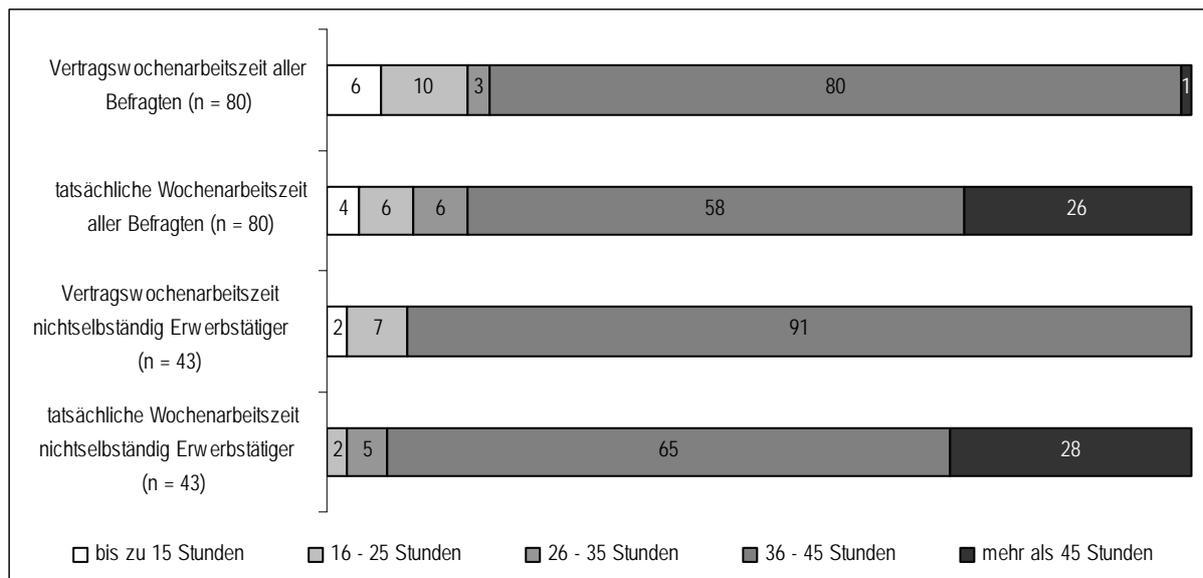
³² Die/ Der Absolvent/in gab als letzten Abschluss Diplom an. Da sie/ er nun als Referendar im Schulwesen arbeitet, ist davon auszugehen, dass ein Lehramtsstudium vorher oder parallel absolviert wurde.

³³ Bei der Ausweisung „unklare Angabe“ wurde von den Absolvent/innen keine eindeutige Tätigkeitsbezeichnung notiert.

³⁴ Zwei Absolvent/innen gaben neben „Urlaub/ (Welt-) Reise“ jeweils noch eine weitere Tätigkeit an: ein/e Absolvent/in „Stellensuche“, andere/r Absolvent/in „jobben“. Da die Absolvent/innen keine Angaben bei Paralleltätigkeiten machten, sind die Antworten jeweils beiden Kategorien zugeordnet und damit schließlich doppelt gezählt.

Die durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit beträgt für alle Befragten der Fakultät Informatik 41 Stunden, während der Arbeitsvertrag im Mittel 36 Stunden vorsieht. Bei den Absolvent/innen, die bereits bei der ersten Tätigkeit einer nichtselbstständigen Erwerbstätigkeit nachgingen, beträgt die tatsächliche Wochenarbeitszeit im Durchschnitt 42 Stunden, hingegen sind im Arbeitsvertrag durchschnittlich nur 37 Stunden festgeschrieben.

Abb. 4.16: Tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang nach Tätigkeitsform bei der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %)



80% der Informatiker/innen sind mit einer vertraglich festgelegten Stundenanzahl von 36 bis 45 pro Woche beschäftigt. Tatsächlich arbeiten jedoch 56% der Befragten mit diesem Stundenumfang. Ein hoher Anteil der Absolvent/innen arbeitet schließlich deutlich mehr Stunden, als dies vertraglich festgelegt ist. Keiner der Befragten hat einen Arbeitsvertrag mit mehr als 45 Stunden, tatsächlich jedoch arbeiten 26% mit diesem Arbeitsumfang.

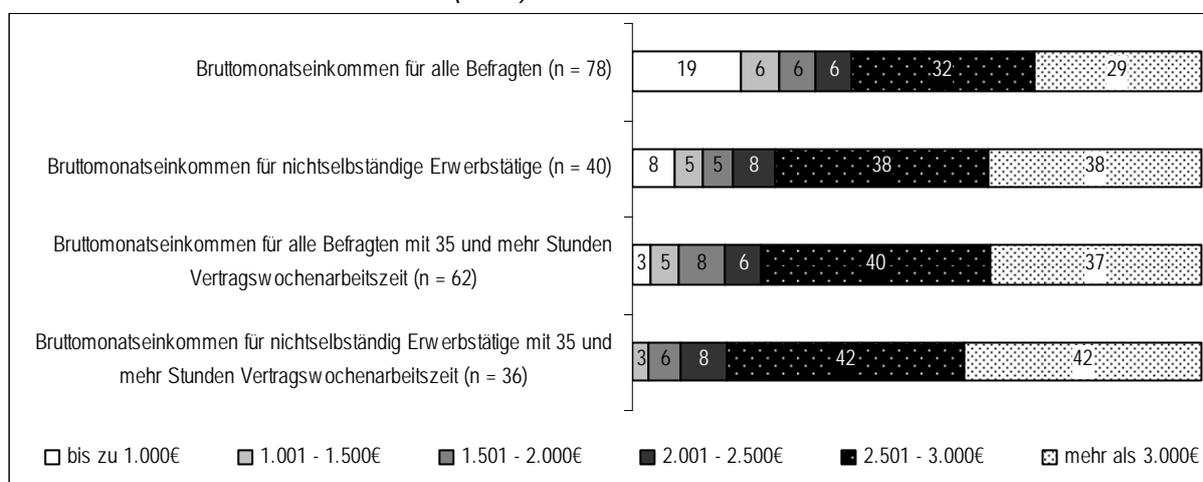
Abb. 4.13: Vertraglich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang nach Tätigkeitsform bei der ersten Tätigkeit nach dem Studium nach Studienfach Informatik³⁵ (in %)

	Informatik (n = 66)		Gesamt (n = 80)	
	vertraglich	tatsächlich	vertraglich	tatsächlich
bis zu 15 Stunden	8	5	6	4
16-25 Stunden	9	6	10	6
26-35 Stunden	3	8	3	6
36-45 Stunden	80	56	80	58
mehr als 45 Stunden	0	26	1	26
Mittelwert	35	41	36	41

³⁵ Aufgrund zu geringer Fallzahlen können die Ergebnisse für das Fach Medieninformatik nicht ausgewiesen werden. Eine Fallzahlentabelle für dieses Studienfach befindet sich im Anhang.

Die Befragten erhielten bei ihrer ersten Tätigkeit im Mittel ein monatliches Bruttogehalt von 2.500€, wobei das Einkommen zwischen 0€ (z. B. unbezahlte Praktika) und 6.000€ streut. Bei den Absolvent/innen, die angaben, einer „nichtselbständigen Erwerbstätigkeit“ nachzugehen, liegt das durchschnittliche Brutto-Einstiegsgehalt im Monat bei 2.900€. Eine Differenz der Angaben aller Befragten ist auch im Vergleich mit jenen, die in Vollzeit erwerbstätig sind (d.h. die vertragliche Wochenarbeitszeit liegt bei 35 Stunden oder mehr), zu beobachten. Hier liegt das monatliche Bruttogehalt im Durchschnitt bei 2.950€. Betrachtet man schließlich die Absolvent/innen, die sowohl Vollzeit arbeiten als auch einer „nichtselbständigen Erwerbstätigkeit“ nachgehen, erhöht sich das Durchschnittseinkommen auf 3.100€.

Abb. 4.17: Monatliches Bruttoeinkommen nach Beschäftigungsumfang bei der ersten Tätigkeit nach dem Studium (in %)

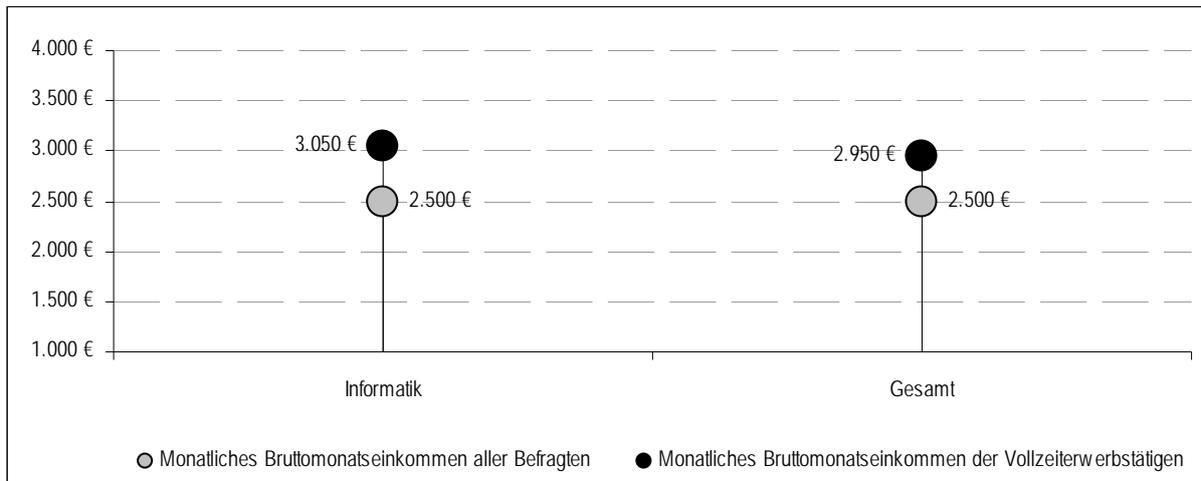


Bei den Absolvent/innen der Studienrichtung Informatik besteht ebenso eine Differenz im durchschnittlichen Bruttomonatseinkommen zwischen allen Befragten und jenen, die Vollzeit erwerbstätig sind. Im Durchschnitt verdienen letztgenannte 550€ pro Monat mehr.

Im Vergleich des durchschnittlichen Einkommens der Informatikabsolvent/innen der TU Dresden mit den bundesweiten Ergebnissen zeigen sich relativ große Unterschiede (ebd.: 132)³⁶. Diese sind insbesondere bei dem Vergleich des Bruttomonatseinkommens aller Befragten ersichtlich, wobei das Einkommen der Dresdner Absolvent/innen 1.050€ unter jenen der bundesweiten Befragung liegt. Immerhin 650€ weniger verdienen die Dresdner vollzeiterwerbstätigen Absolvent/innen als die vergleichende Gruppe.

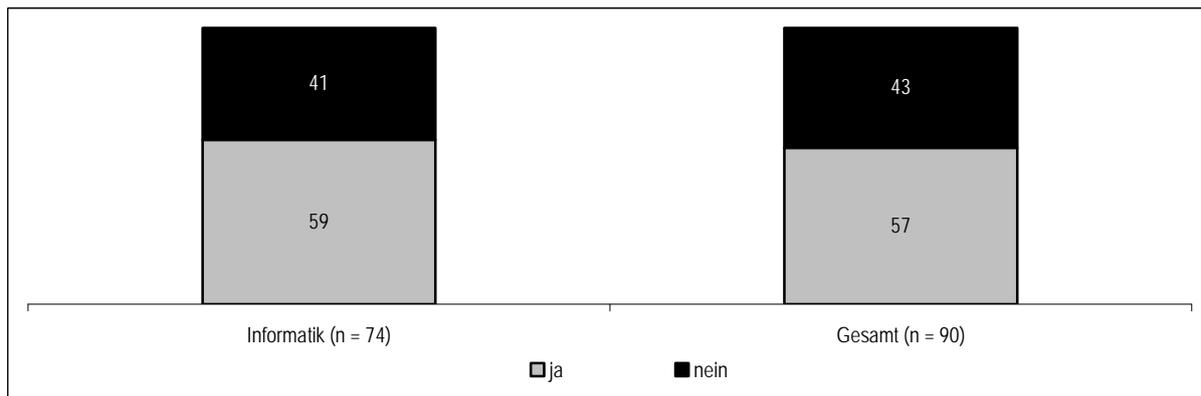
³⁶ Die Angaben sind auf 50€ gerundet.

Abb. 4.18: Monatliches Bruttoeinkommen der ersten Tätigkeit nach Studienabschluss nach Arbeitsumfang und Studienfach Informatik³⁷ (Mittelwerte)³⁸



Für 57% der Befragten der Fakultät Informatik war der erste Arbeitsvertrag befristet, wobei in der Studienrichtung Informatik 59% der Absolvent/innen im Rahmen eines solchen Vertrages arbeiteten.

Abb. 4.19: Befristung der ersten Tätigkeit nach dem Studium nach Studienfach Informatik (in %)³⁹



³⁷ Aufgrund zu geringer Fallzahlen können die Ergebnisse für das Fach Medieninformatik nicht ausgewiesen werden.

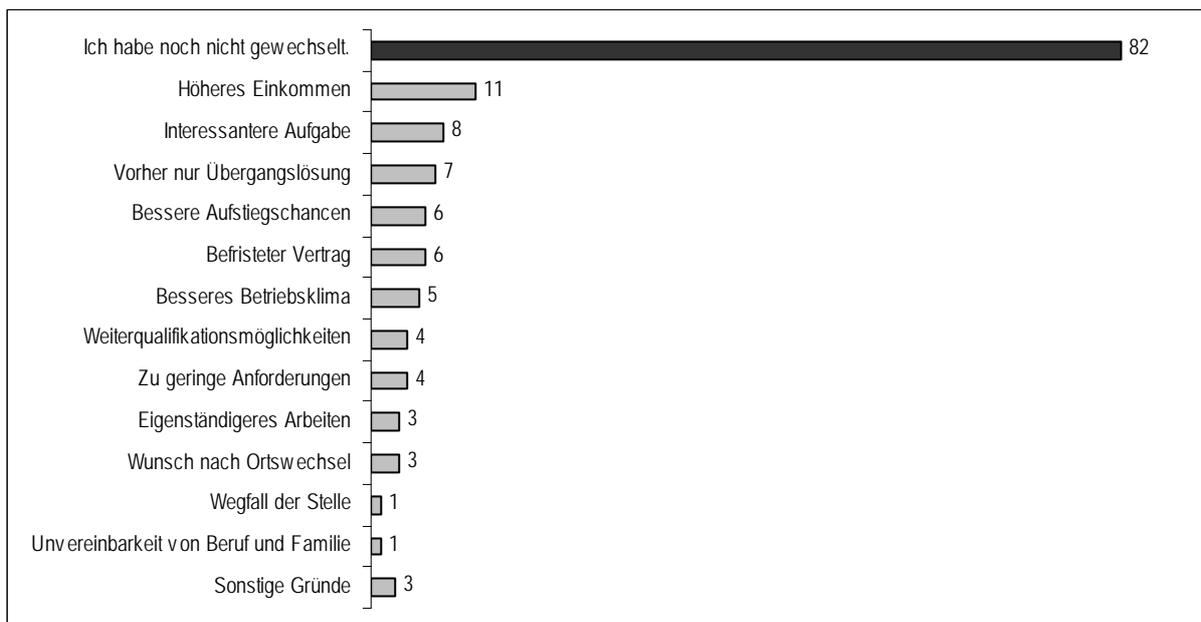
³⁸ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

³⁹ Aufgrund zu geringer Fallzahlen können die Ergebnisse für das Fach Medieninformatik nicht ausgewiesen werden. Eine Fallzahlentabelle für dieses Studienfach befindet sich im Anhang.

4.1.3.2 Stellenwechsel

Einen Arbeitsplatzwechsel vollzogen bisher lediglich 18% der Befragten der Fakultät Informatik der TU Dresden. Bei denjenigen, die bereits einen Arbeitsplatzwechsel vollzogen, geschah dies vor allem wegen eines höheren Einkommens (11%) und einer interessanteren Aufgabe (8%). Für 7% war die erste Tätigkeit nur eine Übergangslösung, jeweils 6% der Befragten nannten bessere Aufstiegschancen und einen befristeten Arbeitsvertrag als Gründe für den Wechsel.

Abb. 4.20: Gründe für den erfolgten Stellenwechsel, Mehrfachnennungen möglich (in %), $n = 114$



Dabei zeigen die Verteilungen bezüglich der Gründe für einen Stellenwechsel innerhalb der Studienfächer kaum Unterschiede. Etwas mehr Absolvent/innen der Medieninformatik als die vergleichende Gruppe wechselten aufgrund einer interessanteren Aufgabe und zu geringer Anforderungen in der ersten Tätigkeit.

Tab. 4.14: Gründe für erfolgten Stellenwechsel nach Studienfach, Mehrfachnennungen möglich (in %)

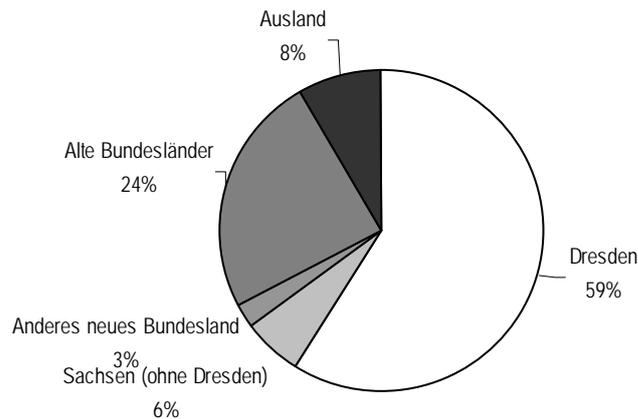
	Informatik (n = 91)	Medieninformatik (n = 23)	Gesamt (n = 114)
Ich habe noch nicht gewechselt.	82	83	82
Höheres Einkommen	12	9	11
Interessantere Aufgabe	7	13	8
Vorher nur Übergangslösung	7	9	7
Bessere Aufstiegschancen	7	4	6
Befristeter Vertrag	7	4	6
Besseres Betriebsklima	4	9	5
Weiterqualifikationsmöglichkeiten	4	4	4
Zu geringe Anforderungen	2	9	4
Eigenständigeres Arbeiten	3	0	3
Wunsch nach Ortswechsel	3	0	3
Wegfall der Stelle	1	0	1
Unvereinbarkeit von Beruf und Familie	1	0	1
Sonstige Gründe	2	4	3

4.1.3.3 Aktuelle bzw. letzte Tätigkeit

Zwischen Studienabschluss und der Aufnahme der aktuellen Tätigkeit liegen im Mittel knapp sechs Monate. Bei den Absolvent/innen, die bereits einen Arbeitsplatzwechsel vollzogen, beträgt der zeitliche Unterschied sieben Monate.

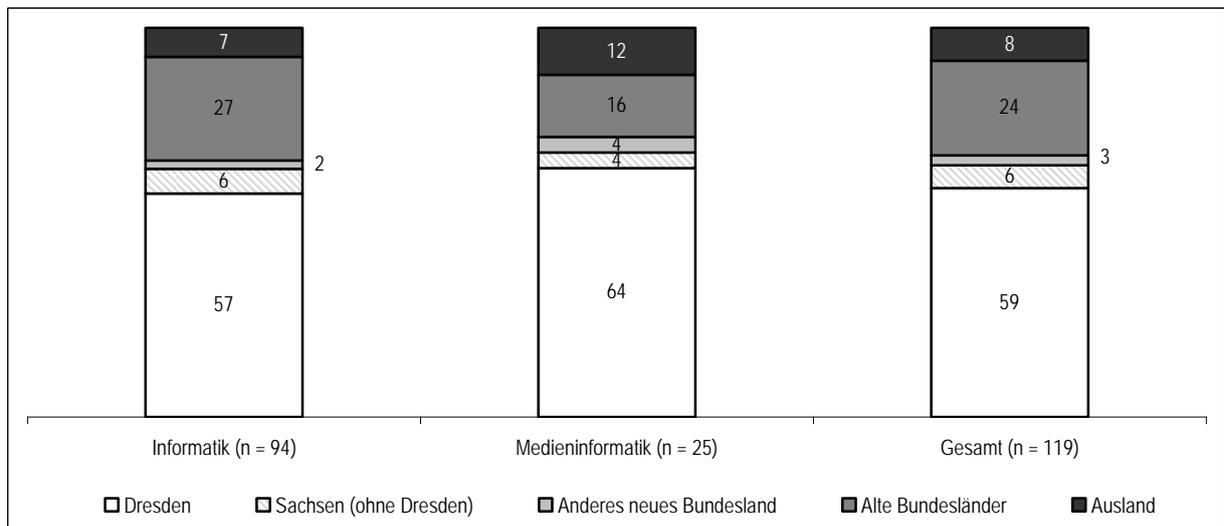
Der Großteil der Befragten (59%) arbeitet zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit in Dresden, weitere 9% blieben ebenfalls in den neuen Bundesländern. 24% der Absolvent/innen arbeiten in den alten Bundesländern und 8% im Ausland. Von Letztgenannten sind drei Befragte in Großbritannien beschäftigt; jeweils eine Nennung entfällt auf die Länder Niederlande, Frankreich, Belgien, Österreich, Tschechien, USA und die Schweiz.

Abb. 4.21: Ort der aktuellen Tätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung (in %), n = 119



Die Informatikabsolvent/innen arbeiten zu einem etwas höheren Anteil in den alten Bundesländern als die Medieninformatiker/innen. Hingegen haben Letztgenannte häufiger eine Anstellung in Dresden gefunden und ebenso ist ein leicht höherer Anteil dieser Gruppe in das Ausland zum Arbeiten gegangen. Die Unterschiede zwischen den Informatiker/innen und Medieninformatiker/innen sind jedoch nicht signifikant.

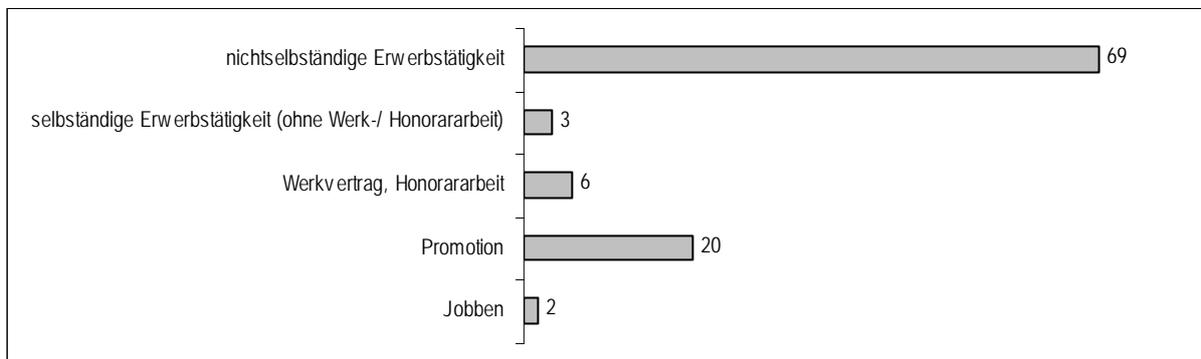
Abb. 4.22: Ort der aktuellen Tätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung nach Studienfach (in %)



Im Vergleich zu der ersten Tätigkeit hat sich insbesondere die Zahl der nichtselbstständig Erwerbstätigen von 39% auf 69% deutlich erhöht. Zudem gab keiner der Befragten im Rahmen der aktuellen Tätigkeit mehr an, eine Stelle zu suchen bzw. arbeitslos zu sein. Diese Kategorie wurde bei der Frage nach der ersten Beschäftigung noch von 24% der Befragten genannt. 5% mehr Absolvent/innen promovieren im Rahmen der aktuellen Tätigkeit; der Anteil der selbstständigen Erwerbstätigkeit, Werkvertrags- und Honorararbeit sowie das Jobben sind gleich geblieben. Die Kategorien „Forschungsstipendium“, „Studium, Fort- und Weiterbildung“, „Trainee“ und

„Berufsausbildung, Umschulung, Praktikum, Volontariat“ wurden nicht mehr genannt (vgl. Abb. 4.23).

Abb. 4.23: Tätigkeitsform der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %), n = 119



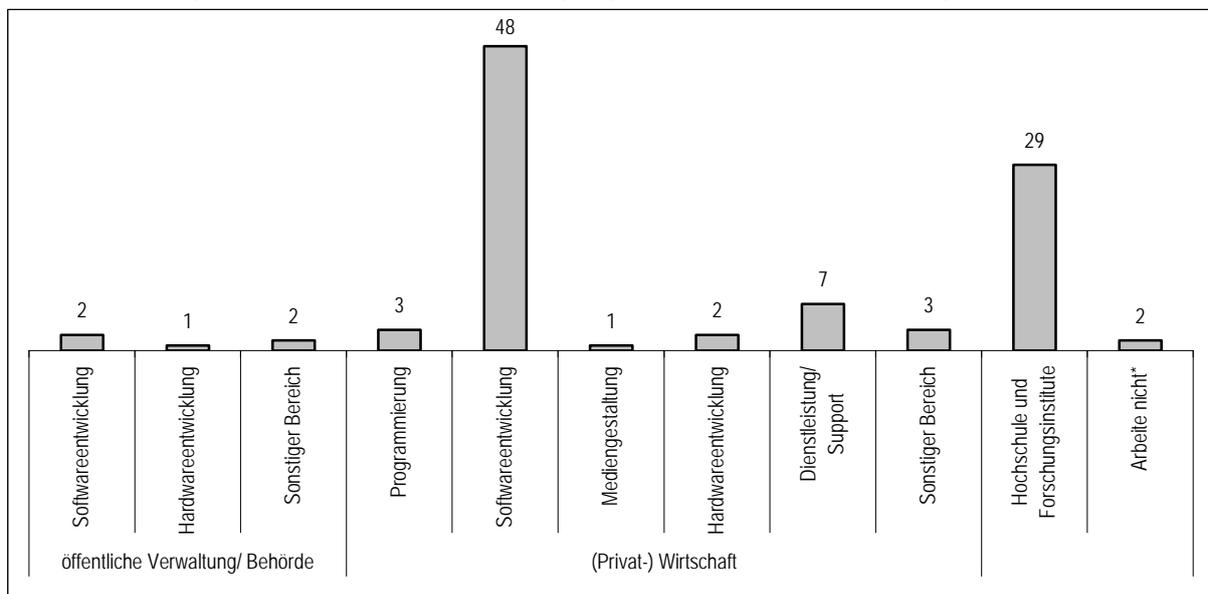
Während der Anteil der nichtselbständigen Erwerbstätigen im Rahmen der Befragung nach der ersten Tätigkeit zwischen den Absolvent/innen der beiden Studienfächer recht gleich verteilt war, ist dieser bei der aktuellen Beschäftigung der Medieninformatiker/innen deutlich höher als bei den Informatiker/innen. Hingegen ist der Unterschied des höheren Anteils an Promovierenden unter den Informatikabsolvent/innen ebenso bei der aktuellen Tätigkeit erkennbar, wobei noch mehr dieser Befragten promovieren als zum ersten Zeitpunkt. Der Unterschied zwischen den Informatiker/innen und Medieninformatiker/innen hinsichtlich der Werkvertrags- und Honorararbeit bei der ersten Tätigkeit hat sich bei der aktuellen Beschäftigung verringert.

Tab. 4.15: Tätigkeitsform der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach Studienfach und im Vergleich zur ersten Tätigkeit (in %)

	Informatik (n = 94)		Medieninformatik (n = 25)		Gesamt (n = 119)	
	Stand aktuelle Tätigkeit	Differenz zum Stand der ersten Tätigkeit	Stand aktuelle Tätigkeit	Differenz zum Stand der ersten Tätigkeit	Stand aktuelle Tätigkeit	Differenz zum Stand der ersten Tätigkeit
nichtselbständige Erwerbstätigkeit	64	(+25)	88	(+47)	69	(+30)
selbständige Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/ Honorararbeit)	4	(-1)	0	(±0)	3	(-1)
Werkvertrag, Honorararbeit	6	(-2)	4	(+4)	6	(±0)
Promotion	23	(+7)	8	(-1)	20	(+5)
Forschungsstipendium	0	(-2)	0	(-5)	0	(-3)
Studium, Fort-, Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)	0	(-3)	0	(±0)	0	(-3)
Trainee	0	(±0)	0	(-5)	0	(-1)
Berufsausbildung, Umschulung, Praktikum, Volontariat	0	(-1)	0	(-5)	0	(-2)
Jobben	2	(±0)	0	(±0)	2	(±0)
Stellensuche, arbeitslos	0	(-21)	0	(-36)	0	(-24)
Sonstiges	0	(-2)	0	(±0)	0	(-2)

Die Beschäftigungen in der Softwareentwicklung innerhalb der (Privat-) Wirtschaft und an Hochschulen bzw. Forschungsinstituten sind im Vergleich mit der ersten Tätigkeit auch bei der aktuellen noch immer die am häufigsten genannten, wobei sich jedoch der Anteil bei der Softwareentwicklung deutlich erhöhte. Bei den Hochschulen/ Forschungsinstituten hingegen verringerte er sich nur sehr leicht (-3%). Wie auch zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit bleibt die Beschäftigtenzahl in der öffentlichen Verwaltung/ Behörde weiterhin gering; sie ist lediglich um 3% gestiegen. In der (Privat-) Wirtschaft arbeiten aktuell 6% mehr Absolvent/innen im Bereich Dienstleistung/ Support. Weiterhin ist der Anteil der nicht arbeitenden Absolvent/innen deutlich gesunken (vgl. Tab. 4.24).

Abb. 4.24: Tätigkeitsbereich der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %), n = 124



* Diese zwei Absolvent/innen machten bei der Frage nach der Tätigkeitsform keine Angaben.

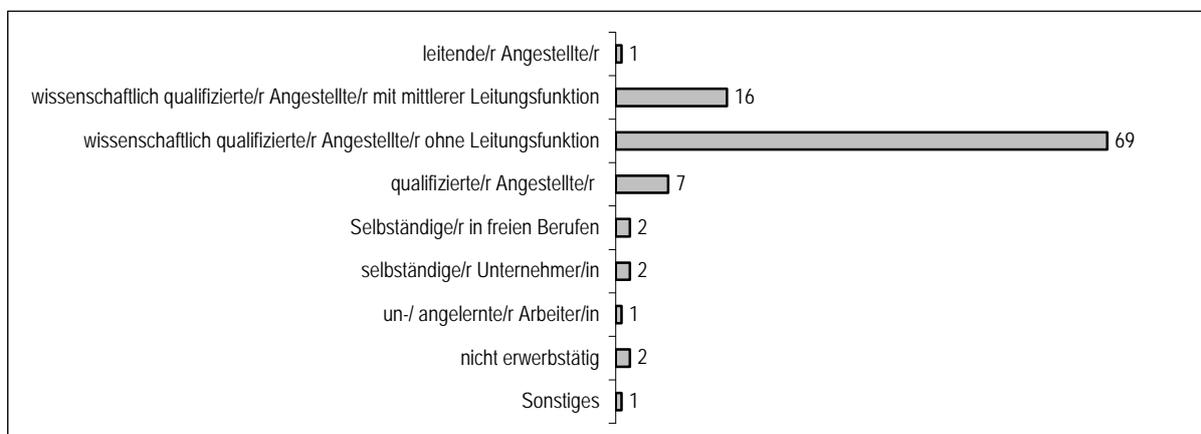
Bei beiden Studienfächern nahm der Anteil der Beschäftigten in der Softwareentwicklung der (Privat-) Wirtschaft deutlich zu. Weiterhin zeigt sich bei den Medieninformatiker/innen im Vergleich zu der ersten Tätigkeit ein Anstieg der Beschäftigten im Bereich Dienstleistung/ Support.

Tab. 4.16: Tätigkeitsbereich der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach Studienfach und im Vergleich zur ersten Tätigkeit (in %)

		Informatik (n = 98)		Medieninformatik (n = 26)		Gesamt (n = 124)	
		Stand aktuelle Tätigkeit	Differenz zum Stand der ersten Tätigkeit	Stand aktuelle Tätigkeit	Differenz zum Stand der ersten Tätigkeit	Stand aktuelle Tätigkeit	Differenz zum Stand der ersten Tätigkeit
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	Software- entwicklung	3	(±2)	0	(±0)	2	(+1)
	Hardware- entwicklung	1	(+1)	0	(±0)	1	(+1)
	Sonstiger Be- reich	2	(+1)	0	(±0)	2	(+1)
(Privat-) Wirtschaft	Programmierung	3	(+1)	4	(-1)	3	(±0)
	Software- entwicklung	47	(+17)	50	(+18)	48	(+18)
	Medien- gestaltung	0	(±0)	4	(-1)	1	(±0)
	Hardware- entwicklung	3	(+2)	0	(±0)	2	(+1)
	Dienstleistung/ Support	4	(+3)	19	(±19)	7	(+6)
	Sonstiger Be- reich	4	(+2)	0	(±0)	3	(+1)
Hochschule und Forschungs- institute		32	(-2)	19	(-4)	29	(-3)
Arbeite nicht		1	(-25)	4	(-32)	2	(-26)

Im Vergleich der beruflichen Stellung mit der ersten Tätigkeit sind mehr Absolvent/innen zum Zeitpunkt der Befragung als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion und als solche ohne Leitungsfunktion tätig. Auch ist der Anteil der qualifizierten Angestellten um 5% gestiegen. Bei der Beschäftigung als leitende Angestellte ergaben sich keine Unterschiede; noch immer nur 1% geben diese Stellung an.

Abb. 4.25: Berufliche Stellung der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %),
n = 122



Bei beiden Studienrichtungen nahm insbesondere der Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion im Vergleich zu der ersten Tätigkeit zu. Ebenso mehr Absolvent/innen haben bei ihrer Tätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung eine Angestelltenfunktion mit mittlerer Leitungskompetenz inne, wobei dieser Anteil unter den Medieninformatiker/innen stärker stieg als bei den Informatikabsolvent/innen. Wie aus Tabelle 4.17 zudem ersichtlich, ist ein höherer Anteil qualifizierter Angestellter bei beiden Fachrichtungen zu erkennen. Natürlich ist auch hier wieder der deutliche Rückgang der nicht Erwerbstätigen zu sehen.

Im Vergleich zu den bundesweiten Angaben der Informatikabsolvent/innen zeigt sich bei der aktuellen Tätigkeit, wie auch schon bei der ersten Tätigkeit, ein höherer Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsfunktion. Hingegen ist der höhere Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion und jener der qualifizierten Angestellten unter den bundesweit befragten Absolvent/innen nicht mehr haltbar (ebd.: 130).

Tab. 4.17: Berufliche Stellung der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach Studienfach im Vergleich zur ersten Tätigkeit und im Bundesvergleich (in %)

	Informatik (n = 96)		Medieninformatik (n = 26)		Gesamt (n = 122)		Informatik bundesweit (HIS 2001)
	Stand aktuelle Tätigkeit	Differenz zum Stand der ersten Tätigkeit	Stand aktuelle Tätigkeit	Differenz zum Stand der ersten Tätigkeit	Stand aktuelle Tätigkeit	Differenz zum Stand der ersten Tätigkeit	
leitende/r Angestellte/r	0	(±0)	4	(-1)	1	(±0)	2
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	13	(+5)	27	(+13)	16	(+7)	21
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	73	(+17)	54	(+22)	69	(+18)	67
qualifizierte/r Angestellte/r	6	(+5)	12	(+7)	7	(+5)	3
Selbständige/r in freien Berufen	2	(-1)	0	(±0)	3	(±0)	6
selbständige/r Unternehmer/in	2	(+1)	0	(±0)	2	(+1)	
un-/ angelernte Arbeiter/in	1	(±0)	0	(±0)	1	(±0)	1
nicht erwerbstätig	2	(-24)	4	(-32)	2	(-26)	-
Sonstiges	1	(-2)	0	(-9)	1	(-4)	-

Die Tätigkeitsbezeichnung der aktuellen Tätigkeit zeigt noch stärker als bei der ersten Tätigkeit, dass die Absolvent/innen ausbildungsadäquat beschäftigt sind. Dabei dominieren, wie bereits erwähnt, die Tätigkeiten im Bereich der Softwareentwicklung der (Privat-) Wirtschaft und der Hochschule.

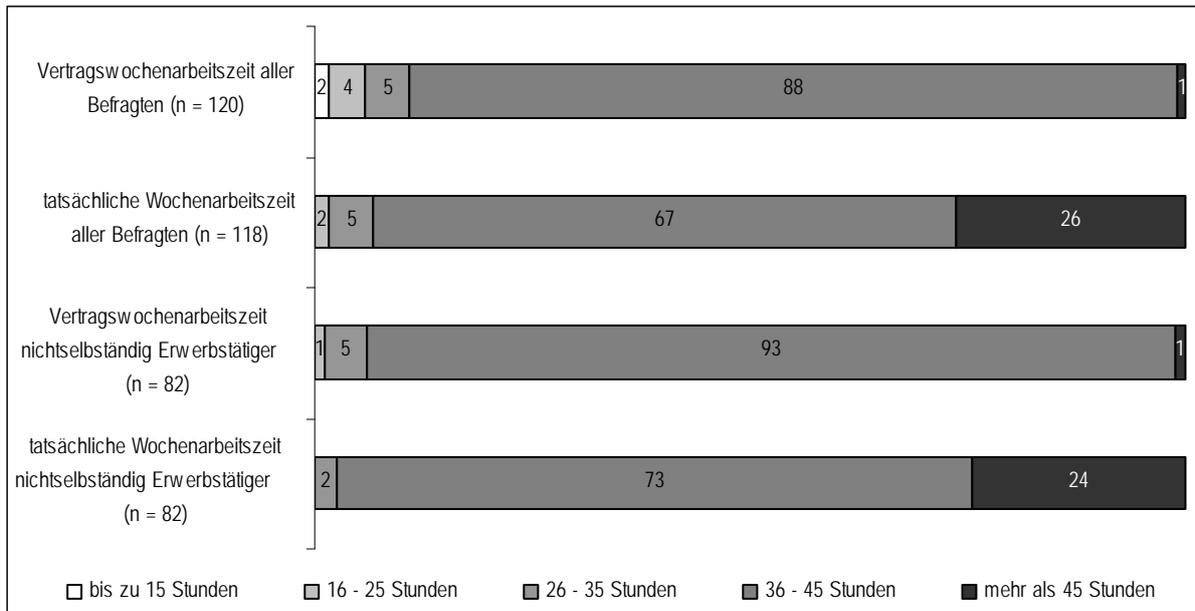
Tab. 4.18: Tätigkeitsbezeichnung der aktuellen Tätigkeit der Absolvent/innen der Fakultät Informatik, n = 124

Tätigkeitsbereich		Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl	Tätigkeitsbereich		Tätigkeitsbezeichnung	Anzahl
öffentliche Verwaltung/ Behörde	Softwareentwicklung	Projektingenieur	1	(Privat-) Wirtschaft (Teil 2)	Mediengestaltung	Programmierer	1
		Software Quality Assurance, Dokumente, Verwaltung	1		Hardwareentwicklung	Engineer	2
		wissenschaftlicher Mitarbeiter	1			Hard- und Softwareentwickler	1
	sonstiger Bereich	Factory Automation Engineer	1		Dienstleistung/ Support	Consultant	1
		Lehrer	1			IT-Consultant	3
Hardwareentwicklung	Digital Designer	1	Junior IT Prozessberater			1	
(Privat-) Wirtschaft (Teil 1)	Programmierung	Anwendungsentwickler	1			sonstiger Bereich	Junior-Berater für IT-Infrastruktur
		IT-Berater	1		Softwareentwickler		1
		Programmierer	1		Unternehmensberater IT		1
		Systementwickler	1		Web Developer		1
	Softwareentwicklung	Analyst in Software Projekte	1	Doktorand	Entwicklungsingenieur	1	
		Angestellter	1		Prozessplaner	1	
		Automotive HMI Developer	1		Systemadministrator	1	
		Developer	2		technische Entwicklung	1	
		Doktorand	2	Hochschule und Forschungsinstitute	Doktorand	7	
		Entwickler	7		Doktorand / wissenschaftlicher Mitarbeiter	2	
		Entwickler, Consultant, Trainer	1		Postmaster	1	
		Geschäftsführer	1		wissenschaftlicher Mitarbeiter	24	
		Informatikerin	1		wissenschaftlicher Angestellter	1	
		Ingenieur in der Forschung	1		unklare Angabe	1	
		IT Spezialist	1		Arbeits nicht	Diplomstudium	1
		IT-Consultant	1	Studium		1	
		Projektmanager	2				
		selbständig	1				
		Senior Software Developer (Software) Entwicklungsingenieur	2				
		Softwarearchitekt	30				
Testdesigner	2						
unklare Angabe ⁴⁰	1						

⁴⁰ Bei der Ausweisung „unklare Angabe“ wurde von den Absolvent/innen keine eindeutige Tätigkeitsbezeichnung notiert.

Die durchschnittliche Vertragswochenarbeitszeit aller Befragten erhöhte sich von 36 Stunden zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit auf 38 Stunden bei der aktuellen Tätigkeit. Ebenso stieg die tatsächliche Wochenarbeitszeit aller Befragten im Mittel um drei Stunden (erste Tätigkeit 41 Stunden, aktuelle Beschäftigung 44 Stunden). Unverändert blieben hingegen die durchschnittliche Vertrags- und tatsächliche Wochenarbeitszeit der nichtselbständig Erwerbstätigen bei Betrachtung der beiden Zeitpunkte; Erstgenannte beträgt 37, Zweitgenannte beträgt 42 Stunden.

Abb. 4.26: Vergleich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang nach Tätigkeitsform bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %)



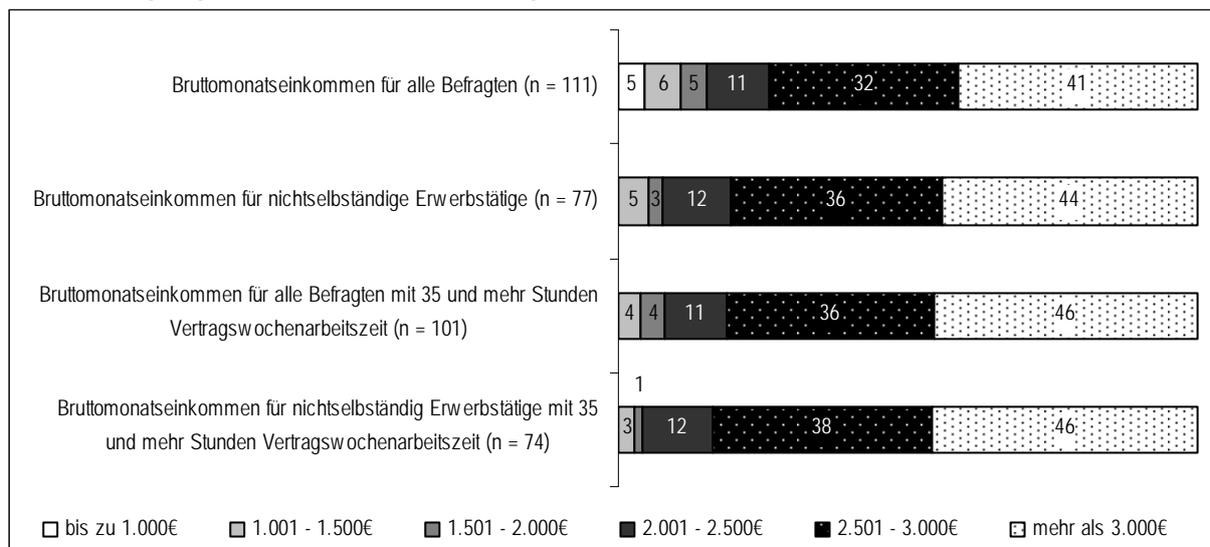
Bei dem Vergleich der Studienfächer haben die Medieninformatiker/innen im Durchschnitt eine um drei Stunden höhere vertragliche Arbeitszeit als die Informatiker/innen. Dies trifft ebenso für die durchschnittliche tatsächliche Arbeitszeit zu. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant. Mit jeweils 88% hat der Großteil beider Fächergruppen einen Arbeitsvertrag mit 36 bis 45 Stunden. 6% mehr Medieninformatiker/innen arbeiten tatsächlich im Rahmen dieser Zeit.

Tab. 4.19: Vergleich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang nach Studienfach bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach dem Studium (in % und Mittelwert), alle Beschäftigungsformen zusammen

	Informatik (n = 94)		Medieninformatik (n = 25)		Gesamt (n = 119)	
	vertraglich	tatsächlich	vertraglich	tatsächlich	vertraglich	tatsächlich
bis zu 15 Stunden	2	0	0	0	2	0
16-25 Stunden	4	2	4	0	4	2
26-35 Stunden	5	5	4	4	5	5
36-45 Stunden	88	66	88	72	88	67
mehr als 45 Stunden	0	27	4	24	1	26
Mittelwert	38	43	41	46	38	44

Das monatliche Bruttoeinkommen der Absolvent/innen im Rahmen der aktuellen Tätigkeit streut zwischen 0 und 8.000€ Bezogen auf alle Befragten ist dieses mit 2.900€ im Monat um durchschnittlich 400€ höher als bei der ersten Tätigkeit. Die nichtselbständigen Erwerbstätigen erhalten bei ihrer derzeitigen Beschäftigung ein durchschnittliches Einkommen von 3.100€ und damit 200€ mehr als bei ihrer ersten Anstellung. Bei den Erwerbstätigen mit 35 und mehr Arbeitsstunden sowie bei jenen, die darüber hinaus als Nichtselbständige arbeiten, zeigt sich ein noch geringerer Anstieg des durchschnittlichen Bruttomonatseinkommens zwischen der ersten und aktuellen Tätigkeit. Bei den Erstgenannten steigt das Einkommen im Mittel um 150€, bei den Nichtselbständigen mit 35 und mehr Arbeitsstunden um 50€. Darüber hinaus ist ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Einkommen und dem Arbeitsort der Befragten festzustellen ($R = 0,43^{**}$). Die befragten Absolvent/innen, die in den neuen Bundesländern tätig sind, erhalten im Durchschnitt 2.700€ pro Monat, wogegen die Befragten, die in den alten Ländern bzw. im Ausland beschäftigt sind, im Durchschnitt 3.500€ monatlich verdienen.

Abb. 4.27: Monatliches Bruttoeinkommen nach Beschäftigungsumfang bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit (in %)



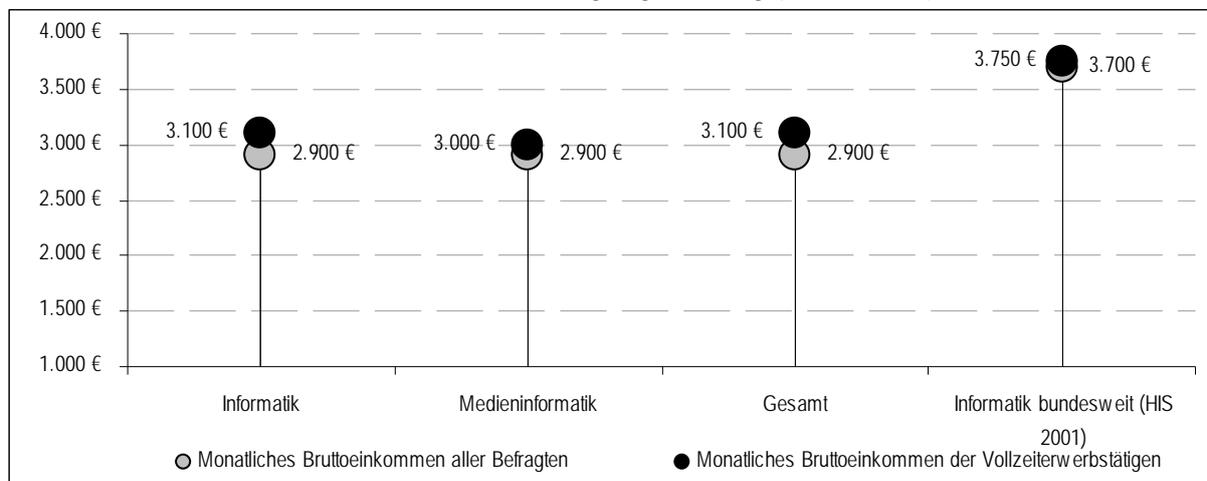
Zwischen den Studienfächern zeigt sich hinsichtlich des durchschnittlichen Bruttomonatseinkommens bei Betrachtung aller Befragten kein Unterschied – bei beiden Absolventengruppen liegt der Wert bei 2.900€. Auch das durchschnittliche Bruttoeinkommen der Vollzeitwerbstätigen ist bei den Informatiker/innen nur um 100 Euro höher als bei den Medieninformatiker/innen. Im Vergleich zu dem Einkommen der ersten Tätigkeit⁴¹ ist das monatliche Durchschnittseinkommen bei Berücksichtigung aller befragten Informatiker/innen um 400€ gestiegen. Hingegen hat sich das durch-

⁴¹ Hier kann nur die Fächergruppe Informatik herangezogen werden, weil die Fallzahlen bezüglich des Einkommens der ersten Tätigkeit bei den Medieninformatiker/innen zu gering waren und diese somit nicht ausgewiesen werden konnten.

schnittliche Einkommen der vollzeiterwerbstätigen Informatiker/innen nur um 50€ erhöht.

Im Vergleich des durchschnittlichen Einkommens der Informatikabsolvent/innen der TU Dresden mit den bundesweiten Ergebnissen, zeigen sich hinsichtlich des Einkommens aller Befragten im Vergleich zur ersten Tätigkeit etwas geringere Unterschiede. Jedoch liegt das durchschnittliche Einkommen der bundesweit befragten noch immer um 800€ höher als bei den Dresdner Absolvent/innen (bei der ersten Tätigkeit: 1.050 Euro höher). Bezogen auf die Absolvent/innen, die vollzeiterwerbstätig sind, bleibt der höhere Verdienst von 650€ bestehen (vgl. Briedis/ Minks 2004: 134).

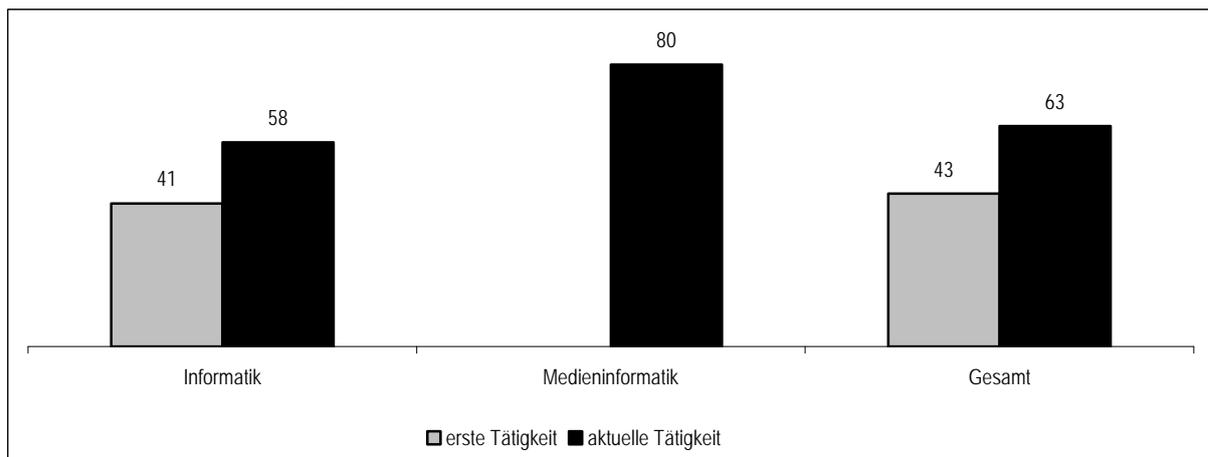
Abb. 4.28: Monatliches Bruttoeinkommen bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach Studienfach und Beschäftigungsumfang (Mittelwerte)⁴²



Im Vergleich zu der ersten Tätigkeit haben 20% mehr Absolvent/innen im Rahmen der aktuellen Tätigkeit einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Dabei ist der Anteil der unbefristeten Verträge unter den Befragten der Medieninformatik mit 22% deutlich höher als unter der vergleichenden Fachgruppe. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

⁴² Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 4.29: Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge bei der aktuellen Tätigkeit im Vergleich zur ersten Tätigkeit nach Studienfach⁴³ (in %)⁴⁴



31% der Absolvent/innen der Fakultät Informatik sind in Firmen mit einer Mitarbeiterzahl von elf bis 100 tätig. Weitere 20% arbeiten in Unternehmen, in denen 1.001 bis 10.000 Mitarbeiter beschäftigt sind. Der Anteil der in Kleinunternehmen Tätigen mit bis zu zehn Mitarbeiter/innen ist am geringsten. Bei den Informatiker/innen findet sich diese Rangfolge wieder.

Tab. 4.20: Mitarbeiterzahl der aktuellen Tätigkeit nach Studienfach Informatik⁴⁵ (in %)⁴⁶

	Informatik (n = 72)	Gesamt (n = 90)
1-10	10	8
11-100	27	31
101-1.000	14	15
1.001-10.000	23	20
über 10.000	18	17

⁴³ Eine Darstellung der Ergebnisse für die Absolvent/innen der Studienrichtung Medieninformatik zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit war aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich.

⁴⁴ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

⁴⁵ Aufgrund zu geringer Fallzahlen können die Ergebnisse für das Fach Medieninformatik nicht ausgewiesen werden. Eine Fallzahlentabelle für dieses Studienfach befindet sich im Anhang.

⁴⁶ Über die in der Tabelle dargestellten Angaben hinaus, gaben sechs Absolvent/innen der Fakultät Informatik an, nicht zu wissen, wie viele Mitarbeiter das Unternehmen hatte bzw. hat; fünf Absolvent/innen der Studienrichtung Informatik sind darunter. Weiterhin gaben zwei Absolvent/innen an, seit Studienabschluss noch nicht berufstätig zu sein; dies betrifft eine/n Informatikabsolvent/in.

4.1.3.4 Tätigkeitsverlauf

In diesem Abschnitt steht die Analyse der Berufskarrieren der befragten Absolvent/innen im Mittelpunkt. Um die spezifischen Berufsverläufe der Absolvent/innen der Fakultät Informatik herauszuarbeiten bzw. darzustellen, wurden unterschiedliche Verlaufskriterien jeweils zu verschiedenen Zeitpunkten erhoben. Als beschreibende Elemente der jeweiligen Tätigkeiten werden die Tätigkeitsform und der Tätigkeitsbereich ebenso wie die Wochenarbeitszeit betrachtet. Einen Hinweis auf beruflichen Erfolg geben die berufliche Position, das monatliche Bruttoeinkommen und die Befristung der Tätigkeit. Diese Indizes wurden jeweils zu den Zeitpunkten unmittelbar nach Studienabschluss, drei, sechs, neun, zwölf, 18, 24, 36 und 48 Monate nach Studienabschluss erhoben. Die Fallzahlen erlauben die Auswertung bis drei Jahre nach Studienabschluss für die Fakultät Informatik insgesamt und das Studienfach Informatik. Aufgrund noch geringerer Fallzahlen können für das Studienfach Medieninformatik nur die Betrachtungszeitpunkte bis zwölf Monate in die Auswertung einfließen.

Da der Tätigkeitsverlauf in der Wahrnehmung der Befragten offensichtlich hauptsächlich berufliche Tätigkeiten beinhaltet, nicht jedoch Tätigkeiten wie z. B. Kindererziehung, Praktika, Urlaub oder Arbeitssuche, sind bei den Fragen zum Tätigkeitsverlauf zu allen Zeitpunkten Anteile an Item-Non-Response zu verzeichnen. Ein großer Teil dieser Ausfälle konnte anhand der Angaben zur ersten bzw. aktuellen Tätigkeit nachrecherchiert werden, ein geringer Teil konnte allerdings auch unter Einbeziehung anderer Daten (wie z. B. Suchdauer bis zur ersten Stelle etc.) nicht ermittelt werden. In dem vorliegenden Bericht werden diese nicht nachvollziehbaren Fälle nicht separat ausgewiesen. Diese Entscheidung wurde getroffen, weil der Anteil dieser Gruppe bei der Befragung der Fakultät Informatik mit ca. 1%⁴⁷ vernachlässigbar gering scheint und insofern davon ausgegangen werden kann, dass die hier ermittelten Ergebnisse nicht systematisch über dem wahren Wert liegen.

Darüber hinaus ist an dieser Stelle festzuhalten, dass die Frage nach den Tätigkeiten der Absolvent/innen im Anschluss an das Studium als Mehrfachantwort kodiert ist, das heißt die Befragten hatten hier die Möglichkeit mehrere Kategorienwerte (z. B. Studium und Jobben) anzukreuzen. Aufgrund dieser Mehrfachantworten ergeben die summierten Prozentwerte zu den verschiedenen Betrachtungszeitpunkten jeweils über 100%.

Wie in Tabelle 4.21 über den Verlauf der Tätigkeitsformen der Absolvent/innen abzulesen, steigt der Anteil der nichtselbständig Erwerbstätigen mit der Zeit deutlich an. Unmittelbar nach Studienabschluss waren 35% der Befragten in dieser Form beschäftigt; nach zwei Jahren ist hierbei der höchste Stand mit 75% zu verzeichnen.

⁴⁷ Der Wert bezieht sich auf alle Zeitpunkte. Zum Zeitpunkt „unmittelbar nach Studienabschluss“ ist dieser Anteil immer am höchsten und liegt im Falle der Fakultät Informatik bei 9%.

Danach sinkt der Anteil um 8%. Ein leichter Anstieg von Beschäftigten mit einem Werk- oder Honorarvertrag zeigt sich zum Zeitpunkt 36 Monate nach Studienabschluss. Bezüglich der Zeitpunkte zuvor hingegen (unmittelbar nach Studienabschluss bis zwei Jahre danach) ist dieser Wert relativ konstant geblieben. Ein leichter Anstieg ist ebenso bei den Promovierenden zu erkennen – der höchste Anteil mit 23% liegt bei 36 Monaten nach Studienabschluss.

Die Zahl der Selbständigen ist mit 8% zum Zeitpunkt 18 Monate nach Studienabschluss am höchsten. Zuvor liegt sie bei 5 bis 7%. Zwei Jahre nach Abschluss sinkt dieser Anteil auf 4%, ein weiteres Jahr später sind 3% der Befragten in dieser Form beschäftigt. Der Anteil der Arbeitslosen bzw. jener, die eine Stelle suchen, ist kurz nach dem Studium erwartungsgemäß am höchsten. Er liegt bei 29%. Bereits drei Monate nach dem Abschluss sinkt der Anteil um 12%. Für den Zeitpunkt zwei Jahre nach dem Abschluss gibt kein/e Absolvent/in mehr an, eine Stelle zu suchen.

Weitere 2 bis 4% der Absolvent/innen befinden sich über den Zeitverlauf bis zwei Jahre nach Abschluss in einem erneuten Studium bzw. nehmen an Fort- oder Weiterbildung teil. 36 Monate nach dem Abschluss geht kein/e Befragte/r mehr dieser Tätigkeit nach. Diese Form des Verlaufes ist ebenso bei denjenigen, die im Rahmen eines Forschungsstipendiums arbeiten, erkennbar. Weiterhin nahm ein geringer Anteil der Absolvent/innen der Fakultät Informatik bis ein Jahr nach Abschluss an Trainees teil; ebenso gingen bis zu diesem Zeitpunkt einige Befragte jobben. Der Anteil mit 4% ist hierbei unmittelbar nach Studienabschluss am höchsten. Insgesamt nehmen die Berufsausbildung, Umschulung und die Elternzeit eine sehr geringe Rolle als Tätigkeit für die Absolvent/innen ein.

Der Tätigkeitsverlauf relativ zum Zeitpunkt des Studienabschlusses wird zunächst tabellarisch dargestellt (Tab. 4.21) und auf der folgenden Seite noch einmal in grafischer Form (Abb. 4.30). Daran anschließend zeigt die Tabelle 4.22 die unterschiedlichen Verteilungen in den Studienfächern zu den betrachteten Zeitpunkten im direkten Vergleich. Abschließend erfolgt die grafische Darstellung des Tätigkeitsverlaufes getrennt nach Studienfach (Abb. 4.31/ 4.32).

Im Vergleich der Studienfächer zeigen sich zum Teil ähnliche Tendenzen wie bei den Verteilungen zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit nach dem Studienabschluss bzw. der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit. Somit fällt der Anteil der nichtselbständig Tätigen unmittelbar nach dem Studienabschluss bei beiden Studienfächern relativ gleich aus; ab dem dritten Monat nach Abschluss hingegen ist dieser Anteil bei den Medieninformatiker/innen bis zu dem möglichen vergleichbaren Zeitpunkt von einem Jahr stets höher. Die höchste Differenz zwischen den Studienfächern ergibt sich dabei für die Zeit neun und zwölf Monate nach Abschluss (jeweils +23% bei Medieninformatiker/innen). Ebenso ist der höhere Anteil der Promovierenden unter den Informatiker/innen im gesamten Zeitverlauf wieder zu erkennen. Für die Befragten der Studienrichtung Informatik hat die Beschäftigung im Rahmen eines Werk- oder Honorarvertrages eine deutlich höhere Bedeutung als für die verglei-

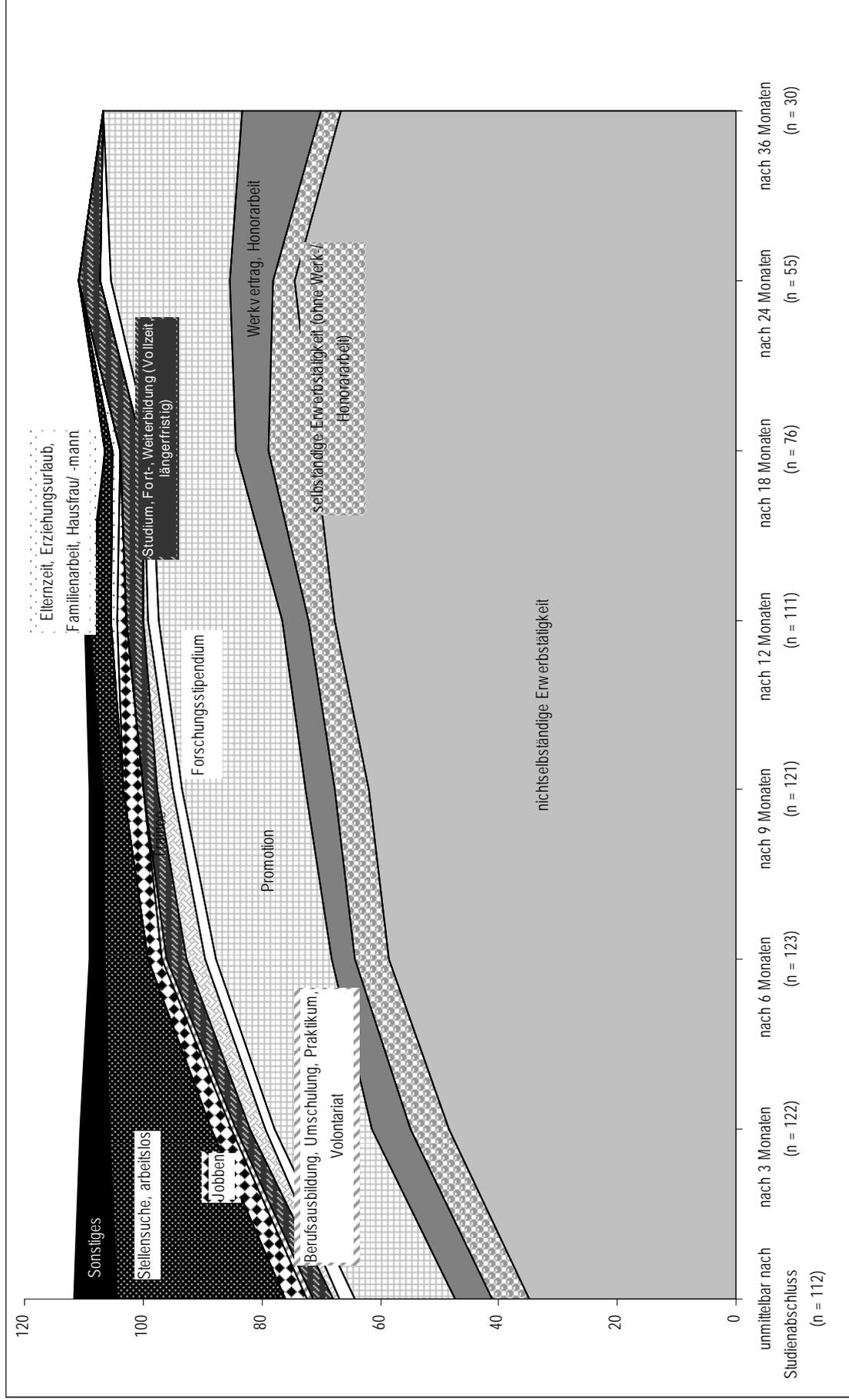
chende Gruppe. Im Zeitverlauf wurde von keinem/r Medieninformatiker/in diese Tätigkeit genannt⁴⁸. Interessant ist der Verlauf derjenigen, die eine Stelle suchen bzw. arbeitslos sind. Wie bereits bei den Ergebnissen zu der ersten Tätigkeit genannt, ist ein höherer Anteil der Medieninformatiker/innen (36%) unmittelbar nach dem Studienabschluss in dieser Situation; 27% der Informatiker/innen nennen diese Kategorie. Ab dem Zeitpunkt drei Monate nach Abschluss kehrt sich die Verteilung zwischen den Studienfächern um. 7% mehr Informatiker/innen sind arbeitslos als die befragten Medieninformatiker/innen. Neun Monate nach Abschluss ist kein/e Absolvent/in der Medieninformatik mehr arbeitssuchend. Bei den Informatikabsolvent/innen wird erstmalig nach zwei Jahren keine Arbeitslosigkeit mehr angegeben. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass auch bei dieser Fächergruppe der Anteil derjenigen, die eine Stelle suchen, bereits ab dem sechsten Monat gering ausfällt.

Tab. 4.21: Tätigkeitsverlauf der befragten Absolvent/innen, Mehrfachnennungen möglich (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 112)	nach 3 Monaten (n = 122)	nach 6 Monaten (n = 123)	nach 9 Monaten (n = 121)	nach 12 Monaten (n = 111)	nach 18 Monaten (n = 76)	nach 24 Monaten (n = 55)	nach 36 Monaten (n = 30)
nichtselbständige Erwerbstätigkeit	35	48	59	62	68	71	75	67
selbständige Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/Honorararbeit)	6	7	6	6	5	8	4	3
Werkvertrag, Honorararbeit	6	7	4	5	5	5	7	13
Promotion	17	16	20	21	21	14	20	23
Forschungsstipendium	3	2	2	2	2	1	2	0
Trainee	1	2	3	2	1	0	0	0
Studium, Fort-, Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)	4	2	3	2	3	4	4	0
Berufsausbildung, Umschulung, Praktikum, Volontariat	1	1	1	0	0	0	0	0
Jobben	4	3	2	3	2	0	0	0
Elternzeit, Erziehungsurlaub, Familienarbeit, Hausfrau/-mann	0	0	0	0	1	1	0	0
Stellensuche, arbeitslos	29	17	7	3	4	1	0	0
Sonstiges	7	5	2	2	1	0	0	0

⁴⁸ Die Werkvertrags-/ Honorartätigkeit gab eine/r Befragte/r bei der aktuellen Tätigkeit an, jedoch nicht mehr im Zeitverlauf. Der Zeitpunkt dieser Beschäftigung konnte nicht mehr nachvollzogen werden. hierbei handelt es sich um ein Item-Non-Response.

Abb. 4.30: Tätigkeitsverlauf der Absolvent/innen der Fakultät Informatik insgesamt, Mehrfachnennungen möglich



Tab. 4.22: Entwicklung des Tätigkeitsverlaufes nach Studienfach, Mehrfachnennungen möglich (in %)⁵⁰

	unmittelbar nach Studienabschluss		nach 3 Monaten		nach 6 Monaten		nach 9 Monaten		nach 12 Monaten		nach 18 Monaten	nach 24 Monaten	nach 36 Monaten
	Informatik	Medien-informatik	Informatik	Medien-informatik	Informatik	Medien-informatik	Informatik	Medien-informatik	Informatik	Medien-informatik	Informatik	Informatik	Informatik
nichtselbständige Erwerbstätigkeit	36	32	47	54	56	69	57	80	63	86	68	73	67
selbständige Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/Honorararbeit)	6	9	6	8	6	4	7	0	6	0	9	4	3
Werkvertrag, Honorararbeit	8	0	8	0	5	0	6	0	6	0	6	8	13
Promotion	19	9	19	8	22	12	23	12	24	9	17	22	23
Forschungsstipendium	2	5	2	0	2	0	2	0	2	0	2	2	0
Trainee	0	5	1	8	1	12	1	8	0	5	0	0	0
Studium, Fort-, Weiterbildung	3	5	3	0	3	4	2	4	2	5	3	4	0
Berufsausbildung, Umschulung, Praktikum, Volontariat	0	5	0	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0
Jobben	2	9	2	8	2	4	3	4	1	5	0	0	0
Elternzeit, Erziehungsurlaub, Familienarbeit, Hausfrau/-mann	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2	0	0
Stellensuche, arbeitslos	27	36	19	12	8	4	4	0	4	0	2	0	0
Sonstiges	7	9	3	12	3	0	3	0	1	0	0	0	0

⁵⁰ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 4.31: Tätigkeitsverlauf der Absolvent/innen des Studienfaches Informatik, Mehrfachnennungen möglich (in %)

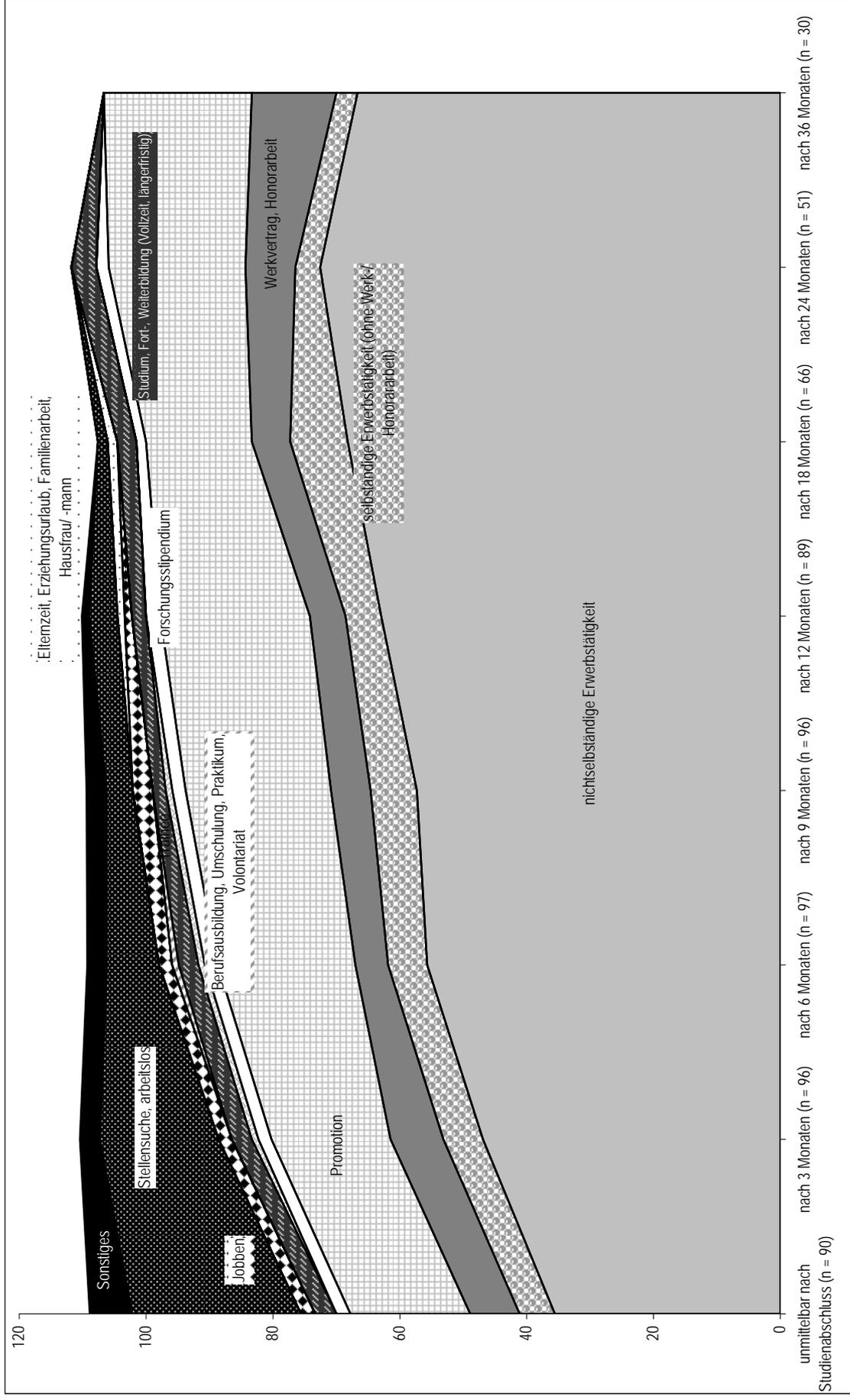
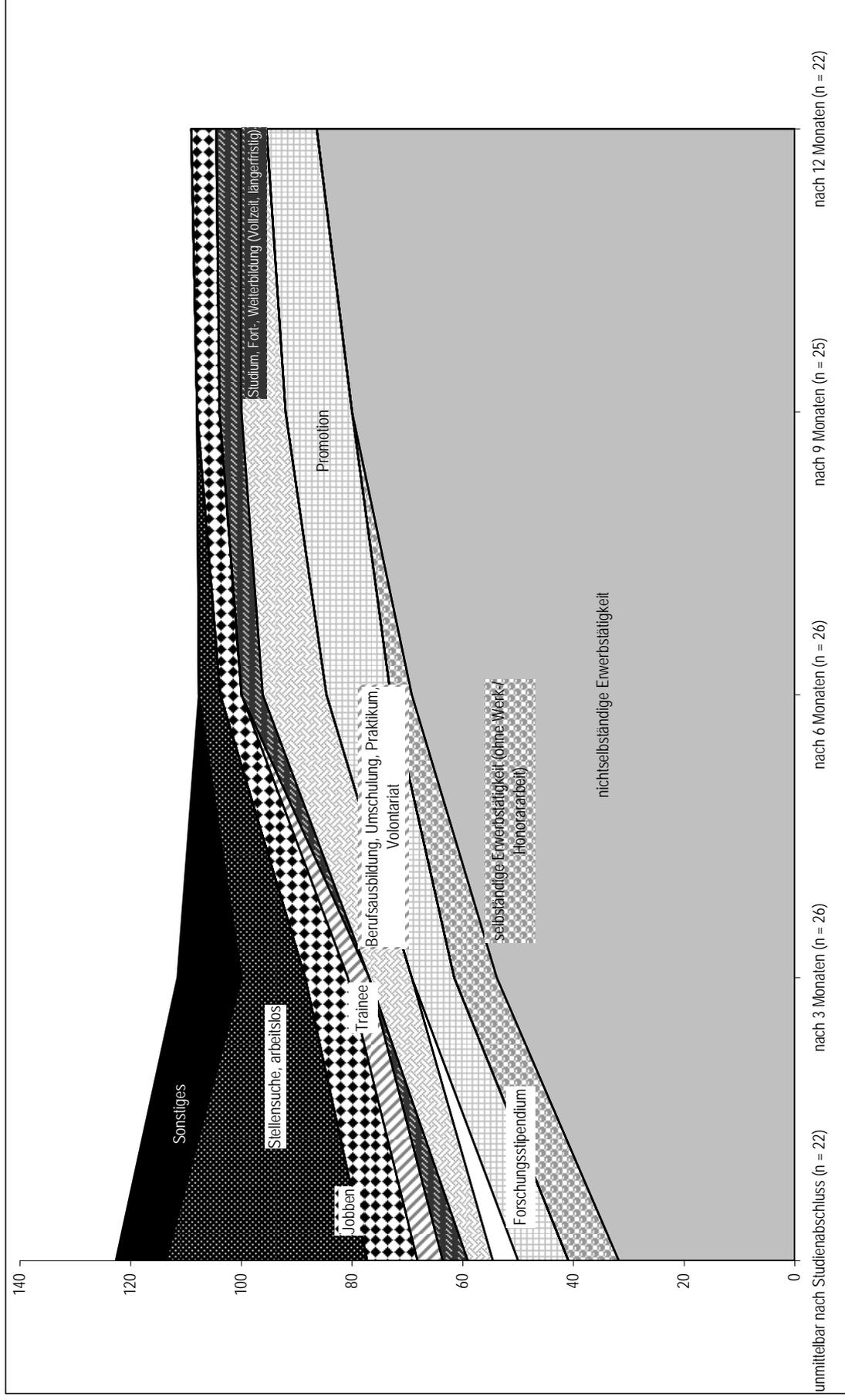


Abb. 4.32: Tätigkeitsverlauf der Absolvent/innen des Studienfaches Medieninformatik, Mehrfachnennungen möglich



Die Entwicklung des Tätigkeitsverlaufs spiegelt sich auch in der Betrachtung der beruflichen Stellung wieder (vgl. Tab. 4.23). Mit größer werdendem Zeitraum zwischen Studienabschluss und Betrachtungszeitpunkt steigt vor allem der Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion. Unmittelbar nach Studienabschluss lag dieser Anteil bei den Absolvent/innen der Fakultät Informatik bereits bei 55%, drei Jahre später ist er auf knapp 80% gestiegen. Der Anteil der leitenden Angestellten ist hingegen sehr gering bzw. nach zwei Jahren ist kein/e Absolvent/in mehr in diesem Verhältnis beschäftigt. Zu diesem Zeitpunkt sinkt ebenso der Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsposition auf 7%, ein weiteres Jahr später sind nur noch 3% der Absolvent/innen in dieser Position angestellt. Die Zahl der anderen Angestellten hat sich von 3% unmittelbar nach Studienabschluss auf 13% zwei Jahre danach erhöht. Nach drei Jahren sinkt auch dieser Anteil; dabei liegt er bei 7%. Der Anteil der Selbständigen ist über den Zeitverlauf mit einem Anteil von 5 bis 7% relativ ähnlich geblieben. Die geringe Bedeutung von Elternzeit bzw. anderer Familientätigkeiten für die Absolvent/innen der Informatik ist auch hier deutlich. Dies könnte auf die Geschlechterverteilung der Befragten zurückzuführen sein. Gleichfalls wird aus dieser Tabelle nochmals der deutlich rückläufige Anteil der nicht Erwerbstätigen im Betrachtungszeitraum erkennbar.

Tab. 4.23: Entwicklung der beruflichen Stellung nach Studienabschluss (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 100)	nach 3 Monaten (n = 117)	nach 6 Monaten (n = 119)	nach 9 Monaten (n = 119)	nach 12 Monaten (n = 110)	nach 18 Monaten (n = 75)	nach 24 Monaten (n = 54)	nach 36 Monaten (n = 29)
leitende/r Angestellte/r	1	1	1	1	1	1	0	0
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	6	9	11	10	10	11	7	3
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	55	57	64	68	70	65	70	79
hochqualifizierte Angestellte	62	68	76	79	81	77	78	83
qualifizierte/r Angestellte/r	3	5	5	6	5	8	11	7
ausführende/r Angestellte/r	0	2	2	1	1	1	2	0
andere Angestellte	3	7	7	7	6	9	13	7
Selbständige/r in freien Berufen	3	3	4	3	3	4	2	3
selbständige/r Unternehmer/in	2	2	1	2	2	3	4	3
Selbständige	5	5	5	5	5	7	6	6
un-/ angeleitete/r Arbeiter/in	0	0	0	1	1	0	0	0
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familientätigkeit	0	0	0	0	1	1	0	0
nicht erwerbstätig	27	18	11	7	6	5	4	3
Sonstiges	3	3	2	2	0	0	0	0

Im Vergleich der Studienfächer hinsichtlich der beruflichen Stellung (siehe Anhang Tab. A3.1/ A3.2) ist festzuhalten, dass unter der Kategorie hochqualifizierte Angestellte der Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsposition bei den Medieninformatiker/innen höher ist. Bei den Informatiker/innen liegt der Anteil der qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsposition im gesamten betrachteten Zeitraum, in dem die Studienfächer miteinander verglichen werden können, bei 6 bis 8%. Bei den Medieninformatikabsolvent/innen liegt dieser Anteil unmittelbar nach Studienabschluss ebenso bei 5%, steigt dann aber deutlich an und beträgt nach einem Jahr 23%. Leitende Angestellte sind unter den Informatiker/innen über den gesamten Betrachtungszeitraum nicht vertreten. Bei der vergleichenden Gruppe ist zu jedem Zeitpunkt ein/e Absolvent/in in dieser Position. Hingegen arbeiten im Vergleich mehr Informatiker/innen als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion – nach zwölf Monaten liegt der Anteil bei 74%, bei den Medieninformatiker/innen bei 55%. Deutlich höhere Anteile bei der Entwicklung der beruflichen Stellung finden sich jedoch bei den anderen Angestellten wieder unter den Medieninformatik-

tikabsolvent/innen; hierbei insbesondere bei den qualifizierten Angestellten. Die Anteile der Selbständigen sind unmittelbar nach dem Studium und drei Monate nach Abschluss zwischen den Studienfächern gleich verteilt. Ab dem sechsten Monat arbeitet kein/e Medieninformatiker/in mehr in dieser Stellung; bei den Informatiker/innen liegt der Anteil bis ein Jahr nach Abschluss bei 5 bis 6%.

Hinsichtlich des Bereiches, in dem die Befragten der Fakultät Informatik insgesamt tätig sind (vgl. Tab. 4.24), zeigt sich wie schon bei der ersten und dann auch wieder bei der aktuellen Tätigkeit die vorrangige Beschäftigung der Absolvent/innen in der Softwareentwicklung der (Privat-) Wirtschaft und an Hochschulen bzw. Forschungsinstituten. Dabei nimmt der Anteil der in der Softwareentwicklung Tätigen bis zum sechsten Monat im Verlauf zu, danach nimmt er etwas ab. Der höchste Anteil der in einer Hochschule/ Forschungseinrichtung Beschäftigten ist zum Zeitpunkt unmittelbar nach dem Studium erkennbar. Schließlich ist auch bei der Betrachtung der Tätigkeitsbereiche erneut der deutliche Rückgang der nicht arbeitenden Befragten zu erkennen.

Tab. 4.24: Entwicklung der Beschäftigung nach Bereichen (in %)

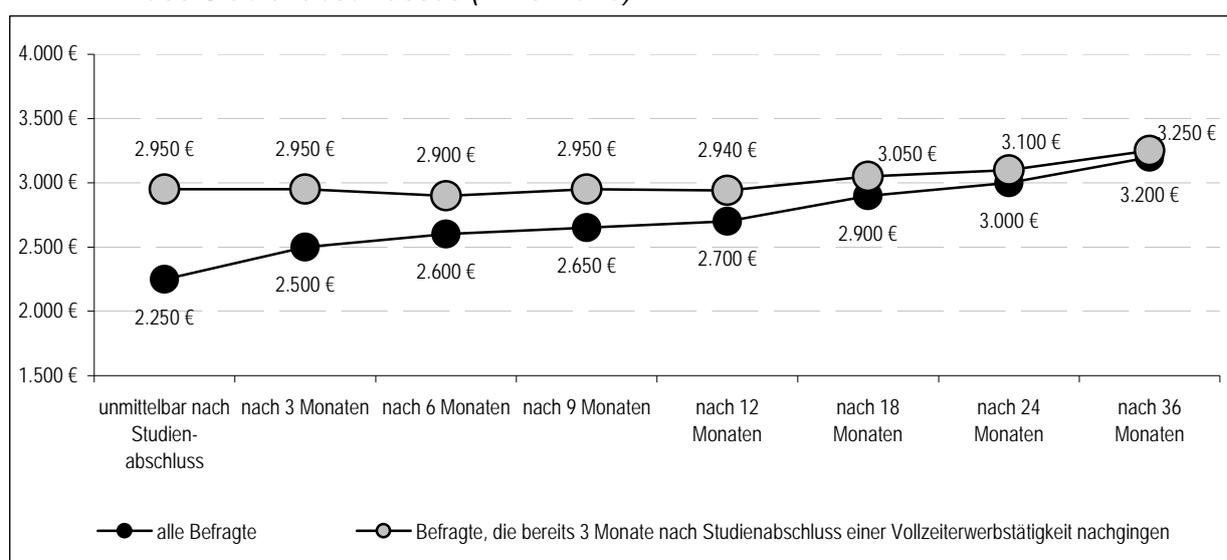
		Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 95)	nach 3 Monaten (n = 114)	nach 6 Monaten (n = 116)	nach 9 Monaten (n = 116)	nach 12 Monaten (n = 110)	nach 18 Monaten (n = 75)	nach 24 Monaten (n = 33)	nach 36 Monaten (n = 30)
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	Softwareentwicklung	1	2	3	3	4	3	3	0
	Hardwareentwicklung	0	1	1	1	1	0	0	0
	sonstiger Bereich	1	1	1	1	1	3	3	7
(Privat-) Wirtschaft	Programmierung	2	3	3	2	2	3	3	3
	Softwareentwicklung	31	37	41	36	36	35	30	30
	Mediengestaltung	0	1	1	1	1	1	3	0
	Hardwareentwicklung	1	2	3	1	1	0	3	0
	Dienstleistung/ Support	1	3	3	3	4	4	3	0
sonstiger Bereich	3	5	6	18	14	21	27	30	
Hochschule und Forschungsinstitute		36	32	32	31	32	27	24	30
Arbeite nicht		24	15	7	4	5	3	0	0
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familiertätigkeit		0	0	0	0	1	1	0	0

Im Vergleich der Studienfächer hinsichtlich der Tätigkeitsbereiche (siehe Anhang Tab. A3.3/ A3.4) zeigt sich insgesamt zunächst ein vielseitigeres Einsatzfeld der Absolvent/innen der Informatik im Vergleich zu den Medieninformatiker/innen. Keiner der Letztgenannten ist in der öffentlichen Verwaltung/ Behörde beschäftigt. Der Großteil beider Gruppen arbeitet jedoch in den gleichen Bereichen – in der Softwareentwicklung der (Privat-) Wirtschaft und an Hochschulen bzw. Forschungsinstituten. Hierbei zeigt sich bei den Informatiker/innen eine ähnliche Verteilung über diese beiden Berei-

che. Unmittelbar nach dem Studium liegt der Anteil mit 26% im Bereich Softwareentwicklung am niedrigsten, steigt dann zum Zeitpunkt sechs Monate nach Studienabschluss auf 39% und pegelt sich dann bei ca. einem Drittel ein. Im Bereich Hochschule ist der Anteil der Informatiker/innen unmittelbar nach Studienabschluss mit 39% am höchsten, sinkt bis zwei Jahre nach dem Studium auf 23%, um dann wieder auf 30% zu steigen. Bei den Medieninformatiker/innen ist der Anteil der in der Softwareentwicklung Tätigen noch deutlich höher als jener, die an Hochschulen/ Forschungsinstituten arbeiten. Unmittelbar nach Abschluss des Studiums sind 47% der Medieninformatiker/innen in der Softwareentwicklung beschäftigt, drei Monate später liegt der Anteil bei 44%, ein Jahr nach Abschluss des Studiums beträgt der Anteil 50%. Hinsichtlich der Beschäftigung der Medieninformatiker/innen in Hochschulen und Forschungsinstituten ist der höchste Anteil mit 29% sechs Monate nach dem Abschluss zu verzeichnen. Weitere sechs Monate später ist der Anteil auf 23% gesunken.

Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen steigt im Zeitverlauf bei Betrachtung aller Befragten kontinuierlich an. Dabei liegt dieser Wert unmittelbar nach Studienabschluss bei 2.250€ und erhöht sich bis zum Zeitpunkt vier Jahre nach Studienabschluss auf 3.200€ (vgl. Abb. 4.33). Absolvent/innen, die bereits drei Monate nach Studienabschluss einer Vollzeiterwerbstätigkeit nachgingen, haben ein um 700€ deutlich höheres Anfangsgehalt im Vergleich mit allen Befragten. Dabei sinkt das durchschnittliche Bruttomonatsgehalt zum Zeitpunkt sechs Monate nach Abschluss um 50€. Im weiteren Verlauf erhöht sich das Gehalt dann schließlich kontinuierlich. Das Bruttomonatsgehalt dieser Gruppe liegt zu allen Zeitpunkten über der Gruppe alle Befragte. Am geringsten ist der Unterschied drei Jahre nach Studienabschluss – hier beträgt er nur noch 50€.

Abb. 4.33: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens nach Beschäftigungsumfang und Jahr des Studienabschlusses (Mittelwerte)⁵¹

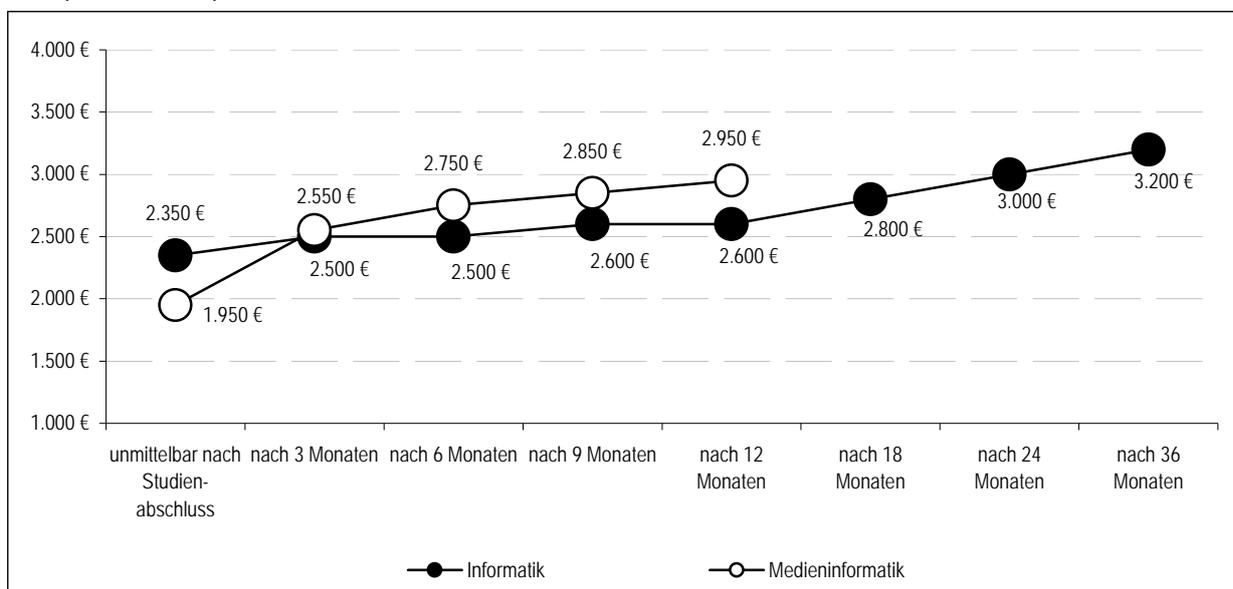


⁵¹ Die detaillierten Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Im Vergleich der Einkommensentwicklung zwischen den Studienfächern (vgl. Abb. 4.34) zeigt sich das deutlich niedrigere Einstiegsgehalt der Medieninformatiker/innen im Vergleich zu den Informatiker/innen. Bereits drei Monate nach Studienabschluss jedoch verdienen die Medieninformatiker/innen im Durchschnitt 50€ mehr als die Informatiker/innen. Im weiteren Tätigkeitsverlauf bis zum Zeitpunkt ein Jahr nach Abschluss steigt das Einkommen der Informatiker/innen nur langsam an; die Differenz zu dem durchschnittlichen Einkommen der Medieninformatikabsolvent/innen nimmt weiter zu. Die Unterschiede erreichen jedoch kein signifikantes Niveau.

Ein Vergleich der Studienfächer bezogen auf nur jene Absolvent/innen die bereits drei Monate nach Studienabschluss einer Vollzeitwerbstätigkeit nachgingen bzw. ihr Studium bis zum Dezember 2003 beendet hatten, ist aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich.

Abb. 4.34: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens nach Studienabschluss nach Studienfach (Mittelwerte)⁵²



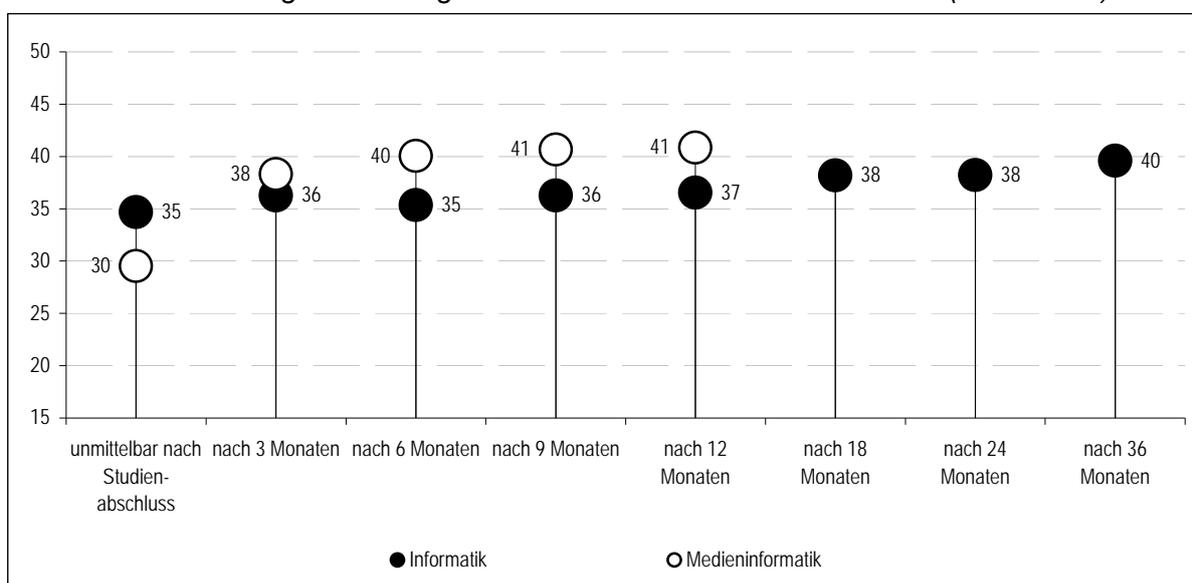
Bei der Entwicklung der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit ist festzustellen, dass das durchschnittlich vertraglich vereinbarte Arbeitspensum im beobachteten Zeitraum von 34 auf 40 Stunden pro Woche ansteigt. Bei Absolvent/innen, die bereits drei Monate nach Studienabschluss einer nichtselbständigen Tätigkeit nachgingen, erhöhte sich die durchschnittliche Vertragswochenarbeitszeit nur leicht – unmittelbar nach dem Studium betrug diese 38 Stunden, zwei Jahre später 40 Stunden und drei Jahre nach dem Abschluss liegt die durchschnittliche Arbeitszeit bei 39 Stunden.

Beim Vergleich der Studienfächer zeigt sich bezüglich der Entwicklung der durchschnittlichen Vertragswochenarbeitszeit ein ähnlicher Verlauf wie bei der Einkommensentwicklung (vgl. Abb. 4.35). Unmittelbar nach Studienabschluss arbeiten die

⁵² Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Informatiker/innen im Durchschnitt fünf Stunden mehr als die vergleichende Gruppe. Drei Monate später liegt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit laut Vertrag bei den Medieninformatiker/innen um zwei Stunden höher als bei den Informatikabsolvent/innen. Im weiteren Zeitverlauf beträgt die durchschnittliche Vertragswochenarbeitszeit der Medieninformatiker/innen 40 bzw. 41 Stunden; bei den Informatiker/innen bleibt diese mit 35 bis 37 deutlich niedriger. Auch hinsichtlich der tatsächlichen Arbeitszeit arbeiten die Medieninformatiker/innen unmittelbar nach Studienabschluss fünf Stunden weniger als die Informatikabsolvent/innen. Nach dem dritten Monat kehren sich ebenso die Anteile zwischen den Studienfächern um. Ein Jahr nach Abschluss arbeiten die Medieninformatiker/innen schließlich durchschnittlich fünf Stunden mehr als die vergleichende Fachgruppe.

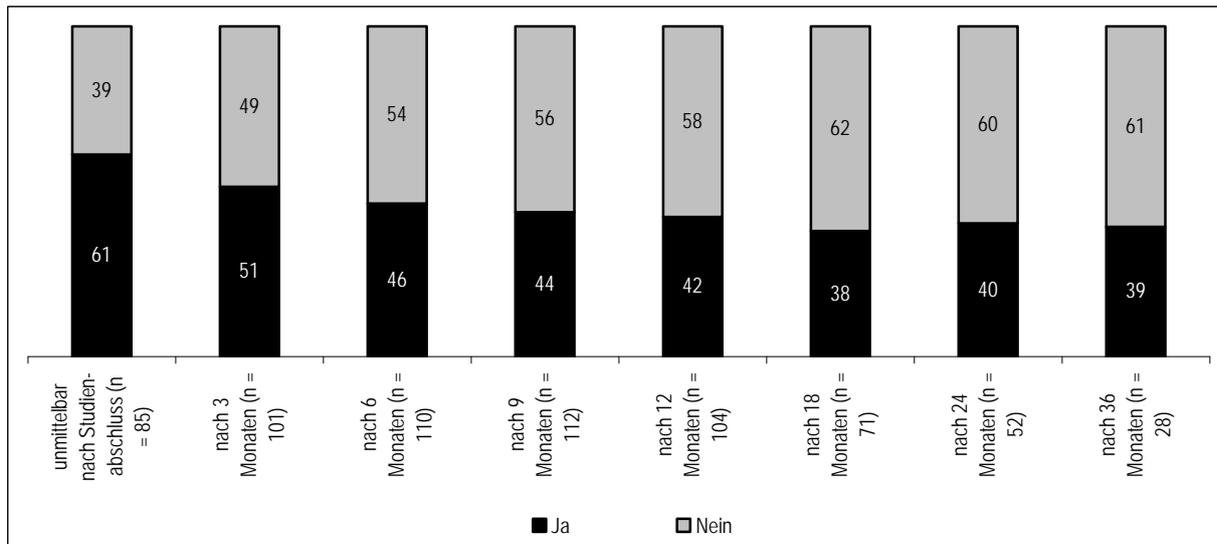
Abb. 4.35: Entwicklung der Vertragswochenarbeitszeit nach Studienfach (Mittelwerte)⁵³



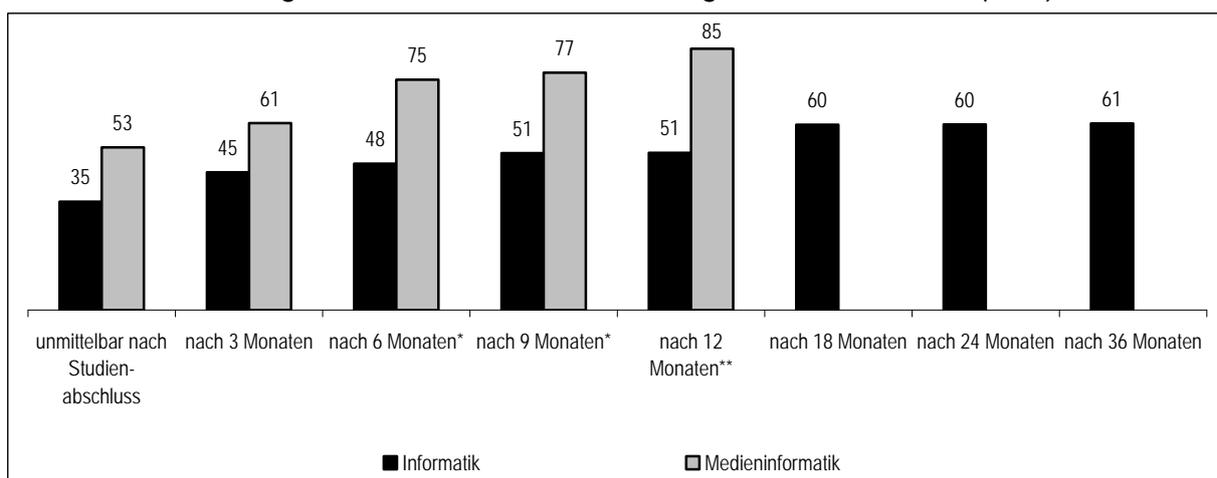
Der Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge liegt beim Berufsstart bei 39%. Bereits drei Monate nach Abschluss haben 49% der Befragten einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Im Zeitverlauf ist zum Zeitpunkt 18 Monate nach Studienabschluss der Anteil unbefristeter Verträge mit 62% am höchsten. Danach sinkt dieser Anteil nur leicht auf 60% zwei Jahre nach Abschluss bzw. 61% drei Jahre danach.

⁵³ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 4.36: Entwicklung der Befristung der Arbeitsverträge (in %)



Unter den Medieninformatiker/innen ist im Zeitverlauf der Anteil unbefristeter Arbeitsverträge stets deutlich höher als unter den Informatiker/innen. Unmittelbar nach Abschluss verfügen 35% der Informatiker/innen über einen unbefristeten Arbeitsvertrag; etwas über die Hälfte der Medieninformatikabsolvent/innen hat bereits zu diesem Zeitpunkt solch einen Vertrag. Im Zeitverlauf steigt der Anteil unbefristeter Arbeitsverträge unter den Medieninformatiker/innen deutlich stärker als unter der vergleichenden Absolventengruppe. Zum Zeitpunkt sechs, neun und zwölf Monate nach Abschluss erreichen die Unterschiede zwischen den Absolvent/innen der beiden Studienfächer signifikantes Niveau.

Abb. 4.37: Entwicklung der unbefristeten Arbeitsverträge nach Studienfach (in %) ⁵⁴

⁵⁴ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

4.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge

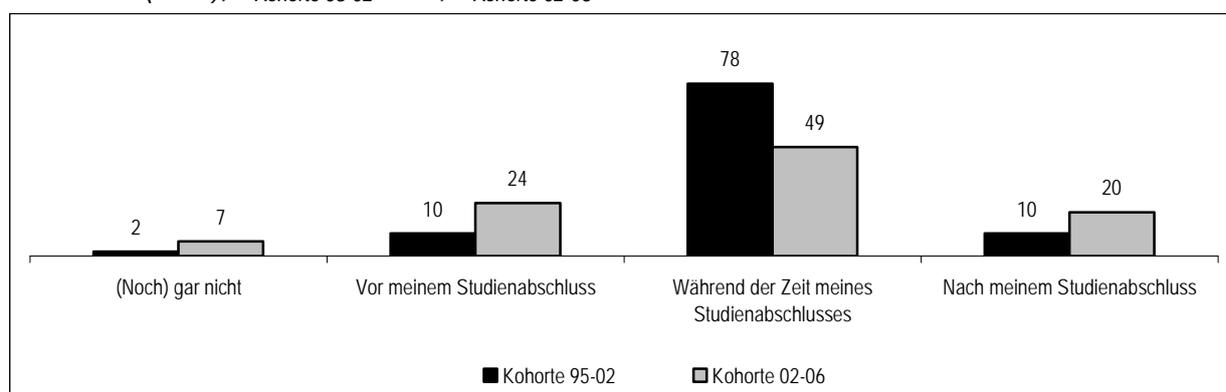
Im folgenden Abschnitt werden (wie auch in den vorangegangenen Kapiteln) die Ergebnisse der Befragung 2007 (Kohorte 02-06) mit denen der Befragung des Jahres 2003 (Kohorte 95-02) verglichen. Dabei wird die Frage geklärt, ob sich die Bedingungen des Berufseinstiegs von Dresdner Absolvent/innen der Fakultät Informatik in den letzten vier Jahren bedeutend verändert haben. Besondere Aufmerksamkeit gilt in diesem Zusammenhang der Aufnahme einer nichtselbständigen Erwerbstätigkeit.

4.2.1 Stellensuche und Berufsstart

Zunächst werden die beiden Kohorten 95-02 und 02-06 hinsichtlich einzelner Kriterien zur Stellensuche, wie z. B. der Suchdauer oder der genutzten Bewerbungsstrategien, verglichen. Ziel des Abschnittes sind Darstellung und Analyse der ersten Phase beruflicher Positionierung und Etablierung.

Die Befragten des Jahres 2007 begannen in Relation zum Studienabschluss etwas häufiger früher mit der Stellensuche als die Befragten des Jahres 2003. 24% der Kohorte 02-06 begannen bereits vor Studienabschluss mit der Suche; bei der Kohorte 95-02 liegt der Anteil bei 10%. Zum Großteil suchten die Befragten beider Kohorten während der Zeit des Abschlusses nach Arbeit, wobei der Anteil von 78% in der Kohorte 95-02 noch deutlich höher ist als bei der anderen Kohorte. Dies ist einerseits auf den bereits genannten höheren Anteil jener, die bereits vor dem Abschluss mit der Suche in der Kohorte 02-06 begannen, zurückzuführen und auf den etwas höheren Anteil der Befragten in dieser Kohorte, die nach dem Abschluss mit der Suche anfangen. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant.

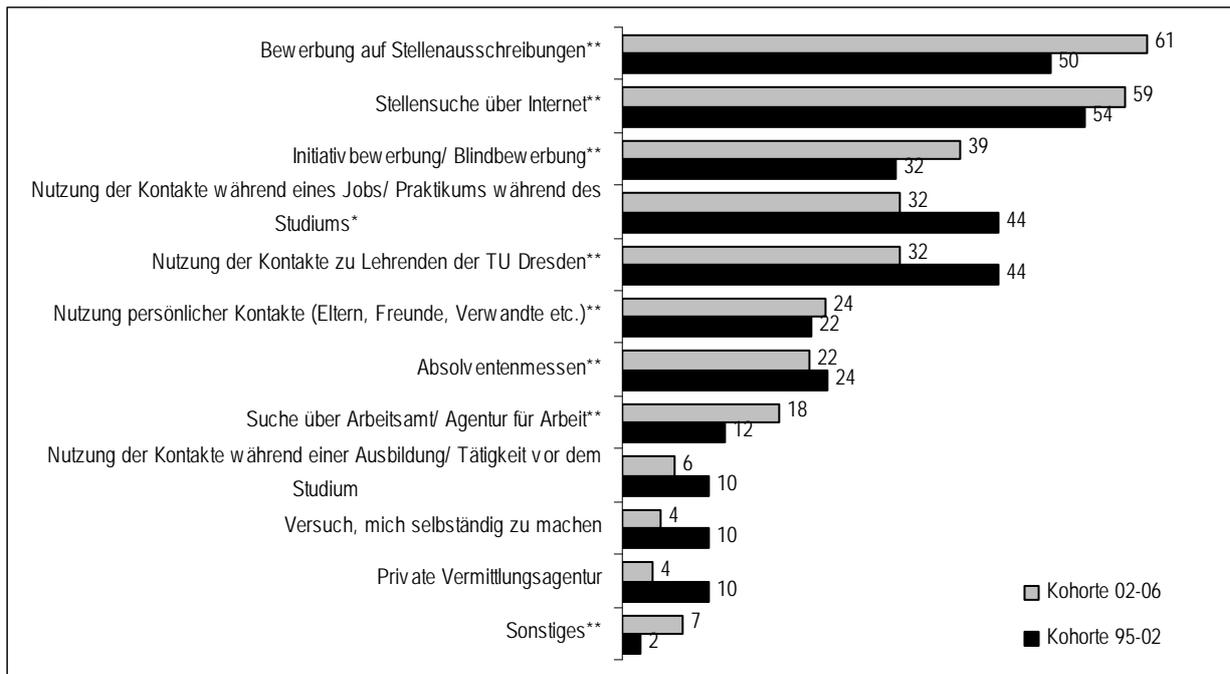
Abb. 4.38: Beginn der Stellensuche in Relation zum Studienabschluss im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 49$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 122$



Die Absolvent/innen beider Kohorten nutzten bei der Stellensuche im Durchschnitt drei Bewerbungsstrategien parallel. Dabei veränderten sich die Häufigkeiten der einzelnen Strategien zwischen den Kohorten leicht. Die Befragten des Jahres 2007 nutzten häufiger (+11%) die Bewerbung auf Stellenausschreibungen; ebenso machten diese Ab-

solvent/innen etwas häufiger Gebrauch von Internet, Initiativbewerbungen und Arbeitsamt, um eine Stelle zu finden. Hingegen waren für die Befragten des Jahres 2003 die Kontakte während eines Jobs bzw. Praktikums und Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden wichtiger. Unter diesen Absolvent/innen ist weiterhin der Anteil jener höher, die versuchten, sich selbständig zu machen und eine Vermittlung über private Agenturen nutzten.⁵⁵

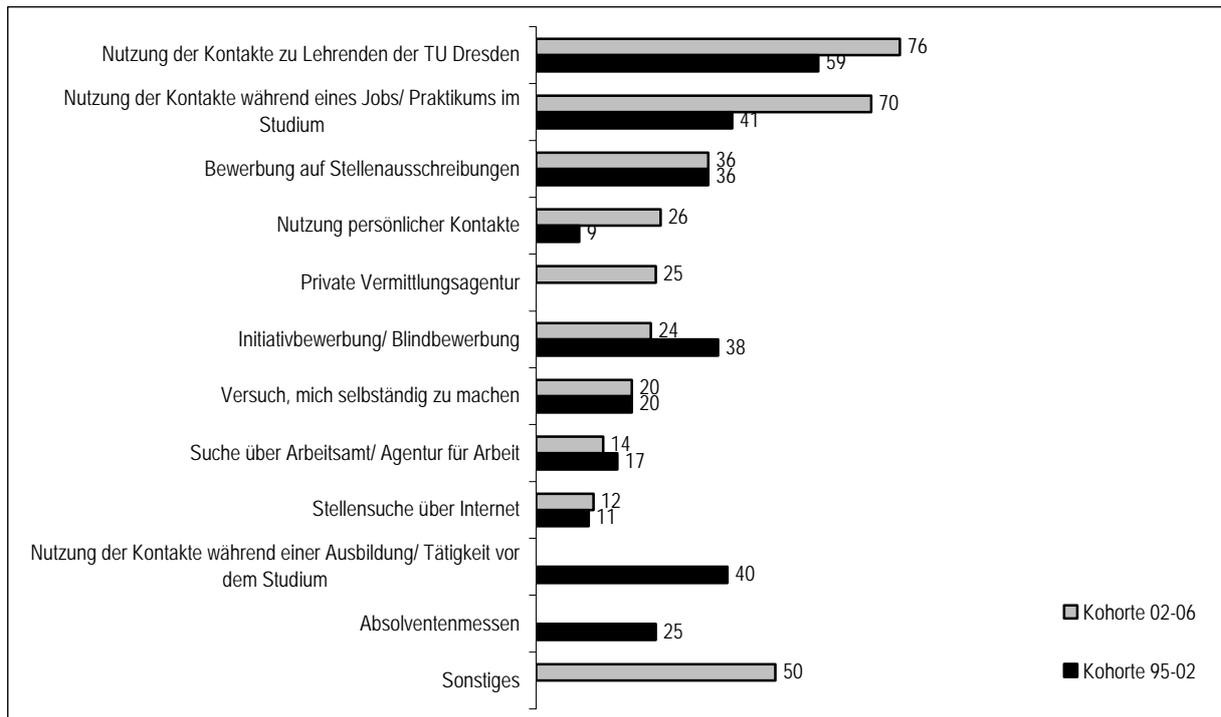
Abb. 4.39: Strategien der Beschäftigungssuche im Kohortenvergleich, Mehrfachnennungen möglich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 50$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 114$



Für die Absolvent/innen beider Kohorten war die Nutzung von Kontakten zu Lehrenden der TU Dresden die erfolgreichste Strategien bei der Stellensuche. Ebenso für die Absolvent/innen beider Kohorten waren die Kontakte während eines Jobs bzw. Praktikums im Studium sehr hilfreich für die erste Anstellung, wobei der Anteil in der Kohorte 02-06 noch deutlich höher ist. Im Vergleich hatten die Befragten der späteren Abschlussjahre durch die Nutzung persönlicher Kontakte und Privater Vermittlungsagenturen mehr Erfolg. Hingegen konnten die Absolvent/innen der Kohorte 95-02 insbesondere aus den Kontakten während einer Ausbildung bzw. Tätigkeit vor dem Studium und auch aus Initiativbewerbungen deutlich höheren Nutzen ziehen.

⁵⁵ Die Antwortkategorie „Ich habe noch nichts unternommen“ war im Jahr 2003 noch nicht im Fragebogen vorgegeben. Zur besseren Vergleichbarkeit wurde diese Kategorie deshalb nicht dargestellt.

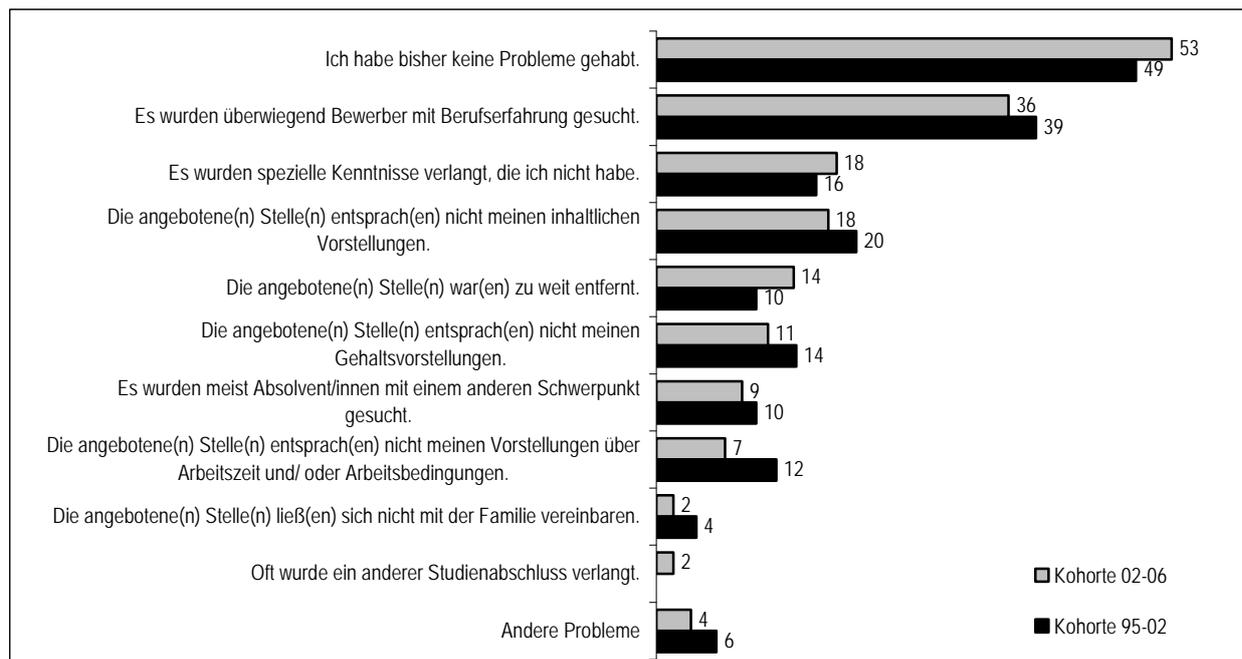
Abb. 4.40: Erfolg der verschiedenen Strategien der Stellensuche (relativ, d.h. abhängig von der Häufigkeit ihrer Nutzung) im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 48$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 114$



Im Durchschnitt schrieben die Absolvent/innen des Befragungsjahres 2003 vier Bewerbungen (Median); die Befragten der späteren Abschlussjahre verschickten im Durchschnitt eine Bewerbung weniger. Der Unterschied ist nicht signifikant. Hinsichtlich der durchschnittlichen Anzahl der Vorstellungsgespräche (Median) unterscheiden sich die beiden Kohorten nicht – die Befragten wurden im Durchschnitt zu zwei Gesprächen eingeladen. Den Absolvent/innen der Kohorte 95-02 gelang der Berufseinstieg im Durchschnitt nach zwei Monaten (Median); die Befragten der vergleichenden Kohorte suchten hingegen nur einen Monat bis zu ihrer ersten Anstellung. Der Unterschied erreicht auch hierbei kein signifikantes Niveau.

Nach den Schwierigkeiten bei der Stellensuche befragt, gaben die Absolvent/innen des Befragungsjahres 2007 zu einem leicht höheren Anteil an, bisher keine Probleme gehabt zu haben. Jedoch hatte auch in der Kohorte 95-02 ungefähr die Hälfte der Absolvent/innen keine Probleme bei der Stellensuche. Für die Befragten beider Kohorten stellte das Erfordernis von Berufserfahrung das häufigste Problem dar, wobei die Absolvent/innen des Jahres 2003 dies noch etwas häufiger benannten. Diese Befragten nannten ebenso etwas häufiger Probleme, die sich auf Diskrepanzen zwischen der Stelle und den eigenen Vorstellungen von Arbeitszeit und/ oder -bedingungen und Gehaltsvorstellungen beziehen. Für die Absolvent/innen der Kohorte 02-06 war im Vergleich etwas häufiger die Entfernung zur Stelle problematisch.

Abb. 4.41: Schwierigkeiten bei der Stellensuche im Kohortenvergleich, Mehrfachnennungen möglich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 49$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 114$



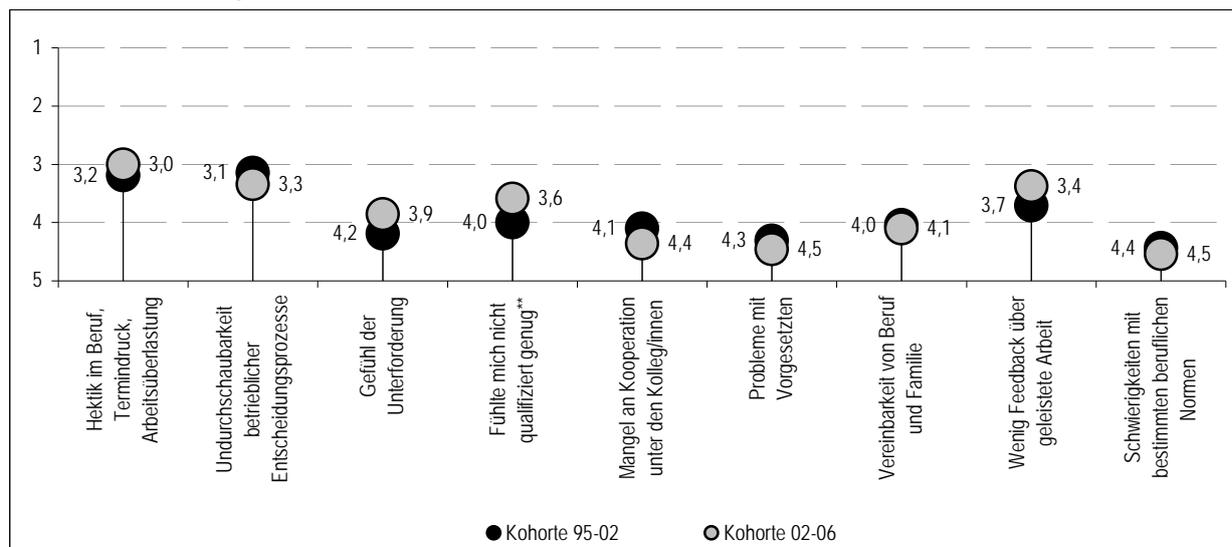
Im Folgenden werden die Absolvent/innen in Hinblick ausgewählter Aspekte zum Berufsstart verglichen (vgl. Tab. 4.25). Beide Kohorten sollten einschätzen, wie wichtig bestimmte vorgegebene Gesichtspunkte ihrer Meinung nach für den Arbeitgeber waren, die Befragten einzustellen. Dabei zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den Kohorten in der Bedeutung des Studienganges, der Computerkenntnisse, der sozialen Kompetenzen und des zügigen Studiums für die Einstellung. Alle genannten Aspekte werden von den Absolvent/innen der Kohorte 95-02 als wichtiger erachtet als von der vergleichenden Kohorte.

Tab. 4.25: Zugemessene Bedeutung verschiedener Aspekte bei der Einstellung (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = gar nicht wichtig), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 47$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 117$

	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06
Mein Studiengang**	1,4	1,8
Meine fachliche Spezialisierung	1,6	2,0
Thema meiner Abschlussarbeit	2,8	3,0
Meine Examensnote	2,6	2,6
Praxiserfahrungen	2,1	2,5
Meine Fremdsprachenkenntnisse	2,9	2,9
Meine persönlichen Beziehungen	3,7	3,5
Meine Computer-Kenntnisse**	1,4	1,9
Meine sozialen Kompetenzen (sprachliche Gewandtheit, Auftreten)*	2,0	2,5
Meine Bereitschaft zum Wohnortwechsel (auch ins Ausland)	3,1	3,5
Ruf der Hochschule, an der ich studierte	3,1	3,2
Meine Auslandserfahrungen	3,9	4,1
Ein zügiges Studium*	3,0	3,4
Meine Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen	3,9	3,8
Empfehlungen/ Referenzen von Dritten	3,3	3,4
Mein Geschlecht	4,4	4,6
Meine Weltanschauung (z.B. Parteimitgliedschaft, Religion)	4,9	4,9

Hinsichtlich der Einschätzung der Schwierigkeiten beim Berufsstart zeigt sich zunächst, dass sich die Absolvent/innen beider Kohorten beim Berufsstart vor allem mit Hektik, Termindruck und Arbeitsüberlastung und der Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse konfrontiert sahen. Ein signifikanter Unterschied in der Bewertung der Probleme zeigt sich bei der Aussage „ich fühlte mich nicht qualifiziert genug“, die von den Befragten des Jahres 2007 häufiger als problematisch genannt wird.

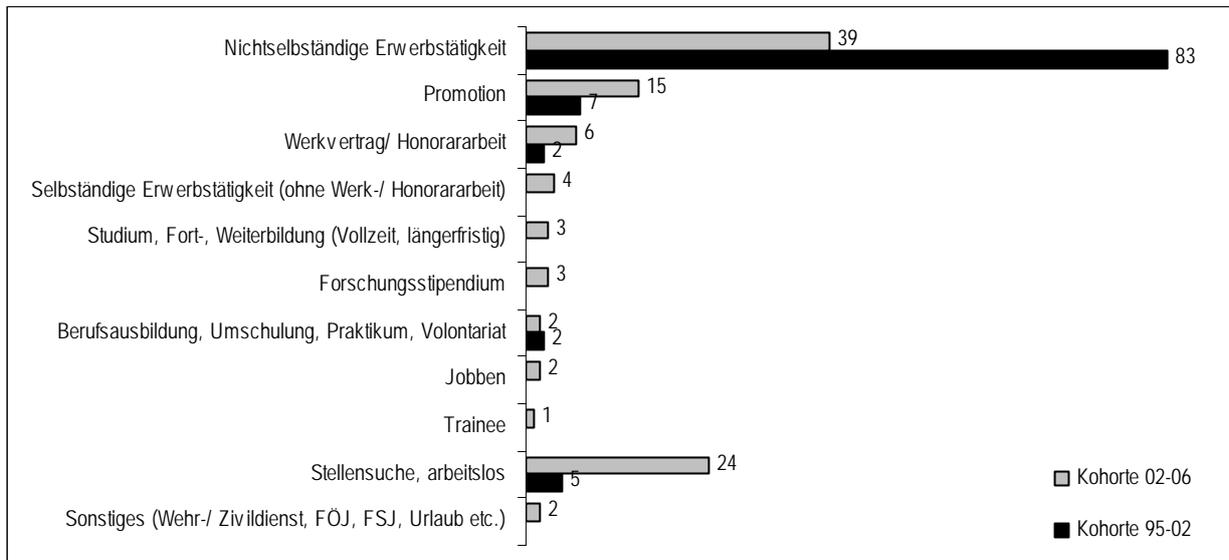
Abb. 4.42: Probleme beim Berufsstart im Kohortenvergleich (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 48$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 119$



4.2.2 Erste Tätigkeit

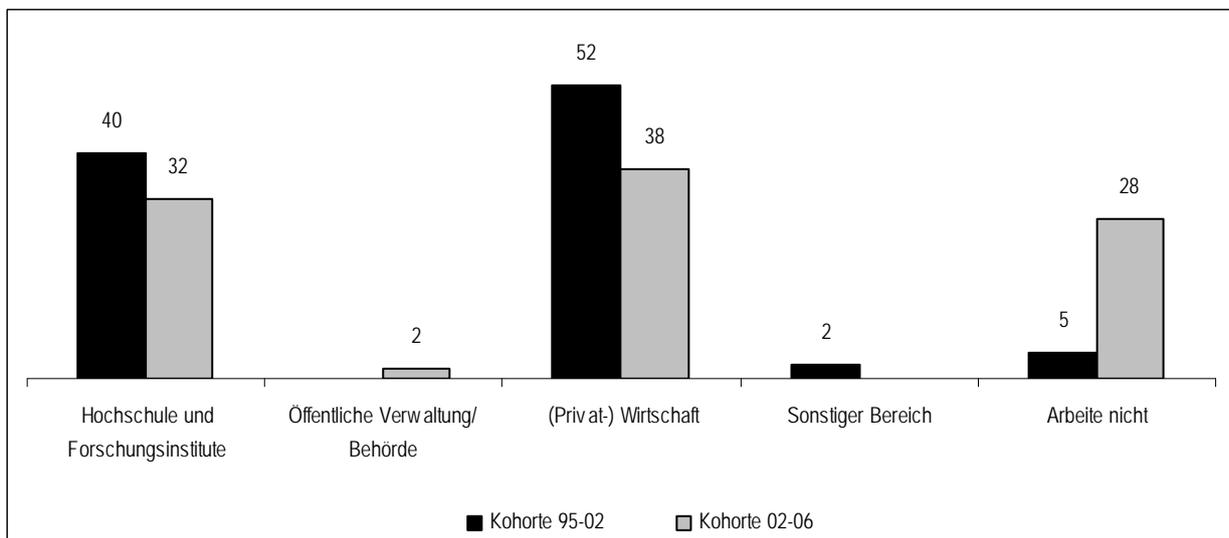
Bei der Tätigkeitsform der ersten Tätigkeit nach dem Studium zeigt sich, dass der Anteil der nichtselbständig Erwerbstätigen unter den Befragten des Jahres 2007 mit 39% nur etwa halb so groß ist wie noch im Jahr 2003 (83%). Gestiegen sind hingegen die Anteile der Promovierenden, der Werk- und Honorartätigen und vor allem der Arbeitssuchenden.

Abb. 4.43: Tätigkeitsform⁵⁶ der ersten Tätigkeit nach dem Studium der Absolvent/innen im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 42$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 109$



Bei der ersten Tätigkeit sind aufgrund der geringen Anzahl der Arbeitssuchenden in der Kohorte 95-02 der Anteil der an einer Hochschule Tätigen und der Anteil der Beschäftigten in der (Privat-) Wirtschaft höher als bei den späteren Absolventenjahrgängen. In der öffentlichen Verwaltung war kein/e Befragte/r des Jahres 2003 tätig; 2% der Informatikabsolvent/innen der Kohorte 02-06 geben diesen Tätigkeitsbereich an.

Abb. 4.44: Tätigkeitsbereich⁵⁷ der ersten Tätigkeit nach dem Studium im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 42$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 109$

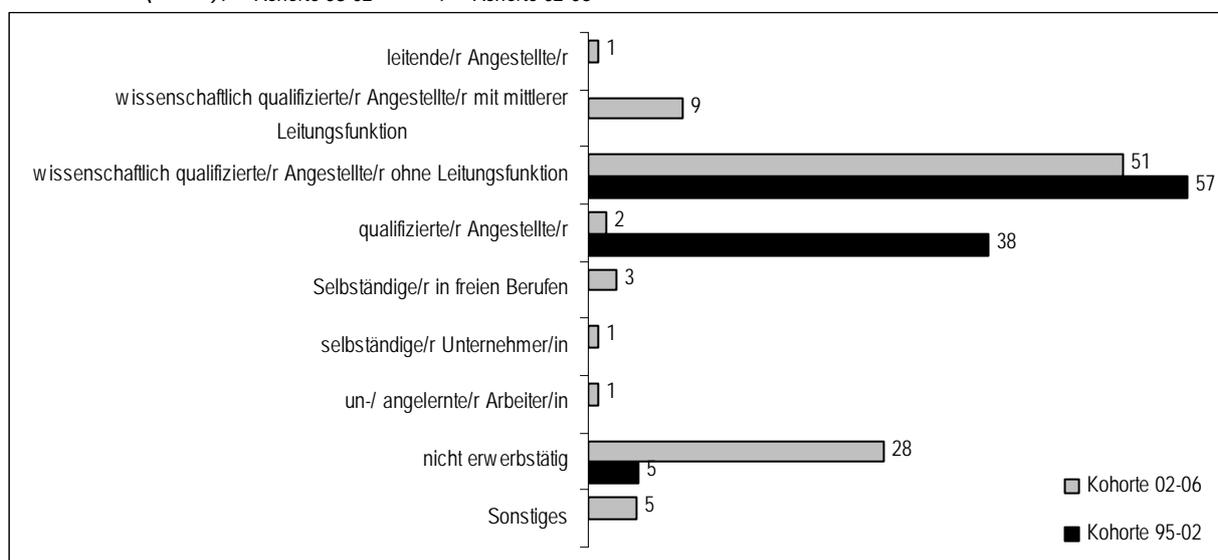


⁵⁶ Die Kategorien der Tätigkeitsform wurden so angepasst, dass ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen des Jahres 2003 möglich ist.

⁵⁷ Die Kategorien des Tätigkeitsbereiches wurden so angepasst, dass ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen des Jahres 2003 möglich ist.

In der Kohorte 95-02 finden sich nur zwei Formen der beruflichen Stellung wieder – 57% der Befragten sind als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion tätig. Damit sind diese Befragten etwas häufiger als die Absolvent/innen der vergleichenden Kohorte in der genannten Position beschäftigt, wobei ebenso in der späteren Kohorte die Mehrzahl in dieser beruflichen Stellung arbeitet. Die zweite berufliche Position in der Kohorte 95-02 kennzeichnet den qualifizierten Angestellten; mit 38% sind deutlich mehr Absolvent/innen der genannten Kohorte in dieser Stellung beschäftigt. Bei den Befragten der Fakultät Informatik des Jahres 2007 sind nur 2% in dieser Position. Hingegen arbeiten in dieser Kohorte zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit 1% als leitende/r Angestellte/r und 9% als wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion.

Abb. 4.45: Berufliche Stellung⁵⁸ der ersten Tätigkeit nach dem Studium im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 42$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 110$



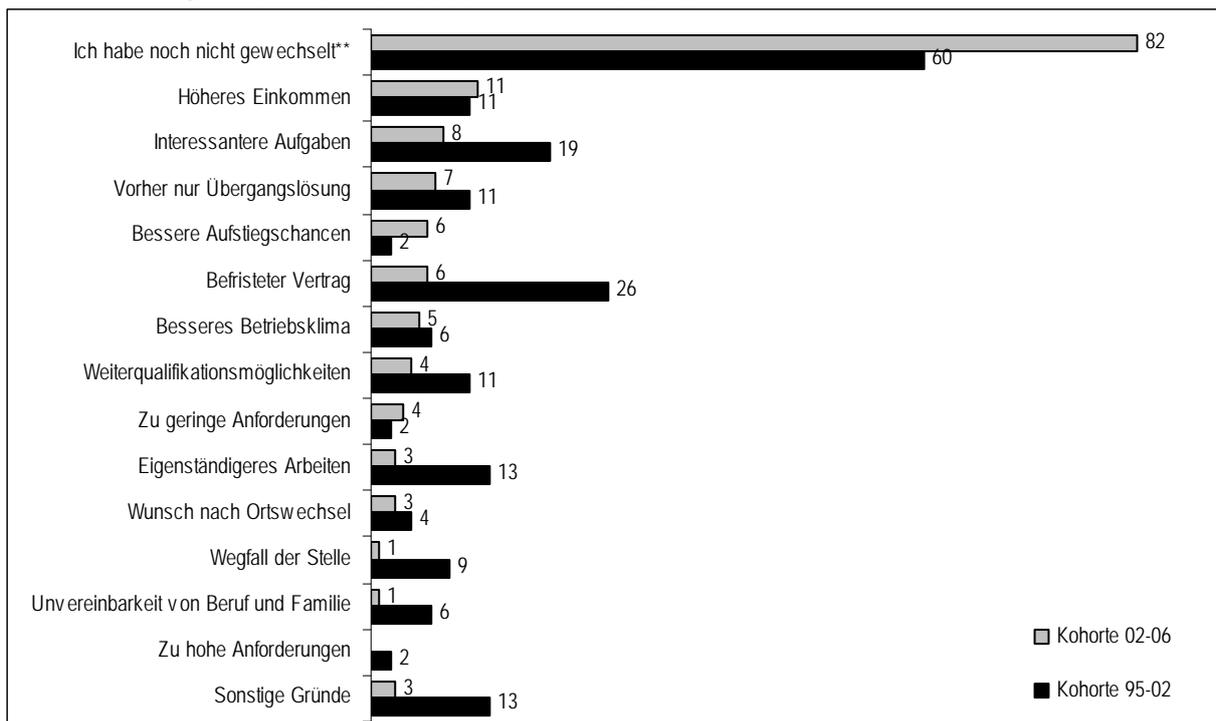
Beim Kohortenvergleich bezüglich der Wochenarbeitszeit ist einleitend festzuhalten, dass im Jahr 2003 für die erste Tätigkeit nur die tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit erfragt wurde. Dabei zeigt sich, dass diese mit durchschnittlich 41 Stunden unter den Befragten des Jahres 2007 höher ist als im Jahr 2003 (39 Stunden). Bei der vergleichenden Betrachtung des Bruttomonatseinkommens der ersten Tätigkeit zeigt sich ein um 300€ höherer Verdienst in der Kohorte 95-02 (2.800€ vs. 2007: 2.500€). Bei der Befristung der Arbeitsverträge zeigt sich zwischen den Kohorten kein Unterschied – jeweils 43% der Befragten haben bei ihrer ersten Tätigkeit einen unbefristeten Vertrag.

⁵⁸ Die Kategorien der beruflichen Stellung wurden so angepasst, dass ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen des Jahres 2003 möglich ist.

4.2.3 Stellenwechsel

Einen Stellenwechsel vollzogen 18% der befragten Absolvent/innen des Befragungsjahres 2007, im Jahr 2003 lag dieser Anteil bei 40%. Dieser Unterschied ist signifikant. Entsprechend geringer fallen unter den Befragten des Jahres 2007 die prozentualen Verteilungen auf die verschiedenen „Wechselgründe“ aus. Die größten Unterschiede zwischen den Befragungskohorten zeigen sich in den Punkten „Befristeter Vertrag“, „Interessantere Aufgaben“, „Eigenständigeres Arbeiten“ und der „Wegfall der Stelle“.

Abb. 4.46: Gründe für den Arbeitsplatzwechsel im Kohortenvergleich, Mehrfachnennungen möglich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 47$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 114$

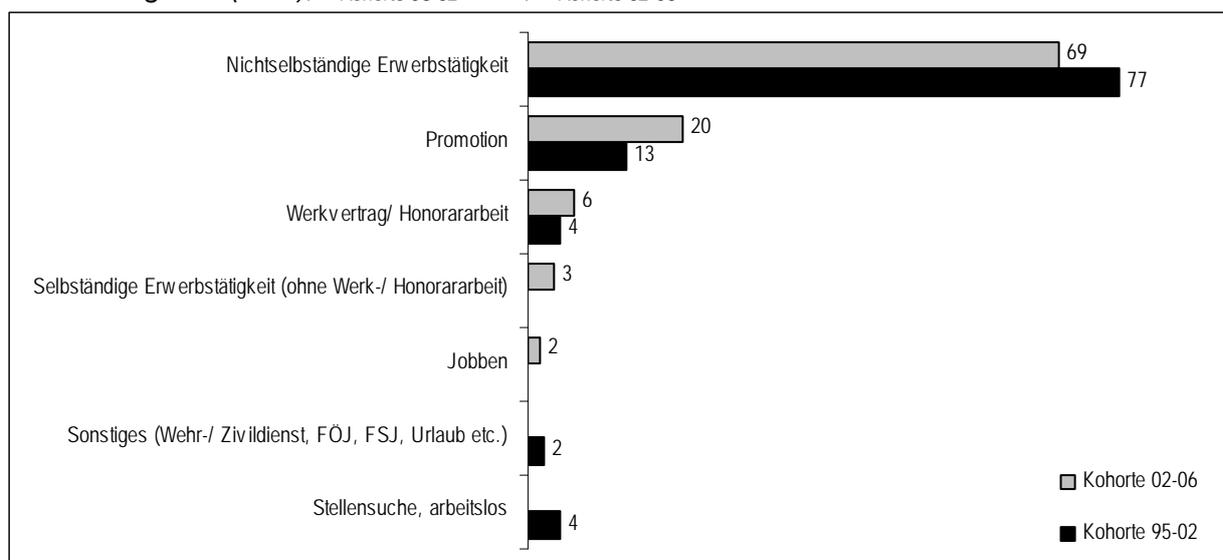


4.2.4 Aktuelle Tätigkeit

Die Frage nach dem gegenwärtigen Arbeitsplatz lässt im Kohortenvergleich zumindest teilweise Aufschlüsse über Veränderungen der Mobilität der Absolvent/innen bzw. des Arbeitsplatzangebotes in der Region zu. Der Kohortenvergleich zeigt hierzu Verschiebungen, das Signifikanzniveau wird allerdings verfehlt. Dabei haben die Absolvent/innen des Jahres 2007 zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit häufiger einen Arbeitsplatz in Dresden bzw. Sachsen (65%) als die vergleichende Kohorte (51%). Ebenso sind die Absolvent/innen des Befragungsjahres 2007 etwas häufiger ins Ausland zum Arbeiten gegangen (8% vs. Kohorte 95-02: 4%). Hingegen ist der Anteil derer, die in einem anderen Bundesland tätig sind, unter der Kohorte 95-02 höher (Kohorte 95-02: 45%; Kohorte 02-06: 27%).

Bei der Tätigkeitsform der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit zeigen sich ähnliche Unterschiede wie bei der ersten Tätigkeit. Der Anteil der nichtselbständig Erwerbstätigen ist unter den Befragten des Jahres 2007 geringer, wobei sich die Anteile zwischen den Kohorten im Vergleich zu der ersten Tätigkeit deutlich angenähert haben. Der Anteil der Werk- und Honorartätigen sowie der Promovierenden ist bei der Kohorte 02-06 weiterhin höher. Arbeitslosigkeit trifft in der Kohorte 02-06 überhaupt nicht mehr auf; bei der früheren Kohorte ist der Anteil um 1% im Vergleich zur ersten Tätigkeit gesunken (4%).

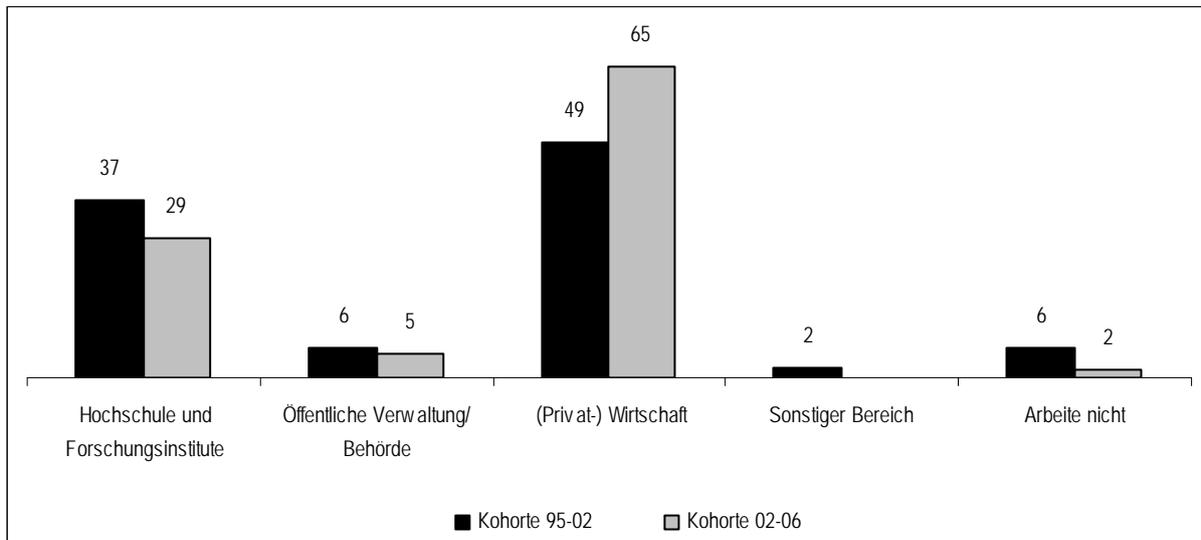
Abb. 4.47: Tätigkeitsform⁵⁹ der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 47$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 119$



Bei der Frage nach den Tätigkeitsbereichen zeigt sich die deutliche Zunahme des Anteils der in der (Privat-) Wirtschaft Tätigen aus der Kohorte 02-06 im Vergleich zum Zeitpunkt der ersten Beschäftigung. Der Anteil der Absolvent/innen aus der Kohorte 95-02, der in diesem Bereich beschäftigt ist, ist um drei Prozentpunkte zurückgegangen. Der Anteil der an Hochschulen bzw. Forschungsinstituten ist bei dieser Kohorte leicht gestiegen; bei der vergleichenden Kohorte hat er leicht abgenommen. Die Anteile der in der öffentlichen Verwaltung/ Behörde Beschäftigten ist zwischen den Kohorten mit 6% bzw. 5% ähnlich.

⁵⁹ Die Kategorien der Tätigkeitsform wurden so angepasst, dass ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen des Jahres 2003 möglich ist.

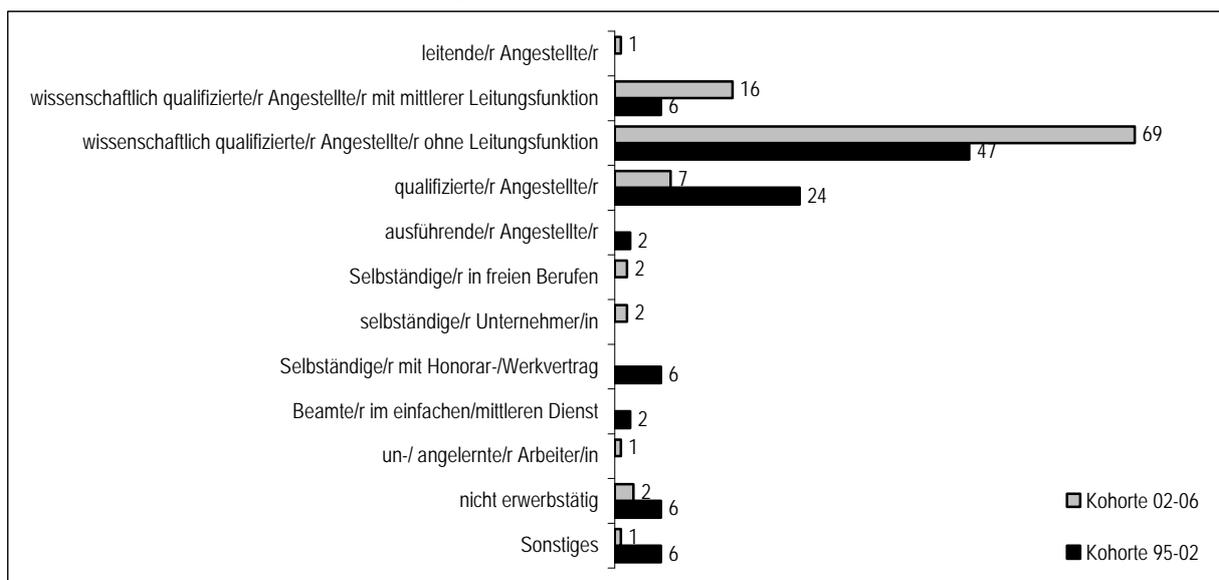
Abb. 4.48: Tätigkeitsbereich⁶⁰ der aktuellen Tätigkeit der Absolvent/innen im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 49$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 124$



Im Vergleich zur ersten Tätigkeit sind nun mehr Informatikabsolvent/innen des Befragungsjahres 2007 als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsposition beschäftigt als die Befragten der vergleichenden Kohorte. Noch immer ist unter den Absolvent/innen der Kohorte 95-02 ein höherer Anteil als qualifizierte Angestellte tätig. Ebenso ist der Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsfunktion in der Kohorte 02-06 höher, wobei er von 9% auf 16% gestiegen ist. Jedoch arbeiten zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit nun auch 6% der Absolvent/innen der Jahrgänge 95-02 in dieser Position.

⁶⁰ Die Kategorien des Tätigkeitsbereiches wurden so angepasst, dass ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen des Jahres 2003 möglich ist.

Abb. 4.49: Berufliche Stellung⁶¹ der aktuellen Tätigkeit im Kohortenvergleich (in %),
 $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 49$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 122$



Beim Kohortenvergleich bezüglich der tatsächlichen Wochenarbeitszeit der aktuellen Tätigkeit liegt diese mit durchschnittlich 44 Stunden wie zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit über der des Jahres 2003 mit 41 Stunden. Die Einkommensunterschiede zwischen den Kohorten haben sich etwas erhöht und liegen jetzt bei 400€ (Kohorte 95-02: 3.300€, Kohorte 02-06: 2.900€). Die Absolvent/innen der Jahre 02-06 haben mit 63% häufiger einen unbefristeten Arbeitsvertrag als die Kohorte 95-02 (50%); bei beiden Kohorten ist damit der Anteil der unbefristeten Verträge gestiegen. Die Unterschiede zwischen den Kohorten sind bei den genannten Aspekten jedoch nicht signifikant.

4.2.5 Tätigkeitsverlauf

Mittels der Fallzahlen kann der Tätigkeitsverlauf bezüglich der Tätigkeitsform anhand von fünf Zeitpunkten (unmittelbar, drei, sechs, zwölf und 24 Monate nach Studienabschluss) verglichen werden. Die Entwicklung der Tätigkeitsform im Kohortenvergleich zeigt, wie bereits bei der ersten Tätigkeit erkennbar, einen unter den Befragten des Jahres 2003 bis ein Jahr nach Studienabschluss deutlich höheren Anteil nichtselbständig Erwerbstätiger. Nach zwölf Monaten hat sich dieser Anteil zwischen den Kohorten angeglichen und ein weiteres Jahr später arbeiten 25% mehr Absolvent/innen der Kohorte 02-06 als nichtselbständige Erwerbstätige im Vergleich zu der früheren Kohorte. Der Anteil der Promovierenden ist bis ein Jahr nach Abschluss unter den Absolvent/innen der Kohorte 02-06 höher; nach 24 Monaten hingegen liegt dieser Anteil unter den Befragten des Jahres 2003 etwas höher. Keiner der Informatikabsol-

⁶¹ Die Kategorien der beruflichen Stellung wurden so angepasst, dass ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen des Jahres 2003 möglich ist.

vent/innen der Kohorte 95-02 arbeitet bis einschließlich sechs Monate nach Studienabschluss als Selbständiger oder im Rahmen eines Werkvertrages. Wiederum mit dem zwölften Monat beginnen sich die Anteile dieser Tätigkeitsformen zwischen den Kohorten anzugleichen.

Tab. 4.26: Entwicklung der Tätigkeitsform⁶² im Kohortenvergleich, Kohorte 02-06: Mehrfachnennungen möglich (in %)⁶³

	Unmittelbar nach Studienabschluss		Nach 3 Monaten		Nach 6 Monaten		Nach 12 Monaten		Nach 24 Monaten	
	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06
nichtselbständige Erwerbstätigkeit	85	35	86	48	84	59	69	68	50	75
selbständige Erwerbstätigkeit (ohne Werk-/Honorararbeit)	0	6	0	7	0	6	3	5	9	4
Werkvertrag, Honorararbeit	0	6	0	7	0	4	8	5	14	7
Promotion	8	17	9	16	9	20	13	21	23	20
Forschungsstipendium	0	3	0	2	0	2	0	2	0	2
Trainee	0	1	0	2	0	3	0	1	0	0
Studium, Fort-, Weiterbildung	0	4	0	2	2	3	3	3	5	4
Berufsausbildung, Umschulung, Praktikum, Volontariat	3	1	2	1	0	1	0	0	0	0
Jobben	0	4	0	3	0	2	0	2	0	0
Elternzeit, Erziehungsurlaub, Familienarbeit, Hausfrau/-mann	0	0	0	0	0	0	0	1	5	0
Stellensuche, arbeitslos	5	29	2	17	5	7	5	4	0	0
Sonstiges	0	7	0	5	0	2	0	1	0	0

Zu allen Zeitpunkten arbeiten die Absolvent/innen beider Kohorten vorrangig in der (Privat-) Wirtschaft und an Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen. Dabei ist bei den Kohorten eine Zunahme der in der (Privat-) Wirtschaft Tätigen erkennbar, wobei der Anteil unter den Absolvent/innen der Kohorte 02-06 noch stärker steigt. Der Anteil

⁶² Die Kategorien der Tätigkeitsform wurden so angepasst, dass ein Vergleich mit den Befragungsergebnissen des Jahres 2003 möglich ist.

⁶³ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

der Befragten, die an der Hochschule bzw. Forschungsinstitutionen beschäftigt sind, bleibt innerhalb der Kohorte 95-02 über den Zeitverlauf recht konstant; bei der vergleichenden Kohorte nimmt dieser Anteil hingegen ab.

Tab. 4.27: Entwicklung der Tätigkeitsbereiche im Kohortenvergleich (in %) ⁶⁴

	Unmittelbar nach Studienabschluss		Nach 3 Monaten		Nach 6 Monaten		Nach 12 Monaten		Nach 24 Monaten	
	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	0	2	2	4	2	4	3	5	0	6
(Privat-) Wirtschaft	49	38	51	50	51	57	45	57	54	70
Hochschule und Forschungsinstitute	44	36	42	32	42	32	45	32	42	24
Arbeite nicht	5	24	2	15	4	7	5	5	0	0
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familientätigkeit	0	0	0	0	0	0	0	1	4	0
Organisationen ohne Erwerbscharakter	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0
Sonstiger Bereich	3	0	2	0	0	0	0	0	0	0

In der Betrachtung der Entwicklung der beruflichen Stellung zeigt sich wie schon bei der ersten und auch der aktuellen Tätigkeit der über den Zeitverlauf höhere Anteil der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsposition unter der Kohorte 02-06. Zwei Jahre nach Studienabschluss ist aber auch eine Annäherung zwischen den Kohorten hierbei erkennbar. Die Anteile der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsfunktion sind zwischen den Kohorten bis zum Zeitpunkt sechs Monate nach Abschluss ähnlich verteilt; danach erhöht sich der Anteil dieser Beschäftigten in der Kohorte 02-06 deutlich stärker. Bei der vergleichenden Kohorte nimmt dieser Anteil sogar zwei Jahre nach Abschluss ab und beträgt 45%. Die berufliche Stellung als qualifizierte/r Angestellte/r ist unter der Kohorte 95-02 im gesamten Zeitverlauf deutlich höher als unter der anderen Kohorte.

⁶⁴ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

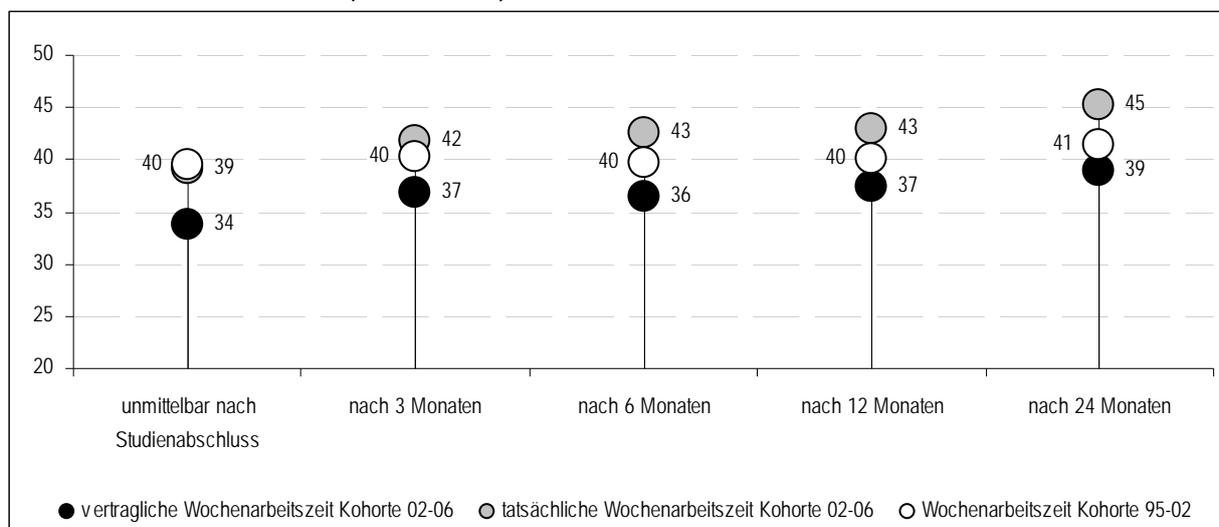
Tab. 4.28: Entwicklung der beruflichen Stellung im Kohortenvergleich (in %) ⁶⁵

	Unmittelbar nach Studienabschluss		Nach 3 Monaten		Nach 6 Monaten		Nach 12 Monaten		Nach 24 Monaten	
	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06
leitende/r Angestellte/r	0	1	0	1	0	1	0	1	0	0
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	0	6	2	9	2	11	3	10	5	7
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	56	55	59	57	60	64	61	70	45	70
qualifizierte/r Angestellte/r	38	3	34	5	27	5	21	5	27	11
ausführende/r Angestellte/r	0	0	0	2	0	2	0	1	0	2
Selbständige/r in freien Berufen	0	3	0	3	0	4	0	3	0	2
selbständige/r Unternehmer/in	0	2	0	2	0	1	0	2	0	4
Selbständige/r mit Honorar-/Werkvertrag	0	0	0	0	0	0	8	0	14	0
un-/ angelernte/r Arbeiter/in	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familientätigkeit	0	0	0	0	0	0	0	1	5	0
nicht erwerbstätig	5	27	2	18	4	11	5	6	0	4
Sonstiges	0	3	2	3	7	2	3	0	5	0

Beim Kohortenvergleich bezüglich der Wochenarbeitszeit im Tätigkeitsverlauf ist zunächst festzuhalten, dass diese nicht einheitlich erfasst wurde. Im Jahr 2007 wurde auch hier nach vertraglich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Wochenarbeitszeit getrennt gefragt, im Jahr 2003 geschah diese getrennte Erfassung nur zu den Zeitpunkten der ersten und aktuellen Tätigkeit, im Zusammenhang mit dem Tätigkeitsverlauf wurde dagegen einfach nur nach der Wochenarbeitszeit gefragt. Dabei liegt die durchschnittliche Vertragswochenarbeitszeit der Kohorte 02-06 über dem gesamten Verlauf unter der Wochenarbeitszeit der vergleichenden Kohorte; hingegen ist ab dem dritten Monat nach Studienabschluss die tatsächliche Arbeitszeit der Absolvent/innen der Jahre 02-06 immer um zwei bis vier Stunden höher.

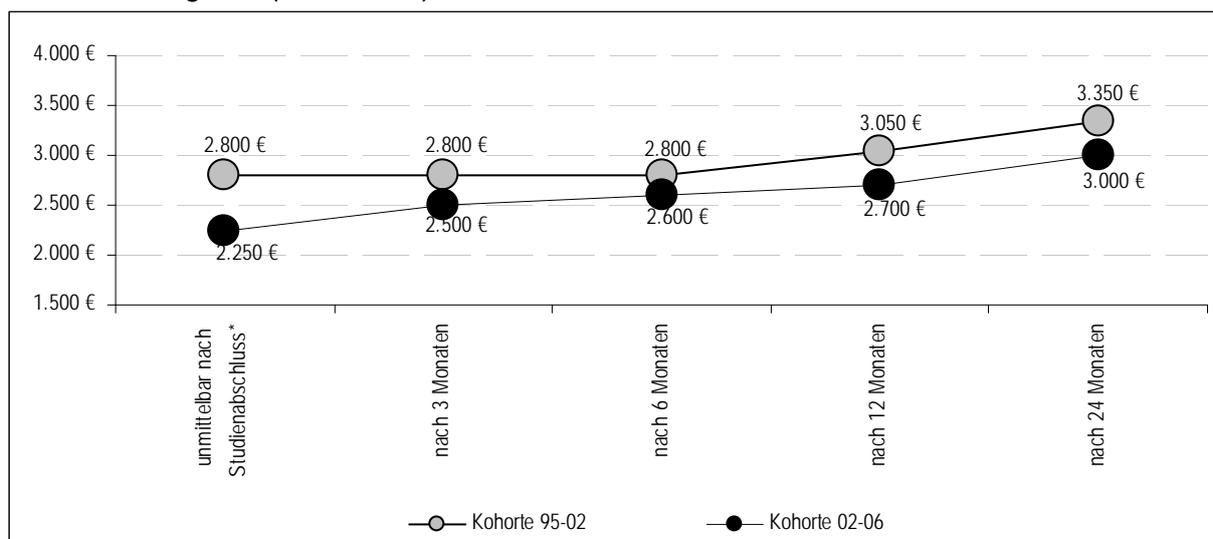
⁶⁵ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Abb. 4.50: Wochenarbeitszeit (Kohorte 95-02), tatsächliche Wochenarbeitszeit und vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit (Kohorte 02-06) in Stunden im Zeitverlauf nach Studienabschluss, (Mittelwerte)⁶⁶



Hinsichtlich der Einkommensentwicklung beginnen die Absolvent/innen der Kohorte 95-02 mit einem durchschnittlich um 550€ höheren Einstiegsgehalt als die Informatiker/innen der späteren Abschlussjahre. Dieser Unterschied ist signifikant. Im Zeitverlauf erhöht sich das durchschnittliche Einkommen der Kohorte 95-02 um 550€, bei der Kohorte 02-06 um 750€. Dabei bleiben die Einkommensunterschiede zwischen den Kohorten über den gesamten Zeitverlauf erhalten, wobei dieser zum Zeitpunkt sechs Monate nach Abschluss mit 200€ am geringsten ist. Zwei Jahre nach Abschluss beträgt die Differenz 350€.

Abb. 4.51: Monatliches Bruttoeinkommen im Zeitverlauf nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (Mittelwerte)⁶⁷

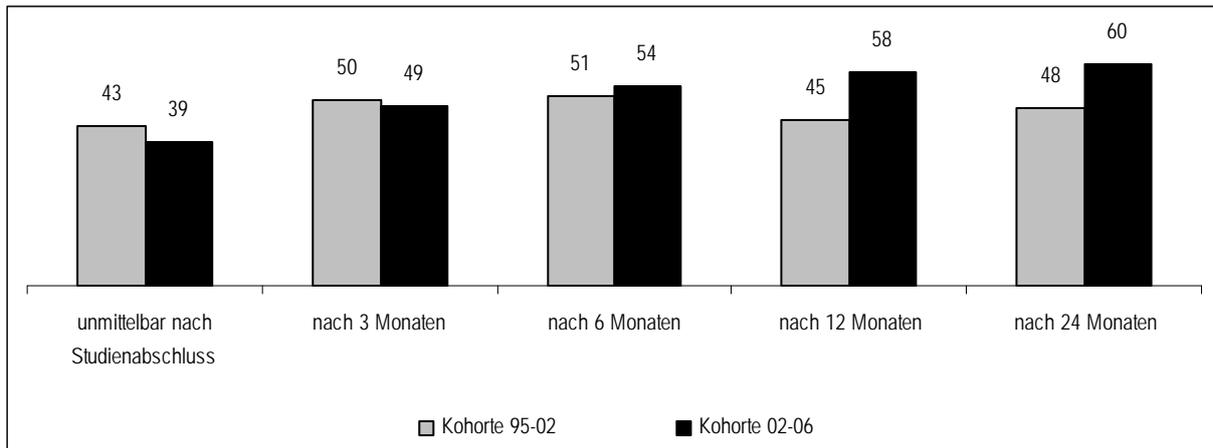


⁶⁶ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

⁶⁷ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Unmittelbar nach Studienabschluss haben die Absolvent/innen der Kohorte 95-02 zu einem leicht höheren Anteil unbefristete Verträge als die andere Kohorte. Bereits drei Monate nach Abschluss hat jeweils die Hälfte der Informatiker/innen beider Kohorten einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Ein Jahr nach Abschluss nimmt der Anteil unbefristeter Arbeitsverträge unter der Kohorte 95-02 wieder ab; innerhalb der anderen Kohorte hingegen erhöht sich der Anteil der unbefristeten Verträge weiterhin. Die Unterschiede zwischen den Kohorten erreichen hierbei kein signifikantes Niveau.

Abb. 4.52: Entwicklung des Anteils der unbefristeten Arbeitsverträge nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (in %) ⁶⁸



4.3 Die aktuelle Situation aller Absolvent/innen

Die aktuelle Erwerbssituation zum Erhebungszeitpunkt kann als Momentaufnahme der Arbeitsmarktsituation aller Befragten der Fakultät Informatik gesehen werden, die ihr Studium in den Jahren 1995 bis 2006 beendeten. Allerdings haben die im Rahmen der Erhebung 2007 erstmals befragten Absolvent/innen nur eine relativ kurze Berufsbiographie, da diese Absolvent/innen maximal fünf Jahre vor dem Befragungszeitpunkt ihr Studium beendet haben können. Um die angestrebte Momentaufnahme zu vervollständigen, werden einige der im vorangegangenen Abschnitt dargestellten Daten durch die Daten der im Jahr 2007 erneut befragten Absolvent/innen der Jahrgänge von 1995/96 bis 2001/02 ergänzt. Somit kann ein Gesamtbild der derzeitigen Arbeitsmarktlage gezeichnet werden, da damit auch Absolvent/innen berücksichtigt werden, die bereits über eine längere Berufsbiographie verfügen. Insgesamt können durch die Einbeziehung der Ergebnisse der Wiederholungsbefragung in diesem Abschnitt nun die Angaben von 152 Absolvent/innen der Fakultät Informatik ausgewertet werden.

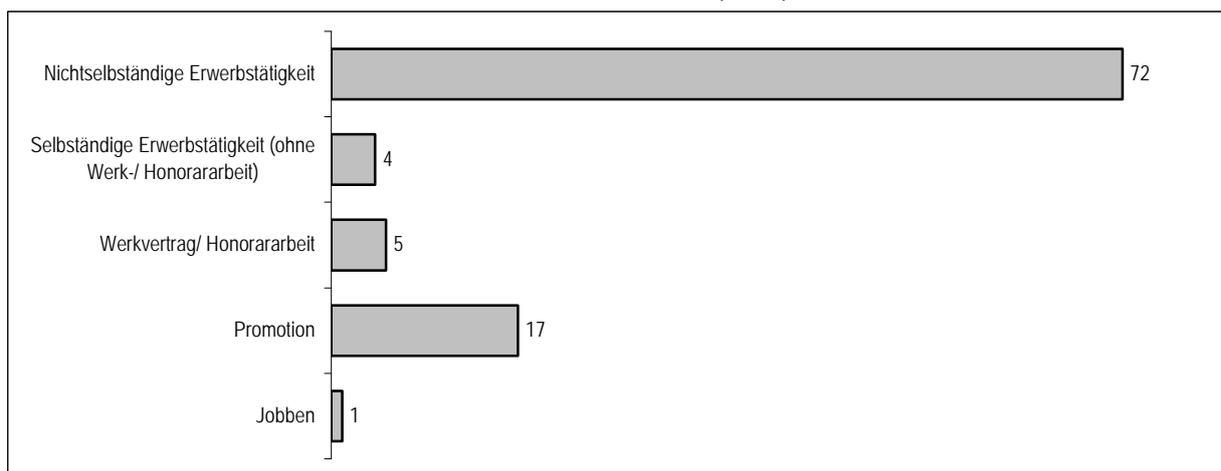
⁶⁸ Die Angaben der Fallzahlen befinden sich im Anhang.

Tab. 4.29: Anzahl der befragten Absolvent/innen in den jeweiligen Gruppen und nach Studienfach

	Informatik	Medieninformatik	Gesamt
Absolvent/innen der Jahrgänge 1995 – 2002, die auch an der Wiederholungsbefragung 2007 teilnahmen	23	0	23
Absolvent/innen der Jahrgänge 2002 - 2006	103	26	129
Gesamt	126	26	152

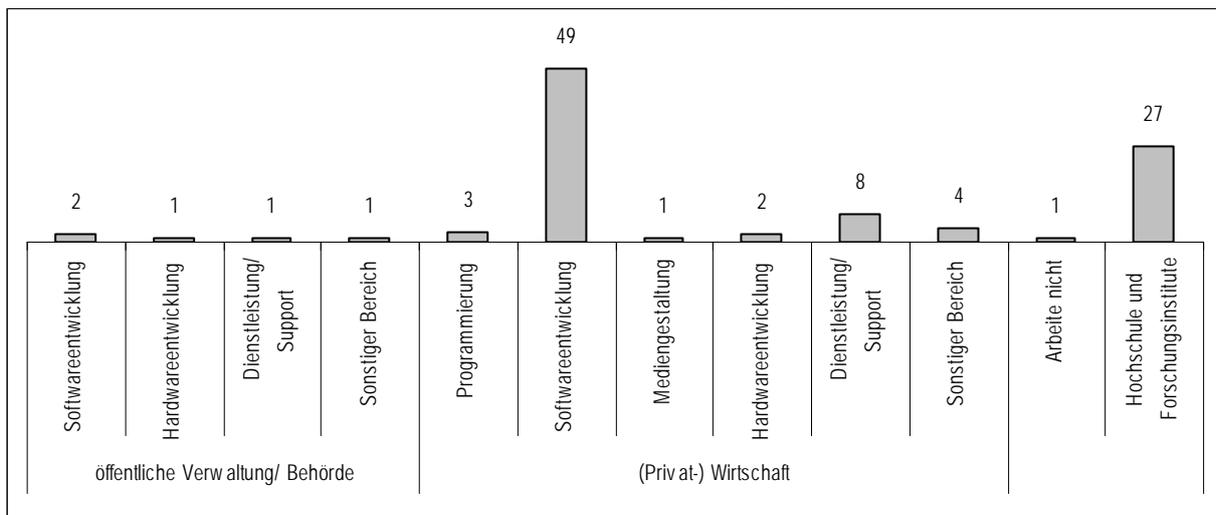
Die Verteilungen verändern sich durch die Einbeziehung der Absolvent/innen, die bis 2001/02 ihr Studium abschlossen, nur wenig. Der Anteil der Nichtselbständigen erhöht sich um drei Prozentwerte auf 72%; leicht höhere Anteile sind ebenso unter den Selbständigen (+1%) und den Promovierenden zu erkennen (+3%). Etwas verringert haben sich hingegen die Anteile derjenigen Absolvent/innen, die im Rahmen von Werkverträgen (-1%) arbeiten und jobben gehen (-1%).

Abb. 4.53: Tätigkeitsform der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit aller Absolvent/innen der Fakultät Informatik seit 1995 (in %), n = 141



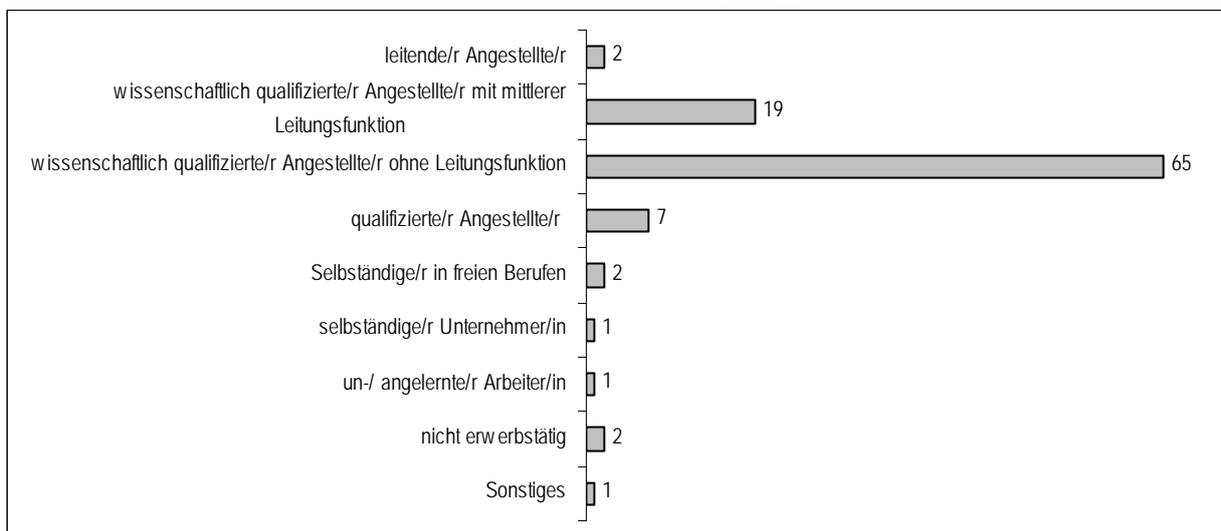
Bei den Anteilen hinsichtlich des Tätigkeitsbereiches sind ebenso kaum Veränderungen zu beobachten. Sowohl bei den erstmalig Befragten als auch unter Einbezug der wiederholt Befragten ist der Großteil der Informatiker/innen in der Softwareentwicklung der (Privat-) Wirtschaft (+1%) tätig. Den zweithäufigsten Tätigkeitsbereich stellen die Hochschulen bzw. Forschungsinstitute (-2%) dar.

Abb. 4.54: Tätigkeitsbereich der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit aller Absolvent/innen der Fakultät Informatik seit 1995 (in %), n = 146



Die Mehrheit der Befragten ist im Jahr 2007 als wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion (65%; -4%) tätig. Etwas erhöht haben sich durch die Einbeziehung der in der Erhebung 2007 wiederholt Befragten die Anteile der wissenschaftlich qualifizierten Angestellten mit mittlerer Leitungsposition (+3%) und der leitenden Angestellten (+1%). Bei den selbständigen Unternehmern hat sich der Anteil leicht verringert (-1%). Darüber hinaus zeigen sich auch hinsichtlich der beruflichen Stellung kaum Unterschiede.

Abb. 4.55: Berufliche Stellung der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit aller Absolvent/innen der Fakultät Informatik seit 1995 (in %), n = 145



Durch den Einbezug der Absolvent/innen bis 2001/2002 hat sich das monatliche Bruttoeinkommen um 200€ auf 3.100€ erhöht. Ebenso ist leicht der Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge gestiegen (+1%). Die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit bleibt unverändert bei durchschnittlich 38 Stunden; die tatsächliche Arbeitszeit reduziert sich um eine Stunde auf 43 Stunden.

Insgesamt veränderten sich die Verteilungen durch die Einbeziehung der wiederholt Befragten damit nur minimal; auch deshalb weil die Teilnehmerzahl der Wiederholungsbefragung gering ist (vgl. Tab. 4.28).

5 Berufliche Anforderungen und Zukunftsperspektiven

5.1 Die Absolvent/innen der Erstbefragung

5.1.1 Berufliche Kompetenzen, Anforderungen und Zufriedenheit

In diesem Abschnitt werden zunächst die Selbsteinschätzungen der befragten Absolvent/innen bezüglich der eigenen sozialen und beruflichen Kompetenzen dargestellt. Dabei sind die Selbsteinschätzungen der eigenen Fähigkeiten den wahrgenommenen Anforderungen im Arbeitsalltag gegenübergestellt. Im Fragebogen wurden beide Dimensionen über verschiedene Aspekte mittels einer fünfstufigen Skala erfasst.

Die eigenen beruflichen und sozialen Kompetenzen zum Ende des Studiums werden überwiegend positiv eingeschätzt, die Ausnahme davon bilden psychosoziale Fähigkeiten, Mitarbeiterführung, wirtschaftliches Denken und Verhandlungsgeschick. In diesen Bereichen treten auch die deutlichsten Unterschiede zwischen den zum Zeitpunkt des Abschlusses vorhandenen Kompetenzen und den aktuell gefragten Anforderungen auf. Starke Diskrepanzen zwischen der Einschätzung der eigenen Kompetenzen und den Arbeitsanforderungen zeigen sich darüber hinaus im Bereich „praktische Fachkompetenzen“, „Zeiteinteilung“ und „Teamarbeit“. Bei dem breiten Allgemeinwissen geben die Absolvent/innen an, dass sie höhere Kompetenzen haben als diese für den Beruf notwendig sind (vgl. Abb. 5.1). Die genannten Unterschiede zwischen den Kompetenzen und Anforderungen erreichen dabei jeweils signifikantes Niveau.

Abb. 5.1: Verfügbarkeit von beruflichen und sozialen Kompetenzen bei Studienabschluss und aktuell gefragte Anforderungen im Berufsleben (Teil 1) (Mittelwerte)
(Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht)

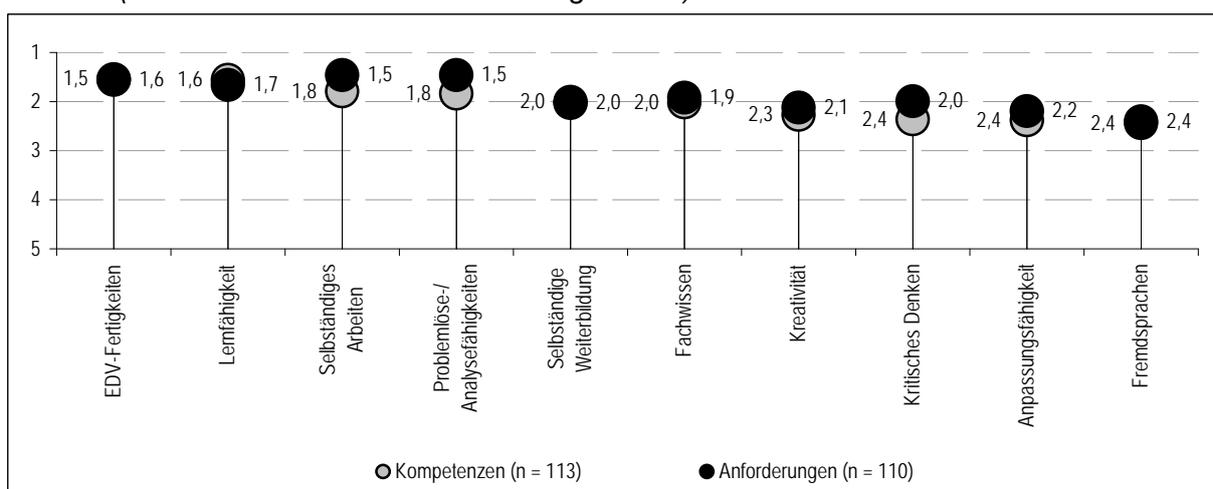
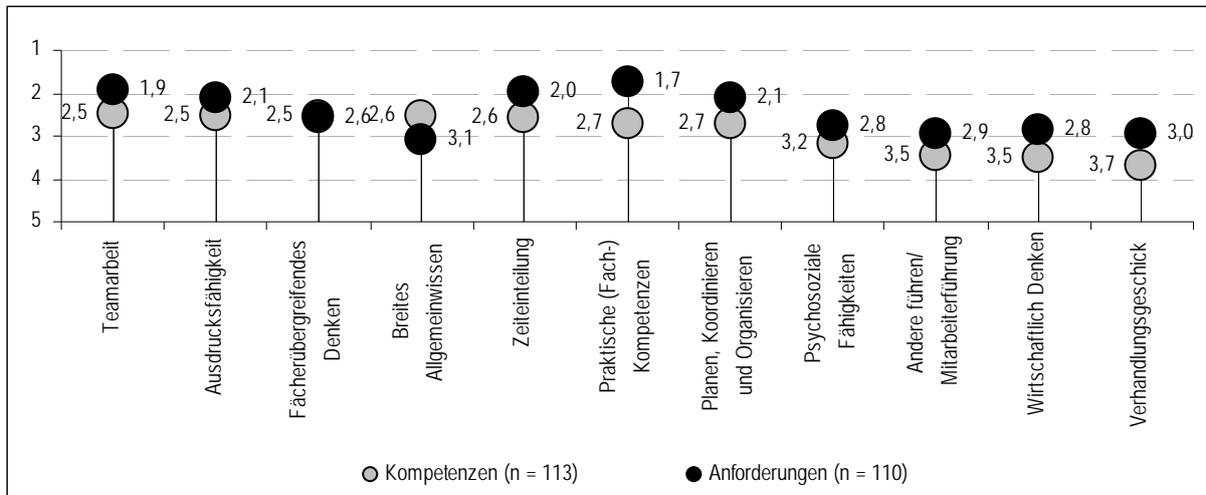


Abb. 5.2: Verfügbarkeit von beruflichen und sozialen Kompetenzen bei Studienabschluss und aktuell gefragte Anforderungen im Berufsleben (Teil 2) (Mittelwerte) (Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht)



Im Vergleich der Studienfächer zeigt sich nur bei der Kompetenz „Zeiteinteilung“ zwischen den Studienfächern ein signifikanter Unterschied – die Medieninformatiker/innen schätzen ihre Kompetenz in diesem Bereich deutlich höher ein als die Absolvent/innen der vergleichenden Fächergruppe. Bezüglich der Einschätzung der beim Berufsstart geforderten Kenntnisse zeigen sich beim Fachwissen signifikante Unterschiede. Dieses wird von den Informatiker/innen als größere Anforderung für das Berufsleben wahrgenommen.

Im Vergleich zur bundesweiten Befragung mit der Studienrichtung Informatik werden die Anforderung der vergleichbaren Items EDV-Fertigkeiten (94%), Fremdsprachen (66%) und fächerübergreifendes Denken (71%) etwas höher eingeschätzt als durch die Informatikabsolvent/innen der TU Dresden (vgl. Briedis/ Minks 2004: 34-39).

Tab. 5.1: Verfügbarkeit von beruflichen und sozialen Kompetenzen bei Studienabschluss und aktuell gefragte Anforderungen im Berufsleben nach Studienfach und im Bundesvergleich, Summe der Häufigkeit der Nennungen der Kategorien 1 und 2 der Skala: 1 = in hohem Maße ... 5 = gar nicht (in %)

	Informatik		Medieninformatik		Gesamt	
	Kompetenzen (n = 88)	Anforderungen (n = 86)	Kompetenzen (n = 25)	Anforderungen (n = 24)	Kompetenzen (n = 113)	Anforderungen (n = 110)
EDV-Fertigkeiten	88	89	92	92	89	89
Lernfähigkeit	93	89	84	83	91	88
Selbständiges Arbeiten	82	97	88	96	83	96
Problemlöse-/ Analysefähigkeiten	83	97	72	88	81	95
Selbständige Weiterbildung	73	72	64	67	71	71
Fachwissen	73	78*	80	54*	75	73
Kreativität	63	68	72	67	65	68
Kritisches Denken	60	78	60	75	60	77
Anpassungsfähigkeit	53	67	68	71	57	68
Fremdsprachen	52	60	56	58	53	59
Teamarbeit	56	74	56	92	56	78
Ausdrucksfähigkeit	48	68	60	79	50	70
Fächerübergreifendes Denken	54	57	52	61	54	58
Breites Allgemeinwissen	52	26	48	33	51	28
Zeiteinteilung	42*	78	76*	75	50	77
Praktische (Fach-) Kompetenzen	36	89	40	84	37	88
Planen, Koordinieren und Organisieren	40	73	48	79	42	74
Psychosoziale Fähigkeiten	21	40	28	46	23	41
Andere führen/ Mitarbeiterführung	16	34	36	58	20	40
Wirtschaftlich Denken	16	40	28	50	19	42
Verhandlungsgeschick	9	38	16	54	11	41

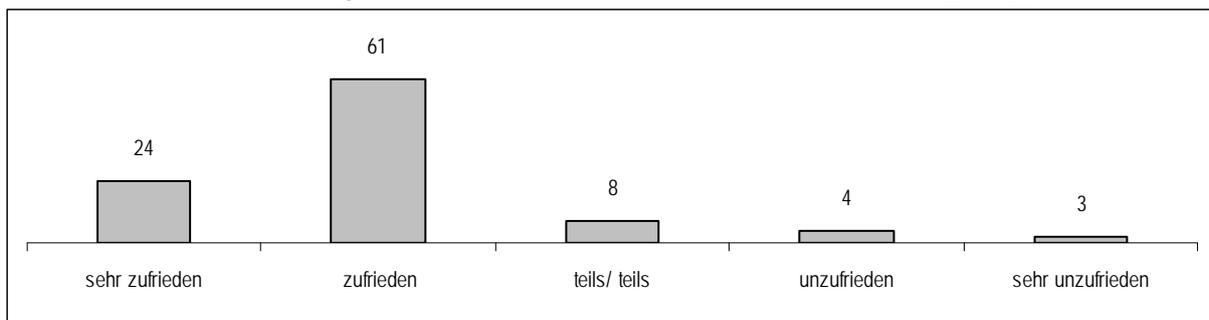
Um diese Ergebnisse besser einordnen zu können, wurden die hier in Abbildung 5.1 und 5.2 dargestellten Kompetenzen mittels einer explorativen Faktorenanalyse übergeordneten Bereichen zugeordnet.⁶⁹ Im vorliegenden Fall konnten 18 der 21 Variablen eindeutig je einem von sechs „Themengebieten“ zugeordnet werden.

⁶⁹ Eine solche Faktorenanalyse ordnet verschiedene Items einem (zunächst hypothetischen) Faktor auf Basis statistischer Berechnungen zu. Inhaltlich können damit - vereinfacht ausgedrückt - verschiedene Items statistisch begründet je einem "übergeordneten Themengebiet" (dem Faktor) zugeordnet werden. Die Benennung dieser "Themengebiete" ergibt sich aus der Interpretation der Inhalte der in das "Themengebiet" eingeflossenen Items durch den/ die Anwender/in der Faktorenanalyse. Die Zuordnung selbst erfolgt anhand der so genannten Faktorenladungen, welche standardisiert darstellen,

Folgende „Themengebiete“ bzw. Faktoren wurden bestimmt: „Teamfähigkeit“, „(Selbst-) Organisation“, „fachübergreifende Kenntnisse und Fähigkeiten“, „Selbständigkeit“, „fachspezifische Kenntnisse“ sowie „praktische Fähigkeiten und Führungskompetenzen“.⁷⁰ Dabei wird deutlich, dass die Stärken der Absolvent/innen bezüglich der eigenen sozialen und beruflichen Kompetenzen vor allem in den Bereichen Selbständigkeit und fachspezifische Kenntnisse zu finden sind. Defizite treten insbesondere im Bereich der Führungskompetenzen auf, wobei ebenso die zu diesem Faktor gehörenden praktischen Kompetenzen eher am Ende der Rangfolge der Kompetenzen stehen.

Hinsichtlich der beruflichen Zufriedenheit lässt sich sagen, dass 85% der befragten Absolvent/innen der Fakultät Informatik mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation insgesamt zufrieden oder sehr zufrieden sind. Nicht oder gar nicht zufrieden sind lediglich 7%. Dabei zeigt sich ein schwacher positiver Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit und dem Einkommen der aktuellen Tätigkeit.

Abb. 5.3: Zufriedenheit insgesamt mit der aktuellen beruflichen Situation (in %), n = 119



Im Vergleich der Studienfächer zeigt sich, dass der Anteil der sehr Zufriedenen unter den Informatiker/innen deutlich höher ist als unter den Absolvent/innen des anderen Studienfaches. Der Anteil der Zufriedenen ist hingegen bei den Absolvent/innen beider Fächer ähnlich. Eine nur teilweise Zufriedenheit und insbesondere Unzufriedenheit ist unter den Absolvent/innen der Medieninformatik deutlich stärker zu finden. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant. Die Informatikabsolvent/innen der TU Dresden (88%) zeigen sich im Vergleich mit den bundesweit befragten Informatiker/innen (61%) deutlich zufriedener mit ihrer beruflichen Situation (vgl. Briedis/Minks 2004: 145-150).

wie stark ein Item mit einem Faktor in Verbindung steht (für eine detaillierte Beschreibung siehe Backhaus et al. 2000: 252ff.).

⁷⁰ siehe die "Rotierte Komponentenmatrix" im Anhang A4

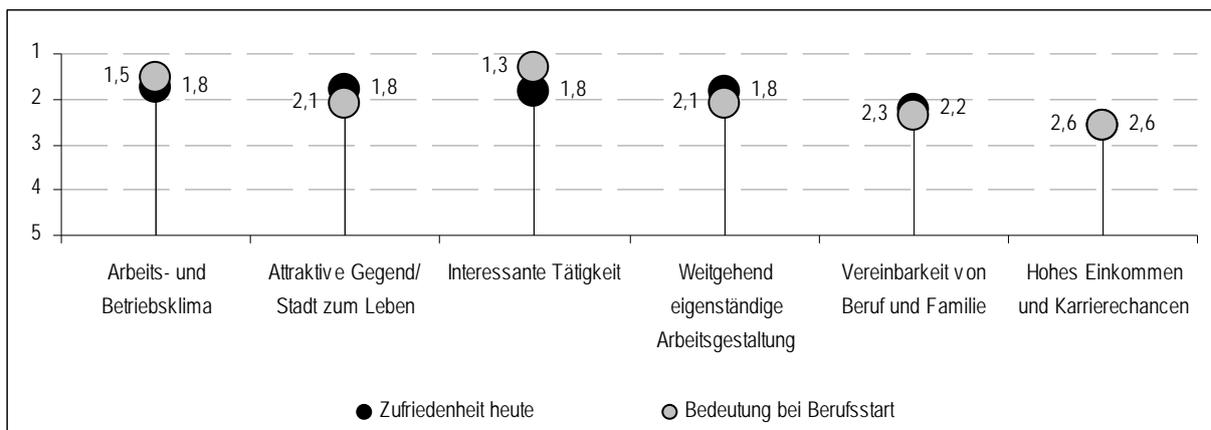
Tab. 5.2: Zufriedenheit insgesamt mit der aktuellen beruflichen Situation nach Studienfach (in %)

	Informatik (n = 94)	Medieninformatik (n = 25)	Gesamt (n = 119)
sehr zufrieden	27	12	24
zufrieden	61	64	61
teils/ teils	7	12	8
unzufrieden	2	12	4
sehr unzufrieden	3	0	3

Im Folgenden werden einzelne Aspekte der derzeitigen beruflichen Situation jener Bedeutung gegenübergestellt, die der entsprechende Bereich für die Absolvent/innen beim Berufsstart hatte.

Die größte Zufriedenheit besteht bei dem Arbeits- und Betriebsklima, der attraktiven Gegend, der interessanten Tätigkeit und der weitgehend eigenständigen Arbeitsgestaltung. Dies sind auch die Aspekte, die den befragten Absolvent/innen beim Berufsstart am wichtigsten waren.

Abb. 5.4: Gegenüberstellung der Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten im aktuellen Berufsalltag (Skala: 1 = sehr zufrieden ... 5 = sehr unzufrieden) und deren Bedeutung beim Berufsstart (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = gar nicht wichtig) (Mittelwerte), n = 122



Im Vergleich der Studienfächer zeigen sich keine signifikanten Unterschiede; insgesamt bewerten die Absolvent/innen die Aspekte des aktuellen Berufsalltags sehr ähnlich. Allerdings messen die Medieninformatikabsolvent/innen der weitgehend eigenständigen Arbeitsgestaltung eine höhere Bedeutung beim Berufsstart bei als die Befragten der vergleichenden Studienrichtung.

Im Vergleich der Aussagen der Informatikabsolvent/innen der TU Dresden mit jenen der bundesweit Befragten zeigen sich bei den vergleichbaren Aspekten „Arbeits- und Betriebsklima“, „interessante Tätigkeit“ und „hohes Einkommen“ eine sehr ähnlich ausgeprägte Zufriedenheit. Mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sind die Dresdner Absolvent/innen zufriedener als die bundesweit befragten Absolvent/innen der Fachrichtung Informatik (vgl. Briedis/ Minks 2004: 145ff.).

Tab. 5.3: Gegenüberstellung der Zufriedenheit mit bestimmten Aspekten im aktuellen Berufsalltag (Skala: 1 = sehr zufrieden ... 5 = sehr unzufrieden) und deren Bedeutung beim Berufsstart (Skala: 1 = sehr wichtig ... 5 = gar nicht wichtig) nach Studienfach und im Bundesvergleich, Summe der Häufigkeiten der Nennungen der Skalenpunkte 1 und 2 (in %)

	Informatik (n = 96)		Medieninformatik (n = 26)		Gesamt (n = 122)	
	aktuell	Berufsstart	aktuell	Berufsstart	aktuell	Berufsstart
Arbeits- und Betriebsklima	83	90	88	100	84	92
Attraktive Gegend/ Stadt zum Leben	79	71	75	81	78	73
Interessante Tätigkeit	78	97	83	100	79	98
Weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung	81	69	88	88	82	73
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	67	64	50	62	63	63
Hohes Einkommen und Karrierechancen	48	51	58	58	50	52

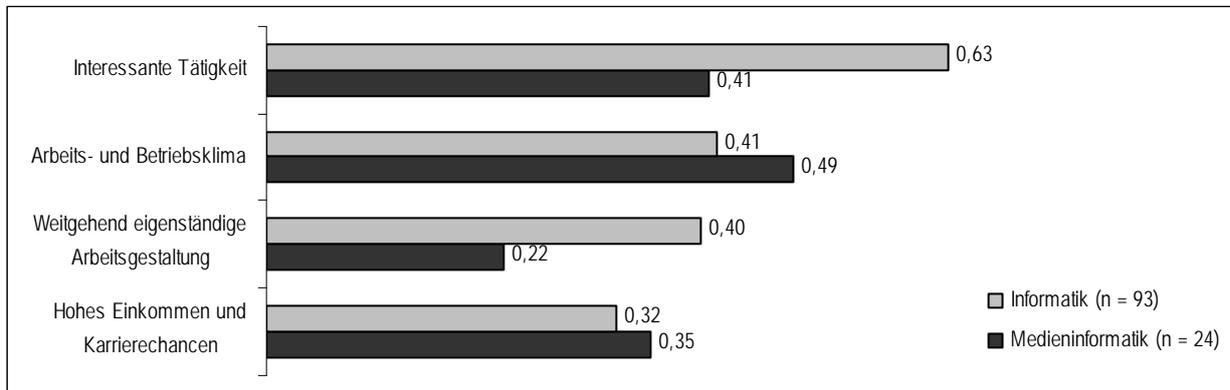
Werden die beschriebenen Einzelaspekte mit der Bewertung der Gesamtzufriedenheit in Verbindung gebracht, zeigt sich, dass die Variable „Zufriedenheit mit der beruflichen Situation alles in allem“ mit den Items „interessante Tätigkeit“ ($R = 0,57^{**}$) und „Arbeits- und Betriebsklima“ ($R = 0,40^{**}$) die stärksten Zusammenhänge aufweist. Etwas schwächere Zusammenhänge mit der Gesamtbeurteilung der beruflichen Zufriedenheit bestehen bei der weitgehend eigenständigen Arbeitsgestaltung ($0,35^{**}$) und dem hohen Einkommen und Karrierechancen ($0,32^{**}$). Keine Zusammenhänge mit der Gesamtbeurteilung gibt es bei der attraktiven Gegend bzw. Stadt zum Leben und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Abb. 5.5: Bivariate Zusammenhänge der einzelnen Aspekte der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation mit der Gesamteinschätzung der beruflichen Situation, Spearman-Rho, $p \leq 0,01$, $n = 117$



Im Vergleich der Studienfächer zeigen sich dabei unter den Informatiker/innen deutlich stärkere Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit insgesamt und dem Ausüben einer interessanten Tätigkeit sowie der weitgehend eigenständigen Arbeitsgestaltung. Hingegen finden sich bei den Absolvent/innen der Medieninformatik etwas stärkere Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit insgesamt und dem Arbeits- und Betriebsklima und dem hohen Einkommen/ Karrierechancen.

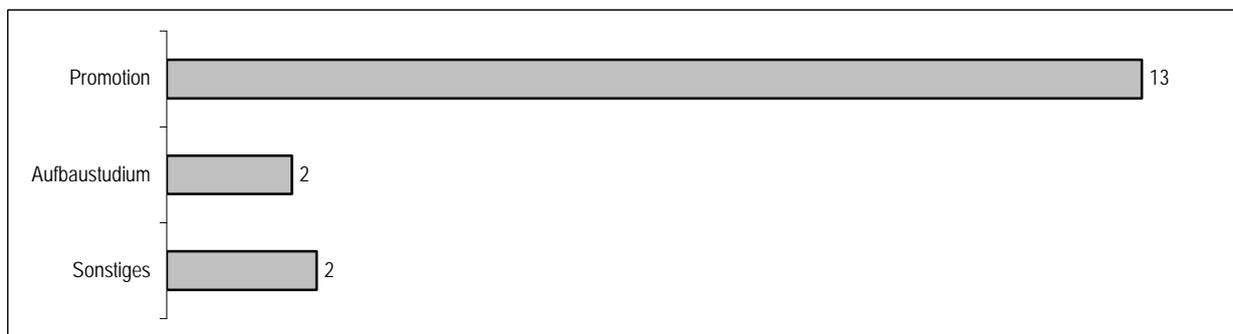
Abb. 5.6: Bivariate Zusammenhänge der einzelnen Aspekte der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation mit der Gesamteinschätzung der beruflichen Situation nach Studienfach, Spearman-Rho, $p \leq 0,01$



5.1.2 Zusatzqualifikation und Weiterbildung

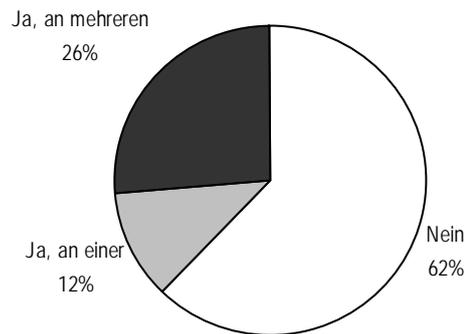
Werden die Anteile jener Befragten summiert, die eine Promotion, ein Aufbau- oder eine sonstige Zusatzqualifikation begonnen haben, haben 17% zum Befragungszeitpunkt eine weitere akademische Qualifikation aufgenommen. Der größte Anteil entfällt dabei auf die Promotion.

Abb. 5.7: Nach dem Studium begonnene und abgeschlossene Zusatzqualifikationen (in %), $n = 22$



Ergänzend hierzu wurden die Absolvent/innen auch nach dem Besuch von - in kürzerer Zeit zu realisierenden - Weiterbildungsveranstaltungen befragt. Insgesamt haben bisher nur 38% an mindestens einer weiterqualifizierenden Veranstaltung teilgenommen, wobei 26% der Befragten mehrere Veranstaltungen besuchten. Der Großteil der Befragten hat jedoch bisher noch keine Weiterbildung besucht.

Abb. 5.8: Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen (in %), n = 121



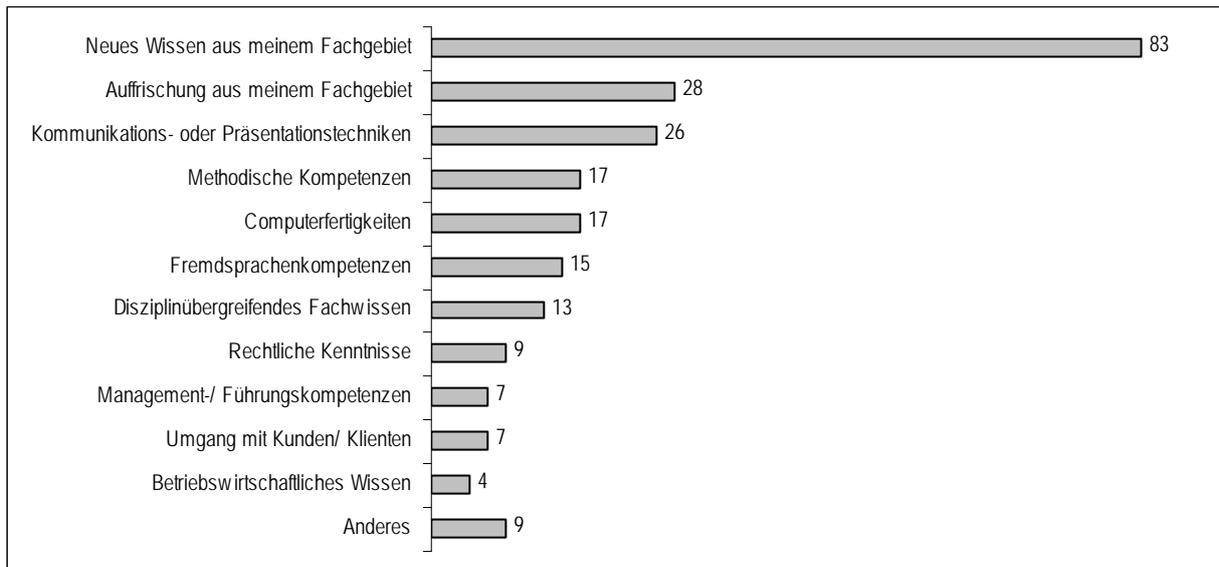
Dabei gibt es zwischen den Studienfächern keine signifikanten Unterschiede; die Anteile sind sehr ähnlich. Somit besuchte nur ein leicht höherer Anteil an Medieninformatiker/innen bisher Weiterbildungen, so dass die Anteile bezüglich der Teilnahme an einer oder mehreren Veranstaltungen unter ihnen leicht höher ausfallen als bei den Informatiker/innen.

Tab. 5.4: Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen nach Studienfach (in %)

	Informatik (n = 95)	Medieninformatik (n = 26)	Gesamt (n = 121)
Teilnahme an KEINER Weiterbildungsveranstaltung	63	58	62
Teilnahme an EINER Weiterbildungsveranstaltung	11	15	12
Teilnahme an MEHREREN Weiterbildungsveranstaltungen	26	27	26

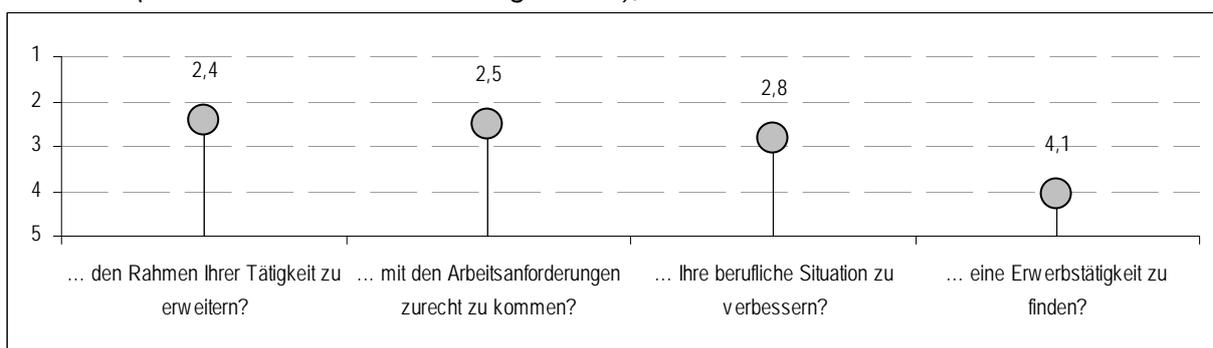
Die meisten Befragten besuchten Weiterbildungsveranstaltungen, in denen neues Wissen aus ihrem Fachgebiet vermittelt wurde (83%). Darüber hinaus beabsichtigten 28% der Absolvent/innen eine Auffrischung aus ihrem Fachgebiet und 26% wollten sich in ihren Kommunikations- oder Präsentationstechniken weiterbilden. Jeweils 17% der Befragten nutzten die Weiterbildungen zu einer Verbesserung ihrer methodischen Kompetenzen und Computerfertigkeiten. Eine differenzierte Betrachtung nach Studienfächern ist aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich.

Abb. 5.9: Inhalte der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen, Mehrfachnennungen möglich (in %), n = 46



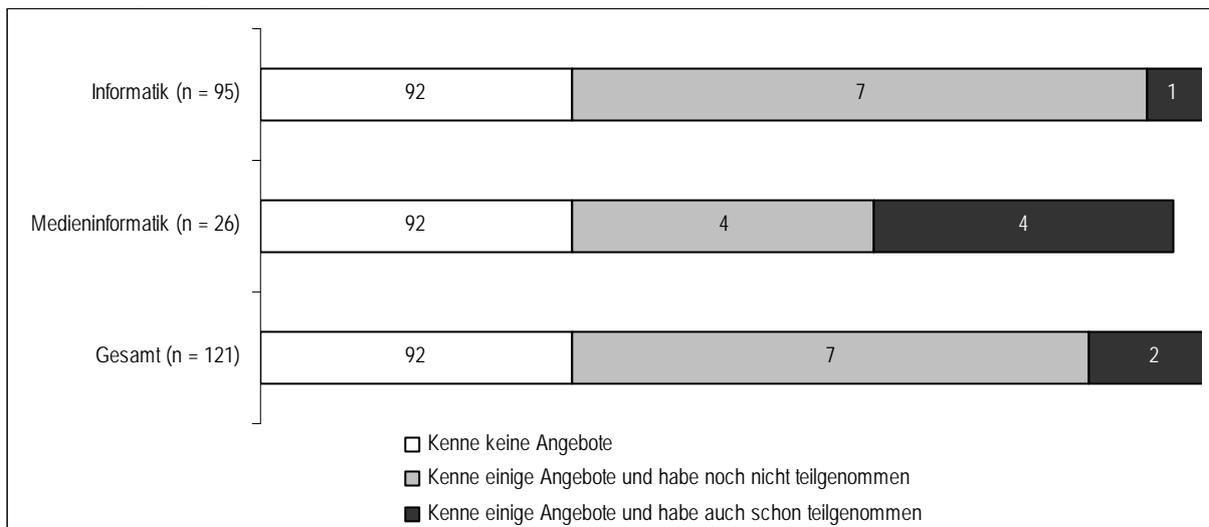
Der Besuch der Weiterbildungsangebote diene vor allem dazu, den Rahmen der Tätigkeit zu erweitern bzw. besser mit den Arbeitsanforderungen zurecht zu kommen. Jeweils 52% der befragten Absolvent/innen gaben an, dass ihnen die Weiterbildung in diesen Punkten tatsächlich von Nutzen war (Stufe eins und zwei auf einer fünfstufigen Skala). Weitere 43% meinten, dass ihnen die Weiterbildung half, ihre berufliche Position zu verbessern und 9% gaben an, dass ihnen die Weiterbildung half, eine Erwerbstätigkeit zu finden. Auch hierbei ist eine Differenzierung nach Aussagen der Absolvent/innen der zwei Studienrichtungen aufgrund der Fallzahlen nicht möglich.

Abb. 5.10: „Inwieweit hat Ihnen die Weiterbildung tatsächlich geholfen...“ (Mittelwerte) (Skala: 1 = sehr stark ... 5 = gar nicht), n = 44



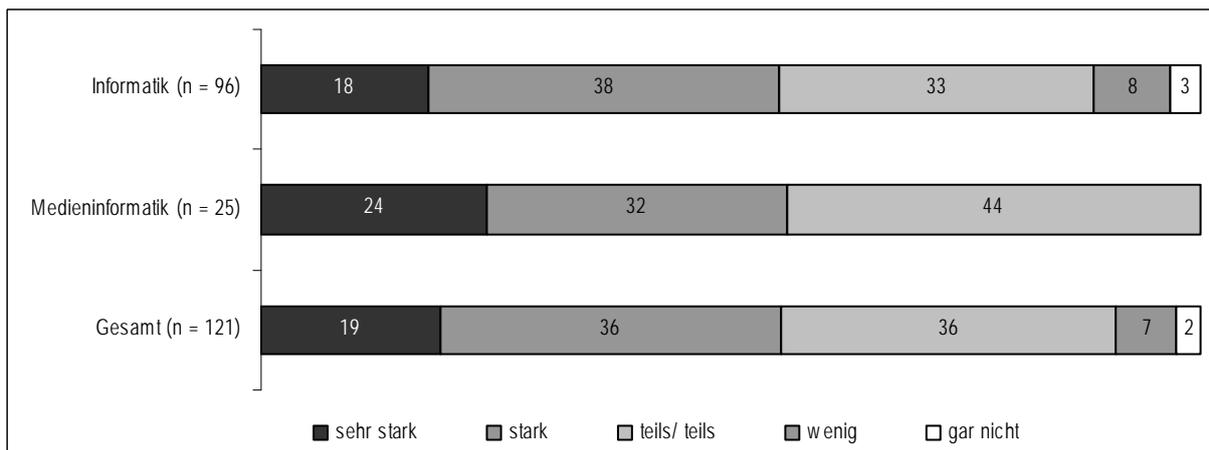
Speziell den Weiterbildungskatalog der TU Dresden kennen nur 8% der befragten Absolvent/innen, 2% haben dieses Weiterbildungsangebot bereits genutzt. Hinsichtlich der Kenntnis über die Angebote zeigen sich keine Unterschiede zwischen den Studienfächern. Jedoch haben bereits etwas mehr Medieninformatiker/innen die Weiterbildungsangebote der TU Dresden auch genutzt. Die Unterschiede erreichen jedoch kein signifikantes Niveau.

Abb. 5.11: Kenntnis von/ und Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen der TU Dresden (in %)



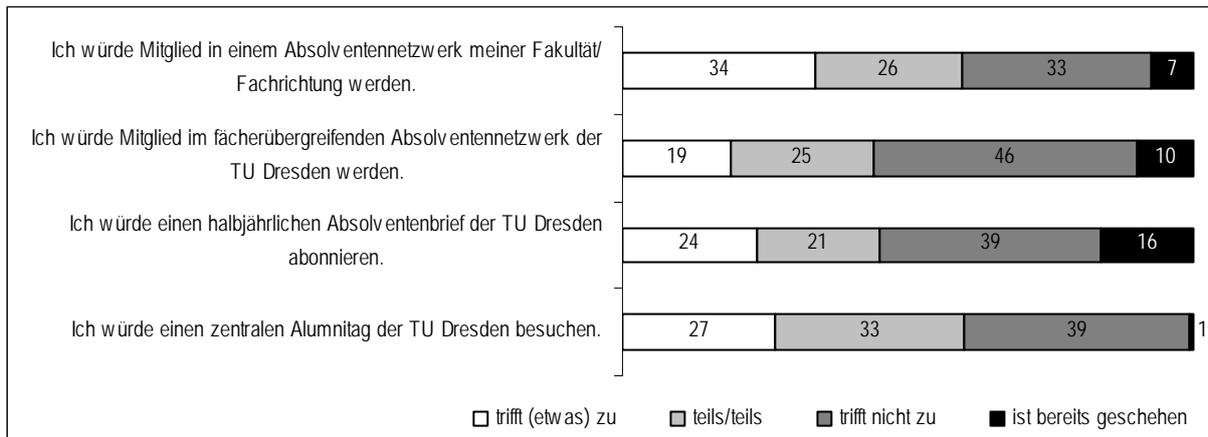
Starkes bzw. sehr starkes Interesse an einem weiteren Kontakt zur TU Dresden haben 55% der Absolvent/innen. Vollkommen ablehnend stehen einem Kontakt nur 2% gegenüber. Der Anteil der Interessenten ist zwischen den Absolvent/innen der beiden Studienfächer mit 56% gleich. Dabei ist jedoch der Anteil derjenigen, die sehr großes Interesse an einem weiteren Kontakt zur Universität haben, unter den Medieninformatiker/innen noch etwas höher als unter den Informatiker/innen. Keiner der Medieninformatikabsolvent/innen gab an, wenig oder gar kein Interesse zu haben; bei der vergleichenden Fächergruppe sind dies immerhin 11%. Die Unterschiede erreichen jedoch kein signifikantes Niveau.

Abb. 5.12: Interesse an Kontakt zur TU Dresden nach Studienfach (in %)



Befragt nach einigen Kontaktformen, die die Absolvent/innen in Anspruch nehmen würden, bestätigt sich, dass die Mehrheit einem Kontakt zur TU Dresden nicht ablehnend gegenübersteht. Dabei würde ein fakultätsbezogener besser als ein fächerübergreifender Kontakt angenommen. 7% der Befragten sind bereits Mitglied in einem Absolventennetzwerk ihrer Fakultät.

Abb. 5.13: Akzeptanz von zukünftigen Kontakten zu Einrichtungen der TU Dresden (in %), n = 118



Die Absolvent/innen der Studienrichtung Informatik zeigen das größte Interesse für die Mitgliedschaft in einem Absolventennetzwerk ihrer Fachrichtung. Bei den Medieninformatiker/innen liegt hier der Anteil mit 38% ebenso am höchsten, jedoch zeigen sich recht ähnliche Verteilungen bezüglich ihres Interesses anderen Formen der Kontakte gegenüber. Die Mitgliedschaft in einem fächerübergreifenden Absolventennetzwerk der TU Dresden und das Abonnieren eines halbjährlichen Absolventenbriefes ist unter den Informatiker/innen bereits stärker vorhanden als bei den Befragten der vergleichenden Gruppe. Öfter jedoch sind die Medieninformatiker/innen Mitglied in einem Absolventennetzwerk ihrer eigenen Fachrichtung. Die Unterschiede sind nicht signifikant.

Tab. 5.5: Akzeptanz von zukünftigen Kontakten zu Einrichtungen der TU Dresden nach Studienfach (in %)

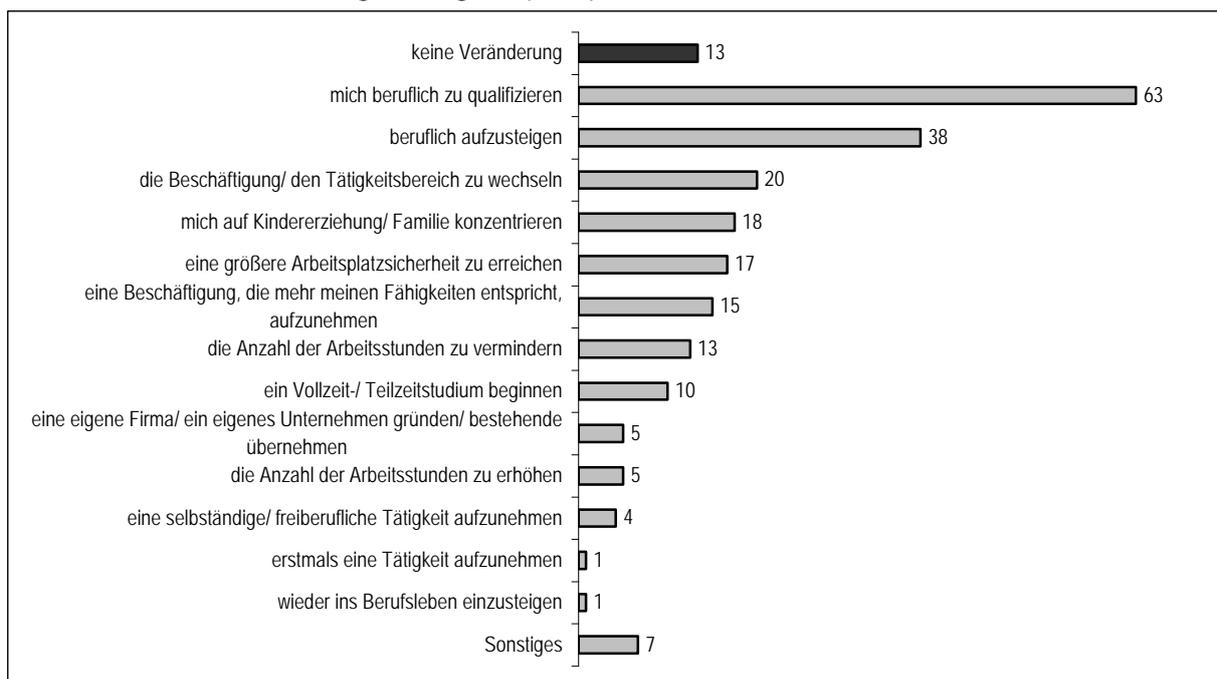
		Ich würde Mitglied in einem Absolventennetzwerk meiner Fakultät/ Fachrichtung werden.	Ich würde Mitglied im fächerübergreifenden Absolventennetzwerk der TU Dresden werden.	Ich würde einen halbjährlichen Absolventenbrief der TU Dresden abonnieren.	Ich würde einen zentralen Alumnitag der TU Dresden besuchen.
Informatik (n = 93)	Trifft (eher) zu	33	16	22	24
	Ist bereits geschehen	6	12	17	1
Medieninformatik (n = 26)	Trifft (eher) zu	38	31	32	35
	Ist bereits geschehen	12	4	12	0

5.1.3 Zukunft, berufliche Pläne und Orientierungen

Im vorletzten Teil des Fragebogens sollten die Absolvent/innen Angaben über ihre persönlichen Zukunftsvorstellungen machen. Die Ergebnisse dieser Angaben werden im folgenden Abschnitt dargestellt.

In den nächsten zwei Jahren streben 87% aller Befragten eine berufliche Veränderung an. Im Mittel nannten die Absolvent/innen zwei Aspekte hinsichtlich derer sie eine Veränderung beabsichtigen. Am häufigsten bezieht sich diese auf die berufliche Qualifikation (63%). Darüber hinaus streben 38% der Befragten einen beruflichen Aufstieg und 20% den Wechsel der Beschäftigung oder des Tätigkeitsbereiches an. An vierter Stelle der Pläne für die Zukunft steht die Konzentration auf die Kindererziehung bzw. Familie. 17% der Absolvent/innen der Fakultät Informatik möchten in den nächsten zwei Jahren eine größere Arbeitsplatzsicherheit erreichen und 15% eine Beschäftigung aufnehmen, die mehr den eigenen Fähigkeiten entspricht. Wenig Interesse besteht dagegen an der Aufnahme einer selbständigen/ freiberuflichen Tätigkeit sowie an der Erhöhung der Arbeitsstunden.

Abb. 5.14: Berufsbezogene Pläne der Absolvent/innen für die nächsten zwei Jahre, Mehrfachnennungen möglich (in %), n = 120



Deutlich mehr Medieninformatiker/innen streben eine Veränderung der berufsbezogenen Pläne innerhalb der nächsten zwei Jahre an als Informatiker/innen. Dabei beabsichtigen sie in höherem Maße als die Befragten der Informatik beruflich aufzusteigen, die Beschäftigung zu wechseln und ein Vollzeit-/ Teilzeitstudium zu beginnen. Hingegen streben die Informatiker/innen im Vergleich stärker eine größere Arbeitsplatzsicherheit an. Die genannten Unterschiede zwischen den Studienfächern erreichen kein signifikantes Niveau. Für die Absolvent/innen beider Studienrichtun-

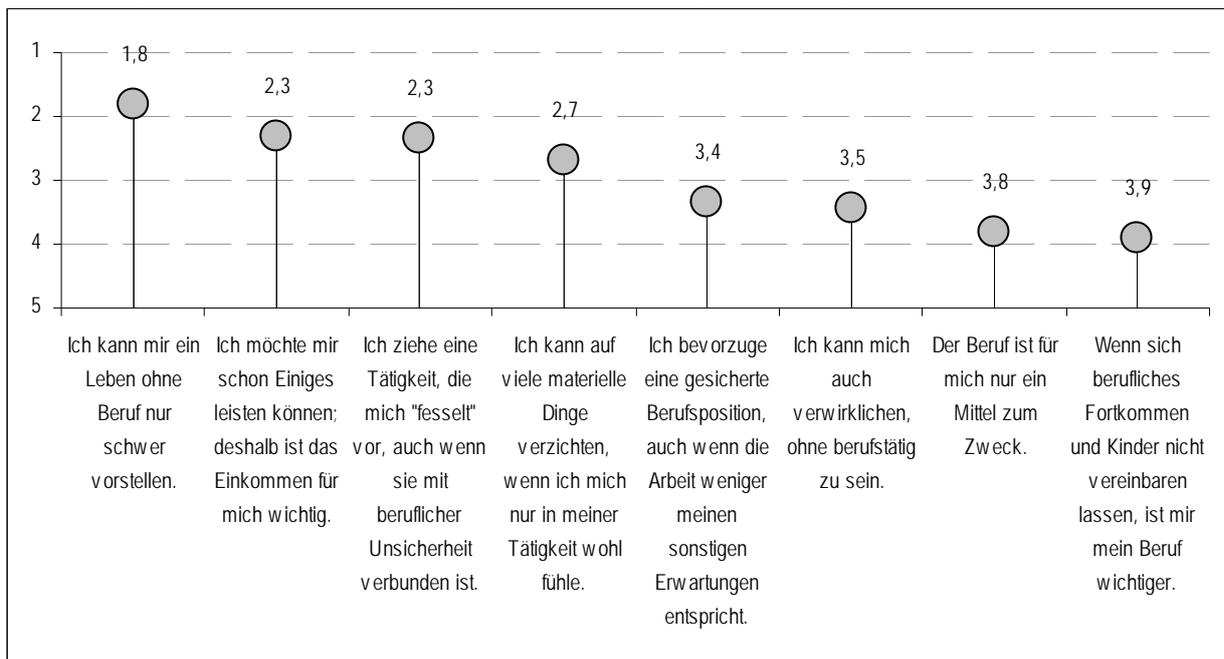
gen ist zu ähnlichen Anteilen die berufliche Qualifikation der bedeutendste berufliche Plan für die nächsten Jahre.

Tab. 5.6: Berufsbezogene Pläne der Absolvent/innen für die nächsten zwei Jahre nach Studienfach, Mehrfachnennungen möglich (in %)

	Informatik (n = 94)	Medien- informatik (n = 26)	Gesamt (n = 120)
keine Veränderung	16	4	13
mich beruflich zu qualifizieren	62	65	63
beruflich aufzusteigen	36	46	38
die Beschäftigung/ den Tätigkeitsbereich zu wechseln	18	27	20
mich auf Kindererziehung/ Familie konzentrieren	17	19	18
eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen	20	4	17
eine Beschäftigung, die mehr meinen Fähigkeiten entspricht, aufzunehmen	16	12	15
die Anzahl der Arbeitsstunden zu vermindern	13	12	13
ein Vollzeit-/ Teilzeitstudium beginnen	9	15	10
eine eigene Firma/ ein eigenes Unternehmen gründen/ bestehende übernehmen	4	8	5
die Anzahl der Arbeitsstunden zu erhöhen	5	4	5
eine selbständige/ freiberufliche Tätigkeit aufzunehmen	3	8	4
erstmal eine Tätigkeit aufzunehmen	0	4	1
wieder ins Berufsleben einzusteigen	1	0	1
Sonstiges	5	12	7

Der Beruf wird von den meisten Befragten als zentraler Bestandteil des Lebens gesehen. Lediglich 8% stimmten dieser Aussage (gar) nicht zu. Das Einkommen spielt für 64% der Absolvent/innen eine wichtige Rolle, wenn sie der Aussage „Ich möchte mir schon Einiges leisten können, deshalb ist das Einkommen für mich wichtig“ (völlig) zu stimmen. Jedoch gaben auch 43% der Informatikabsolvent/innen an, auf viele materielle Dinge verzichten zu können, wenn sie sich in ihrer Tätigkeit wohl fühlen. Daneben gab mit 62% ein Großteil der Befragten ebenso an, eine fesselnde Tätigkeit beruflicher Sicherheit vorzuziehen. Nur 8% der Absolvent/innen der Fakultät Informatik würden den Beruf vorziehen, wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht miteinander vereinbaren lassen würden. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Selbstverwirklichung, Einkommen und eine interessante Tätigkeit am wichtigsten für die Absolvent/innen sind. Signifikante Zusammenhänge zwischen der sozialen Herkunft der Befragten zeigen sich bei zwei entgegengesetzten Auffassungen der beruflichen Orientierungen – „Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich „fesselt“ vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist“ und „Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.“

Abb. 5.15: Orientierungen bezüglich des Berufs (Mittelwerte)
(Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu), n = 120



Im Vergleich der Studienfächer hinsichtlich der beruflichen Orientierungen findet sich die Reihenfolge der Prioritäten im Beruf wieder (Selbstverwirklichung, Einkommen und interessante Tätigkeit). Dabei schreiben die Medieninformatiker/innen den Aspekten Einkommen und interessante Tätigkeit noch höhere Bedeutung zu als die vergleichende Gruppe. Somit fallen auch die Anteile auf die Kategorie „Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht“ unter den Informatiker/innen höher aus als unter den Medieninformatiker/innen. Die Unterschiede sind nicht signifikant.

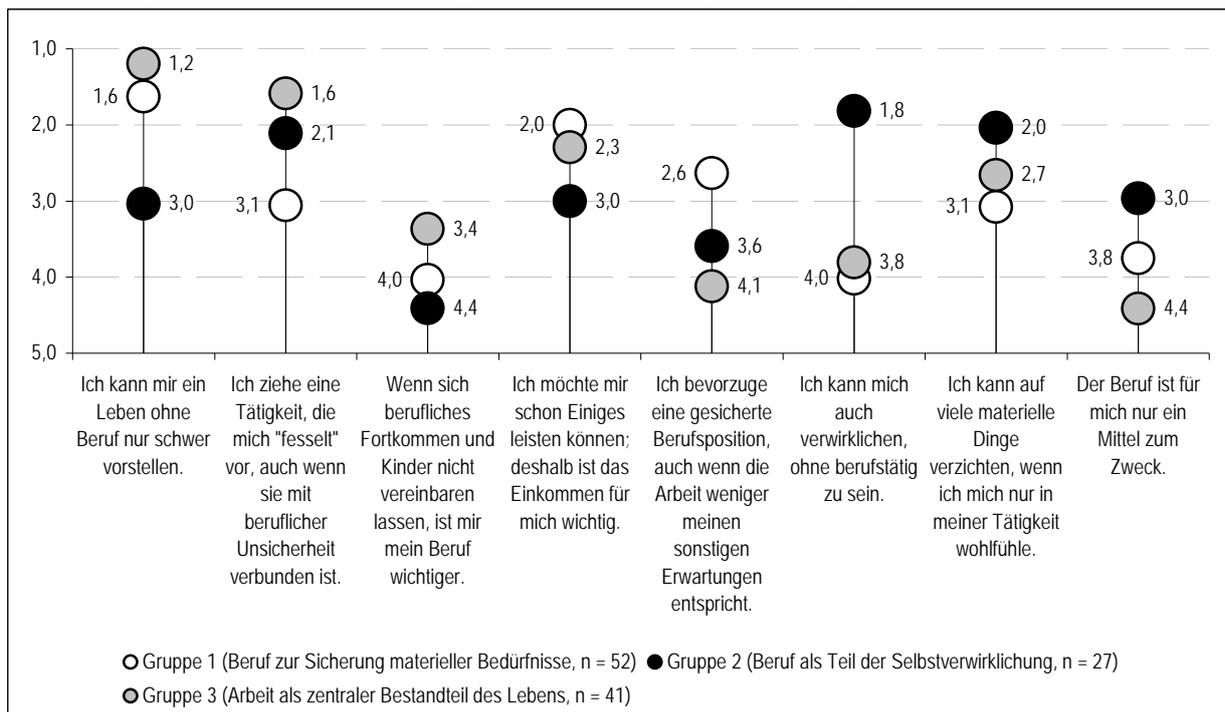
Tab. 5.7: Orientierungen bezüglich des Berufs nach Studienfach, Summe der Häufigkeiten der Nennungen „stimme völlig zu“ und „stimme zu“ (Skala: 1 = stimme völlig zu ... 5 = stimme gar nicht zu) (in %)

	Informatik (n = 94)	Medien- informatik (n = 26)	Gesamt (n = 120)
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	80	81	80
Ich möchte mir schon Einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.	62	73	64
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich "fesselt" vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	59	73	62
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohl fühle.	45	38	43
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	26	8	22
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	22	31	24
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	15	15	15
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	7	12	8

Aus den Antworten der eben beschriebenen Items werden unter Verwendung einer Clusterzentrenanalyse⁷¹ die Befragten verschiedenen Gruppen zugeordnet. Es konnten drei Gruppen charakterisiert werden, die inhaltlich ein unterschiedliches Antwortverhalten aufweisen. Die erste Gruppe (43%) besteht aus Absolvent/innen, die dem Beruf stark pragmatisch gegenüberstehen. Für diese Gruppe ist ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellbar, wobei eine gesicherte Berufsposition und ein gesichertes Einkommen im Vordergrund stehen, der Beruf wird als Erwerbsarbeit verstanden. Der zweiten Gruppe mit dem niedrigsten Anteil an Absolvent/innen (23%), ist der Beruf insofern wichtig, als dass er dem Zwecke der Selbstverwirklichung dient. Jene Befragte bevorzugen eine Tätigkeit, die sie fesselt, gleich ob diese mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist. Somit könnten sich diese Absolvent/innen auch am ehesten vorstellen, sich zu verwirklichen, ohne berufstätig zu sein. Zudem sind sie auch zu materiellen Abstrichen bereit, wenn die Berufsinhalte eben nicht der Selbstverwirklichung dienlich sind. Für die dritte Gruppe mit einem Anteil von 34% der Absolvent/innen ist Arbeit überhaupt zentraler Bestandteil des Lebens. Der Beruf ist für diese Absolvent/innen sowohl Teil der Selbstverwirklichung als auch wichtig für die materielle Sicherheit. Diese Gruppe würde am ehesten den Beruf der Familie vorziehen.

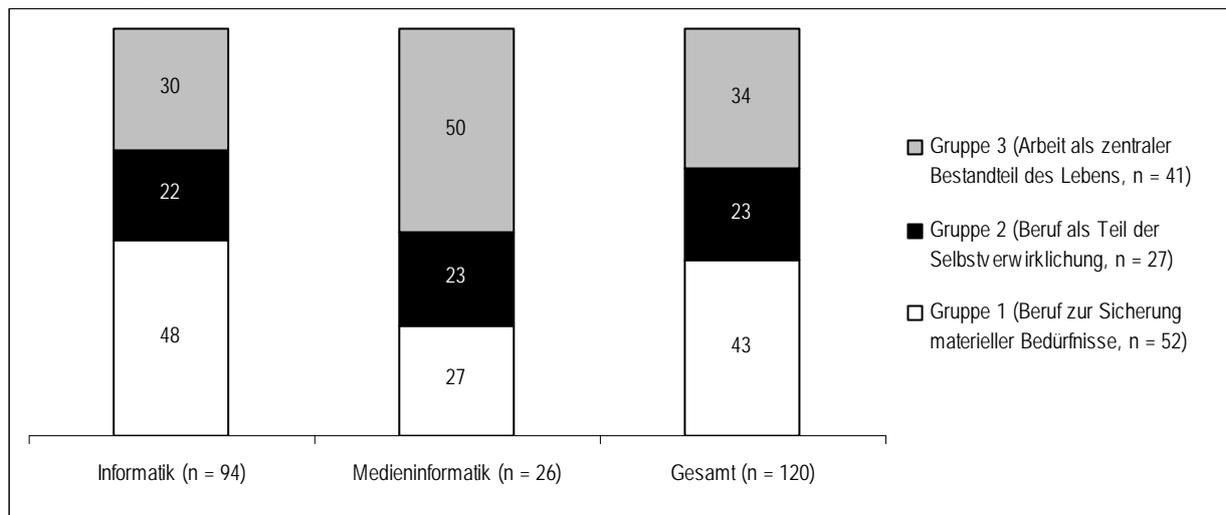
⁷¹ Mit Hilfe einer Clusterzentrenanalyse werden die Antworten hinsichtlich Übereinstimmungen im Antwortverhalten der Befragten analysiert. So können Befragte mit einem ähnlichen Antwortmuster zu einer Gruppe (dem so genannten Cluster) subsummiert werden. Die genauen Ergebnisse der Clusteranalyse befinden sich im Anhang A5.

Abb. 5.16: Stellenwert des Berufes nach Clustergruppenzugehörigkeit (Mittelwerte)
(Skala: 1 = stimme völlig zu... 5 = stimme gar nicht zu)



Im Vergleich der Studienfächer hinsichtlich der Aufteilung zu den einzelnen Clustern zeigen sich Unterschiede. Fast die Hälfte der Informatiker/innen kann der ersten Gruppe zugeordnet werden, für die der Beruf vor allem der Sicherung materieller Bedürfnisse dient. Der Anteil der Medieninformatiker/innen liegt hier bei 27%. Die Hälfte und damit der Großteil der Befragten der Fächergruppe Medieninformatik findet sich hingegen in der dritten Gruppe, für die Arbeit generell zentraler Bestandteil des Lebens ist. Diese Unterschiede erreichen signifikantes Niveau. Der Anteil der Absolvent/innen in der zweiten Gruppe ist damit zwischen den Studienfächern gleich und beträgt 22 bzw. 23%. Zusammenhänge zwischen der Einkommenshöhe und der Clustergruppenzugehörigkeit zeigen sich nicht.

Abb. 5.17: Stellenwert des Berufes nach Clustergruppenzugehörigkeit und Studienfach (in %)



Wie in Tabelle 5.8 ersichtlich, streben die Absolvent/innen langfristig einerseits Leitungspositionen an, andererseits werden fast so häufig berufliche Tätigkeiten in der Forschung und Entwicklung in Betracht gezogen. Eine selbständige Beschäftigung ist nur für neun Befragte von Interesse.

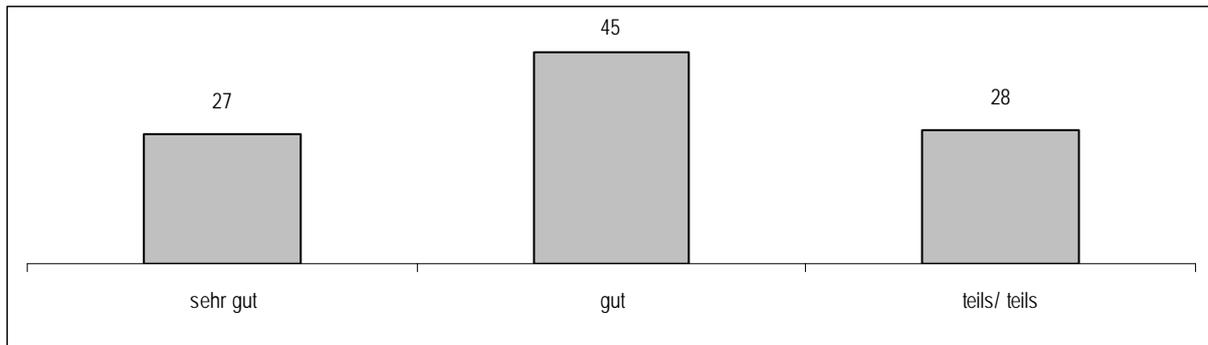
Tab. 5.8: Angestrebte berufliche Tätigkeit, Anzahl der Nennungen⁷²

	Berufliche Position	Anzahl		Berufliche Position	Anzahl	
Leitungspositionen	Team-/ Projektleiter	12	Angestellte Positionen	Angestellte Tätigkeit im IT-Bereich	1	
	Leitende Position	4		Informatiker	1	
	Technischer Leiter für Film/ Fernsehen	1		IT-Architekt	1	
	Entwicklungsleiter	1		IT-Analyst	1	
	Geschäftsführer	1		Programmierung (oder Jazzpiano, evtl. auch Forschung und Lehre)	1	
	IT-Projektleiter	1		Softwarearchitekt (oder Produktmanager)	1	
	Leitende Tätigkeit im Projektgeschäft	1		Softwarearchitekt	1	
	Leitender Softwareentwickler	1		Softwarearchitekt (oder wissenschaftliche Karriere)	1	
	Leitender Software Ingenieur	1		Softwaredesigner (oder Projektleiter)	1	
	Projektleitung Industrie (oder Professur)	1		SW-HW-CoDesigner	1	
	Projektleiter – Senior-Softwareingenieur	1		Systemadministrator	1	
	Projektleiter – Software-Architekt	3		Technische Karriere	1	
	Forschung und Entwicklung	Forschung und Entwicklung		2	Selbstständigkeit	Eigene Firma/ Unternehmen
Arbeit im Bereich Medienforschung		1	Selbständigkeit (oder Anstellung als fachspezifischer Konstrukteur)	1		
Entwickler/ Architekt		1	Selbständig bleiben	2		
Entwicklungsingenieur		1	Selbständigkeit	3		
Forschung und Entwicklung		Forschung und Vorausbildung in der Industrie	1	Sonstiges	Berater für Architektursysteme	1
		Forschung (oder Projektmanagement)	1		Freier Berater	1
		Internationales Projektmanagement im Forschungsbereich	1		IT-Berater	1
		IT-Forschung auf Ebene mittleres Management	1		Presales Consultant (oder Projektleiter)	1
		IT-Entwicklung/ -koordination	1		Super Senior Consultant	1
		Professur	2		Trainer, Berater	1
		Promotion	2		(Projekt-) Manager	7
		Softwareentwickler	5		Derzeitige Position als Lehrer erhalten	1
		Softwareentwickler (Projektleiter)	1		Nach Promotion in Industrie wechseln	1
		Softwareentwickler in der Unterhaltungs-/ Spielebranche	1		Noch unklar	3
		Universitätskarriere bzw. Arbeit an einem Forschungsinstitut	1		Verantwortliche Tätigkeit	1
		Universitäre Lehre und Forschung	1		Sich lohnende Tätigkeit	1
		Wissenschaftler	1			

⁷² Haben die Absolvent/innen alternative Tätigkeiten angegeben, so wurde die erste Angabe als Zuordnung zu einer Kategorie genutzt. Die alternative Beschäftigung wurde in Klammern dazu geschrieben.

72% der befragten Absolvent/innen schätzen die Chancen, ihre jeweiligen beruflichen Ziele zu realisieren, als (sehr) gut ein. Keiner beurteilte diese als schlecht bzw. sehr schlecht. Damit sehen die Absolvent/innen der Fakultät Informatik ihre Chancen zur Realisierung eigener beruflicher Pläne und Orientierungen im Vergleich zu anderen Fakultäten der TU Dresden deutlich positiver.

Abb. 5.18: Einschätzung der Chancen der Realisierung der eigenen beruflichen Pläne und Vorstellungen (in %), n = 110



Im Vergleich der Studienfächer zeigen sich signifikante Unterschiede in der Einschätzung, die eigenen beruflichen Pläne und Vorstellungen realisieren zu können. Doppelt so viele Medieninformatiker/innen als Absolvent/innen der vergleichenden Gruppe sehen ihre Chancen als sehr gut, die Pläne der beruflichen Entwicklung verwirklichen zu können. Demnach ist der Anteil unter diesen Absolvent/innen geringer, die die Verwirklichung nur zum Teil als möglich ansehen. Die Anteile, die Chancen als gut anzusehen, unterscheiden sich hingegen zwischen den Fächergruppen nicht.

Tab. 5.9: Einschätzung der Chancen der Realisierung der eigenen beruflichen Pläne und Vorstellungen nach Studienfach (in %)

	Informatik (n = 86)	Medieninformatik (n = 24)	Gesamt (n = 110)
sehr gut	22	46	27
gut	45	42	45
teils/ teils	33	13	28

5.2 Der Vergleich zu den Absolvent/innen früherer Jahrgänge

Im folgenden Abschnitt werden die Bewertungen bzw. Einschätzungen der Absolvent/innen bezüglich beruflicher Zufriedenheit und Zukunftschancen mit den Ergebnissen aus der im Jahr 2003 durchgeführten Befragung verglichen.

Zunächst erfolgt eine Gegenüberstellung hinsichtlich der Aspekte beruflicher Kompetenzen bzw. Anforderungen und der beruflichen Zufriedenheit. Dabei ist festzustellen, dass die Absolvent/innen der Kohorte 02-06 ihre Kompetenz bezüglich der Mitarbeiterführung signifikant besser beurteilten als die Befragten der Kohorte 95-02. So

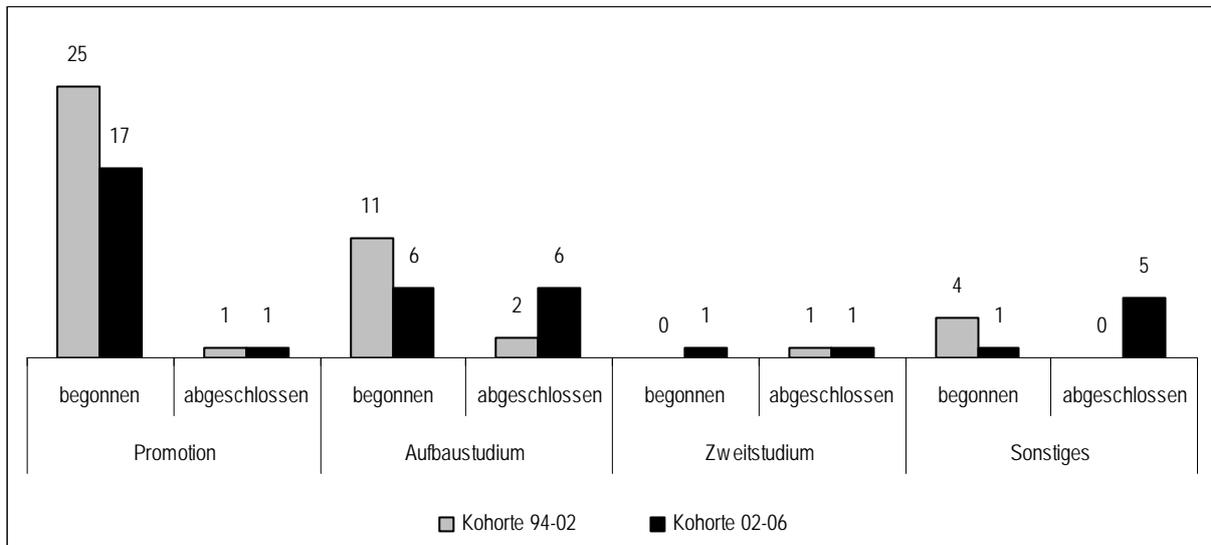
schätzten 20% der im Jahr 2007 befragten Absolvent/innen ihre Kompetenzen in diesem Punkt (sehr) hoch ein, bei der Kohorte 95-02 betrug dieser Anteil nur 6%. Ebenso bewerteten die Absolvent/innen der späteren Abschlussjahre ihre Kompetenz im Planen, Koordinieren und Organisieren mit einem Anteil von 42% deutlich besser als die Befragten des Jahres 2003 (29%). Dieser Unterschied erreicht jedoch kein signifikantes Niveau.

Die Fähigkeiten „Lernfähigkeit“ und „EDV-Fertigkeiten“ sehen die Absolvent/innen beider Kohorten als am stärksten im Berufsleben gefordert. Signifikante Unterschiede hinsichtlich der aktuell gefragten Anforderungen im Berufsleben zeigen sich bei dem breiten Allgemeinwissen (Kohorte 95-02: 43%; Kohorte 02-06: 28%), dem fächerübergreifenden (Kohorte 95-02: 64%; Kohorte 02-06: 58%) und wirtschaftlichem Denken (Kohorte 95-02: 57%; Kohorte 02-06: 42%). Dabei werden diese Fähigkeiten von den Befragten des Jahres 2003 als geforderter im Beruf wahrgenommen.

Sowohl hinsichtlich der beruflichen Zufriedenheit insgesamt als auch hinsichtlich der Zufriedenheit mit verschiedenen Einzelaspekten der aktuellen beruflichen Tätigkeit zeigen sich unter den befragten Absolvent/innen der verschiedenen Kohorten keine signifikanten Unterschiede. 84% der Kohorte 95-02 und 85% der Kohorte 02-06 gaben an, mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation (sehr) zufrieden zu sein. Die größte Zufriedenheit zeigt sich dabei über beide Kohorten in den Aspekten „interessante Tätigkeit“, „weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung“, „attraktive Stadt“ sowie „Arbeits- und Betriebsklima“.

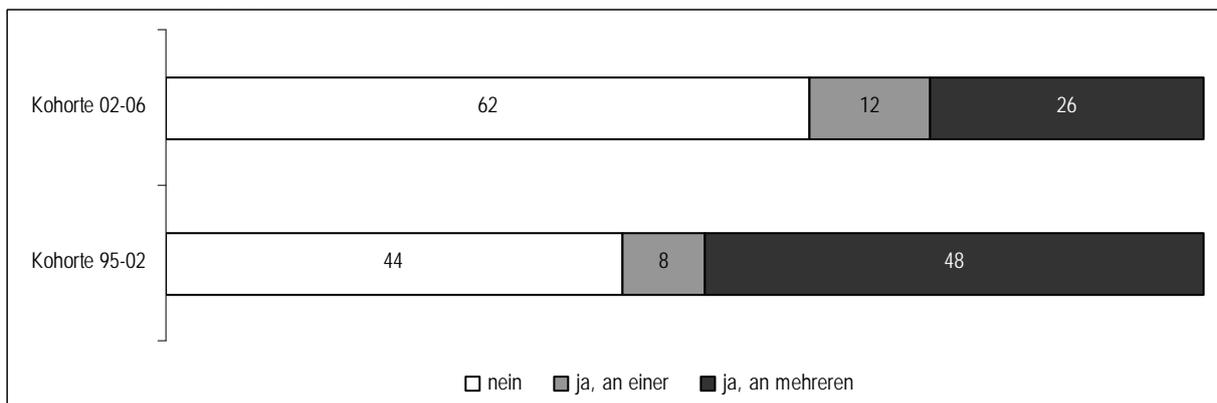
Auch hinsichtlich der akademischen Weiterqualifikation zeigen sich im Kohortenvergleich nur geringe Unterschiede. So gab im Befragungsjahr 2007 mit 37% ein etwas geringerer Anteil der Absolvent/innen an, eine akademische Zusatzqualifikation begonnen oder abgeschlossen zu haben. Im Jahr 2003 lag dieser Anteil bei 44%. Dieser Rückgang zeigt sich vor allem in der Zahl der Promovierenden und jener Absolvent/innen, die ein Aufbaustudium begonnen haben. Diese Unterschiede resultieren aber allein schon aus dem im Durchschnitt größeren zeitlichen Abstand zwischen Befragungs- und Abschlussjahr.

Abb. 5.19: Akademische Weiterqualifikation im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 94-02}} = 110$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 245$



Die Absolvent/innen beider Kohorten wurden ergänzend dazu auch nach dem Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen befragt. Hierbei zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den Befragten der unterschiedlichen Kohorten. 56% der Absolvent/innen der Kohorte 95-02 nahmen bereits an Weiterbildungen teil, wobei sie mit 48% deutlich häufiger mehrere Veranstaltungen besuchten. Der Anteil bezüglich der Teilnahme an Weiterbildungen liegt bei den Befragten des Jahres 2007 hingegen bei 38%.

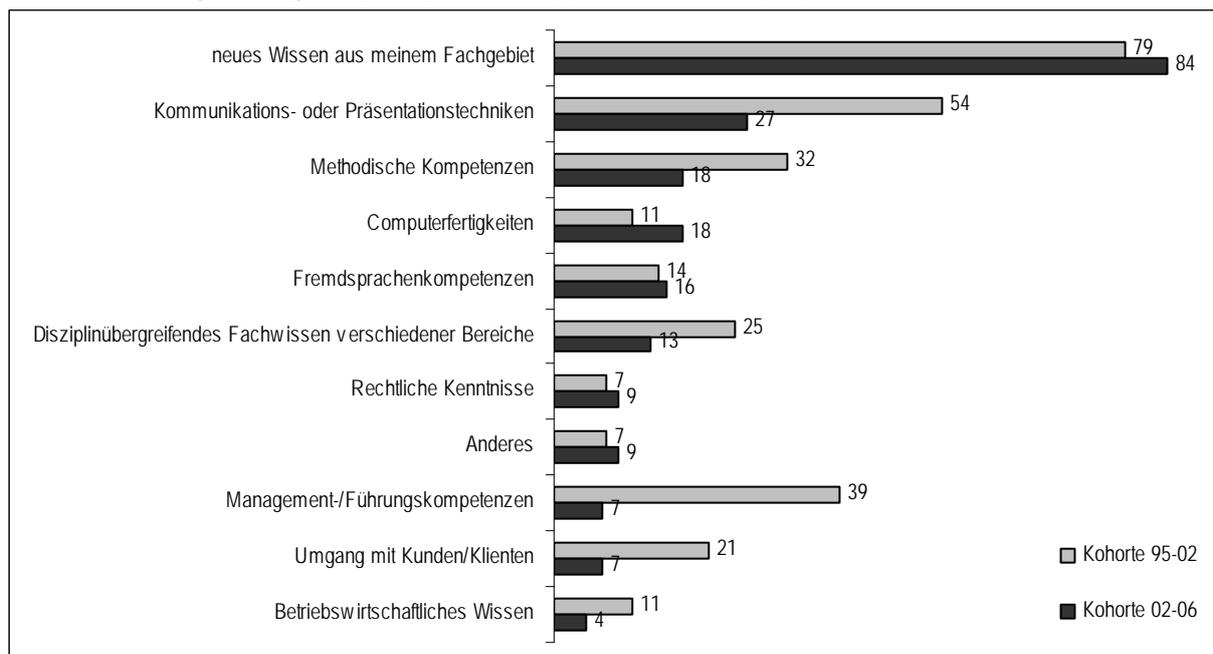
Abb. 5.20: Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen im Kohortenvergleich (in %) $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 110$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 245$



Bei der Frage nach den Weiterbildungsinhalten markierten die Absolvent/innen des Befragungsjahres 2003 durchschnittlich drei und jene des Jahres 2007 im Durchschnitt zwei verschiedene Kategorien. Die Informatiker/innen beider Kohorten besuchten vorrangig Weiterbildungsveranstaltungen, um sich neues Wissen aus ihrem Fachgebiet anzueignen. Innerhalb weiterer Kategorien gibt es einige deutliche Unterschiede zwischen den Kohorten. Die Absolvent/innen der Jahre 95-02 nahmen zu deutlich höheren Anteilen an Weiterbildungen teil, um ihre Kommunikations- und

Präsentationstechniken, ihre methodischen Fähigkeiten, Management- bzw. Führungskompetenzen sowie ihr Wissen im Umgang mit Kunden zu verbessern. Außerdem nutzten sie im Vergleich zu den Absolvent/innen der späteren Abschlussjahre deutlich häufiger Weiterbildungen, um disziplinübergreifendes Fachwissen kennen zu lernen. Die Informatikabsolvent/innen der Kohorte 02-06 wollten hingegen etwas häufiger ihre Computerfertigkeiten mit Weiterbildungen verbessern.

Abb. 5.21: „Welche Wissensinhalte wurden in besuchten Weiterbildungsveranstaltungen vermittelt?“⁷³ Angaben der Absolvent/innen im Kohortenvergleich, Mehrfachnennungen möglich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 28$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 45$



Bei der Einschätzung des Wertes der Zusatzqualifikation für die weitere berufliche Zukunft zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Kohorten, wobei jedoch der Wert jedes einzelnen Aspektes durch die Absolvent/innen der Abschlussjahre 1995 bis 2002 noch höher gewertet wird. Am höchsten wird der Wert der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen in beiden Befragungskohorten hinsichtlich der Erweiterung des Tätigkeitsrahmens eingeschätzt und am kritischsten die Hilfe beim Finden einer Erwerbstätigkeit.

Speziell den Weiterbildungskatalog der TU Dresden kannten die Befragten des Jahres 2003 etwas häufiger als im Jahr 2007. Dieser Anteil sank von 14% (2003) auf 8% (2007), der Unterschied ist allerdings nicht signifikant. Hinsichtlich der Teilnahme an Weiterbildungen der TU Dresden gibt es zwischen den Kohorten jedoch kaum Unterschiede. Knapp 95% der Informatiker/innen beider Kohorten haben noch nie an Veranstaltungen der Weiterbildung, die durch die TU Dresden angeboten wird, teilgenommen.

⁷³ Der Aspekt „Auffrischung aus meinem Fachgebiet“ wurde mit dem Fragebogen 2003 nicht erhoben, so dass dieser bei der vergleichenden Betrachtung der Kohorten nicht einbezogen wird.

Befragt nach einigen Kontaktformen, die Absolvent/innen in Anspruch nehmen (könnten), zeigt sich ein höheres Interesse der Absolvent/innen der Kohorte 95-02 an einem halbjährlichen Absolventenbrief der TU Dresden. Fast 50% der Befragten sind hieran interessiert; bei den Absolvent/innen der späteren Abschlussjahre liegt der Anteil bei 24%. Dieser Unterschied ist signifikant. Das Interesse an einer Mitgliedschaft sowohl in einem Absolventennetzwerk der eigenen Fachrichtung als auch in einem fächerübergreifenden Netzwerk ist unter den Befragten des Jahres 2007 leicht höher als unter den Absolvent/innen der vergleichenden Kohorte.

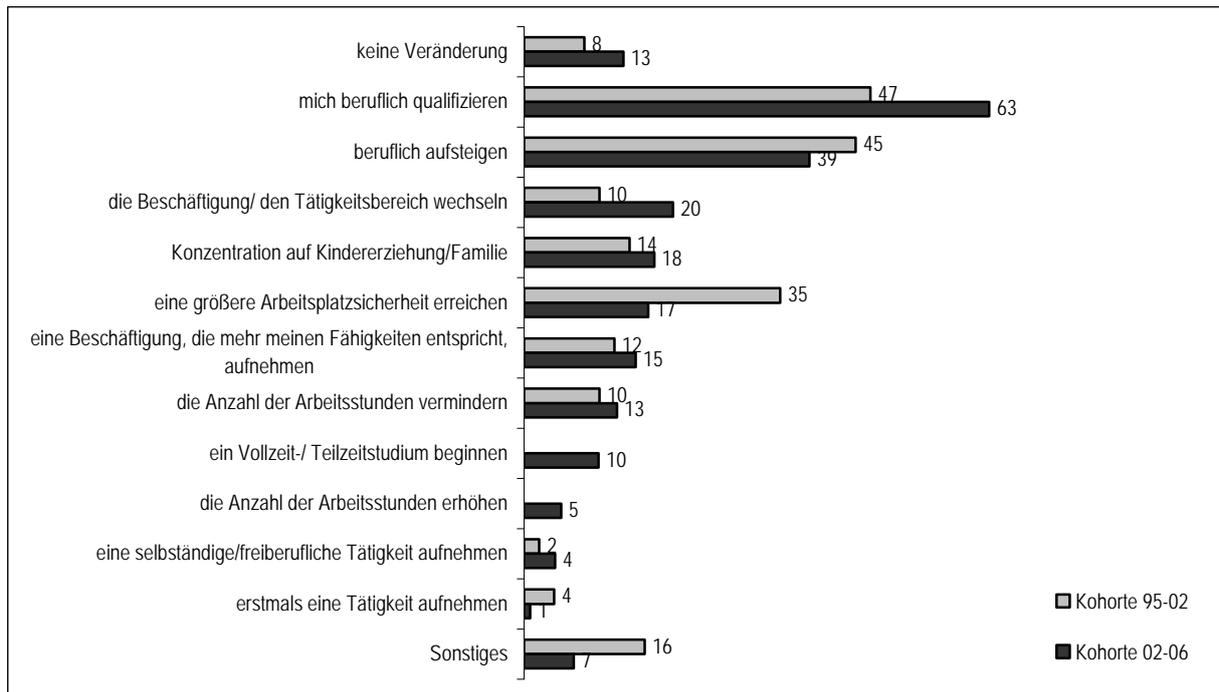
Tab. 5.10: Akzeptanz von zukünftigen Kontakten zu Einrichtungen der TU Dresden im Kohortenvergleich (in %)

	Ich würde Mitglied in einem Absolventennetzwerk meiner Fakultät/ Fachrichtung werden.	Ich würde Mitglied im fächerübergreifenden Absolventennetzwerk der TU Dresden werden.	Ich würde einen halbjährlichen Absolventenbrief der TU Dresden abonnieren.**
Kohorte 95-02 (n = 43) Trifft (eher) zu	30	12	49
Kohorte 02-06 (n = 118) Trifft (eher) zu	34	19	24

Die Orientierungen bezüglich des Berufes werden von den Absolvent/innen beider Kohorten sehr ähnlich gewertet; signifikante Unterschiede treten hierbei nicht auf. Dabei ist die Reihenfolge der für das Berufsleben bedeutenden Aspekte auch bei den Befragten des Jahres 2003 erkennbar. Somit ist es für die Absolvent/innen beider Kohorten wichtig, sich im Beruf selbst zu verwirklichen, ein angemessenes Einkommen zu erzielen und eine interessante Tätigkeit ausführen zu können.

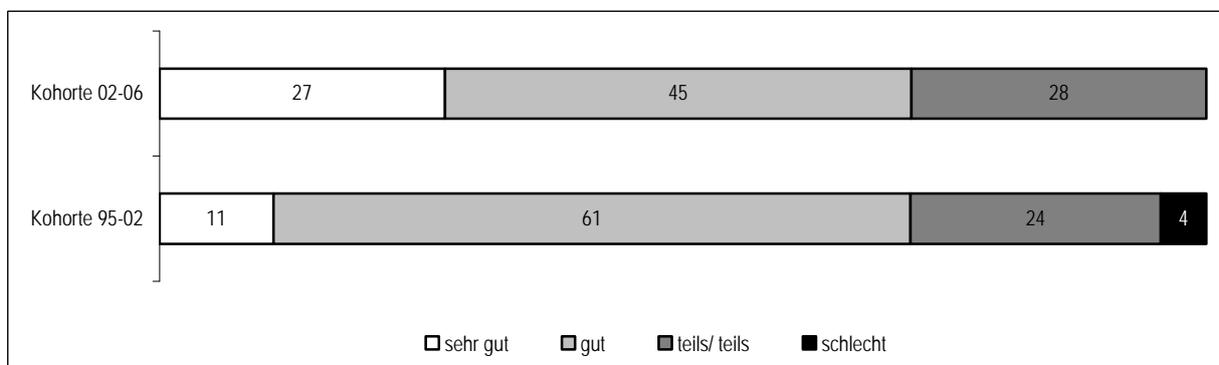
Hinsichtlich der beruflichen Pläne gaben unter den Absolvent/innen der Kohorte 02-06 87% der Absolvent/innen an, eine berufliche Veränderung anzustreben, im Jahr 2003 war dieser Anteil etwas größer und lag bei 92%. Dabei beziehen sich die Veränderungswünsche der Befragten des Jahres 2007 stärker als im Jahr 2003 auf die berufliche Qualifizierung und den Wechsel der Beschäftigung bzw. des Tätigkeitsbereiches. Hingegen möchten die Befragten des Jahres 2003 häufiger eine größere Sicherheit ihres Arbeitsplatzes erreichen.

Abb. 5.22: Berufsbezogene Pläne⁷⁴ zum Befragungszeitpunkt für die nächsten zwei Jahre im Kohortenvergleich, Mehrfachnennungen möglich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 49$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 119$



Bei der Einschätzung der Chancen, die eigenen beruflichen Pläne zu realisieren, unterscheiden sich die Kohorten nicht signifikant voneinander. Jedoch schätzten mit einem Anteil von 27% mehr Absolvent/innen des Befragungsjahres 2007 ihre Chancen als sehr gut ein; der Anteil bei den Befragten der früheren Abschlussjahre liegt hier bei 11%. Keiner der Informatiker/innen der Kohorte 02-06 bewertete die Chancen als schlecht, wohingegen 4% der vergleichenden Kohorte diese Einschätzung abgibt.

Abb. 5.23: Einschätzung der Chancen der Realisierbarkeit der eigenen beruflichen Pläne und Vorstellungen im Kohortenvergleich (in %), $n_{\text{Kohorte 95-02}} = 50$, $n_{\text{Kohorte 02-06}} = 119$



⁷⁴ Die Kategorien „wieder ins Berufsleben einzusteigen“ und „eine eigene Firma/ ein eigenes Unternehmen gründen“ waren im Jahr 2003 noch nicht Bestandteil des Antwortenkataloges und wurden zur besseren Vergleichbarkeit hier nicht berücksichtigt.

6 Studium, Berufseinstieg, beruflicher Erfolg - Zusammenhänge

In diesem Kapitel wird untersucht, ob und wie bestimmte Aspekte des Studiums und der Lebensumstände der Absolvent/innen, die im Zeitraum von 2002 bis 2006 ihren Abschluss an der Fakultät Informatik der TU Dresden erreichten, Zusammenhänge mit Aspekten des Berufseinstiegs und des beruflichen Erfolges aufweisen. Mit dieser Analyse wird nach möglichen Zusammenhängen mit den unterschiedlich erfolgreichen Erwerbsbiographien der Absolvent/innen gesucht. Zunächst wird dargelegt, welche Aspekte hier den Terminus „beruflicher Erfolg“ skizzieren.

6.1 Kriterien für den beruflichen Erfolg

Wie unter anderem aus Kapitel 5.2 ersichtlich ist, haben nicht alle Absolvent/innen die gleichen Ansprüche an das Berufsleben. Allerdings gibt es eine ganze Reihe von Aspekten, die gemeinhin mit Berufserfolg assoziiert werden, wie z. B. das Einkommen oder die berufliche Stellung. Es ergibt sich somit eine Unterscheidung zwischen subjektiven und tendenziell allgemeingültigen „objektiven“ Aspekten des Berufserfolges (vgl. dazu auch Rostampour/ Lemberg 2003). Dabei lassen sich die „objektiven“ Aspekte mittels eines standardisierten Fragebogens, wie er für diese Studie zum Einsatz kam, leichter erfassen als die Vielzahl an subjektiven Kriterien. Als Ausgleich für diese Vielfalt wird als Verweis auf die subjektiven Facetten die berufliche Zufriedenheit herangezogen.⁷⁵ Insofern werden an dieser Stelle folgende Aspekte als *Indikationen für „beruflichen Erfolg“* gesehen (in Anlehnung z. B. an Schomburg/ Teichler 2001: 178):

- *ein möglichst hohes Einkommen* (vgl. Kapitel 4)
- *eine möglichst hohe berufliche Stellung* (vgl. Kapitel 4)
- *eine möglichst hohe Zufriedenheit mit der aktuellen beruflichen Situation* (vgl. Kapitel 5).

Über diese Aspekte hinausgehend wird hier auch die *Ausbildungsadäquanz der Tätigkeit* als Teil des beruflichen Erfolges gesehen. Dies resultiert aus der Überlegung, dass mit und während der Ausbildung ein bestimmtes Berufsfeld angestrebt wird. Das Erreichen dieses Feldes stellt dann einen Erfolg dar. Als Indikatoren für die Ausbildungsadäquanz der Tätigkeit werden hier die Einschätzungen der Absolvent/innen

⁷⁵ Dabei ist anzumerken, dass beispielsweise das Konzept der „Kognitiven Dissonanz“ für das Problem der Arbeitszufriedenheit kritische Anmerkungen bezüglich der Validität von mehr oder minder globalen Fragen nach Zufriedenheit formuliert (vgl. z.B. Frey 1984).

hinsichtlich der Aspekte „Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf“ und „Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere“ verwendet.

Da auch Absolvent/innen der Informatik das Problem haben, überhaupt erst einmal den Einstieg in das Berufsleben zu finden, wird hier zusätzlich der Aspekt *Dauer der aktiven Stellensuche* (vgl. Kapitel 4) betrachtet, auch wenn dieser streng genommen weniger dem Berufserfolg, sondern vielmehr dem „Berufsstarterfolg“ zuzuordnen ist (vgl. a.a.O.).

An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass im Folgenden Zusammenhänge dargestellt werden, die nicht zwingend kausal sind. Besteht also ein statistischer Zusammenhang zwischen einem Phänomen A und B, bedeutet dies zunächst nur für den Fall, dass Phänomen A auftaucht, dass auch eine mehr oder weniger stark erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür besteht, dass Phänomen B ebenfalls zu beobachten ist. Umgekehrt bedeutet ein negativer statistischer Zusammenhang zwischen Phänomen A und B, dass wenn Phänomen A eintritt, eine erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür besteht, dass Phänomen B nicht eintritt. Das heißt jedoch nicht zwangsläufig, dass Phänomen A und B in einem *ursächlichen* Zusammenhang stehen.⁷⁶ Deshalb wird im Rahmen der nachfolgenden Hypothesenprüfung nur von positiven und negativen Zusammenhängen gesprochen.

Das durchschnittliche Monatsbruttoeinkommen liegt bei der ersten Tätigkeit nach dem Studium bei 2.500€ und bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit bei 2.900€. Damit liegt der arithmetische Mittelwert zum ersten Betrachtungszeitpunkt um 300€ unter dem Median (2.800€) und zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit stimmen Mittelwert und Median überein. Da die Abweichung vom Mittelwert bezüglich der ersten Tätigkeit recht groß ist und zudem nur beim Einkommen zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit eine Normalverteilung vorliegt, wird für das Einkommen der ersten Tätigkeit der Median und für das Einkommen der aktuellen Tätigkeit das arithmetische Mittel zur weiteren Analyse verwendet. Es ist darauf zu verweisen, dass die Höhe der Einkommen zwischen den beiden betrachteten Zeitpunkten in einem relativ starken Zusammenhang stehen ($R = 0,62^{**}$). Es ist also wahrscheinlich, dass ein/e Absolvent/in mit einem höheren Einstiegsgehalt auch später, zumindest in den hier betrachteten ersten Jahren der beruflichen Karriere, mehr Geld verdient, als ein/e Absolvent/in mit niedrigerem Einstiegsgehalt.

Die berufliche Stellung der ersten bzw. aktuellen Tätigkeit steht mit dem Einkommen zu den jeweiligen Zeitpunkten in einem jeweils schwachen negativen Zusammenhang. Auch mit der beruflichen Zufriedenheit zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit und der Ausbildungsadäquanz zeigen sich Zusammenhänge, die positiv ausgerichtet sind. Ein mittelstarker Zusammenhang ergibt sich zwischen der beruflichen Stellung der ersten Tätigkeit mit der Dauer der aktiven Stellensuche. Auch ist wie beim Ein-

⁷⁶ Diese erhöhte Wahrscheinlichkeit des gleichzeitigen Eintretens von A und B kann auch durch an dieser Stelle nicht untersuchte Aspekte C und/ oder D ausgelöst werden.

kommen zu beobachten, dass hinsichtlich der beruflichen Stellung zwischen den beiden betrachteten Zeitpunkten ein starker Zusammenhang besteht ($R = 0,64^{**}$). Zusammenfassend muss damit festgestellt werden, dass die Variable „berufliche Stellung“ als eigenständiger Indikator für den beruflichen Erfolg nicht geeignet ist. Aus diesem Grund wird diese in der weiteren Betrachtung nicht verwendet. Die Darstellung der Zusammenhänge mit der beruflichen Stellung bleibt im Folgenden unberücksichtigt, da diese Variable bereits von der weiteren Verwendung ausgeschlossen wurde.

Hinsichtlich der Ausbildungsadäquanz konnten keine Zusammenhänge mit den weiteren Indikatoren beruflichen Erfolges beobachtet werden. Somit kann die Ausbildungsadäquanz als eigenständiger Indikator für den beruflichen Erfolg dienen.

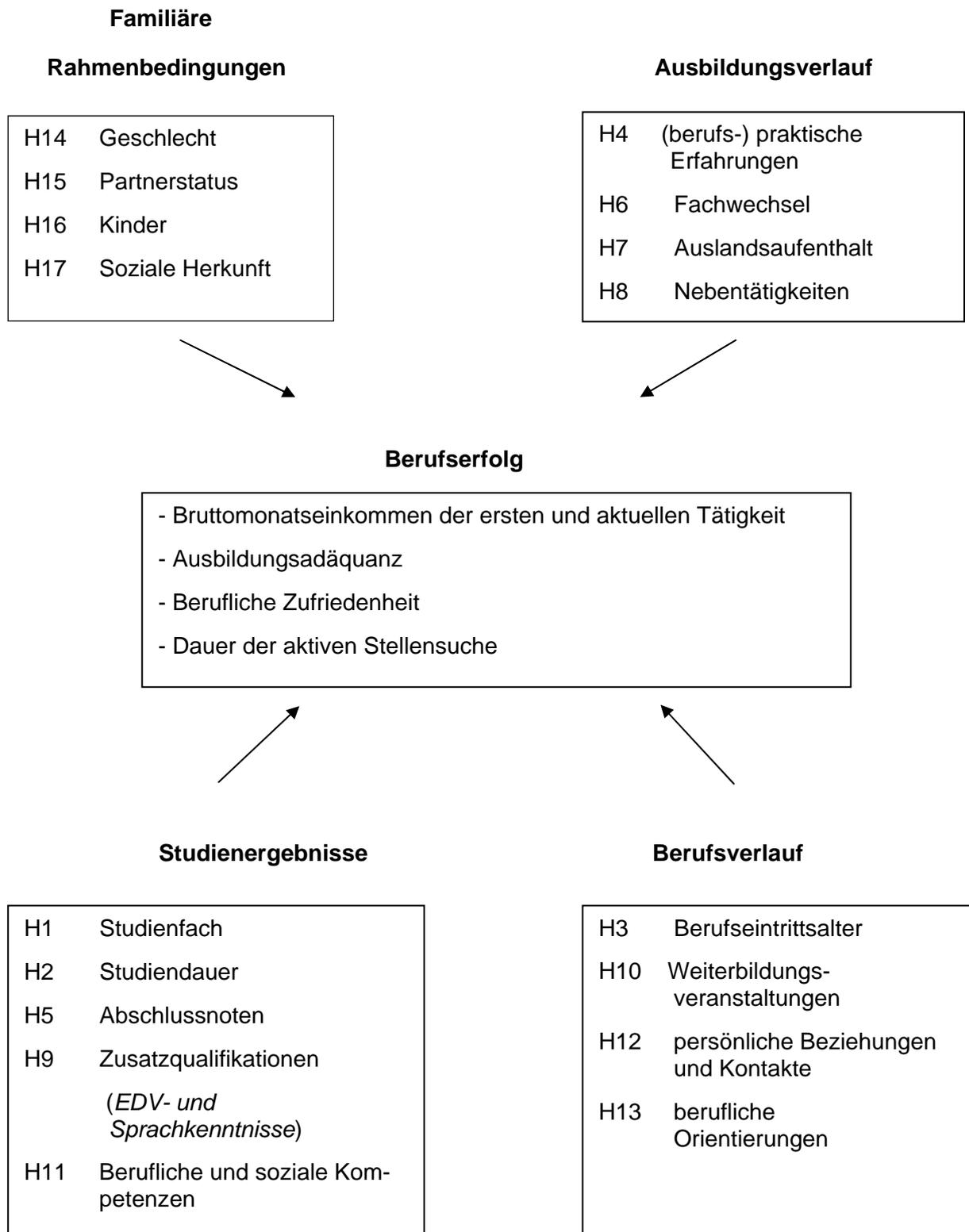
Die Einschätzung der beruflichen Zufriedenheit steht nur mit der beruflichen Stellung zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit in einem schwachen positiven Zusammenhang und mit dem Einkommen desselben Zeitpunktes in einem schwachen negativen Zusammenhang. Da die vorhandenen Zusammenhänge also nur schwach und nicht konsistent sind, ist die Variable „berufliche Zufriedenheit“ als eigenständiger Indikator für den beruflichen Erfolg geeignet.

Die Dauer der aktiven Stellensuche weist ebenfalls keine eindeutigen Zusammenhänge mit den anderen Kriterien beruflichen Erfolgs auf. Ein schwacher Zusammenhang zeigt sich nur bei der Einschätzung der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere.

Für die Analyse der Zusammenhangshypothesen beruflichen Erfolgs der Absolvent/innen der Fakultät Informatik wurden somit folgende Kriterien gewählt: das Bruttomonatseinkommen der ersten und der aktuellen Tätigkeit, die Ausbildungsadäquanz, die berufliche Zufriedenheit und die Dauer der aktiven Stellensuche.

In Anlehnung an die vorhandene Forschungsliteratur (vgl. u.a. Schomburg/ Teichler 2001; Brüderl 1996), einschlägige hochschulpolitische Diskussionen, aber auch in Anlehnung an eigene Überlegungen (vgl. Dresdner Absolventenstudie Nr. 14) wurden schließlich Hypothesen für die Bestimmungsgründe beruflichen Erfolgs formuliert. Diese werden in der nachfolgenden Abbildung schematisch und geordnet nach Themenbereichen dargestellt.

Abb. 6.1: Schematische Darstellung der Hypothesen, nach Themenbereichen sortiert



6.2 Hypothesenprüfung

Einige vermutete Zusammenhänge zeigten sich nicht, dies betrifft die Hypothesen H1 Studienfach, H2 Studiendauer, H3 Berufseintrittsalter, H6 Fachwechsel, H7 Auslandsaufenthalt, H8 Nebentätigkeiten, H10 Weiterbildung, H14 Geschlecht sowie H17 soziale Herkunft. Auf eine Darstellung der Prüfung dieser hypothetischen Zusammenhänge wird aufgrund der Ergebnislosigkeit verzichtet.

H4 (Berufs-) praktische Erfahrungen

Hinter der Hypothese steht die Vermutung, dass Absolvent/innen, die bereits durch Berufsausbildung und/ oder Praktika Einblicke in die Berufspraxis erhielten, ihr Studium zielstrebig durchlaufen und Vorteile bei Einstellungsverfahren haben (vgl. Teichler/ Schomburg 2001: 78). Diese Vorteile können natürlich nur dann greifen, wenn Berufsausbildung, Studium und Beruf in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen. Bei den hier befragten Absolvent/innen zeigt sich jedoch ein schwacher negativer Zusammenhang zwischen Berufsausbildung vor dem Studium und dem Einkommen der aktuellen Tätigkeit. Somit besteht für Absolvent/innen, die bereits vor dem Studium eine Ausbildung abgeschlossen haben, eine etwas höhere Wahrscheinlichkeit, weniger Geld zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit zu verdienen. Ein positiver schwacher Zusammenhang ist hinsichtlich der Dauer der freiwilligen Praktika zu erkennen – je länger die Praktika dauerten, desto höhere Bedeutung wird der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf zugewiesen. Bezüglich der Anzahl der freiwilligen Praktika sind keine Zusammenhänge mit den hier untersuchten Aspekten des beruflichen Erfolges festzustellen.

Tab. 6.1: Schematische Darstellung der Hypothesen, nach Themenbereichen sortiert

Berufsausbildung vor dem Studium				
	ja	nein		
Einkommen aktuelle Tätigkeit (Mittelwert)	1.550€	2.950€		
Dauer Praktika				
Ausbildungsadäquanz		1 bis 5 Monate	6 bis 11 Monate	mehr als 12 Monate
Wert des Studiums hinsichtlich... (Summe der Anteile der Nennungen „sehr gut“ und „gut“, in %)	... der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf	47	61	75

H5 Abschlussnote

Insbesondere von der Abschlussnote des Studiums ist anzunehmen, dass diese Berufseinstieg und beruflichen Erfolg beeinflusst (vgl. Müller 2002: 93-95). Die vorliegenden Daten bestätigen den theoretisch vermuteten Zusammenhang für die Fakultät Informatik allerdings nur insofern, als dass sich ein schwach positiver Zusam-

menhang zwischen der Abschlussnote und der Suchdauer feststellen lässt. Das heißt, bei Absolvent/innen mit besserer Abschlussnote besteht eine etwas größere Wahrscheinlichkeit, dass diese nach Beendigung ihres Studiums eine kürzere Phase der Stellensuche bis zur ersten Anstellung haben.

H9.2 Sprachkenntnisse

Sprachkenntnisse werden bei Hochschulabsolvent/innen vorausgesetzt. Dabei wird davon ausgegangen, dass Sprachkenntnisse die Berufschancen erhöhen (vgl. Teichler/ Schomburg 2001: 16). 60% der befragten Absolvent/innen der Fakultät Informatik sind der Auffassung, dass Sprachkenntnisse (sehr) wichtig für die Einstellung beim Arbeitgeber sind. Anhand der vorliegenden Daten lassen sich signifikante positive Zusammenhänge geringer Stärke zwischen der Kompetenz in Fremdsprachen und der Beurteilung der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf feststellen. Betrachtet man die Kompetenzen in einzelnen Fremdsprachen, so zeigt sich zwischen den Kompetenzen in der russischen Sprache ein schwacher Zusammenhang mit dem Einkommen zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit, wobei dieser jedoch negativ ausfällt. Somit haben Absolvent/innen, die über Kenntnisse der russischen Sprache verfügen, mit höherer Wahrscheinlichkeit kurze Zeit nach Studienabschluss ein geringeres Einkommen.

H11 Berufliche und soziale Kompetenzen

In einschlägigen Diskussionen wird nicht selten die Bedeutung von sozialen Kompetenzen im Bewerbungs- und Arbeitsprozess betont (vgl. u.a. Teichler/ Schomburg 2001: 116). In so genannten Assessment Centern werden Bewerber/innen nicht zuletzt auf diese Kompetenzen hin geprüft. Für die Auswertung und Präsentation von Absolventenbefragungen ist es deswegen von großem Interesse, inwiefern bestimmte Kompetenzen tatsächlich mit beruflichem Erfolg einhergehen. Für die Absolvent/innen der Fakultät Informatik zeigen sich positive Zusammenhänge geringer Stärke zwischen dem Fachwissen, selbständigen Arbeiten, Problemlöse- und Analysefähigkeiten und der Lernfähigkeit mit der Einkommenshöhe zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit. Das heißt, Absolvent/innen, die über die entsprechenden Kenntnisse in höherem Maße verfügen, erhalten zumindest in den ersten Jahren nach Studienabschluss mit höherer Wahrscheinlichkeit ein höheres Bruttomonatseinkommen. Dieser positive schwache Zusammenhang trifft für das Fachwissen auch auf das Einkommen zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit zu; ebenso wie auf die praktischen Fachkompetenzen.

Darüber hinaus finden sich schwache Zusammenhänge von beruflichen und sozialen Kompetenzen mit dem Indikator Ausbildungsadäquanz. Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen den psychosozialen Fähigkeiten und der Beurteilung der

Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere. Absolvent/innen, die in höherem Maße über psychosoziale Fähigkeiten verfügen, bewerten mit höherer Wahrscheinlichkeit den Hochschulabschluss als nützlich für den beruflichen Werdegang. Hingegen besteht ein negativer Zusammenhang zwischen der Lernfähigkeit und der zugeschriebenen Bedeutung der Verwendbarkeit der Studieninhalte.

Weitere Zusammenhänge zeigen sich zwischen den praktischen Fachkompetenzen, der Ausdrucksfähigkeit und dem fächerübergreifenden Denken mit der beruflichen Zufriedenheit, wobei diese Zusammenhänge schwach positiv ausgeprägt sind. Demnach sind Absolvent/innen, die in höherem Maße über die genannten Fähigkeiten verfügen, mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit beruflich zufriedener.

Schließlich zeigt sich eine schwache positive Korrelation zwischen der Kompetenz Teamarbeit und der aktiven Suche nach einer Einstellung. Demnach war diese Kompetenz für die Absolvent/innen, die verstärkt darüber verfügen, für eine frühzeitige Einstellung nicht vordergründig förderlich.

H12 Persönliche Beziehungen und Kontakte

Der Hypothese liegt die Tatsache zugrunde, dass persönliche Kontakte und Beziehungen bei der Stellensuche sehr hilfreich sind (vgl. Haug/ Kropp 2002: 17). Wie in Kapitel 4.1 dargestellt, fallen die Erfolgsquoten mit persönlichen Beziehungen eine erste Anstellung zu finden, über die verschiedenen Formen der Kontakte recht unterschiedlich aus. So sind die Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden und jener, die während eines Jobs/ Praktikums im Studium entstanden, die erfolgreichsten Strategien der Stellensuche. Die persönlichen Kontakte waren für 26% der Absolvent/innen hilfreich, jedoch fand keiner der Befragten seine erste Anstellung durch Kontakte, die während einer Ausbildung/ Tätigkeit vor dem Studium gemacht wurden. Anhand der vorliegenden Daten lässt sich ein schwacher Zusammenhang zwischen der Nutzung persönlicher Kontakte und der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere feststellen. Demnach beurteilen Befragte, die vermehrt persönliche Kontakte nutzten, mit höherer Wahrscheinlichkeit den Nutzen des Abschlusses für die berufliche Entwicklung als sehr gut. Ein weiterer Zusammenhang ist zwischen der Nutzung von Kontakten zu Lehrenden der TU Dresden und der beruflichen Zufriedenheit feststellen. Dieser Zusammenhang ist schwach negativ, so dass bei Absolvent/innen, die in höherem Maße die Kontakte zu Lehrenden nutzten, die Wahrscheinlichkeit höher ist, beruflich weniger zufrieden zu sein. Zusammenhänge zwischen beruflichem Erfolg und Kontakte, die während eines Jobs oder Ausbildung entstanden, zeigen sich nicht.

H13 Berufliche Orientierungen

Hinsichtlich der beruflichen Orientierungen zeigt sich, dass Absolvent/innen, die der Aussage „Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger“ zustimmen, mit höherer Wahrscheinlichkeit zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit nach Studienabschluss ein niedrigeres Einkommen haben. Diejenigen, die der Aussage „Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein“ zustimmen, bewerten mit höherer Wahrscheinlichkeit den Nutzen des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere geringer.

Schließlich zeigt sich bei den Absolvent/innen, die der Aussage „Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohlfühle“ und „Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck“ eine höhere Wahrscheinlichkeit, beruflich unzufriedener zu sein. In der Betrachtung der einzelnen Cluster zeigen sich dagegen keine Zusammenhänge mit den gewählten Dimensionen des beruflichen Erfolges.

H15 Partnerstatus

Hinter der Hypothese steht die Annahme, dass Absolvent/innen mit Partner beruflich erfolgreicher sind (vgl. Brüderl 1996). Diese Vermutung bestätigt sich anhand der vorliegenden Daten hinsichtlich einer Dimension. Zwischen dem Partnerstatus und dem Einkommen zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit besteht ein schwacher positiver Zusammenhang, so dass bei jenen Absolvent/innen, die mit einem Partner zusammenleben bzw. verheiratet sind, eine erhöhte Wahrscheinlichkeit besteht, kurze Zeit nach Studienabschluss ein höheres Einkommen zu erzielen.

Tab. 6.2: Durchschnittliches Bruttomonatseinkommen differenziert nach Formen des Partnerstatus

Partnerstatus	Einkommen erste Tätigkeit (Median)
ledig, ohne Partner/in lebend	2.650 €
ledig, mit Partner/in lebend	2.700 €
verheiratet	3.100 €

H16 Kinder

Von Kindern wird allgemein angenommen, dass diese sich hinderlich auf den Berufseinstieg auswirken. Anhand der Daten für die Absolvent/innen der Fakultät Informatik lässt sich diese Vermutung in dem Aspekt des Einkommens zum Zeitpunkt der aktuellen Tätigkeit nicht bestätigen. Denn jene Befragten, die bereits Kinder haben, verdienen mit höherer Wahrscheinlichkeit zum Zeitpunkt der ersten Tätigkeit mehr als jene ohne Kinder. Dieser Zusammenhang ist jedoch wieder nur schwach ausgeprägt und kann nur auf die Absolvent/innen der Fachrichtung Informatik bezogen werden, weil kein/e Medieninformatiker/in Kinder hat.

Tab. 6.1: Übersicht über signifikante bivariate und relativ stabile⁷⁷ Zusammenhänge (+ / -)

	Brutto- monats- einkommen	Ausbildungsadäquanz		Berufliche Zufriedenheit	Dauer der aktiven Stellensuche
		Nützlichkeit Hochschul- abschluss	Verwendbar- keit Studien- inhalte		
H1 Studiengang und -fach					
H2 Studiendauer					
H3 Berufseintrittsalter (Alter bei Studienabschluss)					
H4 Berufsausbildung und Praktika					
H5 Abschlussnote					+
H6 Fachwechsel					
H7 Auslandsaufenthalte					
H8 Nebenerwerbstätigkeiten im Studium					
H9 Zusatzqualifikation					
H10 Weiterbildung					
H11 Berufliche und soziale Kompetenzen - Fachwissen - Praktische Fachkompetenz - Ausdrucksfähigkeit - fächerübergreifendes Denken - Teamarbeit	+			+	+
H12 Persönliche Beziehungen & Kontakte - persönliche Kontakte - Kontakte zu Lehrenden		+		-	
H13 Berufliche Orientierungen - „Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohlfühle.“ - „Der Beruf ist für mich nur Mittel zum Zweck.“				-	
H14 Geschlecht					
H15 Partnerstatus	+				
H16 Kinder	+				
H17 Soziale Herkunft					

+ = positiver/ gleichförmiger Zusammenhang: wenn bei der Zeilenvariable ein relativ hoher (bzw. niedriger) Wert zu beobachten war, bestand eine erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür, auch einen relativ hohen (bzw. niedrigen) Wert in der Spaltenvariable zu beobachten

- = negativer/ gegensätzlicher Zusammenhang: wenn bei der Zeilenvariable ein relativ hoher (bzw. niedriger) Wert zu beobachten war, bestand eine erhöhte Wahrscheinlichkeit dafür, gleichzeitig einen relativ geringen (bzw. hohen) Wert in der Spaltenvariable zu beobachten

⁷⁷ Für eine Einstufung als „relativ stabiler“ Zusammenhang muss das Einkommen zu beiden betrachteten Zeitpunkten einen signifikanten Zusammenhang aufweisen und bei dem Kriterium Ausbildungsadäquanz ein signifikanter Zusammenhang zu beiden Teildimensionen auftreten.

7 Durchführung und Rücklauf der Studie

7.1 Die Rücklaufquote der Erstbefragung

In den Studienjahren 2002/03 bis 2005/06 haben nach den Lehrberichten der TU Dresden insgesamt 469 ehemalige Studierende ihr Studium an der Fakultät Informatik der TU Dresden abgeschlossen (321 Informatik, 91 Medieninformatik und 56 Computational Logic). Insgesamt wurden der Projektgruppe die Adressen von 458 Absolvent/innen übermittelt.

Aufgrund der Tatsache, dass keine Email-Adressen ermittelt werden konnten, erfolgte der Erstkontakt bei allen Absolvent/innen der Stichprobe postalisch. 91 Absolvent/innen waren auf diesem Wege nachweislich nicht erreichbar. Insgesamt wurden die 367 erreichbaren Absolvent/innen bis zu vier Mal postalisch kontaktiert.

An der Befragung haben insgesamt 147 Absolvent/innen teilgenommen, davon nutzten 116 den Online-Fragebogen und 31 antworteten postalisch (der Online-Anteil beträgt also ca. 79%).

Die Antwortquote bezieht sich auf den Anteil der angeschriebenen Absolvent/innen, die tatsächlich erreichbar waren und geantwortet haben, sie beträgt 40%. Die Ausschöpfungsquote bezeichnet den Anteil der antwortenden Absolvent/innen bezogen auf die Anzahl aller Absolvent/innen, unabhängig von der Recherchierbarkeit der Adressen und von der Erreichbarkeit mit diesen Adressen, sie beträgt ca. 31%.

Zwei der 116 Absolvent/innen, die den Fragebogen im Internet öffneten, haben den Fragebogen nur angesehen, ohne eine Frage zu beantworten (sog. „Lurker“ vgl. Bosnjak 2001). Diese (leeren) Fälle wurden vor der Auswertung gelöscht. Drei weitere Absolvent/innen haben die Bearbeitung des Bogens schon nach einigen Fragen abgebrochen (sog. „Drop-Out“ vgl. ebd.); diese Angaben werden deshalb ebenfalls von der Auswertung ausgeschlossen. Somit haben 111 Befragte den Online-Fragebogen mehr oder minder vollständig ausgefüllt.⁷⁸ Von den insgesamt 142 Absolvent/innen, die den Fragebogen bis zur letzten Frage bearbeitet haben (111 online, 31 postalisch), mussten sieben von der Auswertung ausgeschlossen werden, weil sie nicht zur Grundgesamtheit gehörten⁷⁹, sechs weitere Absolvent/innen antworteten erst weit nach Abschluss der Datenerfassung, auch diese Daten konnten leider nicht (mehr) in der Auswertung berücksichtigt werden.

Insgesamt werden in diesem Bericht also bezüglich der Erstbefragung die Angaben von 129 Absolvent/innen ausgewertet.

⁷⁸ Bei postalischen Befragungen tauchen diese Phänomene nicht oder nur selten auf, da solche Fragebögen, die nur angesehen werden oder bei denen die Bearbeitung abgebrochen wird, häufig gar nicht erst zurückgesendet werden.

⁷⁹ Alle sieben Absolvent/innen hatten ihr Studium außerhalb des hier anvisierten Zeitraumes beendet.

7.2 Die Rücklaufquote der Wiederholungsbefragung

Im Jahr 2003 wurde schon einmal eine Befragung der Absolvent/innen der Fakultät Informatik durchgeführt. Dabei wurden Absolvent/innen befragt, die ihr Studium an der TU Dresden in den Studienjahren 1995/96 bis 2001/02 abgeschlossen haben. In diesem Zeitraum haben 568 Studierende ihr Studium an der Fakultät Informatik erfolgreich beendet. Bei der Befragung im Jahr 2003 wurden lediglich 190 Adressen übermittelt, davon wurden 166 Absolvent/innen wahrscheinlich erreicht.

Darüber hinaus lagen an der Fakultät Informatik von einer unbekanntem Anzahl von Absolvent/innen Email-Adressen vor. Diese Absolvent/innen wurden von der Fakultät direkt kontaktiert, da der damalige Studiendekan die Übermittlung der Adressen an die Projektgruppe nicht befürwortete (vgl. Dresdner Absolventenstudien Nr. 15: Fakultät Informatik 2003, S. 11). Von diesen per Email kontaktierten Absolvent/innen gab es lediglich von ein/er Absolvent/in eine Rückmeldung. Dies lässt auf eine sehr ineffektive Kontaktprozedur schließen. Da nicht klar ist, wie viele Absolvent/innen per Email kontaktiert wurden, kann keine Rücklaufquote errechnet werden.⁸⁰ Die Ausschöpfungsquote (bezogen auf alle relevanten Absolvent/innen, unabhängig von der Erreichbarkeit) ist vor allem auf Grund der mangelhaften Adresslage und der augenscheinlichen Ineffizienz des Kontaktes per Email mit 9% außerordentlich gering.

Für die Items, die in den Jahren 2003 und 2007 vergleichbar erhoben wurden, wird ein Kohortenvergleich durchgeführt, um festzustellen, ob sich die Einschätzungen bestimmter Aspekte unterscheiden. Die Kohorten bilden sich dabei aus den Teilnehmer/innen der Absolventenbefragung im Jahre 2003 und jener im Jahr 2007. Absolvent/innen, die im Jahr 2003 an der Befragung teilgenommen haben (also in den Jahrgängen 1995/96 bis 2001/02 abgeschlossen haben) wurden der „**Kohorte 95-02**“ zugeordnet. Absolvent/innen, die dieses Jahr an der Erstbefragung teilgenommen haben (dies umfasst die Abschlussjahrgänge 2002/03 bis 2005/06), bilden die „**Kohorte 02-06**“.

Für die Absolventenstudie 2007 wurde (wie drei Jahre davor erstmals eingeführt) nicht nur ein Kohortenvergleich angestrebt.⁸¹ Es sollte in Form eines Paneldesigns auch untersucht werden, wie sich die Einstellungen der im Jahr 2003 befragten Absolvent/innen in den vergangenen vier Jahren geändert haben. Des Weiteren sollten – für den Fall, dass eine Panelanalyse realisiert werden kann – die im Jahr 2003 erhobenen Berufsverläufe durch Daten des Jahres 2007 ergänzt und fortgeschrieben werden. Sollten die Fallzahlen für eine Panelanalyse nicht ausreichen, wurde die Methode der Trendanalyse gewählt, um einen Vergleich im Zeitverlauf zu realisieren (vgl. z. B.: Dresdner Absolventenstudien Nr. 17: Philosophische Fakultät 2004, S. 146f.).

⁸⁰ Für den Teil der postalischen Befragung liegt die Rücklaufquote (= Anteil der Befragungsteilnehmer/innen von den erreichbaren Absolvent/innen) bei 31%.

⁸¹ D.h. ein Vergleich der Daten der Absolvent/innen der im Jahr 2003 untersuchten Abschlussjahrgänge mit den Daten der Befragten aus dem Jahr 2007.

Aus diesem Grunde wurden 2007 alle Absolvent/innen, die einer Speicherung ihrer Adressen zum Zweck der Durchführung der Absolventenstudie im Jahre 2003 zugestimmt hatten, erneut angeschrieben. Insgesamt wurden bei der nunmehr zweiten Welle der Absolventenbefragung 47 Absolvent/innen⁸² früherer Jahrgänge kontaktiert. Dabei sollte bei 42 Absolvent/innen der Erstkontakt per Email erfolgen, bei 12 Absolvent/innen war jedoch die Email-Adresse (inzwischen) ungültig, so dass auch hier der Erstkontakt postalisch erfolgte. Der Zweitkontakt wurde, wenn eine gültige Email-Adresse vorlag, ebenfalls via Email, ansonsten postalisch realisiert. Der dritte und der vierte Kontakt erfolgten jedoch generell postalisch, es wurden keine Emails mehr versandt.⁸³

Von den 47 Absolvent/innen konnten insgesamt 39 erreicht werden, 26 nahmen an der Befragung teil (4 postalisch und 22 online). Dies entspricht einer Antwortquote von 67% und einer Ausschöpfungsquote von 55%, die Panelmortalität⁸⁴ beträgt 49%. Von den im Jahr 2007 wiederholt befragten Absolvent/innen wurden die Angaben von 25 bereits im Jahre 2003 ausgewertet (nach der Datenbereinigung). Leider haben zwei Absolvent/innen die Beantwortung des Fragebogens im Internet abgebrochen, so dass diese beiden Fälle nicht in die Auswertung einfließen können. Damit ist die Fallzahl der Panelbefragten (n=23) für die beabsichtigten Analysen nicht immer ausreichend⁸⁵ (vgl. Bortz/ Döhring 2002: 613). Deshalb können die Angaben der im Jahr 2007 befragten älteren Absolvent/innen der Jahrgänge 1995/96 bis 2001/02 nur zum Teil den Untersuchungsergebnissen aus dem Jahr 2003 gegenüber gestellt werden.

⁸² Es erfolgte kein Abgleich mit der Datenbereinigung aus dem Jahr 2003, so dass ein Overcoverage in Kauf genommen wurde.

⁸³ Dies war notwendig, damit garantiert werden konnte, dass jeder potentielle Befragte mindestens zwei Kontaktversuche auch tatsächlich erhielt. Beim Kontaktieren per Email kann ein Empfang derselben noch weniger garantiert werden als bei einem postalischen Versand. Zwar gibt es auch beim Email Versand eine Art „unbekannt verzogen“ - Kennung, allerdings ist dies nicht immer der Fall. Darüber hinaus existiert eine sicher nicht geringe Anzahl von gültigen Email-Adressen, die aber nicht (mehr) genutzt werden, so dass der Adressat trotz gültiger Email-Adresse nicht erreicht wird. Angaben über die Quantität dieses Phänomens sind bei den großen Email-Anbietern leider nicht zu bekommen.

⁸⁴ Laut Birkelbach (1998) bezeichnet die Panelmortalität jenen Anteil von Personen, die zwar bei der Befragung zum ersten Zeitpunkt teilgenommen haben, dann aber an Wiederholungsbefragung nicht mehr teilnahmen. Dabei ist es unerheblich, aus welchen Gründen die erneute Befragung nicht erfolgte. Im vorliegenden Fall haben aus den verschiedensten Gründen 51% (25 Personen) von den 51 Teilnehmer/innen der Erstbefragung (im Jahr 2003) nicht mehr an der Wiederholungsbefragung (im Jahr 2007) teilgenommen.

⁸⁵ Für Mittelwertbetrachtungen liegt diese beispielsweise bei $n = 20$, für Korrelationen bei $n = 22$ und für χ^2 -Tests z.B. bei $n = 32$.

7.3 Die Qualität des Rücklaufs

7.3.1 Die Erstbefragung

Anhand von einigen demografischen Merkmalen wird überprüft, wie gut die Befragten die Grundgesamtheit abbilden. Für die Befragten bezüglich der Erstbefragung werden die Geschlechtsverteilung, das durchschnittliche Alter bei Studienende, die durchschnittliche Abschlussnote und die durchschnittlich benötigte Studiendauer in Fachsemestern und Hochschulsemestern mit den entsprechenden Daten der Grundgesamtheit verglichen. Diese Daten entstammen den Lehrberichten der TU Dresden für den Zeitraum von 2002/03 bis 2005/06. Ziel des Vergleiches ist es, zumindest grob abzuschätzen, inwieweit die Grundgesamtheit abgebildet wird und somit auch, wie die Qualität der auf diesen Daten basierenden Aussagen eingeschätzt werden kann.⁸⁶

Dieser Abgleich sollte für die drei Abschlussfächer der Fakultät Informatik (Informatik, Medieninformatik und dem Masterstudiengang Computational Logic) separat erfolgen. Allerdings hat von den Absolvent/innen der Computational Logic lediglich ein/e Absolvent/in geantwortet. Diese/r Absolvent/in bleibt bei der Rücklaufbetrachtung unberücksichtigt und wird im inhaltlichen Teil (Kapitel 2 – 6) der Gruppe der allgemeinen Informatik zugeordnet.

Informatik

Das durchschnittliche Alter der Grundgesamtheit der Absolvent/innen des Faches Informatik beträgt zum Zeitpunkt des Abschlusses (26 Jahre) und wird mit 25,9 Jahren in der Gruppe der Befragten nahezu perfekt getroffen (vgl. Tab. 7.1). Die Passgenauigkeit von Grundgesamtheit und Befragtengruppe hinsichtlich der Abschlussnote, der Geschlechtsverteilung und vor allem der absolvierten Hochschulsemester ist ebenfalls sehr gut. Bezüglich der durchschnittlich absolvierten Fachsemester sind zwar kleine Abweichungen festzustellen, diese liegen aber innerhalb der Standardabweichung und sind somit als vernachlässigbar einzustufen.

⁸⁶ Dieses Verfahren ist nicht unumstritten (vgl. Schnell 1997), allerdings stellt es die einzig praktikable Möglichkeit dar, die Passgenauigkeit der erhobenen Daten auf die Grundgesamtheit wenigstens grob abzuschätzen.

Tab. 7.1: Vergleich von ausgewählten statistischen Werten der befragten Absolvent/innen des Faches Informatik mit jenen der Grundgesamtheit

	Durchschnitt in der Grundgesamtheit	Durchschnitt bei den Befragten	Standardabweichung bei den Befragten
Alter bei Studienabschluss (Mittelwert)	26,0	25,9	1,6
Abschlussnoten (Mittelwert)	1,9	1,7	0,4
Studiendauer in Hochschulsesemestern (Mittelwert)	12,1	12,1	2,4
Studiendauer in Fachsemestern (Mittelwert)	11,7	11,1	1,9
Anteil Frauen (in %)	12,5	14,7	

Beim Vergleich der Verteilungen der Abschlussjahrgänge zeigt sich eine sehr gleichmäßige Ausschöpfung aller Jahrgänge (vgl. Tab. 7.2), die Abweichungen sind sehr gering.

Tab. 7.2: Verteilung der Absolvent/innen auf die Abschlussjahrgänge in Grundgesamtheit und bei den befragten Absolvent/innen⁸⁷

Abschlussjahrgang	Grundgesamtheit		Befragte		Anteil Befragte an Grundgesamtheit (in %)
	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %)	
2002/03	57	18	18	17	32
2003/04	72	22	20	19	28
2004/05	76	24	24	23	32
2005/06	116	36	41	40	35
Gesamt	321	100	103	100	32

Medieninformatik

Bei den Absolvent/innen des Faches Medieninformatik spiegelt die Gruppe der Befragten die Grundgesamtheit hinsichtlich der Prüfkriterien ebenfalls sehr gut wider. Die kleinere Abweichung bei der Studiendauer in Hochschulsesemestern liegt innerhalb der Standardabweichung der Befragten (vgl. Tab. 7.3) und ist somit absolut vernachlässigbar.

⁸⁷ Die Differenz der Anzahl der angegebenen Werte der Befragten in der Darstellung (215) zur Gesamtanzahl von Befragten (216) liegt darin begründet, dass ein/e Absolvent/in hier keine Angabe machte. Wenn nicht anders angegeben, gilt diese Erklärung auch für alle anderen diesbezüglichen Abweichungen in diesem Bericht.

Tab. 7.3: Vergleich von ausgewählten statistischen Werten der befragten Absolvent/innen des Faches Medieninformatik mit jenen der Grundgesamtheit

	Durchschnitt in der Grundgesamtheit	Durchschnitt bei den Befragten	Standardabweichung bei den Befragten
Alter bei Studienabschluss (Mittelwert)	25,2	25,3	1,2
Abschlussnoten (Mittelwert)	1,7	1,6	0,3
Studiendauer in Hochschulseestern (Mittelwert)	11,1	10,7	1,8
Studiendauer in Fachseestern (Mittelwert)	10,2	10,3	1,6
Anteil Frauen (in %)	30,7	30,8	

Beim Vergleich der Verteilungen der Abschlussjahrgänge zeigt sich, dass die Jahrgänge 2002/03 und 2003/04 bei den Befragten komplett fehlen (vgl. Tab. 7.4). Da im Jahrgang 2002/03 lediglich ein Absolvent das Fach Medieninformatik abgeschlossen hat, ist dies für diesen Jahrgang verschmerzbar. Trotzdem muss angemerkt werden, dass alle Angaben in diesem Bericht zu den Medieninformatiker/innen sich lediglich auf die Abschlussjahrgänge 2004/05 und 2005/06 beziehen, diese wurden in angemessenem Maße ausgeschöpft. Gleichwohl bleibt die Fallzahl insgesamt sehr gering.

Tab. 7.4: Verteilung der Absolvent/innen auf die Abschlussjahrgänge in Grundgesamtheit und bei den befragten Absolvent/innen

Abschlussjahrgang	Grundgesamtheit		Befragte		Anteil Befragte an Grundgesamtheit (in %)
	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %)	
2002/03	1	1	0	0	0
2003/04	9	10	0	0	0
2004/05	24	26	6	23	25
2005/06	57	63	20	77	35
Gesamt	91	100	26	100	29

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die untersuchten Aspekte bei den befragten Absolvent/innen mit Ausnahme der Abschlussjahrgänge bei den Medieninformatiker/innen insgesamt sehr gut mit den Werten in der Grundgesamtheit übereinstimmen.

7.3.2 Die Wiederholungsbefragung

Da die Lehrberichte der TU Dresden von vor 1998 einem anderen Muster als neuere Exemplare folgen,⁸⁸ kann die Abschätzung der Erfassungsgüte nur eingeschränkt realisiert werden. Die hier im Folgenden verwendeten Vergleichsgrößen sind die Verteilung der Fächer, der Abschlussjahrgänge, der Notendurchschnitt, die durchschnittliche Studiendauer (in Fachsemestern) und die Geschlechtsverteilung.

Der Vergleich der Verteilungen der Abschlussjahrgänge zeigt deutlich, dass bei der Wiederholungsbefragung im Jahr 2007 fünf der sieben relevanten Jahrgänge kaum ausgeschöpft werden konnten (1995/96 – 1999/00). Dies ist allerdings auf die Adresssituation bei der Erstbefragung im Jahr 2003 zurückzuführen, denn bereits bei der Erstbefragung im Jahr 2003 waren diese Abschlussjahrgänge sehr deutlich unterbesetzt (vgl. Tab. 7.5). Da die Wiederholungsbefragung im Jahr 2007 auf den Absolvent/innen aufbaut, die bereits im Jahr 2003 geantwortet haben, werden somit auch die Schwächen der Verteilung des Befragungsjahres 2003 in die wiederholte Befragung 2007 „vererbt“.

Tab. 7.5: Verteilung der Absolvent/innen auf die Abschlussjahrgänge in Grundgesamtheit und bei den befragten Absolvent/innen 2003 bzw. 2007

	Grundgesamtheit		Befragte 2003		Anteil der Befragten 2003 an der Grundgesamtheit	Befragte 2007		Anteil der Befragten im Jahr 2007 an den Befragten im Jahr 2003	Anteil der Befragten 2007 an der Grundgesamtheit im Jahr 2003
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil		Anzahl	Anteil		
1995/96	148	27	4	8	3	2	9	50	1
1996/97	122	22	2	4	2	1	4	50	1
1997/98	69	13	5	10	7	3	13	60	4
1998/99	60	11	4	8	7	1	4	25	2
1999/00	57	10	3	6	5	1	4	33	2
2000/01	39	7	10	20	26	6	26	60	15
2002/02	53	10	21	43	40	9	39	43	17
Summe	548	100	49	100	9	23	100	47	4

Darüber hinaus sind die Fallzahlen für die Wiederholungsbefragung, wie bereits erwähnt, äußerst grenzwertig. Zusammen mit der schlechten Ausschöpfung der Jahrgänge wurde der Entschluss gefasst, die Wiederholungsbefragung in diesem Bericht nicht auszuwerten. Dies bedeutet aber auch, dass die Trendanalyse nicht realisiert werden kann.

⁸⁸ Das Alter und die Studiendauer wurden erst ab dem Lehrbericht 1996/1997 aufgeführt, die Abschlussnote und die Abschlussart wurden bei der Wiederholungsbefragung nicht mehr erhoben.

Anhang

A1: Angaben der Fallzahlen

Tab. 3.9: Dauer (Mittelwert) und Gründe (Mehrfachnennungen möglich) für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt nach Studienfach (in %)

n =

	Informatik	Medien- informatik	Gesamt
Auslandsaufenthalt ja	102	26	128
Dauer des Auslandsaufenthaltes in Monaten	22	9	31
Gründe für den Auslandsaufenthalt	22	9	31

Tab. 3.10: Sprachkenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses nach Studienfach, Summe der Häufigkeiten der Nennungen „sehr gut“ und „gut“ (Skala: 1 = keine Kenntnisse ... 4 = sehr gute Kenntnisse), (in %)

n =

	Informatik (n = 98)	Medieninformatik (n = 26)	Gesamt (n = 124)
Englisch*	95	25	94
Französisch	10	4	11
Russisch	1	2	2
Spanisch**	2	0	3

Tab. 3.20: Übersicht aller im Studium geleisteten freiwilligen Praktika im Kohortenvergleich

n =

	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06
Nein, ich habe kein Praktikum absolviert	14	69
Ja, ich habe ein freiwilliges Praktikum/ freiwillige Praktika absolviert	24	51
Anzahl freiwillige Praktika	19	49
Dauer freiwillige Praktika	24	49

Abb. 3.24: Sprachkenntnisse der Absolvent/innen zum Zeitpunkt des Studienabschlusses im Kohortenvergleich

	Kohorte 95-02	Kohorte 02-06
Französisch	41	123
Russisch	49	124

Abb. 4.13: Vergleich vereinbarter und tatsächlich geleisteter Arbeitsumfang nach Tätigkeitsform bei der ersten Tätigkeit nach dem Studium nach Studienfach Medieninformatik

n =

	vertraglich	tatsächlich
16-25 Stunden	2	1
36-45 Stunden	11	9
mehr als 45 Stunden	1	4

Abb. 4.18: Monatliches Bruttoeinkommen der ersten Tätigkeit nach Studienabschluss nach Arbeitsumfang und Studienfach (Mittelwerte)

n =

	Informatik	Gesamt
Monatliches Bruttoeinkommen aller Befragten	64	78
Monatliches Bruttoeinkommen der Vollzeitbeschäftigten	50	62

Abb. 4.19: Befristung der ersten Tätigkeit nach dem Studium nach Studienfach Medieninformatik (in %)

n =

Befristung Erstjob	Medieninformatik (n=16)
ja	7
nein	9

Abb. 4.29: Monatliches Bruttoeinkommen bei der zum Befragungszeitpunkt aktuellen Tätigkeit nach Studienfach und Beschäftigungsumfang

n =

	Informatik	Medieninformatik	Gesamt
Monatliches Bruttomonatseinkommen aller Befragten	86	25	111
Monatliches Bruttomonatseinkommen der Vollzeitbeschäftigten	77	24	101

Abb. 4.29: Anteil der unbefristeten Arbeitsverträge bei der aktuellen Tätigkeit im Vergleich zur ersten Tätigkeit nach Studienfach (in %)

n =

	Informatik	Medieninformatik	Gesamt
Erste Tätigkeit	30	-	39
Aktuelle Tätigkeit	55	20	75

Tab. 4.20: Mitarbeiterzahl der aktuellen Tätigkeit nach Studienfach Informatik (in %)

n =

	Medieninformatik (n=18)
1-10	0
11-100	9
101-1.000	4
1.001-10.000	2
über 10.000	3

Tab. 4.22: Entwicklung des Tätigkeitsverlaufes nach Studienfach, Mehrfachnennungen möglich (in %)

n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten
Informatik	90	96	97	96	89	66	51	30
Medieninformatik	22	26	26	25	22	-	-	-

Abb. 4.33: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens nach Beschäftigungsumfang und Jahr des Studienabschlusses (Mittelwerte)

n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten
alle Befragte	76	94	100	106	98	64	48	25
Befragte, die bereits 3 Monate nach Studienabschluss einer Vollzeit-erwerbstätigkeit nachgingen	54	76	84	91	85	58	45	24

Abb. 4.34: Entwicklung des Bruttomonatseinkommens nach Studienabschluss, nach Studienfach (Mittelwerte)⁸⁹

n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten
Informatik	60	72	77	82	77	55	44	25
Medieninformatik	16	22	23	24	21	-	-	-

⁸⁹ Aufgrund der besseren Übersichtlichkeit wurden die Angaben für „unmittelbar nach Studienabschluss“ trotz der Fallzahl kleiner als 20 mit aufgeführt. Dies gilt für alle weiteren Grafiken ebenso.

Abb. 4.35: Entwicklung der Vertragswochenarbeitszeit nach Studienfach (Mittelwerte)
n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten
Informatik	63	77	86	90	84	62	50	30
Medieninformatik	15	22	24	24	21	-	-	-

Abb. 4.37: Entwicklung der unbefristeten Arbeitsverträge nach Studienfach (in %)
n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 9 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 18 Monaten	Nach 24 Monaten	Nach 36 Monaten
Informatik	68	78	86	90	84	63	48	28
Medieninformatik	17	23	24	22	20	-	-	-

Tab. 4.26: Entwicklung der Tätigkeitsform im Kohortenvergleich, bei Kohorte 02-06: Mehrfachnennungen möglich (in %)
n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 24 Monaten
Kohorte 95-02	39	44	44	39	22
Kohorte 02-06	112	122	123	111	55

Tab. 4.27: Entwicklung der Tätigkeitsbereiche im Kohortenvergleich (in %)
n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 24 Monaten
Kohorte 95-02	39	45	45	40	24
Kohorte 02-06	95	114	116	110	36

Tab. 4.28: Entwicklung der beruflichen Stellung im Kohortenvergleich (in %)

n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 24 Monaten
Kohorte 95-02	39	44	45	38	22
Kohorte 02-06	100	117	119	110	54

Abb. 4.50: Wochenarbeitszeit (Kohorte 95-02), tatsächliche Wochenarbeitszeit und vertraglich vereinbarte Wochenarbeitszeit (Kohorte 02-06) in Stunden im Zeitverlauf nach Studienabschluss (Mittelwerte)

n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 24 Monaten
Wochenarbeitszeit Kohorte 95-02	37	44	43	38	23
vertragliche Wochenarbeitszeit Kohorte 02-06	78	99	110	105	54
tatsächliche Wochenarbeitszeit Kohorte 02-06	77	98	108	104	53

Abb. 4.51: Monatliches Bruttoeinkommen im Zeitverlauf nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (Mittelwerte)

n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 24 Monaten
Kohorte 95-02	35	42	41	34	22
Kohorte 02-06	76	94	100	98	48

Abb. 4.52: Monatliches Bruttoeinkommen im Zeitverlauf nach Studienabschluss im Kohortenvergleich (Mittelwerte)

n =

	Unmittelbar nach Studienabschluss	Nach 3 Monaten	Nach 6 Monaten	Nach 12 Monaten	Nach 24 Monaten
Kohorte 95-02	37	44	43	38	23
Kohorte 02-06	85	101	110	104	52

A2: Übersicht über die Bildung sozialer Herkunftsgruppen zu Kapitel 2.1 (Soziales Profil der Absolvent/innen)

Tab. A2.1: Übersicht über die Bildung sozialer Herkunftsgruppen (Angabe der Fallzahlen)

berufliche Stellung	Bildungsherkunft		
	mit Hochschulabschluss	ohne Hochschulabschluss	
Angestellte(r) mit Führungsaufgaben	20	8	
Angestellte(r) mit hochqualifizierter Tätigkeit	33	4	
Selbständige(r)	22	10	
Beamte(r)	20	0	
Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit	33	36	
Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit	0	10	
Facharbeiter(in)/ Vorarbeiter(in)/ Meister	1	18	
Ungelernte(r)/ angelernte(r) Arbeiter(in)	0	2	
Soziale Herkunftsgruppen:			
hoch n = 58	gehoben n = 40	mittel n = 15	niedrig n = 5

A3: Ergänzende Darstellungen zu Kapitel 4.1.3.4

Tab. A3.1: Entwicklung der beruflichen Stellung der Absolvent/innen des Studienfaches Informatik (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 81)	nach 3 Monaten (n = 92)	nach 6 Monaten (n = 95)	nach 9 Monaten (n = 95)	nach 12 Monaten (n = 88)	nach 18 Monaten (n = 65)	nach 24 Monaten (n = 50)	nach 36 Monaten (n = 29)
leitende/r Angestellte/r	0	0	0	0	0	0	0	0
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	6	8	8	7	7	8	6	3
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	59	62	66	72	74	71	74	79
hochqualifizierte Angestellte	65	70	75	79	81	78	80	83
qualifizierte/r Angestellte/r	1	3	3	3	3	6	8	7
ausführende/r Angestellte/r	0	1	1	1	1	2	2	0
andere Angestellte	1	4	4	4	4	8	10	7
Selbständige/r in freien Berufen	4	4	5	4	3	5	2	3
selbständige/r Unternehmer/in	1	1	1	2	2	3	4	3
Selbständige	5	5	6	6	5	8	6	6
un-/ angelernte/r Arbeiter/in	0	0	0	1	1	0	0	0
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familientätigkeit	0	0	0	0	0	2	0	0
nicht erwerbstätig	26	20	13	7	7	5	4	3
Sonstiges	2	1	2	2	1	0	0	0

Tab. A3.2: Entwicklung der beruflichen Stellung der Absolvent/innen des Studienfaches Medieninformatik (in %)

	Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 19)	nach 3 Monaten (n = 25)	nach 6 Monaten (n = 24)	nach 9 Monaten (n = 24)	nach 12 Monaten (n = 22)
leitende/r Angestellte/r	5	4	4	4	5
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion	5	16	21	21	23
wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion	37	40	54	54	55
hochqualifizierte Angestellte	47	60	79	79	82
qualifizierte/r Angestellte/r	11	12	13	17	14
ausführende/r Angestellte/r	0	4	4	0	0
andere Angestellte	11	16	17	17	14
Selbständige/r in freien Berufen	0	0	0	0	0
selbständige/r Unternehmer/in	5	4	0	0	0
Selbständige	5	4	0	0	0
un-/ angelernte/r Arbeiter/in	0	0	0	0	0
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familientätigkeit	0	0	0	0	0
nicht erwerbstätig	32	12	4	4	5
Sonstiges	5	8	0	0	0

Tab. A3.3: Entwicklung der Beschäftigung nach Bereichen der Absolvent/innen des Studienfaches Informatik (in %)

		Unmittelbar nach Studienabschluss (n = 76)	nach 3 Monaten (n = 89)	nach 6 Monaten (n = 92)	nach 9 Monaten (n = 92)	nach 12 Monaten (n = 88)	nach 18 Monaten (n = 65)	nach 24 Monaten (n = 30)	nach 36 Monaten (n = 30)
Öffentliche Verwaltung/ Behörde	Softwareentwicklung	1	2	3	3	5	3	3	0
	Hardwareentwicklung	0	1	1	1	1	0	0	0
	sonstiger Bereich	1	1	1	1	1	3	3	7
(Privat-) Wirtschaft	Programmierung	3	3	3	2	2	3	3	3
	Softwareentwicklung	26	35	39	34	33	34	33	30
	Hardwareentwicklung	1	1	2	0	0	0	3	0
	Dienstleistung/ Support	1	2	2	2	2	3	3	0
	sonstiger Bereich	4	6	7	18	15	23	27	30
Hochschule und Forschungsinstitute		39	33	33	33	34	26	23	30
Arbeite nicht		22	16	9	5	6	3	0	0
Elternzeit/ Erziehungsurlaub/ andere Familientätigkeit		0	0	0	0	1	2	0	0

Tab. A3.4: Entwicklung der Beschäftigung nach Bereichen der Absolvent/innen des Studienfaches Medieninformatik (in %)

		unmittelbar nach Studienabschluss (n = 19)	nach 3 Monaten (n = 25)	nach 6 Monaten (n = 24)	nach 9 Monaten (n = 24)	nach 12 Monaten (n = 22)
(Privat-) Wirtschaft	Softwareentwicklung	47	44	50	46	50
	Mediengestaltung	0	4	4	4	5
	Hardwareentwicklung	0	4	4	4	5
	Dienstleistung/ Support	0	4	8	4	9
	sonstiger Bereich	0	4	4	17	9
Hochschule und Forschungsinstitute		21	28	29	25	23
Arbeite nicht		32	12	0	0	0

A4: Faktorenanalyse zu Kapitel 5.1 (Berufliche Kompetenzen)*Tab. A4.1: KMO-Test auf Stichprobenneigung*

Maß der Stichprobenneigung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,785
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	901,391
	df	210
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Tab. A4.2: Erklärte Gesamtvarianz

Item	Anfängliche Eigenwerte			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	6,188	29,467	29,467	2,606	12,408	12,408
2	2,660	12,667	42,134	2,396	11,408	23,815
3	1,531	7,292	49,426	2,337	11,128	34,944
4	1,308	6,230	55,655	2,324	11,065	46,009
5	1,208	5,754	61,409	2,227	10,606	56,615
6	1,087	5,177	66,586	2,094	9,971	66,586
7	0,921	4,386	70,972			
8	0,762	3,627	74,600			
9	0,727	3,460	78,060			
10	0,688	3,276	81,337			
11	0,614	2,924	84,261			
12	0,533	2,540	86,801			
13	0,448	2,131	88,932			
14	0,431	2,054	90,986			
15	0,409	1,948	92,934			
16	0,375	1,785	94,719			
17	0,249	1,186	95,906			
18	0,242	1,152	97,058			
19	0,223	1,060	98,117			
20	0,209	0,993	99,111			
21	0,187	0,889	100,000			

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Tab. A4.3: Rotierte Komponentenmatrix (Equamax-Rotation)^a

	Faktoren					
	Teamfähig- keit	(Selbst-) Organi- sation	Fachüber- greifende Kenntnisse und Fähigkeiten	Selbständig- keit	Fach- spezifische Kenntnisse	Praktische Fähigkeiten und Führungs- kompetenzen
Anpassungs- fähigkeit	0,845	0,131	0,094	0,005	0,138	-0,055
Teamarbeit	0,812	0,083	-0,020	0,237	0,106	0,170
Planen, Koordinieren, Organisieren	0,171	0,781	0,241	0,128	0,114	0,186
Zeiteinteilung	0,069	0,775	0,010	0,349	0,183	-0,053
Kritisches Denken	-0,094	0,173	0,741	0,156	0,102	0,072
Fächerüber- greifendes Denken	0,406	0,239	0,595	-0,034	0,034	0,208
Ausdrucksfähig- keit	0,134	0,187	0,562	0,321	0,001	0,105
Fremdsprachen	0,123	0,140	0,503	0,254	0,364	0,156
Breites Allgemeinwissen	0,452	0,002	0,502	-0,057	0,255	0,194
Selbständiges Arbeiten	0,111	0,278	0,014	0,778	0,195	0,130
Selbständige Weiterbildung	-0,066	0,084	0,174	0,746	0,025	0,124
Problemlöse-/ Analysefähig- keiten	0,158	-0,246	0,480	0,572	0,309	-0,016
Lernfähigkeit	0,074	0,131	0,096	0,517	0,481	-0,071
EDV-Fertigkeiten	0,094	0,249	0,134	0,033	0,806	-0,048
Fachwissen	0,105	-0,215	0,015	0,209	0,775	0,299
Praktische (Fach-) Kompetenzen	-0,015	-0,085	-0,018	0,132	0,219	0,862
Verhandlungs- geschick	0,310	0,491	0,235	-0,032	-0,164	0,534
Andere führen/ Mitarbeiter-führung	0,459	0,251	0,217	0,179	-0,204	0,510

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Equamax mit Kaiser-Normalisierung.

a Die Rotation ist in 12 Iterationen konvergiert.

A5: Clusterzentrenanalyse zu Kapitel 5.3 (Berufliche Orientierungen)

A5.1: Hintergrunddaten zur Clusterzentrenanalyse, dargestellt in Abb. 5.16

Clusterzentren der endgültigen Lösung

	Cluster		
	1	2	3
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	2	3	1
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich „fesselt“ vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	3	2	2
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	4	4	3
Ich möchte mir schon Einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.	2	3	2
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	3	4	4
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	4	2	4
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohlfühle.	3	2	3
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	4	3	4

Iterationsprotokoll^a

Iteration	Änderung in Clusterzentren		
	1	2	3
1	3,467	3,322	3,133
2	,241	,266	,108
3	,166	,000	,077
4	,234	,196	,092
5	,128	,187	,000
6	,138	,000	,071
7	,164	,230	,000
8	,090	,193	,038
9	,145	,125	,034
10	,203	,148	,052
11	,108	,000	,060
12	,039	,000	,024
13	,089	,000	,051
14	,124	,000	,079
15	,191	,000	,153
16	,145	,000	,130
17	,182	,240	,077
18	,099	,000	,110
19	,046	,000	,050
20	,076	,000	,089
21	,047	,000	,057
22	,056	,000	,073
23	,000	,000	,000

a Konvergenz wurde aufgrund geringer oder keiner Änderungen der Clusterzentren erreicht. Die maximale Änderung der absoluten Koordinaten für jedes Zentrum ist ,000. Die aktuelle Iteration lautet 23. Der Mindestabstand zwischen den anfänglichen Zentren beträgt 7,616.

Anzahl der Fälle in jedem Cluster

Cluster	1	52,000
	2	27,000
	3	41,000
Gültig		120,000
Fehlend		9,000

Befragung der Absolvent/innen der Fakultät Informatik der TU Dresden

A - Vor dem Studium

A - 1 Wie wichtig waren Ihnen folgende Gründe bei der Entscheidung für Ihr an der Fakultät Informatik der TU Dresden abgeschlossenes Studienfach?

	sehr wichtig					unwichtig
	1	2	3	4	5	
Spezielles Fachinteresse	<input type="checkbox"/>					
Eigene Begabung, Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>					
Fester Berufswunsch	<input type="checkbox"/>					
Gute Aussichten auf sicheren Arbeitsplatz	<input type="checkbox"/>					
Ausweichlösung, da z.B. Numerus Clausus im gewünschten Fach	<input type="checkbox"/>					

A - 2 Welche Durchschnittsnote hatten Sie in dem Schulzeugnis, mit dem Sie Ihre Studienberechtigung erworben haben?

Durchschnittsnote: , (Bitte eintragen!)

A - 3 Haben Sie vor dem Studium eine berufliche Ausbildung begonnen?

- Ja, und abgeschlossen
 Ja, aber nicht abgeschlossen
 Nein

B - Verlauf des Studiums

B - 1 Bitte informieren Sie uns über Ihr an der Fakultät Informatik zuletzt abgeschlossenes grundständiges Studium! (Nicht gemeint sind Studiengänge für Postgraduierte und Promotionsstudiengänge!)

Beginn/ Ende (Monat, Jahr)	Studiengang/ Studienfächer	Art des höchsten Abschlusses	Art der abgelegten Prüfung/ Note
von Monat <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> von Jahr <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> bis Monat <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> bis Jahr <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/>	Fach ----- ggf. Studien- richtung/ Vertiefung ----- ggf. Studien- richtung/ Vertiefung -----	<input type="checkbox"/> Bachelor/ Baccalaureus <input type="checkbox"/> Master <input type="checkbox"/> Diplom <input type="checkbox"/> ----- Sonstiges (bitte eintragen!)	Zwischenprüfung/ Vordiplom/ Bachelor Note: <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> , <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> Abschluss- prüfung/ Diplom/ Master Gesamtnote: <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/> , <input style="width: 30px; height: 25px;" type="text"/>

B - 1a Waren Sie parallel zu Ihrem Studium an der TU Dresden auch an einer anderen Hochschule immatrikuliert?

- Nein
 Ja, an einer Fernuniversität.
 Grund für das Parallelstudium? An welcher? ----- (Bitte eintragen!)

 (Bitte eintragen!) Ja, an einer Direktuniversität.
 An welcher? ----- (Bitte eintragen!)

**B - 2 Wie viele Semester haben Sie insgesamt an Hochschulen studiert (Hochschulsemester)?
Wie viele Semester haben Sie das an der Fakultät Informatik der TU Dresden abgeschlossene
Fach studiert (Fachsemester)?**

Hochschulsemester: (Bitte eintragen!)
(Wie lange insgesamt an Hochschulen?)

Fachsemester: (Bitte eintragen!)
(Fachstudiendauer laut letztem Studentenausweis/ Zeugnis?)

B - 2a Gab es in Ihrem Studium aus einem der folgenden Gründe Verzögerungen?

	Nein	Ja, 1 Semester	Ja, 2 Semester	Ja, mehr als 2 Semester
Durch Wartezeiten (wegen Nichtzulassung zu Lehrveranstaltungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen nicht bestandener Prüfungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen einer Umstellung der Prüfungs- oder Studienordnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen Nichtzulassung zu einer / mehreren Prüfung(en)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schlechte Koordination der Studienangebote (Überschneidung von Lehrveranstaltungen etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen Erwerbstätigkeit(en)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wegen familiärer Gründe (z.B. Kinder, Pflege von Angehörigen etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

(Bitte eintragen!)

B - 3 Haben Sie nach der Erstimmatrikulation die Hochschule und/ oder Ihren Studiengang/ -fach gewechselt?

- Ich habe nicht gewechselt. **... Bitte weiter mit B - 5!**
- Ich habe den Studiengang/ das Studienfach gewechselt.
Von welchem?
- Ich habe die Hochschule gewechselt.
Woher?
- (Bitte eintragen!)

B - 4 Inwieweit haben die folgenden Gründe den Wechsel bewirkt? (Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)

	sehr stark				gar nicht
	1	2	3	4	5
Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Lehrstoffes/ der Prüfungen	<input type="checkbox"/>				
Schlechte Betreuung durch Lehrende	<input type="checkbox"/>				
Schlechte Lehrqualität	<input type="checkbox"/>				
Eingeschränktes/ uninteressantes Lehrangebot	<input type="checkbox"/>				
Schlechte Berufsaussichten	<input type="checkbox"/>				
Falsche Vorstellungen/ mangelnde Informationen über den Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Aufnahme des ursprünglich gewünschten Studiums	<input type="checkbox"/>				
Anderung meines Berufsziels	<input type="checkbox"/>				
Private Zwänge (Partner, Familie etc.)	<input type="checkbox"/>				
Finanzielle Zwänge	<input type="checkbox"/>				
Rechtliche Grundlagen	<input type="checkbox"/>				
Andere Gründe:	<input type="checkbox"/>				

(Bitte eintragen!)

B - 5 Waren Sie aus studienbezogenen Gründen im Ausland?

- Nein ... **Bitte weiter mit B - 7!**
- Ja, insgesamt: Monate (Bitte eintragen!)

B - 6 Welchen Zweck hatte Ihr Aufenthalt / hatten Ihre Aufenthalte? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Sprachkurs Auslandssemester Praktikum Sonstiges (Was?) (Bitte eintragen!)

B - 7 Haben Sie neben Ihrem Studium ein Praktikum bzw. mehrere Praktika absolviert? (Nicht gemeint sind Laborpraktika bzw. andere praktische Lehrveranstaltungen!)

Nein, ich habe kein Praktikum absolviert. ... *Bitte weiter mit B - 9!*

Warum? _____

(Bitte eintragen!)

Ja, ich habe (Anzahl) Pflichtpraktika absolviert Gesamtdauer? Monate

Ja, ich habe (Anzahl) freiwillige Praktika absolviert Gesamtdauer? Monate

B - 8 Bei welcher Einrichtung/ welchen Einrichtungen haben Sie Ihr Praktikum/ Ihre Praktika absolviert? (Mehrfachnennungen möglich!)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Universität, Fachhochschule | <input type="checkbox"/> Ingenieur-/ Planungs-/ Beratungsbüro bzw. -unternehmen |
| <input type="checkbox"/> Forschungsinstitut / Forschung & Entwicklung | <input type="checkbox"/> Luft- und Raumfahrttechnik |
| <input type="checkbox"/> Öffentliche Verwaltung, Behörde | <input type="checkbox"/> Fahrzeugbau |
| <input type="checkbox"/> Partei, Verband, Kirche, Verein | <input type="checkbox"/> Kommunikationsdienstleister/ Netzbetreiber |
| <input type="checkbox"/> Medien (Rundfunk, TV, Presse) | <input type="checkbox"/> Gewerbe, Industrie, Handel |
| <input type="checkbox"/> Kultur, Museum, Bibliothek, Archiv | <input type="checkbox"/> Sozialarbeit/ Jugendhilfe |
| <input type="checkbox"/> Bildungseinrichtung | <input type="checkbox"/> Bank, Versicherung |
| <input type="checkbox"/> Sonstige Dienstleistungen | <input type="checkbox"/> Gesundheitswesen |
| <input type="checkbox"/> Sonstige Einrichtung, und zwar: _____ (Bitte eintragen!) | |

B - 8a Welchen Inhalt hatte(n) Ihr Praktikum/ Ihre Praktika? (Mehrfachnennungen möglich)

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Programmierung | <input type="checkbox"/> Hardwareentwicklung |
| <input type="checkbox"/> Softwareentwicklung | <input type="checkbox"/> Dienstleistung/ Support |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar: | <input type="checkbox"/> Mediengestaltung |

_____ (Bitte eintragen!)

B - 9 Wie häufig haben Sie in den Semesterferien und im laufenden Semester gearbeitet?

	nie	gelegentlich	häufig	immer
In den Semesterferien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Vorlesungszeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte beurteilen Sie folgende Aspekte:

		trifft voll und ganz zu			trifft überhaupt nicht zu	
		1	2	3	4	5
Die Erwerbstätigkeit hat zur Praxisnähe beigetragen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Durch die Erwerbstätigkeit konnte ich mich nicht genügend auf das Studium konzentrieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

B - 10 Waren Sie im Verlauf Ihres Studiums als studentische Hilfskraft tätig?

- Nein Ja, weniger als 1 Jahr Ja, zwischen 1 und 2 Jahren Ja, länger als 2 Jahre

B - 11 Wie fundiert waren Ihre Sprachkenntnisse zum Zeitpunkt des Studienabschlusses?
(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)

	keine Kenntnisse	Grundkenntnisse	gute Kenntnisse	sehr gute Kenntnisse
Russisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Englisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Französisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spanisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Fremdsprache: _____		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

(Bitte eintragen!)

B - 13 Haben Sie sich vor dem Studium an der TU Dresden auch an anderen Universitäten, Fachhochschulen oder Berufsakademien um einen Studienplatz beworben?

Ja, an welcher/n? _____ Nein
(Bitte eintragen!)

B - 14 Warum haben Sie sich für Dresden entschieden? (Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)

	trifft voll und ganz zu				trifft überhaupt nicht zu
	1	2	3	4	5
Wohnort-/ Heimatnähe	<input type="checkbox"/>				
Private Gründe (z.B. Freunde, Familie)	<input type="checkbox"/>				
Ruf der Uni und der Dozenten, Lehrqualität	<input type="checkbox"/>				
Spezielles Lehrangebot	<input type="checkbox"/>				
Studiensituation	<input type="checkbox"/>				
Finanzielle Gründe	<input type="checkbox"/>				
Interesse an der Region	<input type="checkbox"/>				
Dresden und Umgebung	<input type="checkbox"/>				
Kulturelles Angebot der Stadt/ Region	<input type="checkbox"/>				
Ablehnung(en) an anderen Unis/ FHS/ BAs	<input type="checkbox"/>				
Anderer Grund: _____	<input type="checkbox"/>				

(Bitte eintragen!)

C - Beurteilung des Studiums

C - 1 Wie beurteilen Sie rückblickend die Studienbedingungen Ihres an der Fakultät Informatik der TU Dresden abgeschlossenen Faches hinsichtlich der folgenden Aspekte?
(Bitte jede Zelle ankreuzen!)

	sehr gut	2	3	4	sehr schlecht
	1				5
Aufbau und Struktur des Studienganges	<input type="checkbox"/>				
Transparenz der Prüfungsanforderungen	<input type="checkbox"/>				
Breite des Lehrangebotes	<input type="checkbox"/>				
Fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>				
Zeitliche Koordination des Lehrangebotes	<input type="checkbox"/>				
Forschungsbezug der Lehre	<input type="checkbox"/>				
Praxisbezug der Lehre	<input type="checkbox"/>				
Zugang zu/ Vermittlung von Betriebspraktika	<input type="checkbox"/>				
Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Fachliche Beratung und Betreuung durch die Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>				
Übereinstimmung von Lehr- und Prüfungsformat	<input type="checkbox"/>				
Organisation / Ablauf von Prüfungen	<input type="checkbox"/>				
Abstimmung des Lehrangebots hinsichtlich Prüfungsanforderungen	<input type="checkbox"/>				
Prüfungsvorbereitung durch Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>				
Einsatz moderner Lehr- und Prüfungsformen (z.B. E-Learning)	<input type="checkbox"/>				
Erkennbarkeit von Lehr- und Lernzielen in den Fachdisziplinen	<input type="checkbox"/>				
Interdisziplinäre Wissensvermittlung	<input type="checkbox"/>				
Inhaltliche Abstimmung zwischen den einzelnen Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>				
Verfügbarkeit von Zeit für das Selbststudium	<input type="checkbox"/>				
Chance zur Teilnahme an Forschungsprojekten	<input type="checkbox"/>				
Bereitstellung von Lehr- und Arbeitsmaterialien	<input type="checkbox"/>				
Fachliche Kompetenz der Lehrenden	<input type="checkbox"/>				
Didaktische Kompetenz der Lehrenden	<input type="checkbox"/>				

C - 2 Wie beurteilen Sie rückblickend die folgenden Rahmenbedingungen Ihres Studiums an der TU Dresden? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut				sehr schlecht
	1	2	3	4	5
Qualität der Verwaltung (Studiendekanat, Imma-Amt, Prüfungsamt)	<input type="checkbox"/>				
Ausstattung der Bibliotheken	<input type="checkbox"/>				
Öffnungszeiten der Bibliotheken	<input type="checkbox"/>				
Zugang zu EDV-Diensten (Internet, E-Mail, Datenbanken)	<input type="checkbox"/>				
Einflussmöglichkeiten der Studierenden an der Hochschule	<input type="checkbox"/>				
Raumsituation in Ihrem Fach	<input type="checkbox"/>				
Technische Ausstattung in Ihrem Fach	<input type="checkbox"/>				
Klima unter den Studierenden	<input type="checkbox"/>				
Angebot der Mensen und Cafeterien	<input type="checkbox"/>				
Kulturelles Angebot der Stadt Dresden	<input type="checkbox"/>				
Wohnsituation in Dresden	<input type="checkbox"/>				
Öffentliche Verkehrsmittel in Dresden	<input type="checkbox"/>				

C - 3 Wie beurteilen Sie rückblickend die folgenden Aspekte der Lehre in Ihrem an der Fakultät Informatik der TU Dresden abgeschlossenen Fach? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut				sehr schlecht
	1	2	3	4	5
Vermittlung von fachlichem Grundlagenwissen	<input type="checkbox"/>				
Vermittlung von praktischen fachbezogenen Kompetenzen	<input type="checkbox"/>				
Einübung in Teamarbeit	<input type="checkbox"/>				
Vermittlung von betriebswirtschaftlichen Aspekten	<input type="checkbox"/>				
Erlernen sozialer/ kommunikativer Fähigkeiten	<input type="checkbox"/>				
Einübung in selbstständiges Lernen/ Arbeiten	<input type="checkbox"/>				
Einübung in wissenschaftliche Arbeitsweisen	<input type="checkbox"/>				
Einübung in mündliche Präsentation	<input type="checkbox"/>				
Einübung in schriftliche Ausdrucksfähigkeit	<input type="checkbox"/>				

C - 3a Wie beurteilen Sie rückblickend die folgenden Aspekte der Leistungsanforderungen im Studium? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr groß				sehr gering
	1	2	3	4	5
Zeitlicher Aufwand für Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>				
Umfang des Lehrstoffes	<input type="checkbox"/>				
In mündlichen und schriftlichen Prüfungen zu erbringende Leistungen	<input type="checkbox"/>				
Psychische Belastung	<input type="checkbox"/>				
Physische Belastung	<input type="checkbox"/>				

C - 4 Haben Sie in Ihrem Studium an der TU Dresden bestimmte Studienangebote vermisst?

Nein Ja, und zwar: _____

(Bitte eintragen!)

C - 5 Wie beurteilen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums hinsichtlich... (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr gut				sehr schlecht
	1	2	3	4	5
... der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere?	<input type="checkbox"/>				
... der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf?	<input type="checkbox"/>				
... der Möglichkeit, sich persönlich zu entwickeln?	<input type="checkbox"/>				
... der Möglichkeit, den studentischen Freiraum zu genießen?	<input type="checkbox"/>				

C - 6 Wie würden Sie sich hinsichtlich Ihres bisherigen Werdegangs aus heutiger Sicht verhalten?

- Ich würde kein Abitur mehr machen. ... Bitte weiter mit D - 1!
- Ich würde Abitur machen, aber nicht mehr studieren. ... Bitte weiter mit D - 1!
- Ich würde nach dem Abitur zunächst eine Berufsausbildung absolvieren und dann studieren.
- Ich würde gleich nach dem Abitur studieren.

C - 7 Wenn Sie wieder studieren würden: Welches Fach würden Sie dann voraussichtlich studieren?

- Ein anderes Fach an einer anderen Hochschule
- Ein anderes Fach an derselben Hochschule
- Das gleiche Fach an einer anderen Hochschule
- Das gleiche Fach an derselben Hochschule ... Bitte weiter mit D - 1!

C - 7a Welche Ausbildungsstätte würden Sie dann voraussichtlich wählen?

- Berufsakademie
- Fachhochschule
- Universität

D - Nach dem Studium

D - 1 Bitte tragen Sie in der folgenden Tabelle Ihre erste und Ihre derzeit aktuelle Tätigkeit seit Ihrem Studienabschluss ein. (Nennen Sie ggf. bitte auch Honorararbeit, Weiterqualifizierung, Umschulung oder Fortbildung, Zeiten der Erwerbslosigkeit (z.B. Hausfrau/-mann, auch Weltreise o.ä.)!)

ERSTE TÄTIGKEIT

Codes siehe letzte Seite!

Beginn (Monat/ darunter das Jahr)	Ende (Monat/ darunter das Jahr)	Tätigkeits- bezeichnung (Bitte nennen!)	Berufliche Stellung (Code A)	Tätigkeits- form (Code B)	Branche (Code C)	Wochenarbeitszeit		Monatliches Bruttoeinkommen incl. Zulagen in € (unbezahlt = 0 €)	Befristung
						laut Vertrag (Stunden)	tatsäch- lich (Stunden)		
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

Sollten Sie **parallel** noch eine weitere Tätigkeit ausgeübt haben, geben Sie bitte auch diese an!

AKTUELLE TÄTIGKEIT

Codes siehe letzte Seite!

Beginn (Monat/ darunter das Jahr)	Ende (Monat/ darunter das Jahr)	Tätigkeits- bezeichnung (Bitte nennen!)	Berufliche Stellung (Code A)	Tätigkeits- form (Code B)	Branche (Code C)	Wochenarbeitszeit		Monatliches Bruttoeinkommen incl. Zulagen in € (unbezahlt = 0 €)	Befristung
						laut Vertrag (Stunden)	tatsäch- lich (Stunden)		
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
<input type="text"/>	<input type="text"/>	-----	<input type="checkbox"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein

Sollten Sie **parallel** noch eine weitere Tätigkeit ausüben, geben Sie bitte auch diese an!

D - 3 Wieviele Mitarbeiter hat(te) das Unternehmen bzw. die Einrichtung, in der Sie in Ihrer aktuellen/ letzten Tätigkeit arbeit(et)en ungefähr?

- Ich war seit Studienabschluss noch nicht berufstätig. ... *Bitte weiter mit E - 1!*
- 1 - 10 11 - 100 101 - 1.000 1.001 - 10.000 über 10.000
- Ich war zwar schon berufstätig, weiß aber nicht wie viele Mitarbeiter das Unternehmen hatte bzw. hat.

E - Zusatzqualifikation/ Weiterbildung

E - 1 Haben Sie seit Ihrem Studienabschluss ein weiteres Studium oder eine Promotion begonnen? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Nein Ja, und zwar: ... **Bitte in die folgende Tabelle eintragen!**

Art	begonnen	abgeschlossen	An welcher Hochschule?	In welchem Fach?	Art des (angestrebten) Abschlusses?
Promotion	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-----	-----	<i>Bitte tragen Sie die entsprechende Zahl ein!</i> <input type="checkbox"/> 1 Bachelor <input type="checkbox"/> 2 Magister/ Master <input type="checkbox"/> 3 Diplom <input type="checkbox"/> 4 Staatsexamen
Aufbaustudium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-----	-----	
Zweitstudium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	-----	-----	
Sonstiges	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	----- <i>(Bitte eintragen!)</i>		

E - 2 Nahmen Sie seit Ihrem Studienabschluss an einer oder mehreren Weiterbildungsveranstaltung/en (Kurse, Workshops etc.) - bezogen auf Ihre derzeitige oder angestrebte berufliche Karriere - teil?

- Nein ... *Bitte weiter mit E - 5!* Ja, an einer Ja, an mehreren

E - 3 Welche Inhalte wurden in den von Ihnen besuchten Veranstaltungen vermittelt? (Mehrfachnennungen möglich!)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Neues Wissen aus meinem Fachgebiet | <input type="checkbox"/> Betriebswirtschaftliches Wissen |
| <input type="checkbox"/> Auffrischung aus meinem Fachgebiet | <input type="checkbox"/> Management-/ Führungskompetenzen |
| <input type="checkbox"/> Disziplinübergreifendes Fachwissen verschiedener Bereiche | <input type="checkbox"/> Rechtliche Kenntnisse |
| <input type="checkbox"/> Methodische Kompetenzen | <input type="checkbox"/> Kommunikations- oder Präsentationstechniken |
| <input type="checkbox"/> Fremdsprachenkompetenzen | <input type="checkbox"/> Umgang mit Kunden/ Klienten |
| <input type="checkbox"/> Computerfertigkeiten | |
| <input type="checkbox"/> Anderes, und zwar: ----- <i>(Bitte eintragen!)</i> | |

E - 4 Inwieweit hat Ihnen die Weiterbildung tatsächlich geholfen ... *(Kreuzen Sie bitte jede Zeile an!)*

	sehr stark				gar nicht
	1	2	3	4	5
... eine Erwerbstätigkeit zu finden?	<input type="checkbox"/>				
... mit den Anforderungen zurecht zu kommen?	<input type="checkbox"/>				
... den Rahmen Ihrer Tätigkeit zu erweitern?	<input type="checkbox"/>				
... Ihre berufliche Situation zu verbessern?	<input type="checkbox"/>				
... Sonstiges: ----- <i>(Bitte eintragen!)</i>	<input type="checkbox"/>				

E - 5 Kennen Sie die Weiterbildungsangebote der TU Dresden?

- Nein
- JaWelche Angebote kennen Sie? ----- *(Bitte eintragen!)*

F - 5 Wie oft wurden Sie zu Vorstellungsgesprächen eingeladen?

Zahl der Gespräche: (Bitte eintragen! Keine = 0)

F - 6 Wie viele Monate haben Sie aktiv gesucht (aktive Suchdauer insgesamt), bis Sie Ihre erste Stelle fanden?

Monate: (Bitte eintragen!) Ich habe noch keine Stelle gefunden!

F - 7 Welche Schwierigkeiten sind Ihnen bei Ihrer Stellensuche - unabhängig von deren Erfolg - bislang begegnet? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Ich habe bisher keine Probleme gehabt. ... **Bitte weiter mit F - 8!**
- Es wurden meist Absolvent/innen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht.
- Oft wurde ein anderer Studienabschluss verlangt (z.B. Promotion statt Diplom, FH- statt Uni-Abschluss etc.).
- Es wurden Kenntnisse und Fähigkeiten verlangt, die im Studium nicht vermittelt wurden.
- Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Gehaltsvorstellungen.
- Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und/ oder Arbeitsbedingungen.
- Es wurden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht.
- Die angebotene(n) Stelle(n) war(en) zu weit entfernt.
- Es wurden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z.B. spezielle Anwendungsfelder, Fremdsprachen etc.).
- Die angebotene(n) Stelle(n) entsprach(en) nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen.
- Die angebotene(n) Stelle(n) ließ(en) sich nicht mit der Familie vereinbaren.
- Andere Probleme, und zwar: _____ (Bitte eintragen!)

F - 8 Geben Sie bitte an, wie wichtig die folgenden Aspekte für Sie beim Berufsstart waren bzw. - falls Sie noch nicht berufstätig waren - wie wichtig diese heute sind!

	sehr wichtig			gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5
Hohes Einkommen und Karrierechancen	<input type="checkbox"/>				
Attraktive Gegend/ Stadt zum Leben	<input type="checkbox"/>				
Interessante Tätigkeit	<input type="checkbox"/>				
Arbeits- und Betriebsklima	<input type="checkbox"/>				
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>				
Weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung	<input type="checkbox"/>				

G - Berufsstart

Falls Sie berufstätig sind bzw. nach dem Studienabschluss schon berufstätig waren weiter mit G - 1!
 Falls Sie seit Ihrem Studienabschluss noch nicht berufstätig waren weiter mit H - 1!

G - 1 Wie wichtig waren Ihrer Meinung nach die folgenden Aspekte für Ihren ersten Arbeitgeber, Sie zu beschäftigen? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr wichtig			gar nicht wichtig	
	1	2	3	4	5
Mein Studiengang	<input type="checkbox"/>				
Meine fachliche Spezialisierung	<input type="checkbox"/>				
Thema meiner Abschlussarbeit	<input type="checkbox"/>				
Meine Examensnote	<input type="checkbox"/>				
Praxiserfahrungen	<input type="checkbox"/>				
Meine Fremdsprachenkenntnisse	<input type="checkbox"/>				
Meine Computer-Kenntnisse	<input type="checkbox"/>				
Meine persönlichen Beziehungen	<input type="checkbox"/>				
Meine sozialen Kompetenzen (sprachliche Gewandtheit, Auftreten)	<input type="checkbox"/>				
Meine Bereitschaft zum Wohnortwechsel (auch ins Ausland)	<input type="checkbox"/>				
Ruf der Hochschule, an der ich studierte	<input type="checkbox"/>				
Ruf der Dozenten bei denen ich studierte	<input type="checkbox"/>				
Meine Auslandserfahrungen	<input type="checkbox"/>				
Ein zügiges Studium	<input type="checkbox"/>				
Meine Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen	<input type="checkbox"/>				
Empfehlungen/ Referenzen von Dritten	<input type="checkbox"/>				
Mein Geschlecht	<input type="checkbox"/>				
Meine Weltanschauung (z.B. Parteimitgliedschaft, Religion)	<input type="checkbox"/>				

G - 2 Wo ist Ihr gegenwärtiger Arbeitsplatz bzw. - falls Sie zur Zeit nicht berufstätig sind - wo war Ihr letzter Arbeitsplatz? (Bitte nur eine Angabe!)

- Dresden Alte Bundesländer
 Sachsen (ohne Dresden) Ausland, und zwar: _____ (Bitte eintragen!)
 Anderes Neues Bundesland

G - 3 Wenn Sie Ihre Stelle schon einmal gewechselt haben: Was waren Ihre Gründe, den Arbeitsplatz zu wechseln? (Mehrfachnennungen möglich!)

- Ich habe noch nicht gewechselt. ... **Bitte weiter mit G - 4!**
- Interessantere Aufgabe Selbstständigkeit
 Eigenständigeres Arbeiten Wegfall der Stelle
 Höheres Einkommen Kündigung durch den Arbeitgeber
 Bessere Aufstiegschancen Zu hohe Anforderungen
 Besseres Betriebsklima Zu geringe Anforderungen
 Vorher nur Übergangslösung Wunsch nach Ortswechsel
 Befristeter Vertrag Unvereinbarkeit von Beruf und Familie
 Weiterqualifikationsmöglichkeiten Andere persönliche Gründe: _____ (Bitte eintragen!)
 Sonstige Gründe: _____ (Bitte eintragen!)

G - 4 Inwieweit traten bei Ihrem Berufsstart folgende Probleme auf? (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	sehr stark				gar nicht
	1	2	3	4	5
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	<input type="checkbox"/>				
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	<input type="checkbox"/>				
Gefühl der Unterforderung	<input type="checkbox"/>				
Fühlte mich nicht qualifiziert genug (Wissen)	<input type="checkbox"/>				
Fühlte mich nicht qualifiziert genug (praktische Kompetenzen)	<input type="checkbox"/>				
Mangel an Kooperation unter den Kolleg/innen	<input type="checkbox"/>				
Probleme mit Vorgesetzten	<input type="checkbox"/>				
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>				
Wenig Feedback über geleistete Arbeit	<input type="checkbox"/>				
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen (z.B. geregelte Arbeitszeit, Kleidung, Betriebshierarchie)	<input type="checkbox"/>				

H - Berufliche Kompetenzen, Anforderungen und Zufriedenheit

H - 1 Bitte geben Sie an, in welchem Maße Sie über die folgenden Kompetenzen bei Studienabschluss verfügt haben und in welchem Maße diese bei Ihrer jetzigen / letzten Stelle gefordert sind bzw. waren! (Falls Sie bisher nicht berufstätig waren, füllen Sie nur die linke Spalte aus!)

Kompetenzen bei Studienabschluss					jetzt geforderte Kompetenzen					
in hohem Maße				gar nicht		in hohem Maße			gar nicht	
1	2	3	4	5		1	2	3	4	5
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fachwissen	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Praktische (Fach-)Kompetenzen	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Lernfähigkeit	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kreativität	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Zeiteinteilung	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kritisches Denken	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Ausdrucksfähigkeit	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Selbstständiges Arbeiten	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Selbstständige Weiterbildung	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Problemlöse-/Analysefähigkeiten	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Breites Allgemeinwissen	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fächerübergreifendes Denken	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Fremdsprachen	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	EDV-Fertigkeiten	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Planen, Koordinieren, Organisieren	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Wirtschaftliches Denken	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Verhandlungsgeschick	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Psychosoziale Kompetenzen	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Teamarbeit	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Anpassungsfähigkeit	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Andere führen/ Mitarbeiterführung	<input type="checkbox"/>				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar:	<input type="checkbox"/>				

(Bitte eintragen!)

H - 2 Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrer derzeitigen beruflichen Situation?

sehr zufrieden					sehr unzufrieden
1	2	3	4	5	
<input type="checkbox"/>					

H - 2a Wie zufrieden sind Sie im Einzelnen mit den nachfolgend genannten Aspekten Ihrer beruflichen Situation?

Ich war noch nicht berufstätig. ... *Bitte weiter mit I - 1!*

	sehr zufrieden				gar nicht zufrieden
	1	2	3	4	5
Hohes Einkommen und Karrierechancen	<input type="checkbox"/>				
Attraktive Gegend/ Stadt zum Leben	<input type="checkbox"/>				
Interessante Tätigkeit	<input type="checkbox"/>				
Arbeits- und Betriebsklima	<input type="checkbox"/>				
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	<input type="checkbox"/>				
Weitgehend eigenständige Arbeitsgestaltung	<input type="checkbox"/>				

I - Zukunft, berufliche Pläne und Orientierungen

I - 1 Welche beruflichen Veränderungen wollen Sie in den nächsten zwei Jahren realisieren? (Mehrfachnennungen möglich!)

Ich beabsichtige... keine Veränderung. ... *Bitte weiter mit I - 2!*

- erstmals eine Tätigkeit aufzunehmen.
- mich auf Kindererziehung/ Familie zu konzentrieren.
- die Beschäftigung/ den Tätigkeitsbereich zu wechseln.
- ein Vollzeit-/ Teilzeit-/ Promotions- Studium zu beginnen.
- die Anzahl der Arbeitsstunden zu erhöhen.
- die Anzahl der Arbeitsstunden zu vermindern.
- eine eigene Firma / ein eigenes Unternehmen zu gründen/ bestehendes Unternehmen zu übernehmen.
- eine selbständige/ freiberufliche Tätigkeit aufzunehmen.
- beruflich aufzusteigen.
- eine größere Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen.
- eine Beschäftigung, die mehr meinen Fähigkeiten entspricht, aufzunehmen.
- mich beruflich weiter zu qualifizieren.
- wieder ins Berufsleben einzusteigen (z.B. nach Elternzeit/ Arbeitslosigkeit).
- Sonstiges: _____

(Bitte eintragen!)

I - 2 Es folgen nun einige allgemeine Aussagen über den Stellenwert des Berufs. Bitte geben Sie an, inwieweit Sie den jeweiligen Aussagen zustimmen! (Bitte jede Zeile ankreuzen!)

	stimme				stimme gar
	völlig zu				nicht zu
	1	2	3	4	5
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	<input type="checkbox"/>				
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich "fesselt" vor, auch wenn sie mit beruflicher Unsicherheit verbunden ist.	<input type="checkbox"/>				
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	<input type="checkbox"/>				
Ich möchte mir schon Einiges leisten können; deshalb ist das Einkommen für mich wichtig. ...	<input type="checkbox"/>				
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	<input type="checkbox"/>				
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	<input type="checkbox"/>				
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohlfühle.	<input type="checkbox"/>				
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	<input type="checkbox"/>				

I - 3 Welche berufliche Tätigkeit streben Sie längerfristig an?

(Bitte eintragen!)

I - 4 Wie schätzen Sie die Chancen ein, diese beruflichen Pläne zu realisieren?

sehr gut					sehr schlecht
1	2	3	4	5	
<input type="checkbox"/>					

J - Angaben zur Person und zu den Eltern

J - 1 Ihr Geschlecht?

- Weiblich Männlich

J - 2 In welchem Jahr sind Sie geboren?

19 (Bitte eintragen!)

J - 3 Wie ist Ihr Familienstand?

- Ledig, ohne Partner/in lebend Verheiratet Geschieden
 Ledig, mit Partner/in lebend Getrennt lebend Verwitwet

J - 4 Haben Sie Kinder?

- Nein Ja Anzahl: (Bitte eintragen!)
- Geburtsjahre der Kinder: (Bei mehr als drei Kindern nutzen Sie bitte ein Extrablatt!)
1. Kind: (Bitte eintragen!)
2. Kind: (Bitte eintragen!)
3. Kind: (Bitte eintragen!)

J - 5 Welchen allgemeinbildenden Schulabschluss haben Ihre Eltern?

(Geben Sie bitte jeweils den höchsten Abschluss an!)

Vater

- Schule beendet ohne Abschluss Mutter
- Abschluss der 8. Klasse/Volks- und Hauptschulabschluss
- Abschluss der 10. Klasse/Mittlere Reife/ Realschulabschluss
- EOS/Abitur/ sonstige Hochschulreife
- EOS/Abitur und abgeschlossenes Hochschulstudium
- Anderen Abschluss, und zwar: _____ (Bitte eintragen!)
- Weiß ich nicht

J - 6 Was ist / war die überwiegende berufliche Stellung Ihrer Eltern?

Vater

- Ungelernte(r)/ angelernte(r) Arbeiter(in) Mutter
- Facharbeiter(in), Vorarbeiter(in), Meister(in)
- Angestellte(r) mit einfacher Tätigkeit (z.B. Verkäufer(in))
- Angestellte(r) mit qualifizierter Tätigkeit (z.B. Sachbearbeiter(in))
- Angestellte(r) mit hochqualifizierter Tätigkeit (z.B. Prokurist(in))
- Angestellte(r) mit Führungsaufgaben
- Beamter/ Beamtin
- Selbständige(r)/ Freiberufler(in)
- Hausfrau/ Hausmann
- Anderes, und zwar: _____ (Bitte eintragen!)
- Weiß ich nicht

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Bereitschaft, unseren Fragebogen auszufüllen und die Absolventenstudie zu unterstützen!

Codeliste

Code A – Berufliche Stellung

- a = Leitende/r Angestellte/r (z.B. Abteilungsleiter/in, Prokurist/in, Direktor/in)
- b = Wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r mit mittlerer Leitungsfunktion (z.B. Projekt-, Gruppenleiter/in)
- c = Wissenschaftlich qualifizierte/r Angestellte/r ohne Leitungsfunktion
- d = Qualifizierte/r Angestellte/r (z.B. Sachbearbeiter/in)
- e = Ausführende/r Angestellte/r (z.B. Verkäufer/in, Schreibkraft)

- f = Selbständige/r in freien Berufen
- g = Selbständige/r Unternehmer/in
- h = Selbständige/r mit Honorar- / Werkvertrag

- i = Beamte/r im höheren Dienst
- k = Beamte/r im gehobenen Dienst
- l = Beamte/r im einfachen / mittleren Dienst

- m = Facharbeiter/in (mit Lehre)
- n = Un- / angelernte/r Arbeiter/in

- o = Mithelfende/r Familienangehörige/r
- x = Elternzeit / Erziehungsurlaub / andere Familientätigkeit

- p = Nicht erwerbstätig
- q = Sonstiges

Code B – Tätigkeitsformen

Erwerbstätigkeiten

- n1 = Trainee
- 2 = Werkvertrag / Honorararbeit
- 3 = Jobben
- 4 = Selbständige Erwerbstätigkeit (ohne Werk- / Honorararbeit)
- 5 = Nichtselbständige Erwerbstätigkeit
- n2 = Forschungsstipendium

Tätigkeiten ohne Erwerbscharakter

- 6 = Promotion
- n3 = Studium, Fort-, Weiterbildung (Vollzeit, längerfristig)
- 8 = Berufsausbildung, Umschulung, Praktikum, Volontariat
- n4 = Elternzeit, Erziehungsurlaub, Familienarbeit, Hausfrau, Hausmann,
- 12 = Stellensuche, arbeitslos
- 13 = Sonstiges (Wehr- / Zivildienst, FÖJ, FSJ, Urlaub etc.)

Code C - Branche

- In der öffentlichen Verwaltung / Behörde ...
- B1 = ... Programmierung
- B2 = ... Softwareentwicklung
- B3 = ... Mediengestaltung
- B4 = ... Hardwareentwicklung
- B5 = ... Dienstleistung/ Support
- B6 = öff. Verwaltung/ Behörde allgemein/ sonstiger Bereich

- In der (Privat-)Wirtschaft ...
- C1 = ... Programmierung
- C2 = ... Softwareentwicklung
- C3 = ... Mediengestaltung
- C4 = ... Hardwareentwicklung
- C5 = ... Dienstleistung/ Support
- C6 = (Privat-)Wirtschaft allgemein/ sonstiger Bereich

- A = Hochschule und Forschungsinstitute
- D = Organisation ohne Erwerbscharakter
- X = Elternzeit / Erziehungsurlaub / andere Familientätigkeit
- E = Arbeit nicht
- F = Sonstiger Bereich

Literaturverzeichnis

- Backhaus, K. (2000): Multivariate Analysemethoden. 9. Auflage Berlin: Springer Verlag
- BMBF 2004: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland. 17. Sozialerhebung des deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-System. Im Internet: www.sozialerhebung.de
- Birkelbach, K. (1998): Befragungsthema und Panelmortalität. Ausfälle in einer Lebensläuferhebung. In: ZA-Informationen 42. S.128-147 (überarbeitete Fassung eines Vortrages auf der Frühjahrstagung 1998 der Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung der DGS)
- Bourdieu, P. (1987): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. (1. Auflage). Frankfurt/ Main: Suhrkamp
- Bortz, J./ Döring, N. (2002): Forschungsmethoden und Evaluation. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag
- Bosnjak, M. (2001): Participation in Non-Restricted Web Surveys: A Typology and Explanatory Model for Item Non-Response. In: Reips, U./ Bosnjak, M. (Hg.): Dimension of Internet Science. Lengerich: Pabst
- Briedis, K./ Minks, H.-K. (2004): Studienverlauf und Berufsübergang von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen des Prüfungsjahres 2001. Hannover: HIS GmbH
- Brüderl, J.-H., Thomas/Jungbauer-Gans, M.: Langfristig erfolgreich. Münchner Soziologinnen und Soziologen auf dem Arbeitsmarkt. In: Soziologie (1996) 3: 5-23.
- Clauß, G./ Finze, F.-R./ Partzsch, L. (1995): Statistik. Für Soziologen, Pädagogen, Psychologen und Mediziner. Bd. 1 Grundlagen. Thun, Frankfurt/ Main: Verlag Harri Deutsch (2. überarbeitete Auflage)
- Diekmann, A. (1995): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek: Rowohlt: 266-288
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 14: Fakultät Maschinenwesen 2003. Die Absolvent/innen der Fakultät Maschinenwesen der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02. bearbeitet von Lea Ellwardt, Lutz Heidemann und René Krempkow (2003)
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 21: Fakultät Architektur 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Architektur der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2006)
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 22: Fakultät Wirtschaftswissenschaften 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2006)
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 23: Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2006)
- Dresdner Absolventenstudie Nr. 24: Fakultät Bauingenieurwesen 2006. Die Absolvent/innen der Fakultät Bauingenieurwesen der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2004/05. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2007)

- Dresdner Absolventenstudie Nr. 25: Fakultät Verkehrswissenschaften 2006. Die Absolvent/innen der Fakultät Verkehrswissenschaften der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2004/05. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2007)
- Enders, J./ Bornmann, L. (2001): Karriere mit Dokortitel? Ausbildung, Berufsverlauf und Berufserfolg von Promovierten. Frankfurt, New York: Campus Verlag
- Engel, U./ Reinecke, J. (1994): Panelanalyse: Grundlagen – Techniken – Beispiele. Berlin: De Gruyter
- Frey, D. (1984): Die Theorie der kognitiven Dissonanz. In: Frey, D./ Irle, M. (Hg.): Theorien der Sozialpsychologie: Bd. 1: Kognitive Theorien. 2. Aufl., Bern: Huber
- Geißler, R. (2002): Die Sozialstruktur Deutschlands. Wiesbaden
- Geißler, R. (2000): Bildungsexpansion und Bildungschancen. In: Information zur politischen Bildung. Nr. 269, 4/2000. Im Internet: [http://www.bpb.de/publikationen/05850324159677676906805885491996,5,0,Bildung\(05.01.2005\)](http://www.bpb.de/publikationen/05850324159677676906805885491996,5,0,Bildung(05.01.2005))
- Giddens, A. (1979): Die Klassenstruktur fortgeschrittener Gesellschaften, Frankfurt/ Main
- Granovetter, M. S. (1974) Getting a Job. Cambridge, Mass
- Haug, S./ Kropp P. (2002): Soziale Netzwerke und der Berufseinstieg von Akademikern. Eine Untersuchung ehemaliger Studierender an der Fakultät für Soziawissenschaft und Philosophie in Leipzig. In: Arbeitsbericht des Institutes für Soziologie Nr. 32
- Heine, Ch./ Egel, J./ Kerst, Ch./ Müller, E./ Park, S.-M. (2006): Bestimmungsgründe für die Wahl von ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen, Hannover: HIS GmbH. Im Internet: <http://www.his.de/Service/Publikationen/Neu/Presse/pdf/Kia/kia200602.pdf>
- Holtkamp, R./ Imsande, J. 2001: „Selbständigkeit von Hochschulabsolventen – Entwicklungen, Situation und Potential. Kurzinformation A2/ 2001. Hannover: HIS GmbH.
- Holtkamp, R./Koller, P./Minks, K. H. 2000: Hochschulabsolventen auf dem Weg in den Beruf. Eine Untersuchung des Berufsübergangs der Absolventenkohorten 1989, 1993 und 1997. Hannover: HIS GmbH
- Kerst, Ch., Minks, K.-H. (2005): Selbständigkeit und Unternehmensgründung von Hochschulabsolvent/innen fünf Jahre nach dem Studium. Eine Auswertung der HIS Absolvent/innenbefragungen 2002/ 2003
- Kreckel, R. (1983): Soziale Ungleichheit. Soziale Welt: Sonderband 2. Göttingen: Schwartz
- Maaz, K. (2002): Ohne Ausbildungsabschluss in der BRD und DDR: Berufszugang und die erste Phase der Erwerbsbiographie von Ungelernten in den 1980er Jahren. Selbständige Nachwuchsgruppe Working Paper 3/2002. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
- Müller, K. (2002): Beruflicher Verbleib von Berufsfachschulabsolventen. Eine empirische Untersuchung im Rahmen des Regionalprojektes Sachsen. In: Dresdner Beiträge zur Wirtschaftspädagogik Nr. 4/2002, TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik (Hg.)
- Pflicht, H./ Schreyer, F. (2002): Methodische Probleme der Erfassung von Adäquanz der Akademikerbeschäftigung. In: Kleinhenz, G. (Hg.): IAB- Kompendium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Beitr. AB250): 531-545

- Porst, R. (2000): Praxis der Umfrageforschung. Wiesbaden: Teubner (2. überarbeitete Auflage)
- Reinfeld, F./ Frings, C. (2003): Absolvent/innenbefragungen im Kontext der Hochschulevaluation. Forschungsstand und Perspektiven. In: Zeitschrift für Evaluation (ZfEv) 2/ 2003: 280-294
- Rostampour, P./ Lemberg, A. (2003): Berufserfolg. Objektive und subjektive Dimensionen. In: Krüger, H./ Rauschenbach, T./ Fuchs, K./ Grunert, C./ Huber, A./ Kleifgen, B./ Rostampour, P./ Seeling, C./ Züchner, I.: Diplom-Pädagogen in Deutschland. Survey 2001. Weinheim, München: Juventa
- Rothe, G. (1990): Wie (un)wichtig sind Gewichtungen? Eine Untersuchung am ALLBUS 1986. ZUMA - Nachrichten 26: 31-55
- Runia, P. (2002): Das soziale Kapital auf dem Arbeitsmarkt. Beziehungen in Stellensuche, Personalrekrutierung und Beförderung, Frankfurt/ Main, Berlin
- Schnell, R. (1997): Nonresponse in Bevölkerungsumfragen: Ausmaß, Entwicklung und Ursachen. Opladen: Leske + Budrich
- Schomburg, H./ Teichler, U. (Hrsg.) (2001): Erfolgreich von der Uni in den Job: die große Absolvent/innenstudie; Studienfächer im Vergleich; so klappt es mit dem Karrierestart. Regensburg, Düsseldorf, Berlin: Fit for Business
- Statistisches Bundesamt (2004): Datenreport 2004. Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung; im Internet: <http://www.destatis.de/download/d/datenreport/datrep04gesch.pdf> (22.10.2004)
- Weidenfeld, W. (Hrsg.): Deutschland - TrendBuch. Fakten und Orientierungen, Opladen: Leske+Budrich
- ZAV - Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (2004): Der Arbeitsmarkt für hoch qualifizierte Fach- und Führungskräfte. Jahresbericht 2004. Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste Ausgabe 11/04, im Internet: http://www.arbeitsagentur.de/content/de_DE/hauptstelle/a-01/importierter_inhalt/pdf/AMS_Jahresbericht2004.pdf (17.12.2004)

In der Reihe „Dresdner Absolventenstudien“ sind bisher erschienen:

Dresdner Absolventenstudie Nr. 1: Fakultät Erziehungswissenschaften, Philosophische Fakultät, Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2000. Die Absolvent/innen der Fakultät Erziehungswissenschaften, der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften und der Philosophischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1998/99. bearbeitet von Karl Lenz und Bernhard Wagner (2001)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 2: Fakultät Wirtschaftswissenschaften 2000. Die Absolvent/innen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1998/99. bearbeitet von René Krempkow (2001)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 3: Fakultät Elektro- und Informationstechnik 2000. Die Absolvent/innen der Fakultät Elektro- und Informationstechnik der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1998/99. bearbeitet von René Krempkow (2001)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 4: Fachrichtung Geowissenschaften 2001. Die Absolvent/innen der Fachrichtung Geowissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 5: Fakultät Architektur 2001. Die Absolvent/innen der Fakultät Architektur der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von Herdis Brüggemann und René Krempkow (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 6: Fakultät Verkehrswissenschaften 2001. Die Absolvent/innen der Fakultät Verkehrswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von Michael Fücker und René Krempkow (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 7: Fachrichtung Hydrowissenschaften 2001. Die Absolvent/innen der Fachrichtung Hydrowissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 1999/2000. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2002)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 8: Fakultät Bauingenieurwesen 2002. Die Absolvent/innen der Fakultät Bauingenieurwesen der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01. bearbeitet von Michael Fücker, René Krempkow und Andrea Puschmann (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 9: Medizinische Fakultät 2002. Die Absolvent/innen der Medizinischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01. bearbeitet von Antje Dettmer, Janine Eberhardt, René Krempkow und Susanne Schmidt (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 10: Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften 2002. Die Absolvent/innen der Fakultät Mathematik / Naturwissenschaften der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2000/01. bearbeitet von René Krempkow, Arlett Kühne und Claudia Reiche (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 11: Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges 2000 - 2002. Was macht Hochschulabsolventen erfolgreich? Analyse der Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges anhand der Dresdner Absolventenstudien 2002 – 2002. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 12: Tabellenband 2000 - 2002. Zahlen und Tabellen zu den Absolvent/innen der Befragungsjahre 2000 - 2002. bearbeitet von René Krempkow und Jacqueline Popp (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 13: Hochschulbindung an der TU Dresden 2000 - 2002. Bildungspotential, Weiterbildungsinteressen und Versuch einer Typologisierung – eine Sonderauswertung der Dresdner Absolventenstudien 2000 – 2002. bearbeitet von René Krempkow und Mandy Pastohr (2003)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 14: Fakultät Maschinenwesen 2003. Die Absolvent/innen der Fakultät Maschinenwesen der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02. bearbeitet von Lea Ellwardt, Lutz Heidemann und René Krempkow (2004)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 15: Fakultät Informatik 2003. Die Absolvent/innen der Fakultät Informatik der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02. bearbeitet von René Krempkow, Jacqueline Popp und Andrea Puschmann (2004)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 16: Juristische Fakultät 2003. Die Absolvent/innen der Juristischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1995/96 – 2001/02. bearbeitet von Christiane Böhm, Antje Dettmer, René Krempkow, Claudia Reiche und Susanne Schmidt (2004)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 17: Philosophische Fakultät 2004. Die Absolvent/innen der Philosophischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Lutz Heidemann (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 18: Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften 2004. Die Absolvent/innen der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Christiane Böhm und Sylvi Mauermeister (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 19: Fakultät Elektro- und Informationstechnik 2004. Die Absolvent/innen der Fakultät Elektro- und Informationstechnik der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Sylvi Mauermeister, Jacqueline Popp und Rene Krempkow (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 20: Fakultät Erziehungswissenschaften 2004. Die Absolvent/innen der Fakultät Erziehungswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2002/03. bearbeitet von Lutz Heidemann (2005)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 21: Fakultät Architektur 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Architektur der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2006)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 22: Fakultät Wirtschaftswissenschaften 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Abschlussjahrgänge 1999/2000 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2006)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 23: Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften 2005. Die Absolvent/innen der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2003/04. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2006)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 24: Fakultät Bauingenieurwesen 2006. Die Absolvent/innen der Fakultät Bauingenieurwesen der Abschlussjahrgänge 2001/02 – 2004/05. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2007)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 25: Fakultät Verkehrswissenschaften 2006. Die Absolvent/innen der Fakultät Verkehrswissenschaften der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2004/05. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2007)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 26: Medizinische Fakultät 2006. Die Absolvent/innen der Medizinischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 2001/02 – 2004/05. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2007)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 27: Fakultät Mathematik/ Naturwissenschaften 2006. Die Absolvent/innen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der Abschlussjahrgänge 2001/02 – 2004/05. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2007)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 28: Fakultät Maschinenwesen 2007. Die Absolvent/innen der Fakultät Maschinenwesen der Abschlussjahrgänge 2002/03 – 2005/06. bearbeitet von Sylvi Mauermeister und Lutz Heidemann (2009)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 29: Fakultät Informatik 2007. Die Absolvent/innen der Fakultät Informatik der Abschlussjahrgänge 2002/03 – 2005/06. bearbeitet von Angela Werner und Lutz Heidemann (2009)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 30: Juristische Fakultät 2007. Die Absolvent/innen der Juristischen Fakultät der Abschlussjahrgänge 2002/03 – 2005/06. bearbeitet von Antje Jahn und Lutz Heidemann (2009)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 31: Lehramt 2007. Die Absolvent/innen der Lehramtsstudiengänge der Abschlussjahrgänge 2000/01 – 2005/06. bearbeitet von Sindy Susann Vodel und Antje Jahn (2009)

Dresdner Absolventenstudie Nr. 32: Tabellenband 2004 - 2007. Zahlen und Tabellen zu den Absolvent/innen der Befragungsjahre 2004 - 2007. bearbeitet von Julia Schmidt und Lutz Heidemann (*im Druck*)

Die Berichte können als Volltext im Internet abgerufen werden unter:
<http://www.kfbh.de/absolventenstudie>